Pyrrhonëische Studien

(*Πυρρώνειοι λόγοι*).

I. Teil.

Die philosophische Richtung des Cornelius Celsus.

II. Teil.

Untersuchungen auf dem Gebiete der Skepsis.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät der k. Universität Erlangen

vorgelegt

von

SIMON SEPP.

Freising 1893.

Buchdruckerei von Anton Fellerer.

Die

philosophische Richtung

des

Cornelius Celsus.

EIN KAPITEL

aus der Geschichte der pyrrhonischen Skepsis.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät der kgl. Universität Erlangen

vorgetragen

von

SIMON SEPP.

Freising.
Buchdruckerei von Anton Fellerer.
1893.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535711_0099

Seinem Hochverehrten Vater

DR. J. N. SEPP

und

Seiner Treuen Lebensgefährtin

ANTONIE GEB. HAASE

in

dankbarer Erinnerung.

Quellen und Hilfsmittel.

1) A. Cornelii Celsi De Medicina l. 8 rec. C. Daremberg. Lipsiae 1859.
2) Philonis Judaei Opp. ed. Th. Mangey. Londini 1742.
3) Erotian. Lex. Hippocrat. ed. J. Klein. Leipzig 1865.
4) Sextus Empiricus. Ex rec. J. Bekkeri. Berolini 1842.
5) Claudii Galeni Opp. omn. ed. C. Kühn. Lipsiae 1826.
6) Die Subfiguratio Empirica des Cl. Galenus. M. Bonnet. Diss. Bonn. 1872.
7) Eusebii Caes. Opp. ed. G. Dindorf. Vol II. Lipsiae 1867.
8) Diogenis Laertii De Vitis, Dogmatibus et Apophthegmatibus Clarorum Philosophorum Libri X. ed. Marc. Meibomius. Amstelaedami 1692 — ed. C. G. Cobet. Paris 1840.
9) Cael. Aureliani De Morbis acutis et chronicis ed. Almeloveen. Amstelaedami 1709.
10) Diels. Doxographi Graeci. Berolini 1879.
11) C. Wachsmuth. Sillographorum Graecorum Reliquiae. 2. ed. Lipsiae 1885.
12) Photii Bibliotheca. Ex rec. J. Bekkeri. Berolini 1824.
13) Fr. Susemihl. Geschichte der griechischen Literatur in der Alexandrinerzeit. Leipzig 1891. 1892. 2 Bde.
14) E. Zeller. Geschichte der Philosophie der Griechen. III.[3] a. b. Tübingen 1876 ff.
15) C. Haeser. Geschichte der Medizin. I.[3] Jena 1875.
16) M. Schanz. Ueber die Schriften des Cornelius Celsus. Rheinisches Museum. N. F. XXXVI. 362 ff.
17) L. Schwabe. Die Opiniones philosophorum des Celsus. Hermes XIX. 385 ff.
18) E. Pappenheim. De Sexti Empirici Librorum numero et ordine. Berlin 1874. Programm des Köllnischen Gymnasiums.
19) E. Pappenheim. Lebensverhältnisse des Sextus Empiricus. Berlin 1875. Programm des Köllnischen Gymnasiums.
20) E. Pappenheim. Des Sextus Empiricus pyrrhonische Grundzüge, übersetzt und erläutert. 74 u. 86. Band von Kirchmann's philosophischer Bibliothek. Leipzig 1877. 1881.
21) E. Pappenheim. Die Tropen der griechischen Skeptiker. Berlin 1885. Programm des Köllnischen Gymnasiums.
22) E. Pappenheim. Der Sitz der Schule der pyrrhonischen Skeptiker. Archiv für Geschichte der Philosophie von L. Stein. I. Bd. Berlin 1887. S. 37 ff.
23) E. Pappenheim. Der angebliche Heraklitismus des Skeptikers Änesidem. Berlin 1889.
24) P. Leander Haas. De Philosophorum Scepticorum Successionibus. Diss. inaug. Wirceburgi 1875.

25) L. Haas. Leben des Sextus Empiricus. Programm des Gymnasiums von Burghausen 1882.

26) L. Haas. Ueber die Schriften des Sextus Empiricus. Programm des Gymnasiums von Burghausen 1883.

27) R. Philippson. De Philodemi libro, qui est *περὶ σημείων καὶ σημειώσεων*. Diss. inaug. Berolini 1881.

28) R. Hirzel. Untersuchungen zu Cicero's philosophischen Schriften. Th. III. Leipzig 1883.

29) Paul Natorp. Forschungen zur Geschichte des Erkenntnissproblems im Altertum. Berlin 1884.

30) H. v. Arnim. Quellenstudien zu Philo (Philo und Änesidem). Philosophische Untersuchungen von A. Kiessling und U. v. Wilamowitz—Möllendorff. 11. Heft. Berlin 1888. S. 53 ff.

31) H. Stadler. Die Quellen des Plinius im 19. Buch der nat. hist. Programm des Neuburg a/D. Gymnasiums 1891.

32) M. Freudenthal. Die Erkenntnislehre des Philo. Berliner Studien 1891. XIII. 1 ff.

33) P. Wendland. Neuentdeckte Fragmente des Philo. Berlin 1891.

34) A. Schmekel. Die Philosophie der mittleren Stoa. Berlin 1892.

35) A. Harnack. Die griechische Uebersetzung des Apologeticus Tertullians. Leipzig 1892.

Einleitung.

Über die Philosophenschule, welcher der römische Polyhistor A. Cornelius Celsus angehörte, berichtet uns Quintilian[1]) (nach der Lesart der codd. Paris. 1. 2. 6, welche Philander, Pseudo-Turnebus, Gessner, Burmann, Obrecht, Menage zu La. Di. IX 116, cf. Zumpt zu Spaldings Ausgabe, billigten) also: „Scripsit non parum multa (de philosophia) C. Celsus, Scepticos secutus, non sine cultu et nitore." Dennoch glaubte Spalding (nach den MSS. Petri Danielis und Schott zu den controversiae des Seneca) die Lesart „Sextios" in den Text aufnehmen zu müssen. Ihm sind alle neueren Herausgeber, besonders Halm und Meister, gefolgt, hauptsächlich gestützt auf den besten Quintilian-Codex, den Ambrosianus 2, obwohl dieser bekanntermassen für die letzteren Bücher weniger zuverlässig ist. Infolge dessen musste Celsus auch in den medizinischen Schriften als Sextier angesehen und damit das Bestehen einer pyrrhonischen Skepsis auf römischem Boden geleugnet werden.[2]) Man untersuchte hiebei nicht, ob der Inhalt des Buches de medicina der Aufnahme des Wortes „Sextios" in den Text des Quintilian günstig sei. Und doch ist dies schon wegen der Widersprüche des Celsus mit der Lehre der Sextier durchaus nicht der Fall.

Denn wenn auch Celsus mit Sextius Niger in den naturwissenschaftlichen Anforderungen sich vielfach berührt, und Niger gelegentlich skeptische Aerzte bearbeitet haben mag, so werden wir doch annehmen dürfen, dass letzterer bereits in seinen *λογισμοὶ κατὰ τὰς αἰτίας*,[3]) wie die logischen Aerzte[4]) nach dem Vorgange des Asklepiades,[5]) die Erforschung der *ἄδηλα* in den Vordergrund gestellt habe.

In offenen Gegensatz zu Niger tritt Celsus aber in folgenden 2 wesentlichen Punkten:

1) erklärt er für Fabel, was andere dem Niger gläubig nachschrieben, und
2) behandelt er die Fleischspeisen als selbstversändliche Nahrung, während sie die Sextier bekanntlich verwarfen.[6])

Diese Widersprüche sind Stadler[7]) und Schanz[8]) nicht entgangen; beide aber haben nicht die richtige Folgerung daraus gezogen. Das Erscheinen der Medizin des Celsus fällt nämlich, da er den Menemachus, den unmittelbaren Vorgänger des Thessalus von Tralles unter Nero,[9]) noch erwähnt,[10]) wohl sicher zeitlich mit dem Niedergange der Sextischen Schule in den letzten Jahren des Tiberius[11]) zusammen; es ist deshalb wenig wahrscheinlich, dass Celsus in den, vermutlich erst später erschienenen, Schriften über Philosophie sich für diese bereits verfallende Schule noch besonders erwärmt habe.

Mithin steht die Annahme einer Verwandtschaft des Celsus mit den Sextiern auf sehr schwachen Füssen; gänzlich hinfällig wird sie aber, wenn wir sein Buch de medicina eingehend betrachten; denn aus diesem ergibt sich, dass Celsus vielmehr stark zur Empirie neigt, und dass er, wie die damaligen Empiriker, skeptische Elemente in sich aufgenommen hat. Darum äussert sich, nach Leclerc's Vorgang, schon C. Häser, der feine Kenner griechischer Arzneiwissenschaft, also:[12]) „Das skeptische Element macht sich in der That auch in den Schriften (des Celsus) über Heilkunde deutlich bemerkbar, und empirisch sind seine Elemente."

Untersuchen wir daher zunächst die Stellung des Celsus zu den Empirikern.

I. Celsus und die Empirie.

Dass Celsus überall die Empirie begünstige, geht aus seiner ganzen Darstellung hervor. Vor allem macht er wiederholt Gebrauch vom empirischen Dreifuss (der *τήρησις, μνήμη* und *μετάβασις ἀπὸ τοῦ ὁμοίου*). Er betont nämlich die Beobachtung bei Fiebererscheinungen,[1]) räumt der Geschichte grosses Gewicht ein und verlangt Überlieferung an die Nachwelt,[2]) rät endlich gelegentlich den Übergang zum Ähnlichen an[3]) und gebraucht in diesem Sinne die Worte transitus, transire,[4]) sowie die empirische *συνδρομή*.[5]) Ebenso stellt er an den Arzt die Forderung, in erster Linie auf die Herstellung der Gesundheit des Kranken Rücksicht zu nehmen,[6]) wie dies die Empiriker bei ihm[7]) und Cael. Aurel.[8]) thun; desgleichen räumt er der Erfahrung[9]) und Übung[10]) bedeutenden Spielraum ein und hegt, wie jene,[11]) eine grosse Meinung von der Einwirkung der fortuna.[12]) Auch widerlegt er sowohl den Erasistratus durch die Berufung auf die evidentia,[13]) als die Methodiker durch die empirischen proprietates. Kurz der Stellen, in welchen sich Celsus mit den Empirikern berührt, sind soviele, dass sie keine weitere Besprechung erfordern.

Es lässt sich aber auch wahrscheinlich machen, dass Celsus seiner Geschichte der Empirie einen Empiriker zu Grunde gelegt habe. Denn es fällt auf, dass er den Empirikern, statt sie, wie die introductio des Ps. Galen, durch Philin an Herophilus anzuknüpfen,[14]) neben den andern, als logisch bezeichneten, Sekten eine völlig unabhängige Stellung anweist.[15]) Dies war der Standpunkt, welchen Heraklid von Tarent einnahm, dem Celsus auch sonst, trotz gelegentlichen Tadels,[16]) viel häufiger folgt, als er es angibt.[17]) Denn obwohl Heraklid nach Galen[18]) anfangs selbst, ebenso wie sein Lehrer Mantias, zu den Herophileern gehört hatte, trat er doch nach seinem Übergange zur Empirie als heftiger Gegner derselben [so des Bachius,[19]) Andreas,[20]) Zeno][21]) auf und rief durch seine Kampfschrift gegen des Herophilus Pulslehre[22]) eine langdauernde literarische Fehde hervor. Er ist es auch, der in seiner Schrift über die empirische Lehre, die Galen in 7 Büchern commentiert hat,[23]) zum erstenmale den Namen Empiriker gebraucht,[24]) um die Schule des Serapion und Glaucias, welche der Empirie den Vorzug gaben, damit zu bezeichnen.[25]) Celsus[26]) und der gleichlautende Bericht der subfiguratio empirica[27]) knüpfen deshalb beide, letztere, ohne weitere Vorgänger zu nennen, den Namen Empiriker an seine Person.

Cels.	subf.
„et aliquanto post Heraclides Tarentinus, et alii quoque non mediocres viri sequuti, ex ipsa professione se ἐμπειρικούς appellaverunt.“	„sicut Heraclides Tarentinus et alii quidam viri, qui nominaverunt se empiricos.“

Auf Heraklid deutet ferner die in Anm. 15 angeführte Stelle des Celsus: Post quos Serapion, primus omnium[28]) etc. Denn. wie wir aus Erotian l. c. p. 31,5: „*Ξενόκριτος γὰρ ὁ Κῷος γραμματικὸς ὤν, ὥς φησιν ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης, πρῶτος ἐξελάβετο τὰς τοιαύτας φωνάς*“ ersehen, liebte es Heraklid, seinen Untersuchungen einen geschichtlich-chronologischen Überblick vorauszuschicken;[29]) dass ihm aber Serapion thatsächlich der erste bedeutende Empiriker war, geht aus seinem engen Anschluss an diesen hervor.[30])

Einen weiteren Anklang an Heraklid bietet uns folgende Bemerkung des Celsus über die Anatomie bei den Empirikern:

Cels.[31])	Cael. Aurel.[32])
„Interdum enim gladiatorem in arena, vel militem in acie, vel viatorem a latronibus exceptum sic vulnerari, ut ejus interior aliqua pars aperiatur, et in alio alia.“	„aliquando etiam, ut Heraclides Tarentinus memorat, quarto libro de internis passionibus, intestinorum verticula distentis cutibus apparent, cum peritonaeo disjecto sola fuerit ac superposita cutis.“

Mithin dürfte die Benützung des Heraklid durch Celsus in seiner Geschichte der Empirie kaum mehr einem Zweifel unterliegen.

Gehen wir nun dazu über, das skeptische Material in seiner Darstellung der Lehre der Empiriker (prooem. l. I. p. 5,18 — 8,11) nachzuweisen.

Cels. ib. p. 5,18 „Contra ii, qui se ἐμπειρικούς ab experientia nominant, evidentes quidem causas, ut necessarias, amplectuntur: obscurarum vero causarum et naturalium actionum quaestionem ideo supervacuam esse contendunt, quoniam non comprehensibilis natura sit. Non posse vero comprehendi, patere ex eorum, qui de his disputarunt, discordia; quum de ista re, neque inter sapientiae professores, neque inter ipsos medicos conveniat.“

Wie man sieht, werden hier zuerst von den Empirikern die skeptischen Phaenomena als Haupterfordernis bezeichnet,[33]) die ἄδηλα aber mit Rücksicht auf die Unerkennbarkeit der Natur verworfen. Ihre Akatalepsie wird hierauf aus dem Zwiespalte der Philosophen und Aerzte erwiesen, ähnlich wie durch Aenesidem [bei Philo].[34]) Wahrscheinlich hat Celsus dabei ein den alten Placita ähnliches Werk im Auge, worin der Anteil der Philosophen und Aerzte an der Medizin näher bezeichnet war.[35]) Solche Werke

gingen aber nach Galen[36]) und Anderen gerade aus den Kreisen der Empiriker hervor und dienten, vermutlich nach dem Beispiele des Aenesidem, zur Bekämpfung der Dogmatiker, unter welchem Namen der Empiriker Menodot[37]) nach der subfiguratio sowohl Aerzte als Philosophen begriff.

Daher darf es uns nicht wundern, wenn die darauffolgenden Worte des Celsus: „Cur enim potius aliquis Hippocrati credat, quam Herophilo? cur huic potius, quam Asclepiadi?“[38]) an das: „*τί μᾶλλον Ἐπίκουρον ἢ Ἀριστοτέλην*“ des Sextus[39]) anklingen; denn offenbar bedeutet das cur potius dasselbe, wie *τί μᾶλλον*, welch letzteres statt des *οὐ μᾶλλον* zur Bezeichnung der Isosthenie[40]) verwendet wurde.[41]) Der Philosophenstreit führt also zur Gleichwertigkeit der Gründe; keine Ansicht hat mehr Wert, als die andere.

In der weiteren Erörterung bei Celsus (ib. p. 5,32) folgt eine zweite *διαφωνία* in Bezug auf die Arten der Medizin: „Differre[42]) quoque pro natura locorum genera medicinae; et aliud opus esse Romae, aliud in Aegypto, aliud in Gallia.“

Aus diesen beiden Diaphonieen wird dann die Notwendigkeit der experientia geschlossen:[43]) „a certis potius et exploratis petendum esse praesidium; id est, iis, quae experientia in ipsis curationibus docuerit; sicut in ceteris omnibus artibus.“ Celsus begründet dies mit einem empirischen Kernspruch: „nam ne agricolam quidem aut gubernatorem disputatione, sed usu fieri“, der kein anderer ist als der bekannte skeptische Hinweis auf die Verschiedenheiten der menschlichen Bestrebungen.[44]) Dasselbe Beispiel also, durch welches die Skeptiker die *ἐποχή* als unentbehrlich erwiesen, dient hier zur Begründung der Notwendigkeit der experientia.

In der daran anschliessenden Auseinandersetzung über den Ursprung der Medizin aus der Empirie, und über die Berechtigung des empirischen Dreifusses, sowie der Verwerfung der *ἄδηλα* (ib. p. 6,12) wird wieder von Celsus die Akatalepsie der *φύσις* betont, wie sie auch die Skeptiker fordern:[45]) „quia non intersit..., quomodo, sed quid optime digeratur.... Neque quaerendum[46]) esse quomodo spiremus, sed quid gravem tardumque spiritum expediat“, wozu Diogenes Laertius folgende Parallelstelle bietet IX 103: *πῶς δὲ ὁρῶμεν, ἢ πῶς νοοῦμεν, ἀγνοοῦμεν...* (sagen die Skeptiker). 104. *οὐ γὰρ τὸ ὁρᾶν ἀναιρεῖν, ἀλλὰ τὸ πῶς ὁρᾶν ἀγνοεῖν... καὶ ὅτι πῦρ καίει αἰσθανόμεθα· εἰ δὲ φύσιν ἔχει καυστικήν, ἐπέχομεν.* 105. *καὶ ὅτι κινεῖταί τις βλέπομεν, καὶ ὅτι φθείρεται· πῶς δὲ ταῦτα γίνεται, οὐκ ἴσμεν.*[47])

Aehnlich äussert sich Sextus im 6. Tropus:[48]) „*καὶ οὐκ ἂν ἔχοιμεν εἰπεῖν ὁποῖον ἔστι τῇ φύσει τὸ χρῶμα ἡμῶν.*“

Nunmehr folgt bei Celsus (ib. p. 7,9) die Behauptung, man könne jedes Ding von zwei Seiten betrachten (die disputatio in utramque partem): „Et in omnibus ejusmodi cogitationibus in

utramque partem disseri posse.“ Also haben wir hier wieder die Isosthenie, deren innigen Zusammenhang mit der Akatalepsie bereits Arcesilaus betont hatte,[49]) der eben dadurch zur ἐποχὴ geführt worden war.

Endlich ergeht sich der Empiriker bei Celsus (ib. p. 7,20) in Ausfällen gegen die Anatomie, worin er deren Nutzlosigkeit und Grausamkeit darlegt. An dieser Stelle befindet sich (ib. p. 7,27) die Bemerkung: „Neque quidquam esse stultius“, ebenso wie sich die Skeptiker des Wortes εὔηθες ihren Gegnern gegenüber bedienten.[50])

Die ganze Bekämpfung der Anatomie beruht auf den heraklitischen Bemerkungen über die Veränderlichkeit des Seienden, über den ewigen Fluss, in dem alles sich befindet. Schon der Lebende erfährt die grössten Veränderungen durch die verschiedenen Affekte, denen er willenlos unterliegt, wie vielmehr der Tote durch Veränderung der inneren Teile unter Zutritt des Lichtes?[51])

Nach dieser Darstellung des Celsus kann es somit keinem Zweifel unterliegen, dass sich die Empiriker seiner und der nächst vorhergehenden Zeit, die ihm das Material zu seiner Darstellung ihrer Lehre lieferten, skeptischer Redewendungen bedienten und nicht minder vielfach die Anschauung der Skepsis teilten.[52]) Aber auch Celsus selbst macht im Kampfe gegen die Methode fast ausschliesslich von den Argumenten der Skeptiker Gebrauch.

II. Celsus und die Methode.

(Cels. prooem. l. I. p. 9,30—12,31).

In der Auffassung der Methode und Empirie unterscheidet sich Celsus wesentlich von Sextus und Galen.

Dem Celsus sind nämlich erstens die Methodiker in Wahrheit Dogmatiker, die Empiriker dagegen die eigentlichen Skeptiker. Darum betrachten nach seiner Darstellung letztere die ἄδηλα als supervacua[1]) (ἄχρηστα), während die Methodiker sie gänzlich verwerfen, also sie akataleptisch auffassen.[2]) Nach Galen dagegen erklärten die Methodiker den Empiriker in Bezug auf die Akatalepsie der ἄδηλα für dogmatisch, sahen die ἄδηλα selbst aber für unnütz an.[3]) Ebenso sagt Sextus,[4]) die Empiriker seien Dogmatiker, während die Methodiker sich nicht anmassten, die Akatalepsie der ἄδηλα zu behaupten, sondern sie unentschieden liessen.[5]) Letzteres aber war der wissenschaftliche Standpunkt, den nach Aenesidem bei Photius[6]) die eigentlichen Pyrrhoneer einnahmen.

Ein zweiter Unterschied der beiderseitigen Auffassungen besteht darin, dass die Methodiker nach Celsus in ihrer ἔνδειξις ein grösseres Mass von Beobachtung als die Empiriker erreicht zu haben glauben,[7]) nach Galen dagegen bloss die Scheidewand zwischen τήρησις und ἔνδειξις ziehen.[8]) Sextus vollends betont nur bei den Methodikern die Benützung der φαινόμενα und erblickt gerade in der Art, wie sie dieselben auffassen, ihren Berührungspunkt mit der Skepsis.[9]) Dies entspricht der Darstellung der Methode und Empirie zu den jeweiligen Zeiten des Celsus und Sextus genau, ist also nicht willkürlich erfunden.

Weiterhin ist zu beachten, dass Celsus auf die Methodiker bloss bei Erwähnung ihrer oppositionellen Stellung gegen die Empiriker zu sprechen kommt[10]) und bei dieser Gelegenheit die Einzelnheiten ihrer Lehre näher erörtert.

Während aber Sextus in seiner Vorliebe für Antithesen die Methodiker nur zwei Arten der Heilung kennen lässt, berichtet Celsus, der im übrigen mit ihm übereinstimmt, noch von einer dritten, die er die gemischte nennt.

Sext.[11])

„οὕτω καὶ ὁ μεθοδικὸς ἰατρὸς ὑπὸ τῶν παθῶν ἐπὶ τὰ καιάλληλα ὁδηγεῖται, ὑπὸ μὲν σιεγνώσεως ἐπὶ τὴν χαύνωσιν, ... ὑπὸ δὲ ῥύσεως ἐπὶ τὴν ἐποχὴν αὐτῆς.“

Cels.[12])

„Cognito igitur eo, quod ex his est, si corpus adstrictum est, digerendum esse; si profluvio laborat, continendum; si mixtum vitium habet, occurrendum subinde vehementiori malo.

Gleich darauf nennt uns Celsus[13]) die von den Methodikern geltend gemachten Gründe, warum sie weder rationale noch empirische Aerzte sein wollen; genau dieselben bringen sie bei Galen vor,[14]) und hieraus lässt sich schliessen, dass sie in gewissen Punkten mit jeder der beiden Aerzteschulen sich berührten.

Endlich geht Celsus nach Widerlegung der Erasistratus durch vier empirisch-heraklitische Gründe[15]) daran, die Methodiker zurückzuweisen.

Zunächst tadelt er es, dass sie einen eigenen Namen für sich in Anspruch nehmen.[16]) Der von ihm eingeschlagene Weg der Bekämpfung erinnert lebhaft an Aenesidems Abwehr der Akademiker bei Photius, und ähnlich äussert sich derselbe bei Sextus auch gegen den Skeptizismus des Plato.

Cels.[17])

„Themisonis vero aemuli, si perpetua, quae promittunt, habent, magis etiam quam ulli, rationales sunt. Neque enim, si quis non omnia tenet, quae rationalis alius probat, protinus alio novo nomine artis indiget; si modo, quod primum est, non memoriae soli, sed rationi quoque insistit. Sin, quod vero propius est, vix ulla perpetua praecepta medicinalis ars recipit, idem sunt, quod ii, quos experimenta sola sustinent.“

Photius.[18])

„ὡς οἱ μὲν ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας δογματικοί τέ εἰσι καὶ τὰ μὲν τίθενται ἀδιστάκτως, τὰ δὲ αἴρουσιν ἀναμφιβόλως ... οἱ δ' ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας, φησί, ... ἄλλα τε πολλὰ βεβαίως ὁρίζουσι, διαμφισβητεῖν δέ φασι περὶ μόνης τῆς καταληπτικῆς φαντασίας.“

Sextus.[19])

„νῦν δὲ ὡς ἐν ὑποτυπώσει διαλαμβάνομεν καιὰ Μηνόδοτον καὶ Αἰνησίδημον (οὗτοι γὰρ μάλισια ταύτης προέσησαν τῆς σιάσεως) ὅτι ... ὁ Πλάτων ... εἴτε ὡς ὑπάρχουσι τούτοις συγκατατίθεται, δογματίζει, εἴτε ὡς πιθανωτέροις προσιέθειαι, ἐπεὶ προκρίνει τι καιὰ πίσιν ἢ ἀπισιάν, ἐκπέφευγε τὸν σκεπτικὸν χαρακτῆρα .., 223. εἰ δέ τινα καὶ σκεπτικῶς προφέρεται, ὅταν, ὡς φασι, γυμνάζηται, οὐ παρὰ τοῦτο ἔσται σκεπ-

τικός· ὁ γὰρ περὶ ἑνὸς δογματίζων. ἢ προκρίνων φαντασίαν φαντασίας ὅλως καὶ ἀπίστιν ἢ ἀπιστίαν περί τινος τῶν ἀδήλων, τοῦ δογματικοῦ γίνεται χαρακτῆρος.“ Cf. 225.

Demnach beanspruchten die Methodiker, wie die Akademiker, eine Mittelstellung zwischen Rationalismus und Empirismus, bezw. Dogmatismus und Skepsis, was Celsus, ev. Aenesidem, nicht gelten lassen will. Denn nach Celsus bildet, echt heraklitisch, das perpetuum (*βέβαιον, πάγιον*) das Kriterium des Empirismus. Wer an Veränderung glaubt, ist Empiriker; wer nicht, Logiker.[20]) Beide Schulen unterscheiden sich nur in der Methode der Heilung, welche sie anwenden.

Nach dieser Erörterung verteidigt Celsus seine grundsätzliche Anschauung, dass die Empirie mehr sei als die Methode, indem er auf die Bekämpfung der methodischen communia übergeht, die durch die Berufung auf sechs empirische proprietates erfolgt. Cels. ib. p. 11,10: „hi (methodici) tantum facillima (circumspiciunt), et non plus, quam vulgaria; nam et ii, qui pecoribus ac iumentis medentur, quum propria cuiusque ex mutis animalibus nosse non possint, communibus tantummodo insistunt; et exterae gentes, quum subtilem medicinae rationem non noverint, communia tantum vident; et qui ampla valetudinaria nutriunt, quia singulis summa cura consulere non sustinent, ad communia ista confugiunt.“ In dieser Abweisung der communia schlägt Celsus dieselbe Tonart an, deren sich Sextus bei der Bekämpfung von Aenesidems Heraklitismus bedient:[21]) „*φαμὲν πρὸς τούτους ὅτι τὸ τὰ ἐναντία περὶ τὸ αὐτὸ φαίνεσθαι οὐ δόγμα ἐστὶ τῶν σκεπτικῶν ἀλλὰ πρᾶγμα οὐ μόνον τοῖς σκεπτικοῖς ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις φιλοσόφοις καὶ πᾶσιν ἀνθρώποις ὑποπῖπτον . . . ὥστε ἀπὸ κοινῆς τῶν ἀνθρώπων προλήψεως ἄρχονται οἱ Ἡρακλείτειοι.*“

Die communia bilden also für Alle den Ausgangspunkt; von der subtilen Medizin aber müssen noch die propria hinzugenommen werden. Celsus verlangt daher die Vereinigung von communia und propria[22]) und beruft sich für die Notwendigkeit einer solchen darauf, dass bereits Hippokrates diese Forderung aufgestellt habe.[23]) Jene sechs proprietates aber, welche er gegen die communia ins Feld führt, und die wir nun im Einzelnen betrachten wollen, sind 1) die Verschiedenheiten der Krankheiten, 2) der Heilmittel, 3) der Ursachen, 4) des Ortes und der Zeit, 5) der Menschen, 6) der den Kranken zu reichenden Speisen.

1) Die Verschiedenheit der Krankheiten, besonders der fliessenden, setzt eine Verschiedenheit der Kur voraus, je nach den Aeusserungen der Flüssigkeit in den verschiedenen Teilen des Körpers, die an anderen Stellen immer eine andere ist. Cels. ib. p. 11,21 „siquidem et compressorum et fluentium morborum genera diversa sunt; faciliusque id in iis, quae fluunt, inspici potest. Aliud est enim sanguinem, aliud bilem, aliud cibum vomere . . .

Atque in partes quoque humor erumpit, ut in oculos, auresque: quo periculo nullum humanum membrum vacat. Nihil autem horum sic, ut aliud, curatur.

Hier wandte Celsus augenscheinlich das Bild vom Einfluss der Säfte auf die Phantasie an, das Sextus später in Nachbildung des Asklepiades bei Cael. Aurel. De ac. m. l. I. c. 14. p. 44: „Et neque inquit ferventis qualitatis, neque frigidae esse (cibum), nimiae suae tenuitatis causa, neque ... sed per vias receptaculorum nutrimenti nunc arteriam, nunc nervum, vel venam, vel carnem fieri,“[24]) gebraucht, wenn er im ersten Tropus, Hyp. I 53, sagt: *ὥσπερ γὰρ ἡ αὐτὴ τροφὴ ἀναδιδομένη ὅπου μὲν γίνεται φλέψ ὅπου δὲ ἀρτηρία ὅπου δὲ ὀστέον ὅπου δὲ νεῦρον καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον, παρὰ τὴν διαφορὰν τῶν ὑποδεχομένων αὐτὴν μερῶν διάφορον ἐπιδεικνυμένη δύναμιν, καὶ ὥσπερ τὸ ὕδωρ ἓν καὶ μονοειδὲς ἀναδιδόμενον εἰς τὰ δένδρα ὅπου μὲν γίνεται φλοιὸς ὅπου δὲ κλάδος ὅπου δὲ καρπὸς καὶ ἤδη σῦκον καὶ ῥοιὰ καὶ τῶν ἄλλων ἕκαστον.*“

2. Ist die Wirkung der Heilmittel je nach der Körperkonstitution eine verschiedenartige. Cels. ib. p. 11,28: „Ita protinus in his a communi fluentis morbi contemplatione ad propriam medicina descendit. Atque in hac quoque rursus alia proprietatis notitia saepe necessaria est; quia non eadem omnibus, etiam in similibus casibus, opitulantur: siquidem certae quaedam res sunt, quae in pluribus ventrem aut adstringuut, aut resolvunt; inveniuntur tamen, in quibus aliter, atque in ceteris, id eveniat.“ Hier ist augenscheinlich der zweite skeptische Tropus vom Unterschiede der *ἰδιοσυγκρισίαι* benützt,[25]) den Celsus auch sonst verwendet. Denn es ist auffallend, dass dieselben Beispiele, welche Sextus bietet, bei Celsus l. V c. 27, 3—5 in annähernd ähnlicher Weise wiederkehren.

Sext. Hyp. I 82.	Cels. l. V. c. 27,3 p. 202,3.
„*οἱ δὲ καλούμενοι Ψυλλαεῖς οὐδ' ὑπὸ ὄφεων ἢ ἀσπίδων δακνόμενοι βλάπτονται.*“	„Neque hercules scientiam praecipuam habent ii, qui Psylli nominantur; sed audaciam usu ipso confirmatam ... 11. Ergo quisquis, exemplum Psylli sequutus, id vulnus (venenum serpentis) exsuxerit, et ipse tutus erit, et tutum hominem praestabit.“

Der *ὄφις* bei Sextus entspricht die colubra im selben Kapitel des Celsus ib. p. 202,7: „Ideoque colubra ipsa tuto estur; ictus ejus occidit.“ Die *ἀσπὶς* steht l. V. c. 27, 4 p. 202,31. Bei Sextus folgt darauf das Beispiel über den Skorpion, das sich im fünften Kapitel des Celsus findet.

Sext. Hyp. I 83.	Cels. l. V. c. 27,5 p. 203,4.
„ἀλλὰ καὶ Αἰθιόπων οἱ ἀντιπέραν τῆς Μερόης παρὰ τὸν Ὑδάσπην ποταμὸν οἰκοῦντες σκορπίους καὶ ὄφεις καὶ τὰ παραπλήσια ἀκινδύνως ἐσθίουσιν.“	„Nam scorpio sibi ipse pulcherrimum medicamentum est. Quidam contritum cum vino bibunt.“

Noch mehr aber nähert sich der Bericht des Sextus den Schlussworten des Celsus an folgender Stelle:

Sext. ib.	Cels. p. 11,31.
„καὶ Ῥοφῖνος δὲ ὁ ἐν Χαλκίδι πίνων ἑλλέβορον οὔτε ἤμει οὔτε ὅλως ἐκαθαίρετο, ἀλλ' ὥς τι τῶν συνήθων προσεφέρετο καὶ ἔπεσσεν. 84. Χρύσερμος δὲ ὁ Ἡροφίλειος εἴ ποτε πέπερι προσηνέγκατο, καρδιακῶς ἐκινδύνευεν. καὶ Σωτήριχος δὲ ὁ χειρουργὸς εἴ ποτε σιλούρων ἥσθετο κνίσσης, χολέρᾳ ἑλίσκετο.“	„quia non eadem omnibus, etiam in similibus casibus, opitulantur: siquidem certae quaedam res sunt, quae in pluribus ventrem aut adstringunt, aut resolvunt; inveniuntur tamen, in quibus aliter, atque in ceteris, id eveniat.“

Allerdings beruft sich Sextus hiebei auf die Sammlungen der Dogmatiker; doch ist zu beachten, dass bei Celsus auch der Schlusssatz des Sextus vorkommt.

Sext. Hyp. I 85.	Cels. l. II c. 6 p. 38,27.
„τοσαύτης οὖν παραλλαγῆς οὔσης ἐν τοῖς ἀνθρώποις κατὰ τὰ σώματα, ἵνα ὀλίγα ἀπὸ πολλῶν τῶν παρὰ τοῖς δογματικοῖς κειμένων ἀρκεσθῶμεν εἰπόντες.“	„Neque id evitare humana imbecillitas in tanta varietate corporum potest.“

La. Di. IX 82 bringt diesen Ausdruck im vierten Tropus: „ὁ παρὰ τὰς διαθέσεις, καὶ κοινῶς, παραλλαγάς.“

3. Die Verschiedenheit der Ursache bedingt eine Verschiedenheit der ärztlichen Behandlung. Cels. p. 11,36: „Et causae quoque aestimatio saepe morbum solvit ... Cassius, febricitanti cuidam, et magna siti affecto, ... aquam frigidam ingessit. Qua ille epota, quum vini vim miscendo fregisset, protinus febrem .. discussit.“ Es ist hier offenbar der siebente Tropus bei Sextus in Verbindung mit dem Satze vom Umschlage der Gegensätze verwendet.

4. Auch der Unterschied des Klimas und der Jahreszeit ist bei den Kranken zu berücksichtigen.

Cels. p. 12,6: „Estque etiam proprium aliquid et loci et temporis istis quoque auctoribus (sc. methodicis) ... Nisi persuadere nobis volunt, sanis quidem considerandum esse, quod coelum, quod tempus anni sit; aegris vero non esse.“[26])

Celsus geht dabei sichtlich von dem skeptischen Satze aus, dass die Natur der Kranken und Gesunden gleich sei, cf. La. Di. IX 82: *οὐδὲ γὰρ οἱ μαινόμενοι παρὰ φύσιν ἔχουσι. τί γὰρ μᾶλλον ἐκεῖνοι ἢ ἡμεῖς; καὶ γὰρ ἡμεῖς τὸν ἥλιον ὡς ἑστῶτα βλέπομεν.*[27])

Dies ist aber der vierte Tropus von dem *κατὰ φύσιν καὶ παρὰ φύσιν*,[28]) den freilich Sextus so auffasst, dass die Gesunden und die Kranken nach ihren Naturen sich verschieden verhalten, dass aber den beiderseitigen Beobachtungen die Wahrheit nicht abzustreiten sei. Hyp. I 103: „*ἐπεὶ καὶ ὥσπερ οἱ ὑγιαίνοντες κατὰ φύσιν μὲν τὴν τῶν ὑγιαινόντων ἔχουσιν παρὰ φύσιν δὲ τὴν τῶν νοσούντων, οὕτω καὶ οἱ νοσοῦντες παρὰ φύσιν μὲν ἔχουσι τὴν τῶν ὑγιαινόντων καιὰ φύσιν δὲ τὴν τῶν νοσούντων, ὥστε κἀκείνοις πρός τι κατὰ φύσιν ἔχουσι πιστευτέον.*“[29])

5. Die Kurmethode ist je nach den Naturen der Menschen verschieden. Cels. p. 12,18: „Quin etiam morborum in iisdem hominibus aliae atque aliae proprietates sunt; et qui secundis aliquando frustra curatus est, contrariis saepe restituitur.“ Das ist nichts anderes als der heraklitische Umschlag der Gegensätze.

6. Endlich ist der Kranken Kost je nach dem Alter verschieden. Cels. p. 12,20: „Plurimaque in dando cibo discrimina reperiuntur: ex quibus contentus uno ero. Nam famem facilius adolescens, quam puer; facilius in denso caelo, quam in tenui; facilius hieme, quam aestate; facilius uno cibo, quam prandio quoque assuetus . . . sustinet.“ Es ist hier auf den Unterschied der *ἡλικίαι* hingewiesen, über die Celsus auch sonst spricht, s. l. 1 c. 3 p. 15,33 „Observationes circa corporum genera, aetates, et tempora anni“ und l. II c. 1 p. 27,19 „Quae anni tempora . . ., quae partes aetatis, . . . vel tuta vel morbis . . . opportuna sint.“ An letzter Stelle findet sich die Parallele zum vierten Tropus des Sextus.

Sext. Hyp. I 105.	Cels. p. 28,21.
„*παρὰ δὲ τὰς ἡλικίας, ὅτι ὁ αὐτὸς ἀὴρ τοῖς μὲν γέρουσι ψυχρὸς εἶναι δοκεῖ τοῖς δὲ ἀκμάζουσιν εὔκρατος.*“	„At aetas media tutissima est, quae neque juventae calore, neque senectutis frigore infestatur.“

Celsus sagt nach dieser eingehenden Widerlegung der Methode: Wer keine propria kennt, soll nur die communia benützen; wer dagegen die propria kennt, soll die communia mithinzunehmen. Er schliesst mit dem erneuten Hinweis, dass die Medizin eine rationale sein solle, aber den Forderungen der Empirie gerecht werden müsse.

Die Anführung obiger Stellen mag genügen zum Beweise, dass thatsächlich Celsus die Tropen des Aenesidem benützt hat und zwar besonders diejenigen, welche auf die Heilkunde Bezug haben: den zweiten über Psyller, Skorpion, Aspis, Schlange, *ἰδιοσυγχρισίαι*, ferner (bei den Empirikern) über die Verschiedenheit der menschlichen Bestrebungen; den vierten über die *ἡλικία* und das *παρὰ* und *κατὰ φύσιν*; den siebenten endlich über die *ποσότης* in seinem ganzen Werke, so dass sich durch die Betrachtung der Methodikergeschichte erst recht deutlich herausgestellt hat, wie innig Celsus mit der Skepsis verwachsen war. Dies soll im nächsten Teil noch eingehender gezeigt werden.

III. Celsus und die Skepsis.

Betrachten wir die Stellen, in welchen Celsus seinen eigenen Standpunkt klar legt, so ergibt sich vor allem, dass er sich zu denen rechnet, welche ohne Ehrgeiz die Wahrheit suchen (sine ambitione verum scrutantibus).[1]) Der Ausdruck sine ambitione entspricht nun offenbar dem griechischen *ἄτυφος*, womit Timon den ausgesprochenen Skeptiker Pyrrho[2]) im Gegensatze zum halbdogmatischen (*ὑπάτυφος*) Xenophanes bezeichnete.[3]) Das Suchen nach Wahrheit (verum scrutari) aber ist gerade das Charakteristikum für die Skeptiker; daher hiessen sie ja *ζητητικοί*.[4])

In diesem Streben nach Wahrheit verlangt Celsus von einem grossen Geiste das offene Eingeständnis des Irrtums[5]) und hebt, echt skeptisch, das Wahre und Falsche an einer Sache hervor.[6]) Er bekämpft, wie die Skeptiker, das blosse Meinen (*δόξα*),[7]) ebenso das blinde Glauben (*συγκατάθεσις*).[8]) Wenn keine Wahrheit zu finden ist, sucht er das der Wahrheit am nächsten Liegende[9]) und tritt überhaupt für die Wahrscheinlichkeit ein[10]). Somit langt er allmählig beim Zweifel an. Diesem fällt an und für sich in seinem Werke eine wichtige Rolle zu;[11]) seine ganz besondere Berechtigung findet er aber erst durch die Täuschung, die von den Dingen bei ihrer grossen Verschiedenheit ausgeht.[12])

Unsere Empfindungen (*αἰσθήσεις*) entsprechen nicht dem wirklichen Sachverhalt, wie schon Sextus dies mit Beziehung auf Aenesidems Tropen ausdrückt, die ja auf den Sinnentrug aufgebaut waren.[13]) So sind die venae das Trügerischeste, ebenso der calor.[14]) Es gibt auch kein sicheres *σημεῖον* für Krankheiten, nicht einmal für den Tod.[15]) Daher wird nicht nur der Ungeübte getäuscht,[16]) sondern manchmal täuscht die ganze medizinische Wissenschaft;[17]) in akuten Krankheiten sind die Zeichen noch täuschender.[18]) Es wird also auch hier, ganz änesidemisch, das anzeigende Zeichen (*ἐνδεικτικὸν*) als *ἄδηλον* bekämpft.[19]) Anderes, was Täuschung verursacht, sind die Erscheinungsbilder bei Wahnsinnigen;[20]) auch die Nähte der Hirnschale können zu Irrtümern Anlass geben;[21]) hat doch selbst Hippokrates eingestanden, dass er durch die suturae getäuscht worden sei.[22]) Deshalb ist es Aufgabe der medizinischen Wissenschaft, solchen Täuschungen durch den Sinnentrug vorzubeugen.[23])

Neben dem Sinnentrug erscheint aber als zweiter Grund zur Berechtigung des Zweifels der Widerstreit der philosophischen Meinungen, wie ihn schon die Empiriker in ihrer Bekämpfung der *ἄδηλα* hervorgehoben.[24]) So z. B. spricht Celsus von der Meinungsverschiedenheit unter den ärztlichen Sekten über ihre Berechtigung in der Medizin[25]) und vom Streite über die Zeit, wann dem Kranken Speise[26]) oder Trank gereicht werden solle. Die Beispiele kehren öfter ähnlich wieder.[27])

Es sind also bei Celsus offenbar dieselben zwei, in den Tropen von Aenesidem ausführlich behandelten, Gründe, die Verschiedenheit der Dinge und der Philosophenstreit, welche hindern, das Wahre zu erkennen. Aus dieser Akatalepsie des Wahren folgt aber die Isosthenie, welche Celsus bei jeder Gelegenheit bevorzugt. Schon im ersten Satze seiner Medizin zeigt sich die Liebhaberei für derartiges Antithesenspiel.[28]) Er macht vom Gleichgewichte der Gründe Gebrauch, wenn er, ähnlich wie der Skeptiker den Dogmatiker bekämpft, die empirischen Aerzte den logischen gegenüberstellt[29]) und jede Ansicht mit genauer gegenseitiger Bezugnahme behandelt. Sogar in der weiteren Polemik gegen die Empirie vermissen wir diese oratio in utramque partem nicht;[30]) ja man kann sagen, das ganze Buch des Celsus ist grossenteils auf ihr aufgebaut. Für die häufige Benützung derselben sprechen zumal einzelne Kapitelüberschriften,[31]) und auch im Innern der Kapitel begegnet sie uns oft genug.[32]) In der Anwendung der Isosthenie beruht aber gerade für Aenesidem das Wesen des Pyrrhonischen Standpunktes, und er setzte darein den Schwerpunkt des skeptischen Denkens.[33])

Aus dieser Isosthenie ergeben sich nun für den Skeptiker die Massregeln seines Verhaltens, die nach den verschiedenen Berichten bald in der *ἐποχή*,[34]) bald in der *ἀταραξία*,[35]) hinwiederum

auch in der πραότης[36]) oder μετριοπάθεια,[37]) ja sogar in einer Vereinigung mehrerer dieser Züge gipfeln.

Bei Celsus begegnen uns diese vier Formen des skeptischen τέλος: die πραότης zunächst am Krankenbette selbst, die ἐποχή in der Zurückhaltung bei Beurteilung und Behandlung von Krankheiten, die ἀταραξία beim Chirurgen, die μετριοπάθεια endlich in der Verabreichung der Speisen und Medikamente.

Wir beginnen mit der πραότης. Sie ist für den Skeptiker eine Grundforderung seines ganzen Wesens. Deshalb nennt auch Sextus den Skeptiker menschenfreundlich; er will ja als Seelenarzt den Gegner von seinem Wahne heilen.[38]) Celsus macht von dieser πραότης Gebrauch in seiner Verurteilung der Anatomie der Lebenden,[39]) in seinem Eintreten für die mildere Praxis,[40]) in seiner beständigen Bedachtnahme auf das Heil des Kranken,[41]) in seiner rücksichtsvollen, dem Temperamente des Einzelnen angepassten, Behandlungsweise der Wahnsinnigen,[42]) und nicht am wenigsten in seinen humanen Vorschriften für die Aerzte bei Behandlung der Kranken,[43]) welche uns deutlich an den Empiriker Zeuxis und seinen heftigen Tadel des rohen Benehmens der früheren Aerzte erinnern.[44])

Die πραότης wird zur ἐποχή in schwierigen Fällen, wo der Arzt jeden Schein eines unvorsichtigen Eingreifens vermeiden soll.[45]) Die eigentliche ἐποχή drückt sich aber in erster Linie, wie durchwegs in der Medizin, in der Anwendung der adstringierenden Mittel aus, so bei Krebs, bei Ausgehen der Haare und jeder Art von Fluss.[46]) Celsus liebte des weiteren Worte, wie periculum, metus, timor, suspicio,[47]) vereor, tutius est, cavendum est,[48]) und begnügte sich mit einem unbestimmten videri posse, statt eine direkte Behauptung auszusprechen;[49]) ja er scheute sogar vor der Behandlung gewisser Partien der Medizin ganz zurück.[50]) Nicht zum wenigsten finden wir endlich diese ἐποχή in seinem zaghaften Urteile über die Heilkraft der Medizin gegenüber der Allgewalt der τύχη, wie daselbe mehrmals unverhohlen zum Durchbruch kommt. Infolge dessen beruht ihm die ganze Medizin nur auf Konjektur.[51])

Ein höchst instruktives Beispiel sodann für die Verwendung der ἀταραξία bietet Celsus in seinen Anforderungen an den Chirurgen.[52]) Dieselbe Gemütsruhe verlangt er von der Frau bei Geburten.[53])

Der hervorragendsten Bedeutung und häufigsten Verwendung aber erfreut sich bei ihm entschieden die μετριοπάθεια, die Sextus ebenfalls mehrfach angewendet hat,[54]) wie uns auch das Wort μέτριος bei ihm begegnet.[55])

Die μετριοπάθεια, ursprünglich die Mässigung der Leidenschaften, besteht nun bei Celsus, auf medizinisches Gebiet übertragen, darin, dass er strenge jedem Uebermass nach oben und unten ausweicht und überall die richtige Mitte, das Masshalten, ver-

langt. Zunächst empfiehlt er in Streitfragen eine solche Mittelstellung einzunehmen.[56]) Er will den modus bei jeder Gelegenheit eingehalten wissen[57]) und lobt besonders die moderatio, so schon an Heraklid,[58]) tritt dann ein für die Berechtigung der consuetudo,[59]) sowie für allmählige Abänderung[60]) und verlangt beständig die Auswahl der Lebensmittel aus der media materia[61]) Dieses Betonen des Masshaltens kehrt wieder in seinen Angriffen auf Alles, was nicht naturgemäss ist,[62]) in der Verwerfung des immodicus, incontinens und besonders des nimium und parum. Daher fordert er überall strenge Beobachtung des *μηδὲν ἄγαν*. Schon die sieben Weisen waren wegen dieses Ausspruches von der Skepsis für sich in Anspruch genommen worden.[63]) und für die skeptische Akademie bezeugt seinen Gebrauch Plutarch,[64]) der sich in den einleitenden Kapiteln seiner Consolatio ad Apollonium öfter auf ihn berief. Aenesidem brachte denselben nun in den siebenten, hauptsächlich der Medizin gewidmeten, Tropus, und gerade die Wiedergabe dieses Tropus durch Philo, der sich vielfach mit Sextus[65]) deckt, verdient hier besondere Berücksichtigung. Dieser nämlich spricht de ebriet.[66]) von einem *πλέον* und *ἔλαττον*, das in der Medizin schadet, und von der strengen Abgrenzung dieser richtigen Mitte, der *ποσότης*, infolgedessen ein Zuwiderhandeln nach jeder Seite verworfen werden muss. In gleicher Weise verlangt Celsus vom Arzte die Einhaltung der normalen Mitte[67]) und tadelt ihre Ueberschreitung.[68]) Für die häufige Anwendung dieser Bekämpfung des nimium mögen noch folgende Beispiele sprechen:[69]) „Numquam utilis est nimia satietas; saepe inutilis nimia abstinentia“, und: „Neque vero ex multa fame nimia satietas; neque ex nimia satietate fames idonea est (cf. Aphor. II, 4) . . . Item neque ex nimio labore subitum otium, neque ex nimio otio subitus labor, sine gravi noxa est . . . Atque ideo quoque nimis otiosa vita utilis non est . . . Ergo si nimium alicui fatigato paene febris est“; oder: „si vel nimium se replerunt, vel parum concoxerunt.“

Diese Stellen genügen zum Beweise, dass bei Celsus sich das skeptische *τέλος* vorfindet.

Daneben suchen wir in seinem Werk auch die heraklitischen Elemente nicht vergeblich. Vielmehr klingt bei unserem Autor das Leitmotiv durch: „Nichts ist beständig; alles verändert sich infolge der menschlichen Schwäche und muss dem Wechsel unterliegen“; und zwar kommt diese Stimmung nicht etwa bloss gelegentlich zum Durchbruch, sondern sie wird geäussert mit dem Brustton der Ueberzeugung, als eine aus der Erfahrung und Beobachtung des Menschenlebens geschöpfte Thatsache. So beklagt Celsus, dass die Medizin keine beständig bleibenden Vorschriften geben kann,[70]) und dass, wenn sie auch solche gibt, doch nicht beständig das eintritt, was folgen sollte.[71])

Indem nun Celsus den ewigen Wechsel aus der Erfahrung

nachweist,[72]) führt ihn dieser umgekehrt dahin, seine ganze experientia auf den Heraklitismus zu begründen. Freilich gibt es auch Fälle, in welchen er den Aussprüchen der Medizin mehr Dauer zuerkennt, wie z. B. p. 15,34: „atque haec quidem paene perpetua sunt“; aber das will im grossen Ganzen nicht viel besagen.

Wegen dieser Unbeständigkeit alles Seienden soll der Arzt immer die Krankheit ändern,[73]) sie grösser machen,[74]) Neues probieren;[75]) die veränderten Erscheinungen, die Verschiedenheit[76]) der Dinge selbst nötigen ihn, von seiner ursprünglichen Berechnung abzugehen. So herrscht auch unter den Fiebertagen grosse Verschiedenheit,[77]) besonders bei den täglichen Fiebern;[78]) und Celsus dehnt dieses mutare, das mit variare so häufig abwechselt, seltsamerweise sogar auf den Gebrauch der Nadel in der Hand des Chirurgen aus.[79])

Ist diese fortgesetzte Umgestaltung seiner Natur schon für den Kranken von nöten, so verlangt sie Celsus ganz besonders für die Lebensweise des Gesunden.[80]) Für ihn gibt es kein Gesetz als das des immerwährenden Wechsels.

Neben der ewigen Veränderung alles Seienden begegnet uns aber auch bei Celsus zweitens deutlich die Coexistenz der Gegensätze (die heraklitische „contrariorum concordia discors“), und der durch sie veranlasste Umschlag derselben. Von den vielen Beispielen nennen wir für ersteres nur die interessanten Stellen, wo er sich wundert, dass einiges schadet und doch in verändertem Masse zugleich nützt;[81]) wo er sagt, dass derselben Veranlassung die gegenteilige Wirkung innewohnt;[82]) wo er dasjenige Wasser für das beste erklärt, welches am ehesten warm und hinwiederum kalt wird, also beide entgegengesetzten Kräfte in sich vereinigt.[83])

Aus alledem ergibt sich für ihn die Berechtigung der Heilung der contraria contrariis in der Medizin, die die Empiriker nicht minder, wie den Grundsatz „similia similibus“ beobachteten.[84]) Darum dünkt ihm der Uebergang von der Heilung mittels der secunda zu den contraria erforderlich;[85]) darum will er gerade das, was eigentlich am schädlichsten scheint, angewendet wissen,[86]) und er begründet die Notwendigkeit dieses Verhaltens mit den verschiedenen Eigentümlichkeiten der menschlichen Körper.[87])

Ist es nicht Heraklit und seine Lehre vom ewigen Fluss, von der Vereinigung und dem Umschlage der Gegensätze, die wir hier vernehmen?

Diese ganz heraklitische Weltanschauung kann aber Celsus als Römer nicht aus sich geschöpft haben. Ebenso wenig kann sie in seiner Zeit entstanden sein; er fand sie vielmehr offenbar in seiner Quelle mit der medizinischen Empirie vereinigt vor und hatte mithin wohl einen Schriftsteller vor sich, welcher bereits den Heraklit der Empirie dienstbar gemacht hatte, also den Aenesidem kannte.

Aus dem bisher Angeführten sehen wir, dass Celsus in seinem Buche de medicina vorzugsweise skeptisches Material verwendet hat. Dasselbe Resultat ergibt sich auch aus seinen übrigen Schriften.

IV. Empirisch-Skeptisches in des Celsus übrigen Schriften.

Da eine vollständige Sammlung der Fragmente des Celsus bisher noch nicht erschienen ist,[1]) so beschränken wir uns auf die Aeusserungen Columellas, Augustins und Quintilians über ihn.

Der Zeit nach kommt zunächst Columella in Betracht. Dieser spricht[2]) über seine Berücksichtigung der Experimente: „Quare prudentis magistri est . . . illud in totum praecipere, quod et Celsus ait, et ante eum M. Cato, nullum (genus vitium) diutius conservandum (esse) nisi experimento probatum (cf. III 17,4).

Wichtiger ist folgende Stelle:[3]) „Plurimos antiquorum, qui de rusticis rebus scripserunt, memoria repeto quasi confessa nec dubia signa pinguis ac frumentorum fertilis agri prodidisse, dulcedinem soli propriam, herbarum et arborum proventum, nigrum colorem vel cinereum. Nihil de ceteris ambigo; de colore satis admirari non possum, cum alios tum etiam Cornelium Celsum, non solum agricolationis, sed universae naturae prudentem virum sic et sententia et visu deerrasse, ut oculis ejus tot paludes, tot etiam campi salinarum non occurrerent, quibus fere contribuuntur praedicti colores.“ Columella will offenbar damit sagen, dass Celsus sonst die *φαινόμενα*, nicht die *ἄδηλα* signa bezeichne, dass er aber auffallenderweise bei Beurteilung der Bodenbeschaffenheit, obwohl er sich auf die Natur verstehe (universae naturae prudentem virum),[4]) die *κοινῶς πᾶσι φαινόμενα*[5]) (quibus fere contribuuntur) nicht berücksichtigt habe.

Dann rühmt Columella an Celsus seine Beobachtung eines Mittleren unter Vermeidung der Extreme, wie sie uns schon in der Medizin begegnete. Hiebei wiederholt sich des Celsus Vorliebe für Antithesen, so bei den Anforderungen an einen

Verwalter I 8,3: „Jamque is (villicus) transcenderit aetatem primae juventae, necdum senectutis attigerit... Mediae igitur sit aetatis... dummodo tenacissimae sit memoriae ... Eiusmodi villicum Cornelius Celsus ait, saepius nummos quam librum afferre, quia nescius literarum vel ipse minus possit rationes confingere, vel per alium propter conscientiam fraudis timeat"; ferner bei der Auswahl von Ort und Himmelsstrich für Weinberge III 1,8: „At si voto eligendus vineis locus et status caeli, sicut censet verissime Celsus, optimum est solum nec densum nimis nec resolutum, soluto tamen propius: nec exile nec laetissimum, proximum tamen uberi: nec campestre nec praeceps, simile tamen edito campo: nec siccum nec uliginosum, modice tamen roscidum: quod fontibus non in summo, non in profundo terrae scaturiat, sed ut vicinum radicibus humorem subministrat. .. eumque nec amarum nec salsum, ne... incrementa virentium... coerceat. 10. Caelum porro nec glaciale vinea, ...nec rursus aestuosum desiderat, calido tamen potius quam frigido laetatur; imbribus magis quam serenitatibus offenditur, et solo sicco quam nimis pluvio est amicior, perflatu modico lenique gaudet, procellis obnoxia est... atque haec maxime probabilis est caeli et soli qualitas"; vgl. noch, was Columella (III 2,24) über „albuelis" und (VIII 13,2) über Anlagen, wo sich Gänse halten lassen, aus Celsus beibringt.

Dieses skeptische Masshalten des Celsus findet nun besonders rühmende Erwähnung an folgender Stelle:[6]) „Hyginus veterum auctorum placita secretis dispersa monimentis industrie collegit: Celsus utriusque memorati adhibuit modum." Aus dieser Stelle des Columella ersehen wir zugleich, dass Celsus, wie in der Medizin, so auch über den Ackerbau, nach Weise der Empiriker, die placita der Autoren zusammenstellte. Dasselbe hebt auch Augustinus de Haeres. prol.[7]) an Celsus hervor, den wir wohl mit Diels Doxogr. S. 183 f. und Schwabe S. 39 als den Verfasser der sechs Bücher opiniones anzunehmen haben: „Opiniones omnium philosophorum, qui sectas varias condiderunt, usque ad tempora sua (neque enim plus poterat) sex non parvis voluminibus quidam Celsus absolvit... cum ferme centum philosophos nominasset." Freilich verfuhr Celsus hiebei, wie nach Columella, mit skeptischer Zurückhaltung, um ja die ἰσοσθένεια in seinem Urteile zu wahren. Denn Augustin sagt ausdrücklich von ihm: „nec redarguit aliquem, sed tantum quid sentirent aperuit ea brevitate sermonis, ut tantum adhiberet eloquii, quantum rei nec laudandae nec vituperandae nec affirmandae aut defendendae, sed aperiendae indicandaeque sufficeret;" vgl. Cels. de medicina prooem. l. I p. 3,5: „indicandum est, quae

maxime ex utraque parte dicantur, quo facilius nostra quoque opinio interponi possit."

Wie Celsus endlich in der Medizin neben der *διαδοχή* die dissensio der Philosophen und Aerzte[8]) bis auf Themison besprach, so führte er nach Augustin auch in seiner philosophischen Schrift die Succession in den Schulen und den Philosophenstreit ein: „cum ferme centum philosophos nominasset: quorum non omnes instituerant haereses proprias, quoniam nec illos tacendos putavit, qui suos magistros sine ulla dissensione secuti sunt."

Endlich verdient nach Columella die echt skeptische Vorsicht des Celsus bei der Auswahl des Samenkorns (II 9,11) und besonders bei der Versetzung von Bienenstöcken Beachtung IX 14,20: „Sed ante translationem diligenter alvos inspicere praecipit (Celsus), veteresque et tineosos, et labantes favos eximere: . . . eaque vasa, quae quis transferre velit, non nisi noctibus et sine concussione portare."

Nach anderer Seite als Columella liefert Quintilian Ausbeute für den Nachweis der Skepsis bei Celsus.

Nachdem derselbe den Theodor von Gadara unter denjenigen angeführt, die vorsichtig die Rhetorik eine ars, aber nicht eine virtus genannt haben, reiht er ihm den Celsus an, da es diesem als letztes Ziel der Rhetorik gelte, überzeugend in einer zweifelhaften Sache zu sprechen.[9]) Hierauf lässt er ihn ganz den Sophisten beistimmen, die Plato bekämpft, indem er die Rhetorik in den Dienst der Gerechtigkeit stellt und das Glaubliche dem Wahren nicht vorgezogen wissen will. Der Redner hat, nach Celsus, im Sinn der skeptischen Akademie „bloss die Aehnlichkeit des Wahren, (das *πιθανόν*), zu erstreben";[10]) „es kommt nur auf den Sieg des Streitenden an",[11]) was Quintilian als Unterstützung der Schlechtigkeit bitter tadelt.[12]) Aehnlich unwillig äussert sich derselbe darüber, dass Celsus, allerdings im Widerstreit mit der grossen Mehrzahl von Schriftstellern über Rhetorik, bei Prozessen nur den strittigen Handel als solchen berücksichtigt wissen will, auf eine moralische Stellungnahme des Redners dazu aber gar kein Gewicht legt.[13])

Wie Celsus in diesen beiden Fällen die sittliche Gesinnung des Redners als ein skeptisches *ἀδιάφορον* betrachtet, so bringt er hinwiederum den heraklitischen Gedanken einer Gleichkraft der Gegensätze zur Geltung IX 2,105: „et rerum duarum cognationem (Celsus figuras putat), quod est, ut idem valeant quae videntur esse diversa." Auch bei der Frage nach der Existenz und natürlichen Beschaffenheit des status finden wir die Gleichwertig-

keit ins Feld geführt III 6,38: „quia aeque quaeratur, an sit sacrilegus, qui nihil se sustulisse de templo dicit et qui privatam pecuniam confitetur sustulisse.“

Im Widerspruch damit scheint allerdings zu stehen, das Celsus die aristotelische „Verwandtschaft von Tugend und Laster“ gerade in dem Falle bekämpft, wo Aristoteles die Berücksichtigung der Sitten der Zuhörer in Verbindung mit dem Nutzen gefordert hatte.

Letzterer erwähnt dabei die sophistische, später in des Sextus Empirikus 10. Tropus (Hyp. I 145 sq.) verwendete, Verschiedenheit der Anschauungen im allgemeinen, wie im einzelnen, Quint. inst. or. III 7,22: „sed in viventibus quoque judicia hominum velut argumenta sunt morum ... 24. minus Lacedaemone studia litterarum quam Athenis merebuntur, plus patientia ac fortitudo. rapto vivere quibusdam honestum, aliis cura legum (Sext. Hyp. III 214, La. Di. IX 84). Frugalitas apud Sybaritas forsitan odio foret, veteribus Romanis summum luxuria crimen. eadem in singulis differentia.“[14]) Aus den sich anschliessenden Worten: „quod mox C. Celsus prope supra modum invasit“ (ähnlich III 6,13: „cui rei praecipue repugnat Cornelius Celsus“, cf. III 5,3: „cui (Celso) cum maxima pars scriptorum repugnat“) erhellt deutlich der skeptisch offensive Standpunkt des Celsus gegen die Anschauungen anderer.

Wenn Quintilian dann (VIII 3,47) den Virgil gegen Celsus in Schutz nimmt, so geschieht es auch mit den Worten „nach des Celsus Auffassung sei Alles in Frage gestellt“, d. h. gebe es kein Dogma („siquidem Celsus *καχέμφατον* apud Vergilium putat:

incipiunt agitata tumescere;

quod si recipis, nihil loqui tutum est“). Aehnlich werden auch sonst die Skeptiker abgefertigt, so Glaucias von Zeuxis.[15])

Ferner billigt Celsus bei Quintilian nur des Asinius Pollio Worte als Eingang der Rede:[16]) „si, Caesar, ex omnibus mortalibus qui sunt ac fuerunt, posset huic causae disceptator legi, non quisquam te potius optandus nobis fuit“, weil Pollio sich hier hypothetisch mit der skeptischen Anschauung berührt, man müsse Zurückhaltung im Urteil beobachten; es könne ja Niemand die Anschauungen aller Sterblichen, die sind und gewesen sind, in jeder einzelnen Sache kennen lernen.[17])

Endlich will Celsus in Bekämpfung der *αἴσθησις* auch das Wort „sensus“ möglichst wenig angewendet wissen und trennt deshalb die „figuras colorum“ davon, was ihm Quintilian als übertriebene Neuerungssucht anrechnet IX 1,18: „Cornelius tamen Celsus adicit verbis et sententiis figuras colorum, nimia pro-

fecto novitatis cupiditate ductus. nam quis ignorasse eruditum alioqui virum credat, colores et sententias sensus esse? quare sicut omnem orationem, ita figuras quoque versari necesse est et in sensu et in verbis."[18])

Aus Plinius kann von namentlichen Citaten des Celsus höchstens folgendes herbeigezogen werden: nat. hist. X 150 „Quaedam gallinae omnia gemina ova pariunt et geminos interdum excludunt, ut Cornelius Celsus auctor est, alterum majorem. aliqui negant omnino geminos excludi".[19])

Wir haben mithin, soweit es die fragmentarische Ueberlieferung gestattet, auch in den übrigen Schriften des Celsus, zunächst bei Columella und Augustin, seine Neigung zur Empirie, sein Auftreten für die *φαινόμενα* und die *ζήτησις*, sein Masshalten, seine *ἐποχή* durch *ἰσοσθένεια*, seine Sammlung der placita, endlich seine Berücksichtigung der *διαδοχή* und des Philosophenstreites, bei Quintilian aber seine skeptische Ausdrucksweise im Einzelnen nachgewiesen und damit eine weitere Bestätigung für die Skepsis des Celsus gefunden. Zur Kontrolle des Gesagten dürfte es aber zweckmässig sein, die Darstellung der änesidemischen Tropen bei Philo, dem Zeitgenossen des Celsus, heranzuziehen.

V. Celsus und Philo.

Vergleichen wir die Aeusserungen des Celsus mit denen des Philo,[1]) so ergeben sich merkwürdige Aehnlichkeiten beider in der Auffassung, wenn auch natürlich Philo den philosophischen, Celsus den medizinischen Standpunkt nie verleugnet und darnach die Dinge beurteilt. Dieselben werden klar hervortreten, wenn wir die Schrift des Philo de ebrietate (I 383 388 Mangey) betrachten, wie dies v. Arnim S. 56 ff. für Sextus gethan hat.

Wie Sextus im zweiten Tropus,[2]) so redet auch Philo unter Anderem von der Verschiedenheit der Menschen unter einander: „*ἀλλὰ καὶ ἀνθρώπων ἰδίᾳ πρὸς ἀλλήλους περὶ πάντων ποικιλίαι.*" Dies erinnert deutlich an die oben besprochene „tanta varietas corporum" des Celsus.[3]) Ebenso kehrt die Begründung

der *αἵρεσις* und *φυγή* durch Philo: „*Οὐ γὰρ μόνον ἄλλοτε ἄλλως τὰ αὐτὰ κρίνουσιν, ἀλλὰ καὶ ἑτέρως ἕτεροι*“[4]) in der Widerlegung des Ausspruches des Erasistratus („quoniam et alii et iidem alias post ista non febricitarent“ bei Celsus wieder: „Deinde non sequitur, ut quod alium non afficit, aut eumdem alias, id ne alteri quidem, aut eidem tempore alio noceat“.[5]) Hieraus dürfen wir schliessen, dass v. Arnim S. 62 recht hat, wenn er meint, dass hier nur zwei Seiten eines und desselben Tropus in Betracht kommen.

In der Parallelstelle des Philo[6]) zum vierten Tropus des Sextus[7]) (*κατὰ φύσιν τε καὶ παρὰ φύσιν*), von welchem wir S. 16 ausführlich gehandelt haben, lesen wir folgendes: „*Οὐ γὰρ τὰ αὐτὰ ὑγιαίνουσι καὶ νοσοῦσι προσπίπτειν φιλεῖ.*“ Vergleichen wir hiemit die entsprechenden Worte des Celsus de med. prooem. l. I p. 12,14 sq., so ergibt sich, dass Philo den entgegengesetzten Standpunkt des Aenesidem teilt.

Auch die Aeusserung des Philo über das verschiedene Verhalten der *ἡλικίαι*: „*οὐδὲ ἡβῶσι καὶ γεγηρακόσι*“ deckt sich mit dem bei den Methodikern Besprochenen. Ebenso mag das „*καὶ θαῤῥῶν καὶ δεδιὼς ἔμπαλιν*“ des Philo enthalten sein in den Bemerkungen der Empiriker bei Celsus:[8]) haec tamen metu, dolore ... mille aliis mediocribus affectibus saepe mutentur.“

Die in diesem Tropus erwähnte *ἄστατος φορὰ* kann wohl nur die, bei Celsus auf die Erfahrung begründete, Anschauung sein, dass es nichts Bleibendes (nihil perpetuum) in der Medizin gebe.

Wenn Philo dann im fünften Tropus,[9]) auf die Sinnestäuschungen kommend, sagt: „*καὶ μυρία ἄλλα ὑπὸ τῆς φανερᾶς ὄψεως ψευδογραφεῖται, οἷς οὔκ ἄν τις εὖ φρονῶν ὡς βεβαίοις συνεπιγράψαιτο.*“ so findet man darin leicht einen Anklang an des Celsus Worte: „quam facile mille res turbant.“

Celsus schliesst, nachdem er von der Täuschung durch calor gesprochen:[10]) „Igitur intueri quidem etiam ista oportet; sed his non omnia credere.“

Den siebenten Tropus bei Philo haben wir bereits S. 20 zur Erklärung des *μηδὲν ἄγαν* bei Celsus angezogen. Wir fügen hier noch ein Beispiel über die Provenienz des zu verwendenden Weines bei:[11]) „firmior ex eo vino, quod ... temperato coelo, quam quod aut nimis humido aut nimis sicco, nimiumque aut frigido, aut calido natum est.“ Freilich ist in diesem Tropus bei Philo mehr auf eine Mischung der Arzneimittel, bei Celsus auf ein *μηδὲν ἄγαν* nach allen Richtungen der Arzneiwissenschaft und Gesundheitspflege Rücksicht genommen.

Bei Besprechung des achten Tropus des Sextus, dem *πρός τι*, behandelt sodann Philo[12]) aus der Kategorie der Relation nur das Kapitel „Gegensätze.“ Die einfachste Parallele hiezu bietet Celsus in folgendem:[13]) „ne ipse quidem Erasistratus ... reperit, cur ex

duobus aeque repletis, alter in morbum inciderit, alter omni periculo vacarit; quod quotidie fieri apparet.“ Hiebei betont Celsus gerade das Alltägliche dieser seltsamen Erscheinung.

Des weiteren führt Philo zum sechsten Tropus des Sextus aus, dass alle äusseren Dinge nur durch Vermittelung irgend welcher Medien wahrgenommen werden. Wiederum macht Celsus, allerdings in ganz anderer Art, von diesem Tropus gegen Erasistratus Gebrauch, wenn er sagt:[14]) „Potest autem id, dum solum est, non movere, quod junctum aliis maxime movet.“

Auch dem Ausfall Philos gegen die Dogmatiker: „*Τούτων ἤδη τοῦτον ἐχόντων τὸν τρόπον, εὐήθειαν ἢ προπέτειαν ἢ ἀλαζονείαν ἄξιον καταγιγνώσκειν τῶν ἢ ὁμολογεῖν ἢ ἀρνεῖσθαι περὶ παντὸς οὕτινος οὖν ῥᾳδίως ὑπομενόντων*“ begegnen wir in gewissem Sinn bei Celsus gegenüber dem ärztlichen Charlatan:[15]) „Sed ut haec prudenti viro conveniunt, sic rursus histrionis est, parvam rem attollere, quo plus praestitisse videatur.“

Die *διαφωνία* endlich, von welcher der zehnte Tropus des Sextus redete, und welche bei Philo[16]) einen eigenen Tropus ausmachte, findet sich, wie bereits S. 18 gezeigt, bei Celsus öfter.

Besondere Übereinstimmung beider herrscht noch bezüglich des Schlusswortes, worin sich der eigentliche pessimistische Skeptizismus des Philo in seiner Anerkennung des heraklitischen Umschlages der Gegensätze am auffallendsten äussert:[17]) „*οὔτε σχέσιν οὔτε κίνησιν ἔοικε σαφῶς καὶ παγίως καταλαμβάνειν ἀλλὰ καὶ ὁπότε ἄριστα βεβουλεῦσθαι δοκεῖ, τότε μάλιστα ἀβουλότατος ὢν εὑρίσκεται, τῶν πραγμάτων μὴ ὅμοιον τοῖς προσδοκηθεῖσι λαβόντων τὸ τέλος καὶ ὁπότε συνεπιγράφεσθαί τισιν ὡς ἀληθέσιν ἔδοξε, τὴν ἐπ' εὐχερείᾳ καρποῦται κατάγνωσιν, ἀπίστων καὶ ἀβεβαίων. οἷς πρότερον ὡς βεβαιοτάτοις ἐπίστευε φαινομένων. Ὥστε εἰς τὰ ἐναντία ὧν ὑπετόπησέ τις εἰωθότων περιίστασθαι τῶν πραγμάτων ἀσφαλέστατον τὸ ἐπέχειν εἶναι.*“ Vergleiche dazu Cels. ib. l. II c. 16 p. 38,24: „Siquidem etiam spes interdum frustratur, et moritur aliquis, de quo medicus securus primo fuit: quaeque medendi causa reperta sunt, nonnumquam in pejus alicui convertunt.“

Also auch in der Anschauung von der Coexistenz und Ablösung der Gegensätze, welche bei Celsus noch öfter wiederkehrt, berühren sich beide Schriftsteller eng. Während aber Philo durch dieselbe zum pessimistischen *ἐπέχειν* geführt wird, stellt der an der Heilkraft der Medizin verzweifelnde Celsus die Forderung der experientia auf. Freilich fehlt diese auch bei Philo nicht; aber er benützt sie, um durch Beispiele aus derselben den Umschlag der Gegensätze zu erweisen, so, wenn er sagt,[18]) dass oft genug das, was wir für unser Glück halten, zu unserem Unglück ausschlägt; ferner wenn er, wie Heraklit, fordert,[19]) jeder solle seine Natur

kennen lernen, „*Ἐρευνησάτω δ' ἕκαστος αὑτόν*," um durch die Erfahrung zu lernen, dass für jedes Menschenleben das Gesetz ewiger Veränderung gilt. Geradeso äussert sich Celsus:[20]) „Ante omnia autem norit quisque naturam sui corporis." Der Letztere zieht daraus die seinem Stoffe angemessene Folgerung, nur durch die Berücksichtigung der *φαινόμενα* könne einer im Stande sein, sich die Gesundheit zu erhalten.[21])

Aus den verglichenen Stellen ergibt sich unzweifelhaft, dass auch Celsus in den Fussstapfen des Aenesidem wandelte, dass letzterer also jedenfalls, wenn er nicht nur in Alexandria durch Philo, sondern auch gleichzeitig in Rom durch Celsus benützt werden konnte, geraume Zeit vor beiden gelebt haben muss.[22])

Auch erhellt aus des Celsus Buch de medicina, dass gerade in den Kreisen der Empiriker der Heraklitismus seine vollste Berechtigung besass; ebenso hatten ihn ausser Aenesidem auch die gleichzeitigen Stoiker bereits in ihr System aufgenommen, nicht minder Asklepiades, vergl. Sext. adv. Log. II 7: „*ποιαμοῦ δίκην ῥεούσης τῆς οὐσίας, ὥστε ταὐτὸ μὴ δύο τοὺς ἐλαχίστους χρόνους ὑπομένειν, μηδὲ ἐπιδέχεσθαι, καθάπερ ἔλεγε καὶ ὁ Ἀσκληπιάδης, δύο ἐπιδείξεις διὰ τὴν ὀξύτητα τῆς ῥοῆς.*"

Es erübrigt noch einen Blick auf das Verhältnis des Celsus zu Sextus Empirikus zu werfen.

VI. Celsus und Sextus Empiricus.

Ein glücklicher Umstand fügte es, dass uns durch Celsus die Ansichten der Skeptiker des ersten christlichen Jahrhunderts über Medizin, durch Sextus ihre Anschauungen über die gesamte Philosophie erhalten sind. Beide Autoren stimmen, trotz der Verschiedenheit des Gebietes, das sie behandeln, in ihrer Darstellungsweise überein, welche sich durch auffallende Klarheit, Kürze und Schärfe auszeichnet.[1]) Auch sonst finden sich zwischen beiden Schriftstellern manche Aehnlichkeiten. Beide suchten sich unter Benützung einer grossen Bibliothek hervorragende Bildung anzueignen und legten besonderen Nachdruck auf Uebung und Lektüre.[2]) Beide schrieben, vermutlich in Rom,[3]) praecepta in Form von Hypotyposen oder Abrissen für Schüler;[4]) beide schätzten den Asklepiades hoch,[5]) ohne ihren neutralen Standpunkt seinetwegen aufzugeben.[6])

Ein wesentlicher Unterschied dagegen zeigt sich schon darin, dass sie nicht dieselben Fächer in ihre Encyclopädie[7]) aufnahmen. Während nämlich Celsus, dem Beispiele des Cato folgend, die Lehre vom Ackerbau, die Medizin, Kriegswissenschaft, Rhetorik, Philosophie und Jurisprudenz behandelte, betrachtete Sextus vielmehr die Grammatik, Rhetorik, Geometrie, Arithmetik, Astrologie und Musik als encyclische Wissenschaften.[8])

Während ferner Celsus die encyclischen Wissenschaften mehr objektiv behandelt, d. h. sachlich auffasst, die verschiedenen Meinungen, ohne viel Kritik zu üben, neben einander stellt,[9]) also dem Dogmatismus eine Berechtigung zugesteht und überall die experientia betont, gibt Sextus durchweg seine subjektive Meinung kund und bekämpft den Dogmatismus auf allen Gebieten; darum bedient er sich gegen den letzteren der oratio in utramque partem; keine Meinung trifft nach ihm ausschliesslich das Richtige; und so sucht er durch die ausgiebig verwendete Isosthenie, wie Philo, zur *ἐποχή*, d. h. zur völligen Negation, zum Aufheben (*αἴρειν*) jeden Wissens zu gelangen. (Hirzel S. 24,39).

Bei Celsus spielt die Medizin noch eine Hauptrolle. Er erstrebt mit Rücksicht auf das sanum sogar eine Anknüpfung zwischen Ackerbau und Medizin[10]) und weist ihr acht Bücher zu, mehr als einem der andern Fächer.[11]) Bei Sextus dagegen ist die Medizin gar nicht mehr als encyclische Wissenschaft gerechnet; sogar den meist begünstigten Methodikern gesteht er nur in eingeschränktem

Masse Berücksichtigung durch die Skepsis zu.[12]) Celsus betont in seinen Werken in besonderem Grade das *μέτριον*, welches bei Sextus nur selten vorkommt.

Noch wichtiger ist, dass sich Celsus ausschliesslich der empirisch-sensualistischen Tropen des Aenesidem bediente, während Sextus,[13]) wie Lucian,[14]) mehr von den dialektischen des Agrippa Gebrauch machte.

Den Celsus führen die Widersprüche der Personen und Sachen (*μάχη* und *διαφορά*) zu Heraklit; er verflicht den Heraklitismus als unumgänglich notwendigen Bestandteil in sein System und begründet darauf seine ganze Erfahrungslehre. Sextus dagegen tadelt die Verbindung der Skepsis mit dem Heraklitismus und weist deshalb den Aenesidem, der diese Verbindung eingeleitet hatte, ernstlich zurecht.[15]) Darnach werden wir auch die polemische Stellung des Sextus zu den Empirikern verstehen; denn, wenn er den Heraklitismus verdammt, so gilt diese Verurteilung der Wissenschaft, die ihn hauptsächlich verwendete, der ärztlichen Empirie.[16])

Haben sich somit hier grundsätzliche Unterschiede zwischen Celsus und Sextus in ihrer Auffassung von der Skepsis ergeben, und müssen wir in beiden Repräsentanten der Anschauung ihrer Zeit erkennen,[17]) so können wir auch nicht umhin, zwei verschiedene Formen der Skepsis zu unterscheiden. Es mag daher die alte Ueberlieferung Recht haben, welche den Aenesidem den älteren Skeptikern zurechnet, indem sie seine Tropen als die der älteren Skepsis bezeichnet.[18]) Strenge genommen freilich steht er an der Grenzscheide beider, indem er einerseits nach Pyrrho zurückblickt und andererseits schon in seinen aitiologischen Tropen[19]) den jüngeren, mehr dialektischen, Skeptikern von Agrippa bis auf Sextus den Weg vorzeichnet.

Schlusswort.

Fassen wir die gewonnenen Resultate zusammen, so können wir sagen:

Die aenesidemische Skepsis hatte schon im ersten Jahrhundert n. Chr. eine solche Verbreitung auf italischem Boden gewonnen, dass Celsus in seinem medizinischen Werke, welches das gesamte Wissen seiner Zeit umfasste, seine Empirie auf Aenesidems Tropen aufbauen konnte; letztere hinwiederum hatten als Substrat die heraklitische Flusslehre, von der auch die ganze Medizin der Empiriker durchdrungen ist.

Es kann somit nicht mehr die Rede davon sein, dass Aenesidem, wie noch Diels und Zeller meinten, mit Heraklit nichts zu thun habe, und dass es irrig sei, denselben in Verbindung mit Heraklit zu bringen, sondern es muss als feststehend betrachtet werden, dass er diesen Philosophen thatsächlich benützt habe und somit allen Ernstes zu einer Vereinigung von Skepsis und Heraklitismus gelangt sei, wie dies auch v. Arnim,[1]) gestützt auf Sextus und Philo, für die *φαινόμενα* annimmt.

Ferner hat unsere Darstellung gezeigt, dass die Lesart Scepticos bei Quintilian, der sich auch sonst mit dem Pyrrhonismus vertraut zeigt,[2]) beizubehalten ist und nicht in Sextios umgewandelt werden darf.

Uebrigens war Celsus nicht der erste noch auch der letzte Vertreter der pyrrhonischen Skepsis bei den Römern; aber mehr als jeder andere Römer hat er sich in diese griechische Denkweise hineingelebt und ist vom echten Skeptizismus Pyrrhons in seiner edelsten Gestalt durchdrungen — eine harmonisch angelegte Natur in massvoller Beschränkung.

Anmerkungen.

Einleitung.

1. inst. or. X 1,124. Halm hat seltsamerweise die Lesart „Scepticos“ nur insofern in der Note erwähnt, dass er auf Zumpt zu Spalding hinweist.
2. Ueber Spuren derselben bei Cicero, Plinius u. a., s. unsere nachfolgenden „Untersuchungen auf dem Gebiete der Skepsis“.
3. Die Stelle bei Gal. XI 794 K. ist nach M. Wellmann: „Sextius Niger, eine Quellenuntersuchung des Dioskorides“, Hermes XXIV 545 so zu lesen: „*πλὴν εἰ τὸν Νίγρον τις ἐπαινοίη, τὸν Ασκληπιάδειον· καὶ γὰρ καὶ τούτῳ ἄλλα τε καλῶς εἴρηται χωρὶς τῶν κατὰ τὰς αἰτίας λογισμῶν.*“
4. Celsus prooem. l. I p. 3,11: „haec necessaria esse proponunt (rationales medici): abditarum et morbos continentium causarum notitiam, deinde evidentium“.
5. Plinius n. h. XXVI 13: „totamque medicinam ad causas revocando coniecturae fecit“.
6. Seneca epist. 108,17 sq.
7. S. 22, wo das Citat: Cels. VI 6,39 heissen muss.
8. S. 372.
9. Ps. Gal. XIV 684 K.
10. l. VI c. 9 p. 247,1: Aut Menemachi (compositio), maxime ad maxillares dentes.
11. Seneca nat. quaest. VII 32,2: „Sextiorum nova secta et Romani roboris inter initia exstincta est“.
12. S. 277.

I.

1. l. III c. 6 p. 87,23: „Sunt aliae quoque observationes in febribus necessariae"; l. I c. 3 p. 18,36: „estque in ea quaedam paulo subtilior observatio adhibenda".
2. l. VIII c. 4 p. 333,32: „praecipueque in eo ministerio, quod utilitatis causa posteris traditur". Celsus pflegte darum seinen drei Teilen der Medizin immer einen geschichtlichen Ueberblick vorauszuschicken. Prooem. l. I p. 1,2: „Conspectus historiae medicinae"; l. V; praef. l. VII p. 262,2: „De chirurgia, ejusque historia"; cf. l. III c. 21 p. 106,14; l. VIII c. 20 p. 359,27.
3. l. VIII c. 3 p. 332,34: „Haec quamvis maxime fiunt in capite, tamen ceteris quoque ossibus communia sunt: ut, ubicumque idem incidit, eodem remedio sit utendum"; l. VIII c. 20 p. 359,8: „siquidem etiam in hoc casu quaedam similitudo est femori et humero, tibiae et cubito, pedi et manui", cf. l. III c. 18 p. 102,29.
4. l. III c. 16 p. 97,20.
5. prooem. l. I p. 10,23: „nihil omnino ob unam causam fieri, sed id pro causa apprehendi, quod contulisse plurimum videtur;" cf. Sext. adv. Log. I 176.
6. l. III c. 4 p. 78,25: „prima semper habita salute" und bes. l. VII c. 3 p. 266,18: „sic medici partium est eniti ad reperiendam sanitatem".
7. prooem. l. I p. 7,3: „quia non intersit, quid morbum faciat, sed quid tollat".
8. De ac. m. I 17 p. 67: „sed servandi aegroti causa haec adhibuit (Heraclides)".
9. ib. p. 8,24: „Verumque est, ad ipsam curandi rationem nihil plus conferre, quam experientiam".
10. l. VIII c. 15 p. 356,21: „sed non alia (ratio) magis usu comprobata est".
11. Cael. Aurel. De ac. m. l. I c. 17 p. 65: „vel quae illis (empiricis) natura vel fortuna fuerit magistra, quas saepe suis inventionibus duces fuisse testantur"; oder Cels. prooem. l. I p. 8, 1: „id saepe casum offerre curantibus".
12. l. III c. 1 p. 74,20: „In nullo quidem morbo minus fortuna sibi vindicare, quam ars potest"; praef. l. VII p. 262,7: „Siquidem in morbis quum multum fortuna conferat" und ib. c. II p. 266,18: „Sed ut haec ipsa fortuna huc illuc ve discernit".
13. prooem. l. I p. 10,13 sq. Auch im Kampf gegen das novum gleicht er den Empirikern (so ib. p. 10,36; l. II c. 14 p. 59,1 und l. III c. 9. p. 91,1; s. dagegen Abschn. III A. 74).
14. XIV 683 K.: „*τῆς δὲ ἐμπειρικῆς (αἱρέσεως) προέστηκε Φιλῖνος Κῷος ὁ πρῶτος αὐτὴν ἀποτεμνόμενος ἀπὸ τῆς λογικῆς αἱρέσεως, τὰς ἀφορμὰς λαβὼν παρὰ Ἡροφίλου, οὗ καὶ ἀκουστὴς ἐγένετο*"; cf. Erot. p. 31,13 Kl. und die tabella medic. bei Fabricius; auch Soran-Caelius kennt von den Empirikern als frühesten nur den Serapion und nennt als letzten bedeutenden Empiriker (posterior) den Heraklid von Tarent (De ac. m. I 17 p. 64), dem er aber noch eine Schule gibt (ib. II 38 p. 171 „Heraclidis sectatores"), ähnlich wie Celsus, s. A. 26.
15. ib. p. 2,27: „Post quos (sc. Herophilum et Erasistratum) Serapion, primus omnium, nihil hanc rationalem disciplinam pertinere ad medicinam professus, in usu tantum et experimentis eam posuit".
16. l. III c. 15, cf. l. VII c. 7,6.
17. Zu der schon von Daremberg citierten Stelle l. III c. 20 p. 105,5 (= Cael. Aurel. De ac. m. l. II c. 9 p. 94) fügen wir als noch viel bedeutender das 15. Kapitel des 6. Buches „De cancro oris" hinzu, das genau in derselben Reihenfolge Heraklids Mittel „*περὶ τῶν ἐν τῷ στόματι σηπεδόνων*" aus

dem Buche „*πρὸς τὴν Ἀντιοχίδα*“ bei Galen XII 957 sq. K., offenbar schon etwas umgestaltet, wiedergibt. Auch Kramer Anekdot. Paris. I 295 citiert es. Ferner ist die erste Hälfte des l. III c. 6 sicherlich aus Heraklid selbst geschöpft.

18. XII 989 K: „*ἀλλὰ Μαντίας μέν, ὡς ἐξ ἀρχῆς ἦν Ἡροφίλειος, οὕτω καὶ διέμεινεν ἄχρι παντός· ὁ δὲ Ἡρακλείδης ἐπὶ τὴν τῶν ἐμπειρικῶν ἰατρῶν ἀγωγὴν ἐπέκρινεν*“.
19. Erot. p. 32,2.
20. Gal. XI 796 K.
21. ib. XVII[a] 619 K.
22. VIII 726 K: „*ὥσπερ καὶ ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν οἷς ἀντιλέγει πρὸς τὸ περὶ σφυγμῶν Ἡροφίλου.*“
23. ib. XIX 38 K: „*σύνοψις τῶν Ἡρακλειδείων περὶ τῆς ἐμπειρικῆς αἱρέσεως ζ'.*“
24. Ausserdem wird derselbe in der vorchristlichen Litteratur nur noch bei Cicero genannt. Acad. II 39,122 „Nec eo tamen aiunt empirici“. Ebenso hatten ihn auch die Placita vetusta, Aet. Plac. V 18: „*Διοκλῆς, Ἡόλυβος, οἱ ἐμπειρικοί*“ bei Diels Doxogr., während Philodem nur von einigen Aerzten redet, die sich des Uebergangs vom Aehnlichen bedienten. (Th. Gomperz. Herkulanensische Studien. Leipzig 1865. II. Heft.) Ind. Acad. Col. XXXVIII. p. 47,25: „[*ἔ*]*νιοι τῶν ἰατρῶν περὶ τῆς κα*[*τ*]*ὰ τὸ ὅμοιον μεταβάσεως*“.
25. Schmekel S. 350,1 denkt auch an Heraklid bezüglich der Ueberlieferung über die Empiriker.
26. prooem. l. I p. 2,30; s. Unters. I.
27. p. 66.
28. s. A. 15.
29. Vielleicht stammt wegen ihrer Aehnlichkeit auch folgende Stelle des Celsus ib. p. 2,14: „Hippocrates Cous, primus quidem ex omnibus memoria dignis“ schon aus Heraklid. Denn die vorhergehenden Worte „Hujus (Democriti) autem, ut quidam crediderunt, discipulus Hippocrates“ statuieren schon ein Schülerverhältnis zwischen Demokrit und Hippokrates, wie es Suidas v. *Δημόκριτος* für einen späteren Arzt Hippokrates annimmt, der mit Anaxarch, Pyrrhos Lehrer, den skeptischen Schüler Demokrits, Metrodor von Chios, gehört haben soll. Nun waren es aber gerade die empirischen Skeptiker, die dem Demokrit grossen Einfluss auf Hippokrates, den sie für den ihrigen erklärten, zuschrieben, cf. Unters. VI. Auch liebten es die Skeptiker den *πρῶτος εὑρετὴς* ausfindig zu machen, wie dies Favorin oft bei Diogenes thut, und Theodosius La. Di. IX 70 ihnen bezüglich des Pyrrho vorwirft.
30. Cael. Aurel. De ac. m. l. III 21 p. 263. De chr. m. l. I 4 p. 323, cf. De ac. m. l. III 4 p. 195 und l. III 17 p. 246.
31. ib. p. 8,2.
32. De ac. m. l. III 17 p. 236.
33. La. Di. IX 78: „*ἔστιν οὖν ὁ Πυῤῥώνειος λόγος μνήμη τις τῶν φαινομένων*“; cf. ib. 106: „*ἔστιν οὖν κριτήριον κατὰ τοὺς σκεπτικοὺς τὸ φαινόμενον, ὡς καὶ Αἰνεσίδημός φησιν*“; vgl. Natorp S. 90.
34. de ebriet. p. 387, vgl. v. Arnim S. 70.
35. Celsus selbst führt Aussprüche von Philosophen und Aerzten an und verwendet sie auch in seinen opiniones über Physik, s. Diels S. 184.
36. Gal. VII 557 K: „*ἅπαντα γὰρ ἀθροίσαντες (οἱ ἐμπειρικοὶ) εἰς ταὐτόν, ὅσα τῶν δογματικῶν ἑκάστῳ λέλεκται, νομίζουσι μὲν ἐκφεύγειν ἐκ τούτων τὰς ἐκείνων ἀπορίας*“.
37. Subf. 63: „Menodotus, qui nunquam deficit ab injuria adversus medicos ... dicens eos drimymoros ...“ 64: „talibus nominibus nuncupans dogmaticos, qui ante ipsum, medicos et philosophos“.
38. Merkwürdigerweise endet auch die Berufung auf die Aerzte mit Asklepiades, wohl dem Zeitgenossen des Aenesidem.

39. adv. Log. I 328, nach Natorp S. 97,1 aus Aenesidem.
40. Sext. Hyp. I 190: „δηλοῖ δὲ τὸ οὐ μᾶλλον τόδε ἢ τόδε καὶ πάθος ἡμέτερον, καθ' ὃ διὰ τὴν ἰσοσθένειαν τῶν ἀντικειμένων πραγμάτων εἰς ἀῤῥεψίαν καταλήγομεν.“ Ueber die pyrrhonische ἰσοσθένεια reden La. Di. IX 73; Sext. Hyp. II 130. III 65. Die Skeptiker begründeten darauf ihre ἐποχή; vgl. Hirzel S. 25.
41. Sext. Hyp. I 189: „τινὲς μέντοι τῶν σκεπτικῶν παραλαμβάνουσιν ἀντὶ τοῦ πύσματος τοῦ οὗ τὸ τί μᾶλλον“.
42. ib. p. 6,2.
43. In der Anwendung der διαφορὰ verrät sich der Skeptiker immer.
44. La. Di. IX 81 (im 2. Tropus!): „καὶ ὁ μὲν ἰατρικῆς, ὁ δὲ γεωργίας, ἄλλος δὲ ἐμπορίας ὀρέγεται· καὶ ταῦτα οὓς μὲν βλάπτει οὓς δὲ ὠφελεῖ ὅθεν ἐφεκτέον“, vgl. Hirzel S. 8 A.
45. ib. p. 7,3 cf. ib. p. 5,19: „obscurarum vero causarum ... quaestionem ideo supervacuam esse contendunt (empirici), quoniam non comprehensibilis natura sit“.
46. vgl. das skeptische ζητεῖν; ähnlich ist weiter oben p. 6,29 das Wort requirere angewendet.
47. vgl. Natorp über Galen (ed. Chart. II 339) S. 191 u. A. 2, dazu Cic. Acad. II 39,124; Seneca nat. quaest. I 5,1 u. VII 25,1.
48. Hyp. I 125.
49. Euseb. Pr. Ev. XIV 726d: „φάναι γὰρ (τὸν Ἀρκεσίλαον) περὶ ἁπάντων ἐπέχειν δεῖν· εἶναι γὰρ πάντα ἀκατάληπτα καὶ τοὺς εἰς ἑκάτερα λόγους ἰσοκρατεῖς ἀλλήλοις,“ cf. Cic. Acad. I 12,45.
50. La. Di. IX 91: εὐήθεις δὲ τοὺς δογματικοὺς ἀπέφαινον.
51. „Nam colorem, laevorem, mollitiem, duritiem, similiaque omnia, non esse talia, inciso corpore, qualia integro fuerint: quia quum, corporibus inviolatis, haec tamen metu, dolore, inedia, cruditate, lassitudine, mille aliis mediocribus affectibus saepe mutentur; multo magis verisimile est, interiora, quibus major mollities, et lux ipsa nova sit, sub gravissimis vulneribus et ipsa trucidatione mutari“; vgl. noch Gal. VIII 721 K., Cic. Acad. II 39,122, Tertullian. de anima c. 10, Lactanz de opif. dei c. 14.
52. Vgl. Haas, „Leben des S. E.“ S. 26: „In der theoretischen Begründung der Unerfassbarkeit des Unoffenbaren stimmen die Empiriker mit den Skeptikern nach dem Zeugnis des Celsus überein“; dazu Natorp S. 139 oben u. Sext. Hyp. I 236.

II.

1. prooem. l. I. p. 5,19: „obscurarum vero causarum ... quaestionem ideo supervacuam esse contendunt“.
2. ib. p. 10,11: „quod in conjectura rerum latentium nolunt esse medicinam“.
3. I 81 K: „ἐκείνους μὲν γὰρ ὡς ἀγνώστων ἀποχωρῆσαι τῶν ἀδήλων, ἑαυτοὺς δὲ ὡς ἀχρήστων“.
4. Hyp. I 236: „εἴπερ ἡ ἐμπειρία ἐκείνη περὶ τῆς ἀκαταληψίας τῶν ἀδήλων διαβεβαιοῦται, οὔτε ἡ αὐτὴ ἐστι τῇ σκέψει“.
5. Hyp. I 237: „αὕτη γὰρ μόνη (ἡ μέθοδος) τῶν κατὰ ἰατρικὴν αἱρέσεων περὶ μὲν τῶν ἀδήλων δοκεῖ μὴ προπετεύεσθαι, πότερον καταληπτά ἐστιν ἢ ἀκατάληπτα λέγειν αὐθαδειαζομένη“.
6. Cod. 212 p. 169b 41: „καὶ οὐδεὶς αὐτῶν τὸ πάραπαν οὔτε ἀκατάληπτα πάντα εἴρηκεν οὔτε καταληπτά, ἀλλ' οὐδὲν μᾶλλον τοιάδε ἢ τοιάδε κτλ“.

7. ib. p. 10,12: „ab his (sc. empiricis) eo (dissentiunt), quod parum artis esse in observatione experimentorum credunt". Celsus polemisiert dagegen, indem er behauptet, sie nähmen von der Empirie etwas hinweg, statt etwas hinzuzufügen, ib. p. 11,8: „Neque adjectum quidquam empiricorum professioni, sed demtum est; quoniam illi multa circumspiciunt, hi tantum facillima, et non plus, quam vulgaria".
8. I 81 K: „*τῇ γὰρ ἐνδείξει κεχωρίσθαι αὐτῶν ... καὶ τοὺς μὲν ἐμπειρικοὺς τήρησιν ἐπὶ τοῖς φαινομένοις, αὐτοὺς δὲ ἔνδειξιν ἔχειν*"; vgl. Pappenheims Erläutt. zu Hyp. I 240. II 99.
9. Hyp. I 237: „*τοῖς δὲ φαινομένοις ἑπομένη ἀπὸ τούτων λαμβάνει τὸ συμφέρειν δοκοῦν κατὰ τὴν τῶν σκεπτικῶν ἀκολουθίαν*".
10. ib. p. 9,27: „Quamvis ne haec quidem (das über die Empiriker Gesagte) sic praeteriri debent, quasi nullam controversiam recipiant; nam et Erasistratus ... et quidam medici saeculi nostri, sub auctore, ut ipsi videri volunt, Themisone, contendunt".
11. Hyp. I 238.
12. ib. p. 9,38.
13. ib. p. 10,9: „Ac neque rationalibus se, neque experimenta tantum spectantibus adnumerari volunt: quum ab illis eo nomine dissentiant, quod in conjectura rerum latentium nolunt esse medicinam; ab his eo, quod parum artis esse in observatione experimentorum credunt".
14. I 81 K: „*διὰ ταῦτα δὴ καὶ ἀξιοῦσι (οἱ μεθοδικοὶ) μήτε δογματικοὶ καλεῖσθαι, μὴ γὰρ δεῖσθαι* (Galens ἀχρήστων I 81) *τοῦ ἀδήλου, καθάπερ ἐκεῖνοι, μήτε ἐμπειρικοί, κἂν ὅτι μάλιστα περὶ τὸ φαινόμενον διατρίβωσιν ... ἔν τε οὖν τούτοις διαφέρειν ἑαυτῶν ἑκατέρους φασίν*". XIX 353; X 35 K, s. Pappenheims Erläutt. zu Hyp. I 237 ff.
15. ib. 10,13. Es sind folgende: 1. hat er die evidentia (*ἐνάργεια*) gegen sich; — 2. gibt es Gegensätze in der Natur; es folgt daher nicht, dass, was Einem nicht schadet, dem Andern keinen Nachteil bringt (Heraklits contraria). Erasistratus sagte, Cels. p. 9,29: „quoniam et alii et iidem alias post ista non febricitarent", was Celsus ib. p. 10,15 so widerlegt „id ne alteri quidem, aut eidem tempore alio noceat" (ib. 18, cf. l. III c. 1. p. 74,6 „quoniam non semper eodem modo respondebant"). In der Skepsis lautet der Satz also, La. Di. IX 94: „*οὐ γὰρ πάντας τὸ αὐτὸ πείθειν οὐδὲ τοὺς αὐτοὺς συνεχές*"; Sext. adv. Log. II 52 „*ἐπεὶ οὐδὲ τὸ αὐτὸ πάντας πείθει οὐδὲ διὰ παντὸς τοὺς αὐτούς*", cf. Abschn. V A. 5.; — 3. sind in der Medizin auch die empirische *ζήτησις* und *συνδρομή* nötig; — 4. wirkt das Gleiche bei zwei Körpern verschieden (heraklitischer Wechsel der Wirkungen); Cels. p. 10,26: „ne ipse quidem Erasistratus ... reperit, cur ex duobus aeque repletis, alter in morbum inciderit, alter omni periculo vacarit"; Sext. Hyp. I 87 „*ὅτι οὐδὲ ὁμοίως ὑπὸ τῶν αὐτῶν κινοῦνται*", cf. adv. Log. I 198. Wenn Celsus hier den Erasistratus schon als Gegner der Empiriker anführt, so hat ihn hiebei offenbar auch die Anschauung des Varro (Plin. n. h. XXIX 5 sq.) geleitet, wonach zwischen Erasistratus und den, von Acro abstammenden, Empirikern eine heftige dissensio gewesen; Herophilus aber hat nach Plinius all' die früheren Schulen verurteilt. Zur andern Darstellung des Plinius (XXVI 11), worin er den usus von Herophilus ableitet, stimmt dieser Bericht offenbar schlecht.
16. Den Empirikern dagegen spricht Celsus p. 10,36 schon wegen der memoria das Recht zur Führung eines eigenen Namens zu.
17. prooem. l. I p. 10,33.
18. Phot. Cod. 212. p. 169^{b} 38 und p. 170^{a} 14.
19. Sext. Hyp. I 222, cf. La. Di. III 52 u. Pappenheims Erläutt. zu Hyp. I 221.
20. s. oben A. 4. Sextus kommt durch seine Verwerfung des Heraklitismus zum selben Schluss bezüglich der Empiriker, (s. Pappenheim „Hera-

klitismus“ S. 7: „Seid ihr in der Medizin Empiriker, so seid ihr in der Philosophie Dogmatiker; seid ihr aber in der Philosophie Skeptiker, so dürft ihr in der Medizin nicht Empiriker, sondern etwa Methodiker sein“.

21. Hyp. I 210 sq.

22. Aenesidem liebt die Gegenüberstellung von *κοινῶς* und *ἰδίως* (vgl. Natorp S. 133), will aber nur einem von beiden Wahrheit zugestehen. Siehe Sext. adv. Log. II 8: „*οἱ δὲ περὶ τὸν Αἰνησίδημον καθ' Ἡράκλειτον καὶ τὸν Ἐπίκουρον ἐπὶ τὰ αἰσθητὰ κοινῶς κατενεχθέντες ἐν εἴδει διέστησαν. οἱ μὲν γὰρ περὶ τὸν Αἰνησίδημον λέγουσί τινα τῶν φαινομένων διαφοράν, καὶ φασι τούτων τὰ μὲν κοινῶς πᾶσι φαίνεσθαι τὰ δὲ ἰδίως τινί, ὧν ἀληθῆ μὲν εἶναι τὰ κοινῶς πᾶσι φαινόμενα ψευδῆ δὲ τὰ μὴ τοιαῦτα· ὅθεν καὶ ἀληθὲς φερωνύμως εἰρῆσθαι τὸ μὴ λῆθον τὴν κοινὴν γνώμην*“ (cf. adv. Log. I 131); adv. Log. II 41; 42: „*οὔτε δὲ κοινόν ἐστιν οὔτε ἐν ἰδιότητί τινι κείμενον (τὸ ἀληθές)· οὐκ ἄρα αἰσθητόν ἐστι τὸ ἀληθές*“. 44: „*ἤτοι γὰρ πᾶσι κοινῶς ἔσται νοητὸν ἢ τισιν ἰδίως. οὔτε δὲ πᾶσι κοινῶς οἷόν τε εἶναι νοητὸν τὸ ἀληθὲς οὔτε τισὶν ἰδίως· τό τε γὰρ κοινῶς πᾶσι νοεῖσθαι ἀδύνατον, τό τε ἰδίως τινὶ ἢ τισιν ἄπιστον καὶ μάχιμον.*“ La. Di. IX 96 „*ἐπεὶ τὸ αἰσθητὸν κοινόν ἐστι, τὸ δὲ σημεῖον ἴδιον*“, cf. den ersten Tropus bei Philo I 383 M.: *αἱ περὶ τὰς τῶν κατὰ σῶμα καὶ ψυχὴν παθῶν ἰδιότητες.*

23. ib. p. 11,18. Im weitern Verlauf wirft Celsus den Methodikern vor, dass sie keine Stabilität haben (ib. 11,20: „Ac ne isti quidem ipsi intra suam professionem consistere ullo modo possunt“). Derselbe Tadel eines Mangels an stabilitas begegnet uns bei Asklepiades gegenüber den Empirikern (subf. c. 12 p. 67) „quae autem conatus est dicere Asclepiades sophistice (sic!) quod empiria est inconsistibilis“ (cf. Gal. XIX 38 K.) und nicht minder bei Cicero gegenüber Pyrrhos Lehre (Tusc. V 30,85) „Hae sunt sententiae, quae stabilitatis aliquid habeant, nam . . . Pyrrhonis . . . evanuerunt“ (cf. Sext. adv. Gramm. 260: *αἱ δέ γε κατὰ μέρος ἱστορίαι . . . εἰσὶ καὶ οὐχ ἑστῶσαι διὰ τὸ μὴ τὸ αὐτὸ περὶ τοῦ αὐτοῦ παρὰ πᾶσι ἱστορεῖσθαι*). In des Celsus Worten p. 11,28: „Ita protinus in his a communi . . . contemplatione ad propriam medicina descendit. Atque in hac quoque rursus alia proprietatis notitia saepe necessaria est“ sehen wir offenbar vor dem Auftreten des Skeptikers Agrippa die erste Annäherung an dessen zweiten Tropus, den *εἰς ἄπειρον ἐκβάλλοντα*; Sext. Hyp. I 164.166 „*ὁ δὲ ἀπὸ τῆς εἰς ἄπειρον ἐκπτώσεώς ἐστιν, ἐν ᾧ τὸ φερόμενον εἰς πίστιν τοῦ προτεθέντος πράγματος πίστεως ἑτέρας χρῄζειν λέγομεν, κἀκεῖνο ἄλλης, καὶ μέχρις ἀπείρου*“; La. Di. IX 88. Auch Plinius drückt sich ähnlich aus n. h. XXXI 46 „quod fugientes ad alia experimenta decurrunt“; vgl. Natorp S. 302, s. Unters. II.

24. cf. Celsus ib. 4,22: crudam materiam sicut assumta est, in corpus omne diduci, sagten die Anhänger des Asklepiades.

25. Sext. Hyp. I 81: „*κατὰ δὲ ἰδιοσυγκρισίας διαφέρομεν.* Auch Suidas v. *Φύσει* erwähnt diesen Unterschied: „*μεταθέσθαι γοῦν ἔξεστιν αὐτὰ καὶ πρὸς τὴν ἐναντιωτάτην μεταβαλεῖν, ὡς ἄν τις ἐθέλοι, δίαιταν ὅθεν ἐνίοις οὐδὲ τὰ φύσει δοκοῦντα φαρτικὰ σιτία καὶ δηλητήρια φάρμακα προσενεγκαμένοις ἐφάνη λυπηρά*“. Mit dem folgenden Beispiel über des Mithridates täglichen Gebrauch von Gift, das auch bei Plinius XXV 5 wiederkehrt, hat wohl der bei Mithridates lebende Akademiker Diodor aus Adramyttion (Strabo XIII 614) die Litteratur bereichert; er ist ohne Zweifel der Diodorus in Empiricis bei Plinius (XX 120 secunda aetas), von den Skeptikern auch Diodot genannt, den Zeuxis citiert (Gal. XIII 834 K.) und Plutarch in den Nikanderscholien benützt.

26. cf. Lucrez V 220 sq.: „cur anni tempora morbos adportant?“

27. Cic. Acad. II 54; Gal. I 43 K. „ἐξαλειψάτωσαν (die Pyrrhoneer und Akademiker) ἐν οἷς γράφουσι, μήτε τοῦ μαινομένου τὸν σωφρονοῦντα... ἀκριβέστερον ὑπάρχειν εἰς τὴν τῶν πραγμάτων γνῶσιν" und Cassii problemata (Aristotelis Opp. ed. Bussemaker t. IV c. 79): „φανταζόμενοι (οἱ μαινόμενοι)... καὶ τὰ μὴ ἑστῶτα ὡς ἑστῶτα ὁρᾶν." Cic. Acad. II 81. Gal. VIII 722 K. Auch Favorins Schrift über die Akatalepsie der Sonne (Gal. I 40; 52 K.) hängt zunächst mit der Frage nach der Bewegung der Sonne und der Berechnung ihrer Grösse zusammen. Cic. Acad. II 128, vgl. Pappenheim „Schulsitz" I 51. A. 51.

28. cf. Sext. Hyp. I 240.

29. Aus Aenesidem, s. Aristokles b. Euseb. XIV 760c: „μὴ ὁμοίως διακεῖσθαι καὶ ὑγιαίνοντας καὶ νοσοῦντας", vgl. Natorp. S. 97, dazu Sext. adv. Log. I 403 und Hyp. I 100 mit Pappenheims Erläuterungen. Cic. Acad. II 53 redet vom Leichtsinn derjenigen, die bald einen Unterschied zwischen den Wahrnehmungen der Gesunden und Kranken machen, bald wieder jeden Unterschied leugnen.

III.

1. ib. p. 8,17. Hier mögen auch noch folgende Bemerkungen über die Skepsis des Celsus einen Platz finden. Prooem. l. I p. 1,10 sagt er: Qui (Aesculapius), quoniam adhuc rudem et vulgarem hanc scientiam (medicinam) paulo subtilius (ein immer für das skeptische Verfahren angewendetes Wort!) excoluit, in Deorum numerum receptus est. Hujus deinde duo filii, Podalirius et Machaon sqq; er bekundet also hiemit seinen Euhemerismus. Darin stimmt mit ihm überein Plinius l. XXIX 2: dis primum inventores suos adsignavit (medicina) et caelo dicavit (cf. ib. 16.) 3. auxit deinde famam etiam crimine ictum fulmine Aesculapium fabulata, quoniam Tyndareum revocavisset ad vitam [cf. Sext. adv. Gramm. 260 sq. οἱ ἱστορικοὶ τὸν ἀρχηγὸν ἡμῶν τῆς ἐπιστήμης Ἀσκληπιὸν κεκεραυνῶσθαι λέγουσιν (cf. Euseb. Pr. Ev. 121a). Πανύασις δὲ διὰ τὸ νεκρὸν Τυνδάρεω ἀναστῆσαι]. Heisst doch der Lehrer des Euhemerus, Theodor Atheos, ein Schüler Pyrrhons. (Suidas v. Θεόδωρος· διήκουσε δὲ καὶ... Πύρρωνος τοῦ ἐφεκτικοῦ, ἀδιαφορίαν δοξάζων). Mit Pyrrhons Lehre (La. Di. IX 61) verträgt sich jedenfalls sein Ausspruch „μηδὲν γὰρ εἶναι τούτων αἰσχρὸν φύσει". In gewissem Sinne war auch Hekatäus von Abdera Euhemerist. (La. Di. prooem. 9). Er lässt den Serapis nicht als Gott gelten (Diod. 81,3). Plutarch bekämpft seinen Euhemerismus (E. Schwartz „Hecataeus v. Teos". Rh. M. XL 284). — Dass diese Apotheose Aeskulaps vielfach Christen und Heiden schied, beweist uns Origenes gegen Celsus III 22 (Harnack 131), wonach die Christen sich nicht entschliessen können, den Aeskulap Gott zu nennen, weil er vorher Mensch gewesen sei. Wie vordem Justin Apol. c. 21 (ib. 68), erwähnt Origenes in seiner Entgegnung, dass Aeskulap durch einen Blitz erschlagen worden sei. — Es ist nicht unwahrscheinlich, dass verwandtschaftliche Beziehungen zwischen dem Platoniker Celsus bei Origenes und dem skeptischen Arzte Celsus bestanden, ebenso wie der Arzt und spätere christliche Chronograph Sextus Julius Afrikanus aus dem römischen Libyen (Suidas: Ἀφρικανός, ὁ Σέξτος χρηματίσας, φιλόσοφος Λίβυς) in irgend welcher Familienverbindung mit dem Skeptiker Sextus Empirikus (aus Libyen) stehen dürfte. Liesse er, der den Arzt Severus kennt und von ἐμπειρικὸς redet (κεστοί, p. 314, col. 1,18), sich als Uebersetzer von Tertullians (197—218) Apologetikus, worin sich gerade eine gründliche Kenntnis der (skeptischen!) Medizin verrät, erweisen, so wäre es unleugbar für ihn höchst charakteristisch, dass er

nach dem Uebertritt zum Christentume das Wort secta mit *δόγμα* und nicht mit *αἵρεσις* übersetzt und sich dadurch als philosophisch gebildeter Christ zeigt (Harnack S. 29. 34); vgl. auch seine Susanna. Besonders beachtenswert ist über ihn die Stelle des Hieronymus vir. ill. 63: „Julius Africanus ... exstat eius ad Aristidem epistola, in qua super *διαφωνία*, quae videtur esse in genealogia salvatoris apud Matthaeum et Lucam, plenissime disputat". Also zog er gerade die *διαφωνίαι* in den Bereich seiner Untersuchung. Als ein eigentümlicher Zufall muss es auch erscheinen, dass derselbe Hippolyt von Portus, der den Sextus Empirikus so ausgiebig plünderte, in seiner Ostertafel der Nachfolger des Julius Afrikanus wurde. — Celsus gibt ferner noch seiner hohen Verehrung für den von der Skepsis verherrlichten Demokrit (Hirzel S. 3 ff., richtig gestellt durch Natorp S. 288 ff.) Ausdruck l. II c. 6 p. 38,10: „Quin etiam vir jure magni nominis Democritus". — Ebenso hält er, wie Timon, das Frühstück für entbehrlich (La. Di. IX 114: „*ἀλλὰ καὶ εὕρους* (scil. *ἦν Τίμων*) *ὡς μηδὲ ἀριστᾶν συγχωρεῖν*", vgl. Wachsmuth S. 41,1); denn er sagt l. I c. 3 p. 21,9: „Si prandet aliquis" und ib. 21,17 „ideo prandere quoque commodum est", cf. prooem. l. I p. 12,22: „Nam famem ... facilius uno cibo, quam prandio quoque assuetus ... homo sustinet." Gerade Hegesander hebt bei Athenäus an den Eleern, zumal an Pyrrho, die Nüchternheit hervor (s. dagegen Polemo); ebenso wird dieselbe an den Egyptern und Bocchoris durch Hekatäus und Alexinus betont.

2. Euseb. Pr. Ev. XIV p. 761[d]: „*ἀλλ' οἷον τὸν ἄτυφον ἐγὼ ἴδον*". So schildert ihn Timon in den Sillen, Wachsmuth Fr. XXXII, cf. Gal. subf. emp. p. 62[23] sq.: „neque superbus existens et vir non plasmatus et absque vana gloria, sicut ait Timon fuisse Pyrrhonem" (Wachsmuth S. 28,3). Vgl. Euseb. ib. 763[b]: „*αὐτὸς* (Pyrrhon) *δ' ὕστερον τοῦτον τὸν τύφον προβαλλόμενος καὶ καλῶν ἄτυφον ἑαυτόν*". Auch Arkesilaus heisst bei La. Di. IV 37: „*ἄτυφος λαθεῖν τὴν χάριν*", weil er einen bedürftigen Schüler, ohne sich als Wohlthäter zu nennen, unterstützt, und (ib. 42) *ἄτυφος*, weil er aus freien Stücken seinem Gegner Hieronymus von Rhodus seine eigenen Schüler zuführt.
3. C. Wachsmuth. Fr. XL S. 148 ff.
4. Sext. Hyp. I 7. La. Di. IX 69.70: „*ζητητικὴ μὲν οὖν φιλοσοφία, ἀπὸ τοῦ πάντοτε ζητεῖν τὴν ἀλήθειαν*"; cf. Suidas u. Gellius XI 5; Sext. adv. Math. I 6: „*πόθῳ τοῦ τυχεῖν τῆς ἀληθείας*"; ganz ähnlich subf. p. 62[20] „(Pyrrho) veritatem quaerens et non inveniens". Besonders die späteren Skeptiker suchen nach Wahrheit, leugnen aber, dass wir je in den Besitz derselben kommen können, so Aenesidem b. Photius Cod. 212, vgl. Natorp S. 91,1; Hirzel S. 29,46.
5. l. VIII c. 4 p. 333,31: „magno ingenio ... convenit etiam simplex veri erroris confessio".
6. l. VIII c. 20 p. 359,35: „Sed ut haec falsa opinio est, sic illud verum est".
7. prooem. l. I p. 8,22: „Cujus autem rei non est certa notitia, ejus opinio certum reperire remedium non potest".
8. l. III c. 6 p. 85,29: „Venis (sc. arteriis) enim maxime credimus, fallacissimae rei"; ib. p. 86,8: „Altera res est, cui credimus, calor, aeque fallax"; ib. p. 86,11: „sed his non omnia credere (oportet)"; prooem. l. I p. 12,14: „Nisi persuadere (*πείθειν*) nobis volunt".
9. prooem. l. I p. 8,14: „subjiciendum est, quae proxima vero videri possint"; oder l. VIII c. 21 p. 360,29: „potestque id vero proximum esse" (ganz akademisch!). Wegen der Unterscheidung von Wahrheit und Wahrscheinlichkeit und der Zuweisung der letzteren an die Menschen wurde schon Plato von den Skeptikern für sich beansprucht, cf. La. Di. IX 72: „*καὶ Πλάτωνα* (sagen die Skeptiker) *τὸ μὲν ἀληθὲς θεοῖς τε καὶ θεῶν παισὶν ἐκχωρεῖν· τὸν δὲ εἰκότα λόγον ζητεῖν*".

10. ib. p. 7,25: „multo magis verisimile est". Es ist das *εἰκὸς* (*πιθανὸν*) des Sextus Hyp. I 44: „*εἰκὸς οἶμαι*"; 47: „*εἰκὸς οὖν*"; 49: „*εἰκός*".
11. l. VII c. 16 p. 293,8: „non quod certa fiducia sit; sed quod dubia spes certa desperatione sit potior"; oder praef. l. VII p. 262,9: „potest dubitari secunda valetudo medicinae, an corporis beneficio contigerit", und ähnlich l. III c. 4 p. 80,24: „Est autem alia etiam de diebus ipsis dubitatio".
12. l. III c. 6 p. 86,8: „quam facile mille res turbant (*ταραχή*)"; l. III c. 4 p. 79,36: „minimeque in rebus multum differentibus (*διαφορά*)"; prooem. l. I p. 12,20: „Plurimaque in dando cibo discrimina reperiuntur" und l. II c. 6 p. 38,27: „Neque id evitare humana imbecillitas in tanta varietate (*ποικιλία*) corporum potest".
13. adv. Log. I 345: „*ψεύδονταί τε ἐν πολλοῖς αἱ αἰσθήσεις καὶ διαφωνοῦσιν ἀλλήλαις, καθάπερ ἐδείξαμεν τοὺς παρὰ τῷ Αἰνησιδήμῳ δέκα τρόπους ἐπιόντες*".
14. cf. A. 8.
15. l. II c. 6 p. 38,10: „Quin etiam vir jure magni nominis Democritus, ne finitae quidem vitae satis certas notas esse proposuit, quibus medici credidissent: adeo illud non reliquit, ut certa aliqua signa futurae mortis essent".
16. ib. 14: „in vicino saepe quaedam notae positae, non bonos, sed imperitos (*ἀγυμνάστους*) medicos decipiunt".
17. ib. 19: „ut quum saepius aliquando responderit, interdum tamen fallat".
18. ib. 30: „Neque tamen ignorare oportet, in acutis morbis fallaces magis notas esse et salutis et mortis" (Aph. II 19).
19. Sext. Hyp. II 102: „*οὐ πρὸς πᾶν σημεῖον ἀντιλέγομεν, ἀλλὰ πρὸς μόνον τὸ ἐνδεικτικὸν ὡς ὑπὸ τῶν δογματικῶν πεπλάσθαι δοκοῦν*", cf. ib. 133. Natorp S. 144. Ueber Aenesidems Stellung zum *σημεῖον* cf. Phot. Cod. 212 p. 170^{b} 12: „*ἐν δὲ τῷ δ' σημεῖα μέν, ὥσπερ τὰ φανερά φαμεν τῶν ἀφανῶν, οὐδ' ὅλως εἶναί φησιν, ἠπατῆσθαι δὲ κενῇ προσπαθείᾳ τοὺς οἰομένους*". Auch Celsus kennt, bes. p. 38,7 sq., nur eine Art von Zeichen; die Teilung ist offenbar erst später erfolgt, cf. v. Brochard „Les Sceptiques Grecs" Paris 1887 S. 270 u. A. 2. Die Erweckung eines Scheintoten durch Asklepiades (Celsus p. 38,15 sq.) erzählt Plinius n. h. l. XXVI 15 diesem nach, ebenso Apulejus.
20. l. III c. 18 p. 101,32: „Nam quidam imaginibus, non mente falluntur ... Si imagines fallunt..." 102,8: „Si vero consilium... fallit".
21. l. VIII c. 4 p. 333,23: „ne parvulae rimae fallant"... ib. 36: „Potest autem sutura eo nomine fallere... ut aliquis hanc esse, etiamsi rima est, existimet eo loco, quo subesse hanc verisimile est".
22. ib. 27: „A suturis se deceptum esse, Hippocrates memoriae prodidit" (Epid. V § 27; cf. De vuln. c. 12 init. et fin.).
23. ib. 34: „ne qui decipiantur eadem ratione, qua quis ante deceptus est."
24. prooem. l. I p. 5,22.
25. ib. p. 3,5: „Et quia prima in eo dissensio est".
26. l. III c. 5 p. 83,10: „quando dari debeat (cibus), magna dissensio est." l. III c. 6 p. 85,5: „de potione vero ingens pugna est". Diese und die vorausgehende Stelle sind offenbar aus Heraklid; ebenso erinnert die „corrupta materia" bei Cholera l. 4 c. 11 an Heraklid l. III c. 6.
27. So sagt Celsus l. VII c. 14 p. 291,7: „In reliquis variae sententiae sunt" u. prooem. l. I p. 4,22: „Et haec quidem inter eos parum constant".
28. prooem. l. I p. 1,3: „Ut alimenta sanis corporibus Agricultura, sic sanitatem aegris Medicina promittit"; cf. Pappenheim „Tropen" S. 11 A. 5—7.
29. ib. p. 5,18: „Contra ii, qui se *ἐμπειρικούς*... nominant".
30. Die Worte ib. p. 5,15: „Neque esse crudele, sicut plerique proponunt" zeigen deutlich, dass die Darstellung der Lehre der Dogmatiker eigentlich die Anklage der Empiriker voraussetzt; s. Abschn. II A. 10. Diese ver-

anlassten hiedurch die dissensio, von der Celsus ib. p. 3,5 redet, vgl. die Zurückweisung der Empiriker durch die Dogmatiker ib. p. 3,8 „non satis potentem usum esse“ u. ib. p. 3,30. Ebenso tritt uns Aristokles b. Euseb. zuerst als Gegner der Skeptiker entgegen, während diese sich nach Diogenes gegen die Verläumdungen der Dogmatiker (Stoiker bei Sextus) zur Wehr setzen.

31. l. I c. 1: „Qualiter se sanus agere debeat“; c. 2: „Qualiter se agere debeant qui imbecilles sunt“; l. II c. 20: „De his quae boni succi sunt“; c. 21: „De his quae mali succi sunt“; c. 24: „De his quae stomacho idonea sunt“; c. 25: „De his quae stomacho aliena sunt“; c. 29: „De his quae alvum movent“; c. 30: „De his quae alvum adstringunt“.

32. prooem. l. I p. 12,22: „Nam famem facilius adolescens, quam puer (Aph. I,13); facilius in denso caelo, quam in tenui; facilius hieme, quam aestate; facilius uno cibo, quam prandio quoque assuetus; facilius inexercitatus, quam exercitatus homo sustinet“.

33. La. Di. IX 78; cf. Pappenheim ib. A. 6. 7.

34. s. Natorp S. 91.

35. La. Di. IX 107: „*τέλος δὲ οἱ σκεπτικοί φασι τὴν ἐποχήν, ἣ σκιᾶς τρόπον ἐπακολουθεῖ ἡ ἀταραξία, ὥς φασιν οἵ τε περὶ τὸν Τίμωνα καὶ Αἰνεσίδημον*“; cf. Sext. Hyp. I 29 u. 215. Die *δόκιμοι σκεπτικοί* des Sextus (Hyp. I 30), welche die *ἐποχὴ* beifügten, sind also Timon und Aenesidem. Statt *ἐποχὴν* bietet aber Aristokles (b Euseb. XIV 758[d]) aus Aenesidem *ἡδονὴν* (*„τοῖς μέντοι διακειμένοις οὕτω περιέσεσθαι Τίμων φησὶ πρῶτον μὲν ἀφασίαν, ἔπειτα δ' ἀταραξίαν, Αἰνησίδημος δ' ἡδονήν*“, Wachsmuth S. 29,5); jedenfalls muss dafür das gleichviel Silben zählende *ἐποχὴν* eingesetzt werden; Aenesidem nämlich, der La. Di. IX 62 mit Askanius von Abdera dem Pyrrho die *ἐποχὴ* zuschreibt (alle andern Zeugen lassen sie erst durch Arkesilaus entstanden sein; so sagt Euseb. XIV 790[b], vermutlich nach Aristokles *„καὶ ἔτι Πύρρωνα καὶ τοὺς τὴν ἐποχὴν εἰσηγουμένους*“), ersetzte hier Timons *ἀφασίαν* durch das Wort *ἐποχήν*; dagegen Hirzel S. 24,1. Die *ἀταραξία* (s. Hippokrates u. Epikur La. Di. X 80) legt Posidonius bereits dem Pyrrho in den Mund *„αὐτὸς* (Pyrrho) *γαληνὸς ὢν ἀνέρρωσε τὴν ψυχήν, ... εἰπών, ὡς χρὴ τὸν σοφὸν ἐν τοιαύτῃ καθεστάναι ἀταραξίᾳ*“. Er erwähnt hiebei die *γαλήνη* und die *κατηρεία*. Das *„διαφέρει*“ wendet Pyrrho bei Epiktet an, Fr. 98, cf. Cic. de Fin. II 43.

36. La. Di. IX 108: „*τινὲς δέ, καὶ τὴν ἀπάθειαν, ἄλλοι δὲ τὴν πραότητα τέλος εἰπεῖν φασι τοὺς σκεπτικούς*“. Gal. subf. 64[14] schildert den Pyrrho als „quietus et mansuetus“ (s. *Πραΰλος*, den Schüler Timons, und die *πραότης* als skeptisches *τέλος*), vgl. Natorp S. 158,2. Sext. adv. Math. init: „*μακρὰν γὰρ αὐτῶν τῆς πραότητός ἐστιν ἡ τοιαύτη κακία*“.

37. Sext. Hyp. I 30: „*διὰ τοῦτο οὖν ἐν μὲν τοῖς δοξαστοῖς ἀταραξίαν τέλος εἶναί φαμεν τοῦ σκεπτικοῦ, ἐν δὲ τοῖς κατηναγκασμένοις μετριοπάθειαν. τινὲς δὲ τῶν δοκίμων σκεπτικῶν προσέθηκαν τούτοις καὶ τὴν ἐν ταῖς ζητήσεσιν ἐποχήν*“, cf. Hirzel S. 13,1; 15,1.

38. Hyp. III 280: „*ὁ σκεπτικὸς διὰ τὸ φιλάνθρωπος εἶναι τὴν τῶν δογματικῶν οἴησίν τε καὶ προπέτειαν κατὰ δύναμιν ἰᾶσθαι λόγῳ βούλεται*“. Die Dogmatiker sind ihm dagegen „*φίλαυτοι*“ Hyp. I 90.

39. ib. p. 12,35: „Incidere autem vivorum corpora, et crudele et supervacuum est“; cf. praef. l. VI p. 263,9: „misericors sic, ut sanari velit eum, quem accepit“.

40. ib. p. 13,2: „aliquanto mitius usus ipse monstrabit“.

41. l. III c. 4 p. 78,25: „prima semper habita salute“.

42. l. III c. 18 p. 109,3: „pro cujusque natura“ u. p. 101,23: „removendi terrores, et potius bona spes afferenda“.

43. l. III c. 6 p. 85,35: „Contra saepe eas (venas) concitat et sol, et balneum, et exercitatio, et metus, et ira, et quilibet alius animi affectus (*διάθεσις*):

adeo ut, quum primum medicus venit, sollicitudo aegri dubitantis, quomodo illi se habere videatur, eas moveat. Ob quam causam, periti medici est, non protinus, ut venit, apprehendere manu brachium: sed primum residere hilari vultu, percontarique, quemadmodum se habeat, et si quis ejus metus est, eum probabili (πιθανὸς) sermone lenire; tum deinde ejus corpori manum admovere". Seine humanen Vorschriften rühmt auch Häser I³ 277.

44. Gal. XVII[b] 145 K.

45. Cels. l. V c. 26,1 p. 186,5: „Est enim prudentis hominis, primum eum, qui servari non potest, non attingere, nec subire speciem ejus ut occisi, quem sors ipsius interemit (Hippocr. de arte 13): deinde, ubi gravis metus sine certa tamen desperatione est, indicare necessariis periclitantis in difficili spem esse; ne, si victa ars malo fuerit, vel ignorasse, vel fefellisse videatur"; cf l. II c. 10 p. 53,12.

46. l. VI c. 1 p. 222,7: „Adjicit autem vim quamdam ad continendum ladanum cum oleo mixtum"; l. VI c 7,1 p. 240,1: „quae humorem intus contineat"; bes. l. VI c. 6,17 p. 233,22: „confugiendum est ad ea, quae, quia ventrem, corpus quoque adstringunt". Das confugiendum est (ähnlich: „ad communia ista confugiunt", Cels. prooem. l. I p. 11,16) ist das skeptische καταφεύγειν, Sext. Hyp. I 238: „ὡς καταφεύγει τις" .. „ὡς — καταφεύγουσιν," cf. Cael. Aurel. De ac. m. I 17 p. 66: „ut laborans empirica ad occultarum confugiat apprehensionem causarum".

47. l. II c. 10 p. 53,29: „nulla eruditatis suspicione remanente".

48. l. I c. 1 p. 13,33: „cavendumque, ne in secunda valetudine adversae praesidia consumantur".

49. l. II c. 10 p. 53,20: „neque eam videntur sustinere aegri vires posse"; prooem. l. I p. 8,14: „quae proxima vero videri possint"; cf. l. III c. 4 p. 82,4: „potest esse"; 9: „potest indulgeri".

50. l. VI c. 18,1 p. 253,27: „apud nos foediora verba, ne consuetudine quidem aliqua verecundius loquentium commendata sunt: ut difficilior haec explanatio sit simul et pudorem et artis praecepta servantibus. Neque tamen ea res a scribendo deterrere me debuit".

51. l. II c. 6 p. 38,17: „illa tamen moderatius subjiciam: conjecturalem artem esse medicinam, rationemque conjecturae talem esse, ut quum saepius aliquando responderit, interdum tamen fallat"; prooem. l. I p. 8,35: „est enim haec ars (medicina) conjecturalis".

52. praef. l. VII p. 263,6: „Esse autem chirurgus debet . . . animo intrepidus, misericors sic, ut sanari velit eum, quem accepit, non ut clamore ejus motus vel magis (μᾶλλον), quam res desiderat, properet, vel minus (ἧττον), quam necesse est, secet; sed perinde faciat omnia, ac si nullus ex vagitibus alterius affectus oriatur".

53. l. VII c. 29 p. 317,15: „Multum confert: et mentis etiam robur". Sie deckt sich mit der καρτερία des Sextus (adv. Phys. I 154: „χρῆται γὰρ καρτερίᾳ ὁ τεμνόμενος καὶ καιόμενος"), von der uns auch Anaxarch, Pyrrho, Praylus (La. Di. IX 59. 67.115: „ὃς οὕτω καρτερικὸς ἐγένετο" nach Phylarch) und der von Himerius (b. Phot. Cod. 243 p. 366[a] 41) erwähnte Sextus (Chäroneus! „Σέξτου δὲ καρτερικώτερον") glänzende Beispiele geben. Ueber Pyrrho berichtet ähnlich Tertullian. Apolog. c. 50 extr. p. 164 ed. Haverc. „Multi . . . ad tolerantiam doloris et mortis hortantur, . . . ut Pyrrhon". Darin gleicht auch Theodor Atheos den Pyrrhoneern.

54. Hyp. I 25.30; adv. Ethic. 161 sq. 148 (?); cf. Hyp. III 235 sq.

55. adv. Ethic. 155, cf. μέσος 153.

56. prooem. l. I p. 3,5: „Et quia prima in eo dissensio est, quod . . . indicandum est, quae maxime ex utraque parte dicantur, quo facilius nostra quoque opinio interponi possit“. Ebenso prooem. l. I p. 8,12: „Quum haec per multa volumina, perque magnae contentionis disputationes a medicis saepe tractata sint atque tractentur: subjiciendum est, quae proxima vero videri possint. Ea neque addicta alterutri opinioni sunt, neque ab utraque nimium abhorrentia; media quodammodo inter diversas sententias: quod in plurimis contentionibus deprehendere licet, sine ambitione verum scrutantibus, ut in hac ipsa re“.
57. l. II c. 14 p. 59,15: „Diversarum vero rerum in modo causa est“. l. II c. 18 p. 66,33: „modusque omnium pro genere sumendus“.
58. l. VII c. 7,6 p. 275,31: „Heraclides Tarentinus auctor est, adverso scalpello subsecare, magna cum moderatione“ und l. III c. 6 p. 85,19: „per modicas potiones“; l II c. 16 p. 61,27: „ipsi deinde morbi moderationem (desiderant), ut neque aliud quam expedit, neque ejus ipsius nimium sumatur“; l. II c. 12 p. 56,35: „Est autem ea moderatio, quam is sequutus videtur, aptissima: ut neque saepe ea medicina tentetur, et tamen semel, vel summum bis, non omittatur, si caput grave est“; cf. l. III c. 18 p. 101,7; l. VII c. 29 p. 317,1.
59. Schon Timo hatte an Pyrrho diese Beobachtung des naturgemässen Lebens gerühmt. La. Di. IX 105: „*ὅθεν καὶ Τίμων ἐν τῷ Πύθωνί φησι, μὴ ἐκβεβηκέναι τὴν συνήθειαν (τὸν Πύῤῥωνα)*“; ib. 108: „*καὶ αἱρούμεθά τι κατὰ τὴν συνήθειαν καὶ φεύγομεν*“, vgl. Hirzel S. 97,1. 2.
60. l, I c. 3 p. 16,10: „Ergo, quum quis mutare aliquid volet, paulatim debebit assuescere“ (Aph. II 50).
61. l. II c. 18 p. 65,11: „Itemque ex iis avibus, quae in media specie sunt;“ 19: „Pisciumque eorum, qui ex media materia sunt“; 32: „adeo, ut in media materia poni possint;“ p. 66,14: „At acetum . . . in media materia est: ideoque infirmis numquam generis alterius dari debet“.
62. l. I c. 3 p. 17,16: „Quod enim contra consuetudinem est, nocet, seu molle, seu durum est“. — l I c. 3 p. 20,19: „siccat immodica exercitatio . . . sol immodicus“.
63. La. Di. IX 71: „*ἐπεὶ καὶ τὰ τῶν ἑπτὰ σοφῶν σκεπτικὰ εἶναι· οἷον τὸ Μηδὲν ἄγαν*“.
64. de Ei delphico c. 2; bes. c. 6 p. 387: „*τάχα δὲ μέλλων εἰς πάντα τιμήσειν τὸ Μηδὲν ἄγαν ἐν Ἀκαδημίᾳ γενόμενος*“.
65. Sext. Hyp. I 133.
66. p. 385 M. bei v. Arnim S. 64: „*παρὰ γὰρ τὸ πλέον ἢ ἔλαττον αἵ τε βλάβαι, καὶ ὠφέλειαι συνίστανται, καθάπερ ἐπὶ μυρίων ἄλλων, καὶ μάλιστα τῶν κατὰ τὴν ἰατρικὴν ἐπιστήμην ἔχει φαρμάκων. Ἡ γὰρ ἐν ταῖς συνθέσεσι ποσότης, ὅροις καὶ κανόσι μεμέτρηται, ὧν οὔτε ἐντὸς κάμψαι, οὔτε περαιτέρω προελθεῖν ἀσφαλές· τὸ μὲν γὰρ ἔλαττον χαλᾷ, τὸ δὲ πλεῖον ἐπιτείνει τὰς δυνάμεις. Βλαβερὸν δ' ἑκάτερον*“ sq.; Sext. adv. Log. II 47 erwähnt das *μᾶλλον* und *ἧττον* bei Aenesidem.
67. l. III c. 4 p. 80,7: „Id enim ejus (medici) officium est, ut aegrum neque supervacua materia oneret, neque imbecillitatem fame prodat“.
68. l. VII c. 4,3 p. 267,33: „quidam auctores parum modum rei cognoverunt“.
69. l. I c. 2 p. 15,13; l. I c. 3 p. 16,5; 8; 13; 30; l. I c. 3 p. 19,3.
70. prooem. l. I p. 10,38: „Sin, quod vero propius est, vix ulla perpetua praecepta medicinalis ars recipit“.
71. l. VII c. 13 p. 289,6: „Adeo in medicina, etiam ubi perpetuum est, quod fieri debet, non tamen perpetuum est id, quod sequi con-

venit". Andere Beispiele derart sind: l. V 26,25 p. 193,23: „Adeo tamen nihil perpetuum est". l. I c. 3 p. 17,5: „perpetuum in omnibus non est." l. III c. 18 p. 99,5: „Neutrum autem perpetuum est". l. III c. 4 p. 79,30: „Nihil autem horum utique perpetuum est". 36: „minimeque in rebus multum inter se differentibus, perpetuum esse praeceptum temporis potest".

72. l. II c. 10 p. 52,10: „Postea vero usus ostendit, nihil in his esse perpetuum".

73. l. III c. 9 p. 90,22: „In hoc casu medici cura esse debet, ut morbum mutet".

74. l. III c. 9 p. 91,22: „Sed est circumspecti quoque hominis, et novare interdum, et augere morbum, et febres accendere".

75. l. III c. 1 p. 75,11: „Oportet itaque, ubi aliquid non respondet . . . experiri aliud atque aliud: sic tamen, ut . . . cito mutetur". l. VII c. 7,1 p. 273,1: „aliter aliterque curantur"; cf. l. I c. 2 p. 15,10: „Ex his vero neutrum semper fieri oportet; sed saepius alterutrum, pro corporis natura".

76. l. VII c. 26,2 p. 310,6: „Sed varietas rerum quasdam etiamnum animadversiones desiderat".

77. l. III c. 4 p. 80,38: „Nonnumquam etiam in ipso morbo dierum ratio mutatur".

78. l. III c. 3 p. 77,21: „Quotidianae vero variae sunt . . . Aliae . . . aliae . . . aliae . . . Rursus aliae . . . aliae sic . . . Deinde aliae . . .", und so zählt er siebzehn aliae nacheinander auf.

79. l. VII c. 16 p. 294,1: „permutandae acus inter manus sunt . . . iterumque eodem modo . . . atque ita tertio et quarto, deinceps que permutatis . . . semper inter manus trajectis (acubus)".

80. l. I c. 1 p. 13,8: „Sanus homo . . . nullis obligare se legibus debet . . . Hunc oportet varium habere vitae genus: modo ruri esse, modo in urbe, saepiusque in agro; navigare, venari, quiescere interdum. sed frequentius se exercere . . . Prodest etiam interdum balneo, interdum aquis frigidis uti; modo ungi, modo id ipsum negligere; nullum cibi genus fugere, quo populus utatur; interdum in convivio esse, interdum ab eo se retrahere; modo plus justo, modo non amplius assumere sq." Auch Sextus handelt von der *ποικίλη δίαιτα* Hyp. II 237.257: *ὁ δὲ διαλεκτικὸς οὐδαμῶς, οἷον ὡς ἐπὶ ταύτης τῆς ἀμφιβολίας „ἐν ταῖς παραχμαῖς τὴν ποικίλην δίαιταν καὶ τὸν οἶνον δοκιμαστέον"*. Vgl. Haas, „Leben des S. E." S. 21 und Pappenheims Erläuterungen zu den Stellen, ebenso Plutarch quaest. symp. IV 1. Niemand nähert sich so sehr dem Ideal des Celsus, als der skeptische Hadrian bei Spart. Hadr. 14,8 sq.: „idem severus, laetus; comis, gravis; lascivus, cunctator; tenax, liberalis; simulator, verus; saevus, clemens; et semper in omnibus varius"; ebenso trägt wohl Hadrians Schrift: *„μελέται διάφοροι, εἰς τὸ μέτριον τοῦ λόγου ἀνηγμέναι"* (Phot. Cod. 100 p. 86ª 4) skeptischen Charakter; überhaupt ist sowohl unter ihm, wie vordem unter dem ähnlich skeptisch veranlagten Tiberius eine Blüte der Skepsis in Rom zu verzeichnen.

81. l. II c. 8 p. 49,1: „Illud jure aliquis mirabitur, quomodo quaedam simul et affligant nostra corpora, et parte aliqua tueantur". Eine zweite Stelle über das mirum l. VII c. 4,3 p. 267,30.

82. prooem. l. I p. 10,28; s. Abschn. V.

83. l. II c. 18 p. 66,28: „et ex eis, quae pondere pares sunt, eo melior quaeque (aqua) est, quo celerius et calefit et frigescit".

84. Cael. Aurel. De chr. m. l. I c. 1 p. 287 bei der Cephalaea: „Atqui ita si dolores, inquit (Themison), mitigati non fuerint ex calidis rebus, frigidae spongiae apponendae, ad empiricorum consilia devo-

lutus, qui ex contrariis ad contraria transeundum causis resistentibus probaverunt"; cf. Hyp. II 239 aus Hippokrates.

85. prooem. l. I p. 12,19: „et qui secundis aliquando frustra curatus est, contrariis saepe restituitur". l. VII c. 6,8 p. 229,32: „ab iisdem auxilium petendum est, id est balneo ac vino. Haec enim ut in recentibus malis aliena sunt . . . sic in veteribus . . . admodum efficacia esse consuerunt: videlicet hic quoque, ut alibi, quum secunda vana fuerint, contrariis adjuvantibus"; cf. l. III c. 8.

86. s. schon obiges Beispiel l. VI c. 6,8; dazu l. I c. 3 p. 18,30: „sed haec (perniciosa medicamenta) tamen submovenda esse, non est perpetuum; quia corporum temporumque ratio potest ea facere necessaria"; u. l. V c. 26,25 p. 193,23: „Adeo tamen nihil perpetuum est, sed semper pro vi corporis aestimandum, ut imbecillitas etiam cibum protinus facere necessarium possit . . . Multique etiam ex profluvio sanguinis intermorientes ante ullam curationem vino reficiendi sunt: quod alioqui inimicissimum vulneri est".

87. prooem. l. I p. 12,18: „Quin etiam morborum in iisdem hominibus aliae atque aliae proprietates sunt", oder l. III c. 9 p. 91,19: „Sed quum eadem omnibus convenire non possint"; vgl. noch l. III c. 6 p. 85,10: „celerius eum desinere sitire, qui non bibit" (Aehnliche Fragen behandelt auch Plutarch quaest. symp. VI 2); prooem. l. I p. 8,37: „Et interdum non febris, non cibus, non somnus subsequitur, sicut assuevit"; praef. l. VII p. 262,11: „tamen sanitatem et per haec frustra quaeri, et sine his reddi saepe, manifestum est: sicut in oculis quoque deprehendi potest; qui a medicis diu vexati, sine his interdum sanescunt". l. III c. 1 p. 74,6: „quoniam non semper eodem modo respondebant" und l. III c. 18 p. 99,5: „Neutrum autem perpetuum est: alium enim lux, alium tenebrae magis turbant; reperiunturque, in quibus nullum discrimen deprehendi vel hoc, vel illo modo possit" (Erinnert dies nicht an Pyrrhos Ausspruch bei Gellius XI 5: „*οὐ μᾶλλον οὕτως ἔχει τόδε ἢ ἐκείνως ἢ οὐδετέρως*"?). l. V c. 27 p. 202,36: „Credo quoniam id (acetum), quamvis refrigerandi vim habet, tamen habet etiam dissipandi. Quo fit, ut terra respersa eo spumet. Eadem ergo vi verisimile est spissescentem quoque intus humorem hominis ab eo discuti, et sic dari sanitatem"; vgl. noch l. II c. 6 p. 38,24 und prooem. l. I p. 11,31.

IV.

1. Schanz hat S. 379 eine solche angekündigt.
2. de r. r. III 2,31.
3. ib. II 2,14.
4. Er wird also auch hier als *ζητητικὸς* hingestellt, wie wir dies schon l. II c. 18 p. 66,23 in der Medizin bei der Frage über die verschiedenen Arten des Wassers und seine Natur fanden. Die Scheidung zwischen confessa und dubia hebt auch Plinius immer hervor, dsgl. sagt Seneca nat. quaest. II 21: „a confessis transeamus ad dubia".
5. Sext. adv. Log. II 8.
6. IX 2,1.

7. „ea brevitate sermonis, ut tantum adhiberet eloquii, quantum . . . sufficeret“. Diels Doxogr. S. 183 ff. erweist sogar, dass Celsus hier die Vetusta Placita benützt habe, wie vor ihm schon der Skeptiker Aenesidem, aus diesem der Skepsiskenner Soran, die Quelle von Tertullians l. de anima, und später Sextus Empirikus.
8. ib. p. 3,5.
9. II 15,22: „itemque Cornelius Celsus, qui finem rhetorices ait dicere persuasibiliter in dubia civili materia“.
10. cf. Abschn. III A. 8.
11. ib. 32: consensisse autem illis superioribus videri potest etiam Cornelius Celsus, cuius haec verba sunt: orator simile tantum veri petit; deinde paulo post: non enim bona conscientia, sed victoria litigantis est praemium.
12. quae si vera essent, pessimorum hominum foret haec tam perniciosa nocentissimis moribus dare instrumenta et nequitiam praeceptis adiuvare, sed illi rationem opinionis suae viderint.
13. III 5,3 quidam vero, ut Celsus, de nulla re dicturum oratorem, nisi de qua quaeratur, existimant: cui cum maxima pars scriptorum repugnat, tum etiam ipsa partitio, nisi forte laudare quae constet esse honesta, et vituperare, quae ex confesso sint turpia, non est oratoris officium.
14. P. Wendland. Berliner Philol. Wochenschrift XII 843.
15. Gal. XVI 324, XVII[a] 992; s. Unters. VII.
16. IX 4,132 „neque enim accesserim Celso, qui unam quandam huic parti formam dedit et optimam compositionem esse prooemii, ut est apud Asinium, dixit.
17. cf. Sext. Hyp. II 39 *τίς ἐστι τῶν ὄντων καὶ τῶν γεγονότων συνετώτερος*; 40. *τῶν γεγονότων τε καὶ ὄντων συνετώτερον*. 41. *διοπερ κἂν τῶν γεγονότων τε καὶ τῶν ὄντων συνετώτερος . .* 45. *καὶ ἡμῶν μὴ δυναμένων ἅπάντων αὐτῶν τὰς κρίσεις ἐπελθεῖν*, s. a. Cic. de nat. deor. I 11 u. A. Schwarz „Ueber Lucians Hermotimus“ Programm des Horn'schen Gymnasiums 1877 S. 8., ferner Hyp. I 89 den zweiten Tropus, dazu adv. Log. I 327—334.
18. Auch die skeptische Abweisung einer Sache als *„τῶν ἐκτὸς“* findet sich bei Celsus, Quint. IV 1,12 „negat haec prooemia esse Cornelius Celsus, quia sint extra litem“, nicht minder das dubius II 15,22, dubito IX 2,106 und quaero II 15,32; III 5,3.
19. s. Unters. II.

— ———

V.

1. vgl. Freudenthal S. 66 f.
2. Hyp. I 85.
3. l. II c. 6 p. 38,27.
4. cf. Wendland S. 21 fr. 8.
5. prooem. l. I p. 9,29; p. 10,15; cf. Abschn. II A. 15,2.
6. p. 384,31 M.
7. Hyp. I 104.
8. ib. p. 7,23.
9. p. 385, 3 M.
10. l. III c. 6 p. 86,8.
11. l. II c. 18 p. 66,18.
12. p. 385,34 M.
13. prooem. l. I p. 10,26.

14. ib. 10,25.
15. l. V c. 26,1 p. 186,3; 11; s. Abschn. III A. 44; cf. Natorp S. 91,5; Sext. Hyp. III 280.
16. p. 387 M.
17. v. Arnim S. 86.
18. de Joseph. II p. 59 M.
19. *ἐδιζήσαμεν ἐμεωυτόν* (fr. 80 Bywater), v. Arnim S. 94.
20. l. I c. 3 p. 18,1.
21. Die Einteilung der Medizin bringen Celsus und Philo ebenfalls gleichartig, und dies gerade an der Stelle, wo Philo von den Skeptikern redet, vgl. Cels. prooem. l. I p. 2,22: „Primam (partem medicinae) *διαιτητικήν*, secundam *φαρμακευτικήν*, tertiam *χειρουργικήν* Graeci nominarunt“ (cf. p. 262,3 sq.) und Philo Cong. erud. grat. § 10. (I 526 M): „*φαρμάκοις γὰρ καὶ χειρουργίαις καὶ διαίταις, ἀλλ᾽ οὐ λόγοις αἱ νόσοι θεραπεύονται*“. Schon in Plutarchs Zeit rechnete man nur mehr 2 Teile der Medizin: Heilung innerer Krankheiten und Chirurgie. In den, dieser Stelle vorausgehenden, Worten Philos: „*Ὥσπερ γὰρ ἐν ἰατροῖς ἡ λεγομένη* (skeptisch!) *λογοϊατρεία πολὺ τῆς τῶν καμνόντων ὠφελείας ἀποστατεῖ*“ deckt sich sein Eintreten für die Heilung des Kranken und sein Kampf gegen den ärztlichen Redekünstler deutlich mit den Gedanken der Empiriker bei Celsus (prooem. l. I p. 7,11 „morbos non eloquentia, sed remediis curari“ u. a.), die dieser sogar zu seinen eigenen macht (l. 3 c. 4 p. 78,25 „prima semper habita salute“, vgl. Abschn. I A 6). Auch in der subf. emp. p. 64 sq. (Natorp S. 158) wird dem geschwätzigen Menodot in dem schweigend handelnden Pyrrho das Muster des echten Empirikers gegenübergestellt, so heisst es ib. 64[14] „Pyrrhon . . . erat . . . videlicet pauca verba loquens, sicut convenit, nisi aliqua necessitas advenit“; und ebenso legt bereits Pyrrho selbst bei Antigonus Carystius (cf. Aristokles b. Euseb. XIV 763a) das Hauptgewicht ins Handeln: La. Di. IX 67 „*διαγωνίζεσθαι δέ, ὡς οἷόν τε, πρῶτον μὲν τοῖς ἔργοις πρὸς τὰ πράγματα, εἰ δὲ μή, τῷ γε λόγῳ.*“
22. vgl. v. Arnim S. 77 f.

VI.

1. An beiden wird mit Recht ihre (akademische) Eleganz der Darstellung gerühmt. Für des Celsus Medizin hebt dies Schanz S. 379 hervor, für die philosophischen Schriften Quintilian X 1,124, für die Landwirtschaft Columella IX 2,1; bei Sextus betont letzteren Punkt mit Recht Pappenheim „Lebensverhältnisse“ S. 14.
2. Für Celsus verweisen wir auf das Zeugniss des Quintilian XII 11,17; was Sextus anlangt, so ergibt sich seine grosse Belesenheit und Bildung allein schon aus der erhaltenen Widerlegung der encyklischen Wissenschaften. Denn wer diese erfolgreich, wie er, bekämpfen will, muss sie vorerst gründlich kennen, vgl. Pappenheim „Schulsitz“ I 52.
3. Für Celsus bekundet dies seine Bekanntschaft mit dem kaiserlichen Leibarzte Cassius, Schanz S. 364; für Sextus hat es, soweit Wahrscheinlichkeit in dieser dunklen Sache zu erreichen ist, Haas, „Leben des S. E.“ S. 14,21, trotz Pappenheims Protest „Schulsitz“ I 48, unseres Erachtens erwiesen. Auch Max Heinze in s. Rezension von Haas' Schrift (Bursians J. B. III 562) erklärt dies durch Haas zur Wahrscheinlichkeit erhoben. Ebenso äusserte sich früher Pappenheim „Lebensverhältnisse“ A. 30: „dass Herodot (des Sextus Lehrer) in Rom lebte, sagt Galen, also vermutlich auch Sextus.“

4. Bei Sextus bedarf es hier bloss einer Erinnerung an seine, nach Aenesidems Vorgange abgefassten, 3 Bücher Hypotyposen; für Celsus erweist es Schwabe S. 392.
5. Celsus hat, wenn er diesen Arzt auch bekämpft, doch keinen Schriftsteller häufiger benützt, als ihn. Für Sextus spricht ausser seinen zahlreichen Citaten auch die Erwähnung seiner ausführlichen Schrift über Asklepiades, Pappenheim „Lebensverhältnisse“ S. 16 A. 36; cf. Sext. adv. Geom. 5 = Cael. Aurel. De ac. m. I 14.
6. Celsus sagt dies selbst von sich de med. prooem. l. I p. 3,9 (vgl. über seine Stellungnahme zur Philosophie Augustinus l. c.). Für Sextus erhellt diese neutrale Haltung in der Medizin schon daraus, dass es noch heutzutage schwer zu entscheiden ist, ob er mehr Empiriker oder Methodiker war, da er über Empirie schrieb adv. Gramm. 61 und wohl daher seinen Namen hat (?), und dann wieder den methodischen Standpunkt mehr verteidigt, Hyp. I 236 sq. Pappenheim ib. S. 17 A. 36; Erläutt. zu Hyp. I 236 ff.; gegen ihn Haas „Leben des S. E.“ c. XIII S. 23 ff. Von sonstigen Aehnlichkeiten dürften noch hervorzuheben sein: die hohe naturwissenschaftliche Bildung beider (Häser I[3] 281, Natorp S. 157 ff.), ebenso die Unterscheidung eines artifex oder *τεχνίτης* (Celsus l. III c. 4 p. 8,15: „eumque, si artifex est, idoneum esse. Sed qui quaestui serviunt sq.“ Sext. adv. Eth. 201: „*τὸ δὲ ἰατρικῶς ὑγιάζειν τοῦ τεχνίτου ἴδιον*“).
7. Des Celsus Werk war nach Jahn auch eine Encykl., s. Schanz S. 362.
8. Dieselbe Einteilung beobachten die Scholien des Dionys Thrax, s. Pappenheim „De S. E. libr. ord.“ p. 3*.
9. Er sucht darin das *χρήσιμον*, weswegen ihn Quintilian empfiehlt. Schwabe ib.
10. Cels. prooem. l. I p. 1,3.
11. Schwabe S. 392.
12. Hyp. I 236: „*μᾶλλον δὲ τὴν καλουμένην μέθοδον, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, δύναιτο ἄν μετιέναι (ὁ σκεπτικός)*“; cf. 241.
13. Pappenheims „Erläuterungen“ S. 44 u. 63; cf. Hirzel S. 128 ff.; 144 ff. Sext. Hyp. II 9. 19. 20. 34—36. 107; III 30—36.
14. Schwarz ib. S. 26 f.
15. Hyp. I 210.
16. s. A. 6 Pappenheim ib. u. „Der angebl. Heraklitismus“ S. 7.
17. Für Celsus bestätigt dies Philo.
18. Sext. adv. Log. I 345; Hyp. I 36: „*παραδίδονται τοίνυν συνήθως παρὰ τοῖς ἀρχαιοτέροις σκεπτικοῖς τρόποι, δι' ὧν ἡ ἐποχὴ συνάγεσθαι δοκεῖ*“.
19. Sext. Hyp. I 180.

Schlusswort.

1. S. 93; vgl. Natorp S. 78 ff.; Hirzel S. 65; 144 ff.
2. XII 2,24 H.: Pyrron quidem quas in hoc opere habere partis potest? cui judices esse, apud quos verba faciat, et reum, pro quo loquatur, et senatum, in quo sit dicenda sententia, non liquebit. Auch Pappenheim sagt „Schulsitz“ I 48, Quintilian erwecke den Anschein, als ob er die Skepsis kenne.

Inhalt.

	Seite
Quellen und Hilfsmittel	3
Einleitung	5
I. Celsus und die Empirie	7
II. Celsus und die Methode	11
III. Celsus und die Skepsis	17
IV. Empirisch—Skeptisches in des Celsus übrigen Schriften	22
V. Celsus und Philo	26
VI. Celsus und Sextus Empirikus	30
Schlusswort	32
Anmerkungen	33

Pyrrhonëische Studien

(*Πυρρώνειοι λόγοι*).

Untersuchungen
auf dem Gebiete der Skepsis.

Motto: „*καὶ Πλάτωνα τὸ μὲν ἀληθὲς θεοῖς τε καὶ θεῶν παισὶν ἐκχωρεῖν· τὸν δὲ εἰκότα λόγον ζητεῖν*“.
La. Di. IX 72.

I.

Die Geschichte der Medizin bei Celsus.

Da es zur Streitfrage zwischen Zeller und Haas wurde[1]), ob Asklepiades später als Heraklid von Tarent lebte, erwartet man hier mit Recht auch eine Besprechung der Geschichte der Medizin bei Celsus. Celsus stellt die Entwicklung dieses Wissenszweiges folgendermassen dar (prooem. l. I p. 1,8—2,37).

Nachdem er den Asklepius als Gründer der Medizin gefeiert, behauptet er aus Homer, dass dessen Söhne, Podalirius und Machaon, zuerst eine Zweiteilung der Medizin in Chirurgie und Pharmacie eingeführt hätten[2]), und fährt dann ungefähr also fort: „Nach den Genannten (den Söhnen der Asklepius) hat Niemand die Medizin geübt, bis dieselbe als Teil der Philosophie angesehen wurde, und Medizin und Naturwissenschaft unter denselben Autoren entstanden[3]). Die berühmtesten Philosophen, die zugleich Medizin trieben, waren Pythagoras, Empedokles, Demokrit. Erst des letzteren angeblicher Schüler Hippokrates von Kos hat die Medizin wieder von der Philosophie getrennt[4]). Unter seinen Nachfolgern, von Diokles bis auf Herophilus und Erasistratus, wurde die Kunst so ausgebildet, dass sie verschiedene Wege der Heilung einschlug[5]). Zur

[1]) Haas, Blätter f. d. b. G. W. T. XIX 125 f.

[2]) prooem. l. I p. 1,16. vulneribus tantummodo ferro et medicamentis mederi solitos esse . . . Ex quo apparet, has partes medicinae solas ab eis esse tractatas easque esse vetustissimas; p. 262,18 dagegen wird die Chirurgie als der älteste Teil betrachtet.

[3]) ib. p. 2,3. Ergo etiam post eos, de quibus retuli, nulli clari viri medicinam exercuerunt, donec majore studio literarum disciplina agitari coepit . . . 7. Primoque medendi scientia sapientiae pars habebatur, ut et morborum curatio, et rerum naturae contemplatio sub iisdem auctoribus nata sit . . . 11. Ideoque multos ex sapientiae professoribus peritos ejus (medicinae) fuisse accepimus.

[4]) ib. 14. Hujus autem, ut quidam crediderunt, discipulus, Hippocrates Cous, primus quidem ex omnibus memoria dignis, ab studio sapientiae disciplinam hanc separavit.

[5]) ib. 17. Post quem Diocles Carystius, deinde Praxagoras et Chrysippus, tum Herophilus et Erasistratus sic artem hanc exercuerunt, ut etiam in diversas curandi vias processerint.

selben Zeit wurde die Medizin in 3 Teile geschieden: Diätetik, Pharmacie und Chirurgie[1]). Von diesen teilte sich die Diätetik zuerst in rationale und empirische Medizin; die Behandlungsweise blieb aber bei beiden dieselbe, bis Asklepiades die Heilmethode wesentlich umgestaltete[2])". Die viermalige Anwendung des post (2,14: 17; 27; 35) mit zweimal folgendem donec (2,5 und 36) zeigt deutlich, dass jedesmal die Vorhergehenden zusammengefasst sind; infolge dessen muss Asklepiades unter allen Umständen nach Heraklid von Tarent und den ihm folgenden Empirikern angesetzt werden. Eine ähnliche Zusammenfassung gibt Celsus auch l. VI c. 6[3]). Hierauf beginnt er p. 3,3 mit der Geschichte der Diätetik[4]). Es folgt die dissensio zwischen rationalen und empirischen Aerzten, an die sich eine Geschichte der Methode (p. 9, 30 sq.) anfügt. Celsus, der l. I p. 8,12 seine Stellung zu den empirischen und rationalen Aerzten gezeichnet, schliesst hier (p. 12,33) seine eigene Meinung über Medizin an.

Die Geschichte der Pharmacie erzählt Celsus im prooem. l. V wo er auch, geradeso wie l. I, den Asklepiades als Begründer der victus ratio setzt und zwar nach oder gleichzeitig mit Apollonius Mys, der jedenfalls später als Heraklid lebte[5]).

---

[1]) ib. 20. Iisdemque temporibus in tres partes medicina diducta est: ut una esset, quae victu; altera, quae medicamentis; tertia, quae manu mederetur. Dasselbe sagt uns Plinius aus Antigonus von der Malerei 35,75: „ipsius (Eupompi) auctoritas tanta fuit ut diviserit picturam in genera. quae ante eum duo fuere — Helladicum et Asiaticum appellabant —, propter hunc, qui erat Sicyonius, diviso Helladico tria facta sunt, Jonicum, Sicyonium, Atticum".

[2]) ib. 24. Ejus autem, quae victu morbos curat, longe clarissimi auctores ... rerum quoque naturae sibi cognitionem vindicarunt. 27. Post quos Serapion, primus omnium, nihil hanc rationalem disciplinam pertinere ad medicinam professus, in usu tantum et experimentis eam posuit. Quem Apollonius, et Glaucias, et aliquanto post Heraclides Tarentinus, et alii quoque non mediocres viri sequuti ex ipsa professione se ἐμπειρικούς appellaverunt. Sic in duas partes ea quoque, quae victu curat, medicina divisa est, aliis rationalem artem, aliis usum tantum sibi vindicantibus: nullo vero quidquam post eos qui supra comprehensi sunt agitante, nisi quod acceperat, donec Asclepiades medendi rationem ex magna parte mutavit.

[3]) p. 239,6: apparere cuilibet potest vix ullum ex iis, quae supra comprehensa sunt, oculi vitium esse.

[4]) Quoniam autem ex tribus medicinae partibus, ut difficillima, sic etiam clarissima est ea, quae morbis (sc. victu) medetur, ante omnia de hac dicendum est.

[5]) p. 160,3: nunc transeundum ad eam medicinae partem, quae magis medicamentis pugnat (ib. 21). His multum antiqui auctores tribuerunt, et Erasistratus, et ii qui se ἐμπειρικούς nominaverunt; praecipue tamen Herophilus, deductique ab illo viri (cf. p. 2,30) ... Multaque etiam de facultatibus medicamentorum memoriae prodiderunt, qualia sunt ... vel Apollonii qui Mys cognominatus est. Horum autem usum ex magna parte Asclepiades non sine causa sustulit... 13. ad ipsius victus rationem potius omnem curam suam transtulit. Doch sind beide nach Celsus nicht zu trennen. Strabo XIV 645 setzt den Apollonius Mys erst in seine Zeit.

Im prooem. l. VII endlich bringt Celsus die Geschichte der Chirurgie[1]). Auch die Chirurgen vernachlässigten die Pharmazie oder Diätetik nicht, leisteten aber das Meiste mit der Hand.

Das ist es ungefähr, was wir für Geschichte und Chronologie der Medizin aus Celsus entnehmen können[2]). Asklepiades selbst blühte nach Plinius (26,12) im Zeitalter des grossen Pompejus: so konnte nur die Zeit vom Tod Sullas bis zum ersten Triumvirat (78—60) heissen. Er ahmt den Heraklid nach und bekämpft ihn, wie z. B. eine Vergleichung der beiderseitigen Behandlungsweise der phrenetici und lethargici bei Celsus und Cael. Aurel.[3]) ergibt. Auch Asklepiades spricht über die Heilung des ausgefallenen Knochens, wie Heraklid und Apollonius von Cittium, der, ebenfalls Empiriker, mit seinem Lehrer Zopyrus, Cratevas und Diodorus[4]) zur Schule des Heraklid gehört haben muss. Wenigstens verteidigt er ihn gegen den gleichzeitigen Herophileer Hegetor, nachdem er seine (herophilische!) Schrift über die Glossen des Hippokrates vorher scharf angegriffen hatte[5]).

---

[1]) p. 262,3. Tertiam esse medicinae partem, quae manu curat, et vulgo notum est, et a me propositum est (prooem. l. I p. 2,22).

[2]) ib. 18. Haec autem pars, quum est vetustissima (cf. p. 1,19), magis tamen ab illo parente omnis medicinae Hippocrate . . . exculta est . . . 19. deinde, posteaquam diducta ab aliis habere professores suos coepit.

[3]) De medic. l. III c. 18 u. 20 — De ac. m. l. I c. 15. 17. l. II c. 9.

[4]) Gal. X 142 erwähnt ihn unter den Empirikern; nach Plinius (20,127) schrieb er „empirica" nach dem Vorgang des Heraklid und gilt dem Strabo (XIII 614) für einen Akademiker, wie Aenesidem es war; vgl. Abschn. II A. 25. Er ist kaum von dem Aristarcheer (s. Demetrius aus Adramyttion, Susemihl II 164 f.) zu trennen, der über unteritalische Glossen schrieb (cf. Erot.) und auch wohl nicht verschieden von dem Asklepiadeer Diodot, den Dioskorides, allerdings mit späteren, nach Chr. G. lebenden Aerzten, erwähnt; denn bei Plinius ib. liest man auch Diodot. Alexander Philalethes heisst auch Schüler des Asklepiades; die Empiriker gelangen erst mit Menodot wieder zur Vorherrschaft.

[5]) Erot. 32,1 ff.; s. Susemihl II 440 f. u. A. 141. 143.

II.

Skeptisches bei Plinius.

Für die häufige Benützung des Celsus durch Plinius spricht zunächst n. h. 31,38 = Cels. l. II 18 p. 66,28 (Aphor. V 26), ferner 26,10—12 = Cels. prooem. l. I p. 2,14 sqq., wo sogar das donec wiederkehrt; endlich 26,17 über vomitus und potus = Cels. l. I c. 3, p. 18,24. Weit wichtiger aber scheinen zahllose andere Notizen zu sein, worin sich deutlich die Abhängigkeit des Plinius von Celsus und den Skeptikern in seiner ganzen Natur-Anschauung bekundet. Es mag im Folgenden von dem Unzähligen, das zu erwähnen wäre, nur einiges Hiehergehörige zusammengestellt werden:

l. 17,24: quare experimentis optume creditur.

l. 25,23: stultitiae prope videri possit ... et hoc tamen judicavere aevi experimenta.

l. 29,15: damnatum ab eo rem utilissimam (sc. medicinam) credimus?

l. 26,11: usu efficacissimo omnium rerum magistro.

l. 2,55: ususque mortalium semper ancilla.

l. 18,38: modum judicem rerum omnium utilissimum.

l. 26,28: contra ... quorundam persuasiones.

l. 29,16: balineae ardentes, quibus persuasere.

l. 25,16: etiam in repertis alias invenit casus, alias ... deus ... casuque accidit.

l. 37,60: cuius hoc invento quove casu repertum, aut quae fuit coniectura experiendi ... nec quaerenda ratio in ulla parte naturae, sed voluntas.

l. 17,19: nec arbitror perpetuum quicquam in hoc praecipi posse.

l. 11,55: haut quaquam perpetua haruspicum coniectura.

l. 31,43: nihil ergo in his perpetuae observationis indicabitur.

l. 29,13: saevitia secandi.

l. 29,25: Ostentatio artis manifesta est.

l. 29,2: mirumque et indignum protinus subit nullam artium inconstantiorem fuisse aut etiam nunc saepius mutari (medicina), cf. 7,162.

l. 29,11: Mutatur ars cotidie totiens interpolis.

l. 30,98: In quartanis medicina clinice propemodum nihil pollet. (cf. l. 29,1 und Celsus l. II c. 6, p. 38,17).

l. 17,31: tanta est argumentorum ac soli varietas ac differentia. (Von den skept. Differenzen wimmelt es bei Plinius geradezu).

l. 31,43: qua iure varietatem naturae aperuisse conveniat.

l. 31,2: ipso secum discordante natura.

l. 37,59: Nunc quod totis voluminibus his docere conati sumus, de discordia rerum concordiaque.

l. 20,1: odia amicitiaque rerum surdarum ac sensu carentium.

l. 24,1: ad singula illius discordiae atque concordiae miraculis occursantibus. quercus et olea tam pertinaci odio dissident... 3. Concordia valent... 4. Hinc nata medicina

l. 32,5: repugnantia rerum attinet.

l. 37,61: Adamas dissidet cum magnete, cf. 20,2.

l. 36,126 sq.: De magnete ... concordiaque quam cum ferro habet, cf. 34,147.

l. 20,200: magna concertatio est.

Neben den angeführten, vielfach an die Skepsis des Celsus erinnernden Stellen finden sich aber bei Plinius, wie ähnlich bei Aelian, auch die meisten derjenigen Beispiele, welche im 1. Tropus des Sextus vorkommen.

Er beginnt sogar mit den Widersprüchen der Natur.

l. 29,75: „tamen talis ac tanti veneni (salamandrae) a quibusdam animalium, ut subus, manditur dominante eadem illa rerum dissidentia“ und zählt sodann auf:

l. 11,119 = Hyp. I 41 die pyrallides (*πυρίβια*) leben in Cypern im Feuer.

l. 11,70 = Hyp. I 41 die Wespen entstehen aus verendeten Pferden; doch bietet Plinius noch anderes aus Vergil.

l. 8,126 = Hyp. I 42 die Bären erhalten durch das Lecken ihre natürliche Gestalt; das Gleiche sagt Vergil.

l. 11,66.279 = Hyp. I 55 das Oel tötet Insekten, (cf. Plut. qu. s. II 6,2).

l. 11,97(69) = Hyp. I 57 die Wachteln werden durch Gift fett.

l. 29,75 = Hyp. I 57, s. o., die Schweine fressen Salamander.

l. 29,133 = Hyp. I 57 kranke Bären finden Heilung durch den Genuss von Ameisen. (cf. 24,2 über ferula).

Ferner bringt Plinius l. 11,143 Bemerkungen über die Augen sämtlicher Kaiser aus der julischen Dynastie, führt aber gerade mit „Ferunt“ ein, dass Tiberius bei Nacht sehe, wovon sowohl Sueton

v. Tib. c. 68, als auch Sextus im 2. Tropus Hyp. I 84 weiss[1]). Ebenso kennt er die Psyller l. 7,14; l. 21,78 = Hyp. I 82.

Wichtiger scheint, dass Plinius gerade die Akademika des Cicero erwähnt l. 31,6 sq.: quam vocabat Cicero Academiam ab exemplo Athenarum ibi compositis voluminibus eiusdem nominis; desgleichen, dass er l. 7,119 fast nur diejenigen Sprüche der 7 Weisen würdigt, wegen deren letztere von den Skeptikern für sich in Anspruch genommen wurden: „praecepta eius (Chilonis)[2]) Delphis consecrando aureis litteris, quae sunt haec: nosse se quemque, et nihil nimium cupere comitemque aeris alieni atque litis esse miseriam".[3]) Die aufgezählten Beispiele geben nur einen kleinen Begriff von dem reichen skeptischen Material, das bei Plinius aufgespeichert ist.

Dieser selbst zeigt sich in seinem Denken als der reinste Skeptiker, worauf schon H. W. J. Thiersch[4]) hingewiesen hat. Sein 2., 7. u. 13. Buch bieten geradezu auf jeder Seite Spuren von Skepsis; ja seine ganze Zoologie, Medizin und Kunstgeschichte[5]) verraten zur Genüge, dass er mit Vorliebe hierin skeptischen Quellen gefolgt ist.[6])

---

[1]) Vgl. die Optik des Domninus von Larisa (Heliodor). Umgekehrt erzählt La. Di. IV 66 ausführlich über des Carneades „Nichtsehen" bei Nacht „*λέγεται καὶ τὰς ὄψεις νυκτὸς καταχυθῆναι, καὶ ἀγνοεῖν* sq."; von Jason (bei Plin. 7,166; Cic. de nat. d. III 71) berichtet Sextus nichts; ebensowenig von des Perikles Sklaven (Plin. 22,44), den La. Di. IX 82 im 4. Tropus bietet, s. Plut. v. Pericl. c. 13.

[2]) La. Di. I 63 schreibt das „*μηδὲν ἄγαν*" dem Solon, I 73 das „*ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα*" dem Chilon zu.

[3]) La. Di. IX 71 „*Ἐπεὶ καὶ τὰ τῶν ἑπτὰ σοφῶν, σκεπτικὰ εἶναι· οἷον τὸ Μηδὲν ἄγαν; καὶ Ἐγγύα, πάρα δ' ἄτα, δηλοῦσθαι τῷ βεβαίως καὶ πεπεισμένως διεγγυωμένῳ ἐπακολουθεῖν ἄτην*".

[4]) Politik und Philosophie in ihrem Verhältniss zur Religion. Marburg 1853 S. 14.

[5]) Siehe Unters. V.

[6]) Plinius beobachtet sogar des Eudorus Methode (Hirzel 248 f.), die besonders Galen nach Phavorin als eigentlich akademisch-skeptisch hervorhebt (I 41): „*προσαγορεύοντας μὲν ἑκατέρῳ τῶν ἀντικειμένων ἀλλήλοις λόγων, ἐπιτρέποντας δὲ τοῖς μαθηταῖς αἱρεῖσθαι τοὺς ἀληθεστέρους*". Plin. 2,192. „Et haec quidem arbitrio cuiusque existumanda relinquantur".

III.

Die 2 Tropen der Skeptiker bei Clemens Alexandrinus.

Neben Aenesidems 10 und Agrippas 5 Tropen weiss Sextus Hyp. I 175 noch von einer Zweiteilung der Tropen, deren Urheber nicht zu ermitteln ist,[1]) aber jedenfalls nach Agrippa gelebt haben muss. Sie lauten: „*Παραδιδόασι δὲ καὶ δύο τρόπους ἐποχῆς ἑτέρους· ἐπεὶ γὰρ πᾶν τὸ καταλαμβανόμενον ἤτοι ἐξ ἑαυτοῦ καταλαμβάνεσθαι δοκεῖ ἢ ἐξ ἑτέρου καταλαμβάνεται, τὴν περὶ πάντων ἀπορίαν εἰσάγειν δοκοῦσιν*“; den ersten Tropus begründet Sextus durch die *διαφωνία* der Physiker infolge eines mangelnden Kriteriums, den zweiten durch den Tropus *δι' ἀλλήλων* und *εἰς ἄπειρον* und seine *διαφωνία* mit dem ersten. Von diesen Tropen macht Sextus selbst nicht erst Hyp. II 98 sq. und adv. Log. II 141 sq. Gebrauch; denn die erwähnte Anwendung des Tropus *δι' ἀλλήλων* und *εἰς ἄπειρον* begegnet uns bereits Hyp. II 36; ib. 41 werden dann die *διαφωνίαι* der Menschen untereinander besprochen: „*καὶ ἄδηλον πότερόν ποτε συμφωνήσουσιν ἀλλήλοις οὗτοι ἢ διάφωνα λέξουσιν*“, ib. 42 endlich die Widersprüche über den Weisen. Diogenes bietet diese *διαφωνία* geradeso wie Sextus bei der Untersuchung über den Menschen als Kriterium IX 95: „*καὶ ὁ μὲν ἄνθρωπος καὶ πρὸς αὑτὸν διαφωνεῖται, καὶ πρὸς τοὺς ἄλλους· ὡς δῆλον ἐκ τῶν διαφόρων νόμων καὶ ἐθῶν*“. Einer noch späteren Zeit scheint die Fassung anzugehören, welche Clemens Alexandrinus in dem[2]) VIII. Buch strom. c. 7 p. 781B erhalten hat, wo er sie unmittelbar nach den Kategorien, sozusagen als Kategorien der Negation, erwähnt[3]): „*τὰ ποιητικὰ τῆς ἐποχῆς αἴτια, δύο ἐστὶ τὰ ἀνωτάτω*[4])*· ἓν μὲν, τὸ πολύτροπον καὶ ἄστατον τῆς ἀνθρωπίνης γνώμης*[5])*· ὅπερ γεννητικὸν εἶναι πέφυκεν τῆς δια-*

[1]) cf. Pappenheim, Erläuterungen zu Hyp. I 177, Hirzel 126,1.
[2]) Nach Photius Cod. 111 p. 89b 22. 29. 33. 37. war es vielumstritten.
[3]) Pappenheim erhält dadurch in gewissem Grade Recht, Hirzel 116 A.
[4]) cf. Sext. Hyp. I 138.
[5]) La. Di. IX 68: *καὶ ὅσα συντείνει εἰς τὸ ἀβέβαιον . . . τῶν ἀνθρώπων.*

φωνίας, ἤτοι τῆς ἀλλήλων πρὸς ἀλλήλους, ἢ τῆς ἑαυτῶν πρὸς ἑαυτούς· δεύτερον δὲ ἡ ἐν τοῖς οὖσι διαφωνία, ἣ καὶ εἰκότως ἐμποιητικὴ καθέσιηκε τῆς ἐποχῆς." Clemens kennt also offenbar die vollständigen Tropensammlungen[1]), lässt aber als die obersten Ursachen der *ἐποχὴ* nur die Diaphonie gelten, nämlich die der Menschen unter einander und die der Dinge.

Aenesidems *διαφωνία* der Menschen ist so allmählich vom 10. Platz bei Sextus, dem 5. bei Diogenes zum ersten unter den 5 Tropen des Agrippa und bei Clemens vollends zum gleichberechtigten 1. Tropus neben der *διαφωνία* der Dinge, die den Inhalt der andern Tropen Aenesidems ausmacht (Hirzel 120; 126), vorgerückt.

[1]) Hieronymus in der Schrift gegen Jovinian II 7 sq. erwähnt auch bei den Nahrungsunterschieden der verschiedenen Völker die Stelle des Sextus (Hyp. III 224), dass man die Bewohner von Pelusium nicht zwingen könne, Zwiebeln zu essen.

IV.

Aenesidems Lebenszeit.

Aus Alexander Polyhistor erwähnt La. Di. IX 61 über Pyrrho Nachstehendes: „*ὡς Ἀλέξανδρος ἐν διαδοχαῖς εἶναι Ἀναξάρχῳ ξυνακολουθῶν πανταχοῦ, ὥστε καὶ τοῖς Γυμνοσοφισταῖς ἐν Ἰνδίᾳ σημῆναι, καὶ τοῖς Μάγοις. ὅθεν γενναιότατα δοκεῖ φιλοσοφῆσαι, τὸ τῆς ἀκαταληψίας καὶ ἐποχῆς εἶδος εἰσαγαγών, ὡς Ἀσκάνιος ὁ Ἀβδηρίτης φησίν* 62. *ἀκόλουθος δ' ἦν καὶ τῷ βίῳ... ἅπαντα ὑφιστάμενος*[1])*... (καθά φασιν οἱ περὶ τὸν Καρύστιον Ἀντίγονον)*".

Alexander führt hiemit zur Bestätigung seiner Behauptung, dass die Akatalepsie und Epoche bereits durch Pyrrho angewendet sei, zwei Zeugen an, den Askanius aus Abdera[2]), für

[1]) Das *ὑφίστασθαι* des Antigonus wenden auch die Skeptiker selbst an, La. Di. IX 105: *μόνον οὖν (φασιν) ἀνθιστάμεθα πρὸς τὰ παρυφιστάμενα τοῖς φαινομένοις ἄδηλα.* Sext. Hyp. I 205.

[2]) Nach Müller F. H. G. II 384 u. Rohde Gr. Roman S. 208 f. ist er identisch mit Hekatäus von Abdera; s. Untersuch. VIII.

die Worte Pyrrhos[1]), den Antigonus von Karystus[2]) für Anekdoten über deren praktische Verwirklichung.

Hierauf bringt Diogenes folgende Entgegnung des Aenesidem: „*Αἰνεσίδημος δέ φησι φιλοσοφεῖν μὲν αὐτὸν κατὰ τὸν τῆς ἐποχῆς λόγον, μὴ μέντοι γε ἀπροοράτως ἕκαστα πράττειν*". Aenesidem heisst also des Askanius Worte, dass Pyrrho nach den Grundsätzen der *ἐποχή* philosophiert habe (*φιλοσοφεῖν μὲν αὐτὸν κατὰ τὸν τῆς ἐποχῆς λόγον*), gut, tadelt aber die Bemerkungen des Antigonus (*μὴ μέντοι γε ἀπροοράτως ἕκαστα πράττειν*). Offenbar hatte demnach Aenesidem, da seine Worte genau Bezug nehmen auf die Aeusserungen von Alexanders beiden Gewährsmännern, dessen *διαδοχαὶ φιλοσόφων* vor Augen u. suchte deren falsche Auffassung Pyrrhos durch seine Darlegung richtig zu stellen.

Da nun Alexander Polyhistors *διαδοχαὶ* wohl kaum sein letztes, in Rom verfasstes, Werk sein dürften, so ist des Aenesidem ebendahin adressierte Schrift, die gegen ihn polemisierte, auch unter Berücksichtigung von Cicero pro Lig. VII 18 zweifellos vor der Mitte des 1. Jahrhunderts v. Chr., etwa nach dem Jahre 65, anzusetzen. Er schrieb sie von Aegae in Cilicien aus, das in der Folgezeit ein berühmter Studiensitz für Philosophie, besonders für platonische, war[3]).

Aenesidems Erwiderung erfolgte vermutlich im ersten Buch seiner *Πυρρώνειοι λόγοι*, worin er[4]) ausführlich über die Philosophie des Pyrrho gehandelt haben muss; denn es finden sich die beiden, offenbar auseinandergerissenen, Partien, auf die es hier ankommt, die *ἐποχή* des Pyrrho (La. Di. IX 62) und s. Beobachtung der *φαινόμενα* (ib. 106), vereinigt in einer, sichtlich aus Aenesidem abzuleitenden, Stelle der subf. emp. p. 62[19] sq.: „Pyrrhon ... ambigebat de omnibus immanifestis (*ἐπεῖχε* [*ἠπόρει?*] *περὶ πάντων τῶν ἀδήλων*), in die operationibus sequens evidentia (*τοῖς δὲ φαινομένοις ἀκολουθεῖν* [*Πύρρωνα*])"; die Bemerkung Aenesidems über Pyrrhon: *μὴ μέντοι γε ἀπροοράτως ἕκαστα πράττειν* (La. Di. IX 62) scheint aus Timon genommen La. Di. IX 105: *ὁ Τίμων ἐν τῷ Πύθωνι Πύρρωνά φησι μὴ ἐκβεβηκέναι τὴν συνήθειαν*[5]).

---

[1]) vgl. Susemihl C. 11 A. 27.

[2]) Vordem hatte ihn schon Apollodor von Pergamum in seiner Notiz, dass Pyrrho Maler gewesen sei (La. Di. IX 61), benützt (ib. 62).

[3]) Philostrat. v. Apollon. I 7. Dass La. Di. III 5 für Alexander gerade in dessen *διαδοχαὶ* dieselbe Citierweise, wie Sextus für Aenesidem, anwendet (*εἶτα ἐν τῷ κήπῳ τῷ παρὰ τὸν Κολωνόν, ὥς φησιν Ἀλέξανδρος ἐν διαδοχαῖς καθ' Ἡράκλειτον*), spricht auch, trotzdem an eine andere Persönlichkeit gedacht ist, für eine annähernd gleiche Lebenszeit beider.

[4]) La. Di. IX 106; Photius Cod. 212 p. 169[b] 26.

[5]) Wachsmuth 28,4; vgl. Abschn. III A. 59. Die Beobachtung der *συνήθεια* bildet gerade den Unterschied des empirischen Arztes vom logischen.

Auf Aenesidem[1]) geht auch wohl die Notiz über die *εὐδαιμονία* derjenigen, die Pyrrho nachfolgen wollen[2]). In derselben werden ja Timons Worte über *τέλος*[3]) durch ihn korrigiert. Obwohl nun Aenesidem hier die *ἐποχὴ* (*ἡδονή*?) wie obendie *εὐδαιμονία*, als *τέλος* anwendete, hinderte ihn dies doch nicht, zu leugnen, dass *εὐδαιμονία*, *ἡδονὴ* oder *φρόνησις* ein *τέλος* sei[4]). Die Skeptiker wiesen ja jede derartige Bestimmung zurück und entschuldigten den Gebrauch der Worte *ὅρος*, *τέλος* und ähnlicher mit der Unzulänglichkeit der Sprache[5]).

Nach alle dem scheint es, dass die Bemerkungen des Diogenes über Timons Schriften, abgesehen natürlich von den bekannteren Sillen, zum grössten Teil auf Aenesidem zurückgeführt werden müssen, der den Timon benützte. In der That wird er ja auch öfter von Diogenes[6]) und Aristokles[7]) mit Timon zusammengestellt. Aristokles hatte also die *Πυρρώνειοι λόγοι* des Aenesidem ebenso zur Verfügung, wie Diogenes (IX 106.115). Das erste Buch derselben enthielt jedenfalls[8]) die Tropen, ist aber sicher von der *Ὑποτύπωσις εἰς τὰ Πυρρώνεια*, die dieselben eingehender behandelte, unterschieden; sonst würde von Diogenes, der doch gerade das erste Buch der *Πυρρώνειοι λόγοι* benützt, wie auch von Aristokles[9]), nicht gerade die Hypotyposis (IX 78) für die Tropen angeführt[10]).

Auf Antigonus von Karystus mochte Alexander schon durch die Abfassung seiner Kunstgeschichte über Gemmen, die Plinius l. 36 und 37 als Quelle benützt, hingelenkt sein[11]). Denn dass

---

Et. Gud. 184,44: *Ἐμπειρικὸς ἰατρὸς λογικοῦ διαφέρει. ἐμπειρικός ἐστιν ὁ ἐκ συνηθείας τινὸς ἰατρεύων, ἢ ἄλλο τι δίχα λόγου, λογικὸς δὲ ὁ μετὰ λόγου τὰς αἰτίας τῶν πραγμάτων ἀποδιδοὺς καὶ πληρῶν.* — Von Timon heisst es (La. Di. IX 114): „*ἐπιλέγειν εἰώθει . . . εἰώθει δὲ καὶ παίζειν*". Heraklid spricht bei Athenaeus von den „*εἰθισμέναι τροφαί*" (cf. Sext. adv. Gramm. 238 sq. Hyp. I 36. 83. 146).

[1]) Aristokles b. Euseb. XIV 758c.

[2]) Phot. Cod. 212 p. 169b 27.

[3]) ib. 758; eigentlich: *τί περιέσται.*

[4]) Phot. Cod. 212 p. 170b 30.

[5]) Phot. Cod. 212 p. 170a 11: „*ἀλλ' οὐκ ἔχοντες, φησὶν* (*Αἰνησίδημος*), *ὅπως τὰ φαινόμενα ἐκλαλήσωμεν, οὕτω φράζομεν*", cf. Sext. Hyp. I 91 „*κατὰ δὲ φωνήν, δι' ἧς αὐτὸ δηλοῦμεν, ἰδιαφορούμεν*", ib. 195 „*πάλιν δὲ ἐνταῦθα οὐ φωνομαχοῦμεν*". La. Di. IX 77 „*μόνον οὖν διακόνοις ἐχρῶντο τοῖς λόγοις*". Sie ersetzten sogar die Bezeichnung *ὅρος* durch *ὑπογραφή*, Heraklid wendet bei Athenäus das Wort *ὄγκος* in ganz anderem Sinn an; bei ihm erwähnt Galen schon den Gebrauch der Ausdrücke *ὑποτύπωσις* und *ὑπόμνημα.*

[6]) IX 102.106.

[7]) b. Euseb. XIV 758d

[8]) Photius ib. p. 170b 1 sqq.

[9]) b. Euseb. XIV 760b

[10]) Vgl. Natorp 76,3; dagegen Susemihl II 394.

[11]) Gerade der Ausdruck „*δοκεῖ*" (La. Di. IX 61) weist auf skeptischen Sprachgebrauch; wie für Hekatäus den Namen Askanius, so bringt Alexander (La. Di. III 4)

der Antigonus bei Plinius kein anderer ist, als der berühmte Karystier, lässt sich, wie wir im Folgenden zeigen werden, trotz Urlichs Protest[1]), gerade aus dem Gebiete der Skepsis, der Antigonus huldigte, nachweisen.

für Plato den Namen Aristokles. Sextus kennt seine Notiz adv. Gramm. 258. Dass er gerade skeptische Gegenüberstellungen bevorzugte, darauf hat Freudenthal hingewiesen.

[1]) „Ueber griechische Kunstschriftsteller". Würzburg 1887 S. 34.

V.

Antigonus von Karystus als Quelle der Kunstgeschichte des Plinius.

Wie kommt es, dass die Skeptiker den Maler Apelles als Vorbild für ihre Epoche und Ataraxie aufstellen[1])?

Wohl mochte nach Aenesidem der Skeptiker Apellas den berühmten Namensvetter ehren[2]); ebenso durften es die späteren ärztlichen Skeptiker als wichtig ansehen, dass Apelles, als dessen Geburtsort nach Plinius (l. 35,79) und Ovid[3]) Kos galt, nachdem er für

[1]) Sextus Hyp. I 28. „*ὅπερ οὖν περὶ Ἀπελλοῦ τοῦ ζωγράφου λέγεται, τοῦτο ὑπῆρξε τῷ σκεπτικῷ. φασὶ γὰρ ὅτι ἐκεῖνος ἵππον γράφων καὶ τὸν ἀφρὸν τοῦ ἵππου μιμήσασθαι τῇ γραφῇ βουληθεὶς οὕτως ἀπετύγχανεν ὡς ἀπειπεῖν καὶ τὴν σπογγιὰν εἰς ἣν ἀπέμασσε τὰ ἀπὸ τοῦ γραφείου χρώματα προσρῖψαι τῇ εἰκόνι. τὴν δὲ προσαφαιρεθεῖσαν ἵππου ἀφροῦ ποιῆσαι μίμημα. καὶ οἱ σκεπτικοὶ οὖν ἤλπιζον μὲν τὴν ἀταραξίαν ἀναλήψεσθαι διὰ τοῦ τὴν ἀνωμαλίαν τῶν φαινομένων τε καὶ νοουμένων ἐπικρῖναι, μὴ δυνηθέντες δὲ ποιῆσαι τοῦτο ἐπέσχον· ἐπισχοῦσι δὲ αὐτοῖς οἷον τυχικῶς ἡ ἀταραξία παρηκολούθησεν ὡς σκιὰ σώματι*". (Aus Aenesidem, s. Wachsmuth 15,1. Ob er auch den Apelles bereits citierte?) Dieselbe Geschichte bringt Dio Chrys. (Or. 64 p. 590 D.), aber wie Plinius (35,104), Plutarch (de fort. 99B) und Val. Maximus (VIII 12,7) nur als Beispiel für die *τύχη*. H. Brunn, Geschichte der Griech. Künstler, Stuttgart 1889. II² 195 glaubt, Sextus habe fälschlich statt des Nealkes bei Plinius den Apelles genannt.

[2]) La. Di. IX 106: *Ἀπελλᾶς ἐν τῷ Ἀγριππᾷ.*

[3]) A. A. III 401. Pontic. IV 429.

den Asklepiustempel dieser Stadt seine herrliche Venus Anadyomene, desgleichen seinen Antigonus gemalt hatte[1]), allem Anschein nach ebendort gestorben war[2]). Auch ist das Vorkommen mehrerer wichtiger Skeptikernamen bis auf Apelles in der Kunstgeschichte bei Plinius gewiss auffallend[3]).

Alles dies erklärt aber noch nicht hinreichend, wie die Maler gewürdigt werden, in der Skepsis eine Rolle zu spielen, wie sie es in der That thun. Denn nicht nur beruft sich Sextus[4]) auf die Kunst, sondern die Skeptiker führen gerade den Zeuxis, Phidias und Polyklet im Kampf gegen die Katalepsie für sich in's Feld[5]).

Es muss also schon von früh an eine enge Verbindung der Skepsis mit der Malerei und Bildhauerei stattgefunden haben, und offenbar suchte die Malerei durch die Philosophie sich zu heben, wie diese durch jene.

Bereits die angeblichen Skeptiker Sokrates und Plato galten als Künstler; der erstere wurde schon von Timon als Bildhauer verherrlicht[6]), während Plato nach einigen die Malerei betrieb[7]).

Doch wurde der nähere Anschluss der Malerei und Skepsis wohl hauptsächlich dadurch begünstigt, dass Pyrrho selbst anfangs Maler war, wie Antigonus von Karystus bezeugt, der bei dieser Gelegenheit Fackelträger von seiner Hand erwähnt, die im Gymnasium zu Elis noch erhalten seien[8]).

Diese ganze Mitteilung stimmt in ihrer Fassung merkwürdig zu der Nachricht, womit Plinius, der vortreffliche griechische Quellen hat (Brunn I² 409), seine Geschichte der Malerei einleitet. Auch Phidias soll nämlich früher Maler gewesen sein und ein von ihm gemalter Schild in Athen aufbewahrt werden.

---

[1]) Strabo XIV 658.

[2]) Plin. 35,92.

[3]) Timon 34,91; eine Malerin Helena, Tochter des Aegypters Timon begegnet bei Photius Cod. 190; Hekataeus 34,85; Euphranor 34,50; Eubulus 34,88; Zeuxis 35,61; Apelles 35,79, u. a.

[4]) adv. Ethic. 255.

[5]) Cic. Acad. II 146. Aehnlich wurden auch bei Suidas v. *Ἰάχωβος ἰατρός*, Zeuxis u. Phidias zum Vergleich mit der ärztlichen Kunst herbeigezogen. Schon Hekataeus von Abdera (Diodor I 96 sq.) behandelte die Bildhauer Telekles u. Theodoros.

[6]) La. Di. II 19, cf. Menage; dazu Plin. 36,33; 35,137; s. Brunn I² 190; Susemihl C. 21 A. 325.

[7]) La. Di. III 5 aus Apulejus de dogm. Plat I; bei Diogenes erwähnt Duris, der wie Xenokrates und Antigonus, über Malerei (ib. I 38) und Toreutik schrieb, noch, dass er Sklave gewesen sei. Auch der vermeintliche Skeptiker Euripides war Maler. Suid. s. v.

[8]) Bei Lucian Bis accus. 25 beschuldigt infolge dessen die Malerei den Pyrrho der *λειποταξία*.

La. Di. IX 62.

Ἀντίγονος δέ φησιν ὁ Καρύστιος, ἐν τῷ περὶ Πύρρωνος[1]), *ἰάδε περὶ αὐτοῦ· ὅτι τὴν ἀρχὴν ἄδοξός τε ἦν καὶ πένης, καὶ ζωγράφος· σώζεσθαί τε αὐτοῦ ἐν Ἤλιδι ἐν τῷ γυμνασίῳ λαμπαδιστάς, μετρίως ἔχοντας.*

Plin. 35,54.

cum et Phidian ipsum initio pictorem fuisse tradatur clipeumque Athenis ab eo pictum[2]).

Thatsächlich zeigt auch Phidias mit Elis, der späteren Wirkungsstätte des Pyrrho, viele Berührungspunkte. Er und seine Schule haben daselbst manche Spuren ihrer Thätigkeit hinterlassen. Abgesehen davon, dass Pantarkes, sein Lieblingsknabe, dessen Statue er schuf, und den er nach einigen auf den Finger seiner Aphrodite Urania[3]) zu Elis schrieb[4]), ein Eleer war, hat sein Neffe (Brunn I² 112) Panaenus nicht nur im Tempel der Minerva auf der Burg von Elis die Wände merkwürdig für seine Gemälde präpariert (Plin. 36,177), sondern auch für die, von des Phidias Schüler Kolotes[5]) verfertigte, Statue derselben (Brunn I² 128) einen Schild innen ausgemalt (Plin. 35,54), wie Aehnliches oben von Phidias erzählt wurde. Im nahen Kyllene zeigte man den Asklepius des Kolotes. Später treffen wir in Elis den Pandemus des Skopas und den Dionysus des Praxiteles. Auch die Malerei blühte dort noch länger, wofür das Beispiel des Pyrrho spricht.

Ist es nun möglich, dass Antigonus von Karystus auf den obige Nachricht, soweit sie Elis betrifft, offenbar zurückgeht, in den Quellen des Plinius zu Grunde gelegt sei?

Ein Antigonus wird im Ind. ll. 33.34 als Schriftsteller de toreutice und, nachdem l. 34,68 schon artifices erwähnt wurden, unmittelbar hinter Xenokrates (34,83) angeführt (ib. 84). Im Index l. 35 dagegen vermissen wir beide, während dafür Apelles,

[1]) In seiner Kunstgeschichte wird Antigonus dasselbe berichtet haben (Suid. v. *Πύρρων*). Ueber Phidias vgl. Brunn I² 133 f. Der Evangelist Lukas aus Antiochien war auch Arzt und Maler, A. Harnack 36 f.

[2]) Aehnlich sagt Plin. 34,60: „Fuit et alius Pythagoras Samius, initio pictor, cuius signa ad aedem Fortunae huiusce diei septem nuda et senis unum laudata sunt“ (cf. La. Di. VIII 47. Urlichs 35 ff. 39 f.). Hier und 35,59 werden 2 Künstler, die den gleichen Namen trugen, zusammengestellt, wie im Leben Timons auch der Misanthrop vorkömmt (La. Di. IX 112). Die Bemerkung, dass Pythagoras Maler und Bildhauer war, weist auf einen alten Schriftsteller über bildende Kunst hin, der Maler und Bildhauer zusammen behandelte. Ausserdem galten Polyklet, Kallimachus, Sokrates als Maler u. Bildhauer (Brunn I² 152. 176. 190), ferner Polygnot, Aetion, Mikon u. Euphranor.

[3]) Paus. V 10,8; Brunn I² 118.

[4]) Phot. Lexic. p. 482,19; Brunn I² 114.

[5]) So hiess auch später der Gegner der Skeptiker bei Plutarch. S. noch Urlichs 37.

Melanthius, Asklepiodor und Euphranor begegnen[1]). Von diesen sind aber nur ersterer (l. 35,79 und 111), sowie Euphranor (ib. 129) als Schriftsteller erwähnt, Melanthius und Asklepiodor dagegen werden, allerdings an der richtigen Stelle (35,80), aber nur nebenher egnannt[2]); augenscheinlich ist also auch diese ganze Nachricht aus den (35,68) angeführten Schriftstellern „de pictura", Antigonus und Xenokrates. Denselben beiden Männern, als Schriftstellern über Malerei, begegnen wir bei Diogenes (VII 188) im Leben des Chrysipp, woselbst dem Antigonus, vermutlich aus dem Mund des Skeptikers Kassius, besonderes Lob zu teil wird[3]). Das dort erwähnte Herabild, welches Antigonus nicht aufgeführt hat[4]), kennt auch Plinius nicht; desgleichen vermissen wir Polemos Namen bei ihm; vielleicht erwähnte er ihn wegen seiner Feindschaft gegen Antigonus (Ath. XI 474c) nicht namentlich; er führt auch nur gelegentlich sein abweichendes Urteil an[5]). Auf ältere Quellen muss aber sein Bericht über griechische Kunstgeschichte doch zurückgehen; also auf wen eher, als auf Antigonus, der seinen Vorgänger Xenokrates vielfach benützte und nach dem Gesagten auch eine Statistik der Malerei gegeben hat?

Xenokrates (Brunn I² 288) nun galt einigen als Schüler des Euthykrates, eines Sohnes des Lysipp (Plin. 34,83), an dem (ib. 34,66), offenbar durch die ib. 68 angeführten Künstler[6]), die constantia und das austerum genus gerühmt werden. Gerade wegen dieser Eigenschaften aber citierte Antigonus von Karystus bei der Schilderung der *ἀπραξία* des Philosophen Polemo[7]) die Malergeschichte des Melanthius. Hat er hier nach Künstlertypen einen

[1]) Plinius weist uns immer auf seine künstlerischen Quellen; so redet er l. 35,83 von einem „artificum miraculo" (cf. 36,19 „periti mirantur") und rühmt l. 35,137 die diligentia, „quam intellegant soli artifices", an Nikophanes, dem Schüler des Pausias, der mit Apelles den Pamphilus hörte; cf. Cic. Acad. II 20; 22; 86.

[2]) Vgl. über Melanthius La. Di. IV 18.

[3]) „*ἔτι τε καὶ παρὰ τοῖς περὶ πινάκων γράψασι οὐ κατακεχωρισμένην, μήτε γὰρ παρὰ Πολέμωνι, μήτε παρ' Ὑψικράτει* (jedenfalls identisch mit *Ξενοκράτει*), *ἀλλὰ μηδὲ παρ' Ἀντιγόνῳ εἶναι*". Ueber Kassius als Quelle dieser Notiz s. Unters. VII. Auch IX 62 ist Antigonus von Karystus benützt über Pyrrhos Gemälde, desgl. IX 49 offenbar derselbe Antigonus über einen Bildhauer Demokritus.

[4]) Origenes gegen Celsus l. IV versetzt es nach Samos.

[5]) Urlichs 41. Umgekehrt benützt Pausanias vorzugsweise den Polemo, der bei Athenaeus (X 442e) gerade die Eleer — Lügner u. Schlemmer nennt. Offenbar nach ihm ist Pyrrho bei Pausanias ein Sophist (l. VI 24,5: *σοφιστοῦ τε ἀνδρός*), wie Ptolemaeus nach Myrepsius (Sect. I c. 420: Antidotus stomachica composita a Ptolemaeo sophista). Timon, der selbst in Chalcedon als Sophist auftrat (La. Di. IX 110: *σοφιστεύων*), hebt den Gegensatz des Pyrrho und seiner Schule gegen die Sophisten hervor, s. Fr. I. LXII.

[6]) Vgl. Furtwängler, Fleckeisen Jhrb. IX. Supplbd. S. 51.

[7]) v. Wilamowitz S. 54 f. Urlichs 18. Es kehrt La. Di. IV 17 genau das Stehen in derselben Haltung, u. das Verhalten gegenüber einem Hund

philosophischen Charakterkopf geschaffen, warum soll er nicht nach seinen Philosophen später die Künstlercharaktere gemodelt haben?[1]) Hier bot sich ja die beste Gelegenheit, unter Zugrundlegung von vielleicht wirklichen Vorgängen seine skeptischen Anschauungen zu verwerten.

Sehen wir darauf hin die Kunstgeschichte des Plinius etwas näher an.

Mit einer wörtlichen Aeusserung begegnet uns Antigonus nur bei Parrhasius: (35,67) „confessione artificum in liniis extremis palmam adeptus ... desinentis picturae modum includere rarum ... invenitur. (68) ambire enim se ipsa debet extremitas et sic desinere ut promittat alia post se ostendatque etiam quae occultat. hanc ei gloriam concessere Antigonus et Xenocrates qui de pictura scripsere, praedicantes quoque, non solum confitentes“;[2]) des Parrhasius Kunst lehrte also, nach Antigonus, aus den *φαινόμενα* auf die *ἄδηλα* schliessen und zeigte hinwiederum diese *ἄδηλα* als *φαινόμενα*. Ist dies nicht auch ein skeptischer Zug bei dem Kunstschriftsteller Antigonus, entsprechend der, oben bei Polemo durch Antigonus von Karystus hervorgehobenen, pyrrhonischen Ataraxie? Ja, sind wir hienach nicht berechtigt, den Skeptikerfreund Antigonus von Karystus mit dem Kunstschriftsteller Antigonus bei Diogenes und Plinius zu identifizieren[3]), und des weiteren zu folgern, dass alle diejenigen Teile des plinianischen Kunstberichtes[4]), welche eng unter sich zusammenhängen, skeptischen Charakter und die, dem Antigonus eigene, Vorliebe für Illustrierung des Charakters durch anekdotenhafte Züge

---

wieder (*ὥστ' ἐπὶ ταὐτοῦ σχήματος τῆς μορφῆς πάντοτε μένειν ... κυνὸς γοῦν λυττῶντος ... μόνον μὴ ὠχριάσαι· καὶ ταραχῆς γενομένης ἐπὶ τῆς πόλεως ... ἄτρεπτον μεῖναι*), wie dies bei Pyrrho IX 63 u. 62 geschildert wird. In enger Verbindung befindet sich damit beidemal das Erjagen eines Schülers; ib. IV 18 sagt Antigonus: *καὶ ὅλως ἦν τοιοῦτος οἷόν φησι Μελάνθιος ὁ ζωγράφος ἐν τοῖς Περὶ ζωγραφικῆς· φησὶ γὰρ δεῖν αὐθάδειάν τινα καὶ σκληρότητα τοῖς ἔργοις ἐπιτρέχειν, ὁμοίως δὲ κἀν τοῖς ἤθεσιν.* — Auf den mit Antigonus zusammen genannten Adaeus muss wohl bei Ath. XI 741f eine Schrift mit dem eigentümlichen Titel: *περὶ διαθέσεως* zurückgeführt werden.

[1]) Antigonus behandelte 10 Philosophen (Susemihl I 470) und ebenso (ib. I 517 A.) 10 Hauptmeister der Kunst (5 Plastiker und 5 Maler), wobei er die Maler den Bildhauern in Parallele gegenüberstellte. Aehnlich verglich Plutarch in seinen Biographien immer einen Griechen mit einem Römer. — Schon in seiner Philosophengeschichte hatte Antigonus die Schulverhältnisse berücksichtigt, und Sotion folgt ihm wohl hierin. In der Künstlergeschichte wird er nicht anders verfahren sein. So erklärt sich denn wohl der enge Zusammenhang der Kunstgeschichte mit der Philosophengeschichte in Bezug auf die Schulverhältnisse. Urlichs 29.41.

[2]) Plin. 35,94. Herculem aversum (Apellis), ut ... faciem eius ostendat verius pictura quam promittat.

[3]) Erklärt ja doch auch der Parömiograph Zenobius V 82 Karystus als die Heimat des Bildhauers Antigonus. Urlichs 35,1; Brunn I² 309; v. Wilamowitz, Antigonus v. Karystus. Philol. Unters. IV 130 f.

[4]) l. 34,49—93; l. 35,54—148; l. 36,9—43.

aufweisen, diesem thatsächlich entnommen sind[1]), freilich in einer späteren Ueberarbeitung? Die Anekdoten bei Plinius lassen wegen ihres poetischen Anstriches eine Lektüre des Antigonus K. auch in später Zeit noch begreiflich erscheinen und charakterisieren u. a. den Apelles ausgezeichnet; Diogenes hat den dichterischen Hauch abgestreift, und wir gewinnen durch dessen rohe Methode des Exzerpierens beispielsweise von Pyrrho nur ein triviales und läppisches Bild.

Die Künstlerbiographien nun, welche bei Plinius auf Antigonus nachweisbar zurückgehen, sind speziell die des Parrhasius, an dem er den *τῦφος* darstellt, und die des Apelles, auf welchen er die Charakterzüge des Pyrrho und Arkesilaus übertrug[2]).

---

[1]) Susemihl C. 20. A. 14. Gegen Robert, der sie auf Antigonus zurückführt, tritt Urlichs für die Autorschaft des Duris ein; vgl. denselben über Antigonus 33 ff.

[2]) Bei Diodor (Exc. Hoesch. I 26,1) wird besonders die *ἐμπειρία* des Apelles und Parrhasius gerühmt: *Ἀπελλῆς ἢ Παρράσιος οἱ τοῖς ἐμπειρικῶς κεκραμένοις χρώμασι προαγαγόντες εἰς ἀκρότατον τὴν ζωγραφικὴν τέχνην.* Plin. 35,85 lässt den Alexander viel „imperite" bei Apelles reden. — Gerade für einen Skeptiker lag es nahe, in einer Geschichte der Malerei der Wandmalerei, überhaupt der Malerei mit einfachen, ungemischten Farben keinen bedeutenden Platz einzuräumen, vielmehr die Tafelmalerei in den Vordergrund zu rücken. Erst Apollodor brachte ja mit seiner Farbenmischung (Mischungstropus! Sext. Hyp. I 124) und seiner Behandlung von Licht und Schatten die skeptischen Gegensätze zum Ausdruck, und seitdem strebte die Malerei nicht mehr nach der Darstellung des Wesens der Dinge, sondern nach genauer Wiedergabe der äussern Erscheinung, dem Hervorbringen von Illusion; sie näherte sich also der Skepsis, die auch kein Wesen der Dinge, sondern nur die *φαινόμενα* gelten liess (Brunn II² 58.61). Zeuxis vor allem suchte neben der harmonischen Berechnung der Teile, wie die Skeptiker, immer Neues, an einem und demselben Gegenstand Vorzüge der Mannichfaltigkeit (*πάνταντία περὶ τὸ αὐτὸ φαίνεσθαι*, Sext. Hyp. I 210; Brunn II² 54). Brunn (II² 59) vergleicht ihn daher mit dem skeptischen Tragiker Euripides (La. Di. IX 71). Im skeptischen Sinn einer scharfen Hervorhebung des Gegensatzes zwischen Sein und Scheinen (*οὐσία* und *φαινόμενον*) müssen auch die, dem Lysipp zugeschriebenen Worte (Plin. 34,65): ab illis (sc. antiquis) factos esse quales essent homines, a se quales viderentur esse, aufgefasst werden, welche Aristoteles in der Poetik schon dem Sophokles in den Mund legt. Vgl. den Bericht über die Novembersitzung der archaeologischen Gesellschaft zu Berlin in der Berliner philologischen Wochenschrift 1893. Nro. 1. — Der direkte Gegensatz in der Kunstauffassung der Quellen des Pausanias und Plinius zeigt sich schon darin, dass ersterer sehr eingehend (z. B. X 25—31) über den, von Plinius ganz nebenher (35,58 sq.) behandelten, Wandmaler Polygnot handelt, umgekehrt aber von den bei Plinius (35,79—97; 101—106) so hochgestellten Tafelmalern Apelles und Protogenes nur je ein, sonst ganz unbekanntes, Bild anzuführen weiss (IX 35,6 — I 3,4). — Die Skeptiker kamen aber auch als Aerzte (s. Unters. VII) zu genauer Berücksichtigung der Malerei. So fanden die Malerpinsel (penicilli tectorii) auch in der Medizin ihre Verwendung, Plin. 28,235; desgleichen scheinen schon die Vorgänger des Plinius bei Behandlung der Minerale immer auf deren Anwendung in der Medizin und ihre Brauchbarkeit für die Malerei Bedacht genommen zu haben; jedenfalls ist seine Einfügung der Kunstgeschichte gerade im mineralogischen Teil seiner Encyklopädie sonst höchst auffallend. — Ausserdem berück-

Ehe wir dies im Einzelnen begründen, sei hier nur auf das Allerwesentlichste hingewiesen, was dem mit dem Studium der Skepsis Beschäftigten in der Kunstgeschichte des Plinius einigermassen auffallen muss.

Zunächst sind sicher alle die certamina der Künstler[1]) nichts weiter, als eine Nachbildung der streitenden Philosophen bei Timon in den Sillen, wozu sich als passendes Gegenstück der allgemeine Sieger Apelles (35,79; 83; 95) gesellt, der die iniuria (ib. 91), sich selbst (ib. 92) und in seiner Diana sogar den Homer (ib. 96) besiegte, den der Tod beneidete (ib. 92), und dessen Vollkommenheit überhaupt kein einzelner nachahmen konnte[2]).

Tritt uns hier Antigonus nicht ganz als der Prophet des Apelles entgegen, wie Timon als der des Pyrrho[3]), von dem er rühmt, dass kein Sterblicher mit ihm den Kampf aufnehmen könne[4])?

Die Verherrlichung des Eklektizismus in der Jungfrauenschau des Zeuxis empfahl, wie es scheint, bereits Sokrates[5]).

Wen erinnert dagegen das Urteil der Künstler über die von ihnen gefertigten Amazonen, wonach diejenige für die erste angesehen werden solle, welcher jeder Künstler den nächsten Platz nach seiner eigenen einräumt[6]), nicht an den bekannten Vorgang bezüglich der Akademie, der ebenso nach allgemeinem Urteil der Philosophen-

sichtigte schon Hippokrates, der uns den sonst unbekannten Maler Gnathon aus Thasus nennt (Epid. I 2 p. 406 K.), die Malerei; von den Werken des Apelles, Kolotes u. a. in Tempeln des Asklepius war schon die Rede, desgl. von der Ausübung der ärztlichen Praxis neben der Pflege der Malerei durch den Evangelisten Lukas.

[1]) 34,53; 35,65.95; 36,17; cf. 21,4; 36,25.31; Brunn II² 33.46. Urlichs 28. Zum Wettkampf zwischen Zeuxis und Parrhasius mögen dem Antigonus wohl die Epigramme beider Künstler (Brunn II² 80 f.) Anlass gegeben haben, wie ähnlich zu dem des Timagoras von Chalkis dessen Gedicht. Er beruft sich ja auch bei der Nemesis von Rhamnus (Zenob V 82) auf eine Aufschrift. Auf Antigonus gestützt bekämpft hier Plinius die Chronologie des Apollodor (35,58: chronicorum errore non dubio); s. a. Furtwängler S. 16. Apollodor, der gerade dem Gemäldeliebhaber Attalus II seine Chronik widmete, hatte den Antigonus für Malerei benützt; aus ihm schöpften des Plinius Quellenschriftsteller Cornelius Nepos und Varro.

[2]) ib. 97: Unum imitari nemo potuit, cf. 35,126 (Pausias) eam primam invenit picturam, quam postea imitati sunt multi, aequavit nemo.

[3]) „προφήτης τῶν Πύρρωνος λόγων" Sext. adv. Math. I 53.

[4]) Wachsmuth Fr. 35: *οὐκ ἂν δὴ Πύρρωνί γ' ἐρίσσειεν βροτὸς ἄλλος.*

[5]) ib. 64. Nach Xenophon Mem. III 10 (Brunn II² 73 f.) hat er in s. Rede an Parrhasius dieselbe im Auge. Ueber die Sache s. Brunn II² 54 f. 60; Urlichs 46. Zeuxis schuf mit seiner Helena einen Mustertypus für die Malerei, wie Polyklet mit seinem Kanon für die Plastik; vgl. hierüber Kalkmann, Berl. philol. Wochenschr. ib. S. 31.

[6]) Plin. 34,53: venere autem in certamen laudatissimi, quamquam diversis aetatibus (!) geniti, quoniam fecerant Amazonas, ... placuit eligi probatissimam ipsorum artificum, qui praesentes erant iudicio, cum adparuit eam esse, quam omnes secundam a sua quisque iudicassent (wohl varronisch!). Brunn I² 136; s. Furtwängler 21.

Schulen der erste Rang zugesprochen wird[1])? Auch die Betonung des Nutzens[2]), der in den plinianischen Kunstberichten besonders geltend gemacht wird, ist erst seit Karneades recht gebräuchlich; nicht minder gehört die Berufung auf die *ἄλογα ζῷα*, bei Zeuxis (ib. 65.66) auf die Vögel, bei Apelles (ib. 95) auf die Pferde[3]), kaum schon des Antigonus Zeit an, wenn auch die Wiederholung desselben Vorgangs trefflich zu seiner Art stimmt.

Hinwiederum sind die doppelte macula bei Praxiteles (ib. 36,21; 22), die Nachbildung der Pankaspe durch Apelles in seiner Anadyomene (35,87) und der Glycera durch Pausias in seiner stephaneplokos (21,4 aus 35,125), desgleichen Ausdrücke wie intellegere (*καταλαμβάνειν*), das mehrmalige provocare[4]) und ähnliches gewiss nur ihm zuzuschreiben[5]).

Auch die Dreiteilung (*τρίπους*), welche Timon und Herophilus durchgeführt hatten[6]), begegnet uns hier in der Malerei[7]).

Die Erwähnung des Sklaven des Perikles vollends bringt Plutarch im Perikles (c. 13), und ebenso Plinius[8]) in Verbindung

---

[1]) Cicero in libris Academicorum nach Augustin c. Acad. l. III c. 7, s. R. Klotz Cic. Opp. p. IV vol. 3 p. 258: Difficile est prorsus, ut quemquam non moveat, quod ibi dictum est: Academico sapienti ab omnibus caeterarum sectarum, qui sibi sapientes viderentur, secundas partes dari, quum primas sibi quemque vindicare necesse sit. Ex quo posse probabiliter confici, eum recte primum esse iudicio suo, qui omnium caeterorum iudicio sit secundus etc.

[2]) profuere 35,97; 104; 137.

[3]) cf. 35,95: ecus . . . pictus in certamine, quo iudicium ad mutas quadripedes provocavit ab hominibus . . . idque et postea semper evenit, ut experimentum artis illud ostentaretur. Erst Spätere beriefen sich auf das experimentum; die *ἄλογα ζῷα* aber spielen u. a. eine Hauptrolle im 1. Tropus des Sextus (Hyp. I 62); geradeso schreibt Plinius 29,106 von den Mücken in Olympia: nullum animal docile minus existimatur minorisve intellectus, eo mirabilius est Olympiae sacro certamine nubis earum immolato tauro deo, quem Myioden vocant extra territorium id abire; s. Pausanias V 14,2: *ἀπόμυιος*. Der Myiagros deus wurde in Elis verehrt, Plin. 10,75. Jedenfalls gab das grosse Sterben der Mücken daselbst dem Pyrrho Anlass zu seinem Vergleich der Menschen mit den Mücken. La. Di. IX 67: „*καὶ μυίαις . . . εἴκαζε τοὺς ἀνθρώπους*".

[4]) 21,4; 35,94.95; Wachsmuth Fr. XXVII (??) „*καλέσει*".

[5]) Der Gedanke vom geöffneten Thor der Kunst geht schwerlich schon auf diese Zeit zurück; Plin. 34,54: „primusque (sc. Phidias) artem toreuticen aperuisse . . . iudicatur" (cf. ib. 56); die Zeuxisstelle (35,60): „Ab hoc (sc. Apollodoro) artis fores apertas Zeuxis Heracleotes intravit" (doch s. Babrius b. Brunn II² 51) erinnert sogar direkt an Augustin contra Acad. III 18,41: „qui (Philo) jam veluti aperire cedentibus hostibus portas coeperat" (also liegen wohl wieder Cicero u. Varro zu Grunde; ähnliches sagt Paulus ad Coloss. 4,3). — Die Zusammenstellung der Kunstwerke von zweifelhaftem Ursprung weist uns nach Rom (l. 36,27: ignoratur. — 28. Par haesitatio est . . .; similiter . . .; quaeritur . . .; id . . . adfirmatur. 29. nec minor quaestio est); sie gehört wohl auch Varro an.

[6]) s. Unters. VII.

[7]) 35,75, s. Unters. I.

[8]) 22,44; Brunn I² 185 f.

mit einer künstlerischen Darstellung; sie wiederholt sich thatsächlich in der Kunstgeschichte des Letzteren (ib. 34,81) und hat ihre Stelle gefunden im 4. Tropus des Diogenes IX 82; sicher geht sie auf Antigonus zurück, dessen Kunstgeschichte also Aenesidem benützte; er lieferte für die Tropen ausserdem noch den Bericht des Philetas v. Kos über die Entstehung der Bienen[1]), den Plinius (11,70) mit ähnlichem auf Vergil zurückführt (Sext. Hyp. I 41).

Endlich stammt auch die Bemerkung, dass durch Pamphilus, den Lehrer des Apelles und Melanthius, die Malerei zuerst von Freigebornen geübt und an erster Stelle unter die schönen Künste aufgenommen wurde[2]), aus der Zeit des Duris und Antigonus[3]).

Doch kehren wir nunmehr zu Parrhasius zurück (Brunn II² 66 ff.)!

Nachdem der Grundcharakter seiner Darstellung, wie gesagt (35,68), von Antigonus ganz skeptisch bezeichnet ist, lesen wir, dass er den *δῆμος* der Athener zeigte als „varium, iracundum, iniustum, inconstantem, eundem exorabilem, clementem, misericordem, gloriosum, excelsum humilem, ferocem fugacemque et omnia pariter (*ἐπ' ἴσης*)", wie Spartian den Hadrian schildert[4]). Erkennt man hier nicht klar die Spuren der Isosthenie?

Die folgende Erzählung vom *τῦφος* des Parrhasius[5]) zeigt deutlich die Nachahmung des Pyrrho als *ἄτυφος*[6]); letztere Stelle gehört, da die vorausgehenden Worte: „*Πύῤῥων — ὃς τὸ μὲν ἀρῶτον ἦν ζωγράφος, οὐδ' οὕτως εὐτυχὴς*"[7]) als Eigentum des Antigonus aus dessen Leben Pyrrhos erwiesen sind, sicher ihrem Kern nach diesem an.

Bei einer Gegenüberstellung werden die gemeinschaftlichen Züge am besten hervortreten.

[1]) Geop. XV 2 c. 23.

[2]) Plin. 35,77; Brunn II² 91.

[3]) Denn der Schlusssatz „semper quidem honos ei (sc. picturae) fuit ut ingenui eam exercerent, mox ut honesti, perpetuo interdicto ne servitia docerentur. ideo neque in hac neque in toreutice (beide Gebiete bearbeitete bekanntlich Antigonus) ullius qui servierit opera celebrantur" erinnert daran, dass von Duris (La. Di. II 19) Sokrates; von Hieronymus von Rhodus, der Quelle des Antigonus, gerade in seinem Buche *περὶ ἐποχῆς* (La. Di. II 105) auch Phädo, mit dem der Skeptiker Pyrrho in Zusammenhang gebracht wird (Suidas v. *Σωκράτης*), ferner von Epikur (La. Di. X 7) Nausiphanes, Pyrrhos Schüler, als Sklaven erklärt wurden, während Timo dem Sklaven Arkesilaus gegenüber sich auf seine Freiheit etwas zu gute thut (ib. IX 114, nach v. Wilamowitz 44 aus Antigonus), cf. Numenius b. Euseb. XIV 738ᵇ: *λέγων ὁ Καρνεάδης . . . ἠνδραποδίζετο.*

[4]) cf. Abschn. III A. 80.

[5]) ib. 71. Himerius redet von seinen Sophismen b. Phot. Cod. 243 p. 369ᵇ 31: „*οὐκοῦν δότε μοι τὴν Ζεύξιδος τέχνην, τὰ Παρρασίου σοφίσματα*".

[6]) Nach Aristokles b. Euseb. XIV 763ᵇ.

[7]) Nicht nur durch Aristokles Worte (ib. 763ᵃ), sondern auch durch die Parallelstelle bei Diogenes IX 62.

Euseb. XIV 763b

χρηστὸν μὲν οὐδὲν οὔτε εὗρεν οὔτε συνεγράψατο, κακῶς δὲ πάντας εἶπε καὶ θεοὺς καὶ ἀνθρώπους· αὐτὸς δ' ὕστερον τοῦτον τὸν τῦφον περιβαλλόμενος καὶ καλῶν ἄτυφον ἑαυτὸν οὐδὲν ἐν γραφῇ κατέλιπεν.

Plin. 35,71

fecundus artifex, sed quo nemo insolentius [et arrogantius] usus sit gloria artis, namque et cognomina usurpavit habrodiaetum se adpellando aliisque versibus principem artis et eam ab se consummatam, super omnia Apollinis se radice ortum et Herculem, qui est Lindi, talem a se pictum, qualem saepe in quiete vidisset[1]).

Mit besonderer Liebe wird Apelles gezeichnet. Ihm selbst werden die Worte in den Mund gelegt, sein Vorzug vor allen Kunst-Genossen sei es, rechtzeitig innezuhalten unter Vermeidung eines jeden Zuviel[2]).

Er rühmt also seine *ἐποχή*, das skeptische *μηδὲν ἄγαν*[3]), ähnlich wie dies Hortensius (Cic. Acad. II 148) thut.

Es folgt die Schilderung seiner simplicitas dem Protogenes (Plin. 35,80 sq.)[4]), wie dem Publikum gegenüber (ib. 85); seiner comitas und Gewalt über den jähzornigen Alexander (ib. 85; 86)[5]), seiner benignitas gegen Nebenbuhler[6]) und seines frommen Betrugs (ib. 87; 88). Des weiteren wird hervorgehoben, dass er sich

[1]) Von Apelles heisst es (ib. 91): „ipsa iniuria cessit in ... gloriam artificis". Parrhasius nennt sich *Ἁβροδίαιτος ἐγὼ* nach Klearch b. Ath. XII 543e; XV 687bc; vgl. Brunn II² 80 f.; Urlichs 24 f.; Susemihl C. 20 A. 29. Bekannt ist die Rolle, die bei den Skeptikern die Diät spielte. Das Folgende erinnert an des Ptolemäus Soter Traum von Serapis. Auch der Traum des Perikles (Plin. 22,44) geht auf Antigonus zurück.

[2]) ib. 80: quod manum de tabula sciret tollere.

[3]) S. Abschn. III A. 63.64. Der nächste Satz (ib. 81): „Scitum inter Protogenem et eum quod accidit" zeigt dieselbe Anknüpfung, wie (La. Di. IV 43): „*Χαρίεν δ' αὐτοῦ φέρεται κἀκεῖνο*", wo wegen des vorausgehenden *ἄτυφος* vielleicht Antigonus als Quelle zu vermuten ist. Daran schliesst sich die Erzählung von den unübertrefflichen drei Linien, die überall angestaunt wurden; s. o.

[4]) Pyrrho wird von Timo ebenso geschildert; subf. p. 62²³ sq.: „neque superbus existens et vir non plasmatus et absque vana gloria, sicut ait Timon fuisse Pyrrhonem".

[5]) Denselben Einfluss auf den leidenschaftlichen Herodes Attikus übt Sextus bei Philostrat. Vit. Soph. II 10: „*Σέξτος ὁ φιλόσοφος· μεγάλα, ἔφη, τῇ θυγατρὶ δώσεις ἐγκρατῶς αὐτὴν πενθήσας ..., ἐπειδὴ Ἄττικον τὸν υἱὸν ἐν ὀργῇ εἶχεν*".

[6]) cf. ib. 34,71, wo dieselbe an Praxiteles gerühmt wird. Bei La. Di. IV 42 führt Arkesilaus seinem Gegner Hieronymus von Rhodus Schüler zu. Wie Apelles der Armut des Protogenes dadurch abhilft, dass er dessen Bilder für seine eigenen verkauft, so versteckt Arkesilaus (La. Di. IV 37) Geld im Bette des kranken Ktesibius (Apelles von Chios nennt ihn Plutarch „de adul. et amic."; cf. Seneca de beneficiis l. II c. 10), um diesen zu unterstützen.

täglich in seiner Kunst übte (das skeptische γυμνάζειν) und das Hauptgewicht nicht ins Reden, sondern ins Handeln legte[1]).

Von seiner Unübertrefflichkeit, seiner Berufung auf die ἄλογα ζῷα und seinem Nutzen für die Kunst war bereits die Rede.

Sind die eben angeführten nicht rein skeptische Züge, die für sich allein dafür sprechen, dass in der Kunstgeschichte des Plinius der Kopf des Apelles von einem Skeptiker gezeichnet ist?

Höchst merkwürdig bleibt sodann, was wir über Protogenes, der mit Apelles so innig verknüpft ist, dass er nur aus derselben Quelle stammen kann, und seinen Jalysus bei Plinius (ib. 102) lesen: „cum pingeret eum, traditur madidis lupinis vixisse, quoniam simul et famem sustinerent et sitim nec sensus nimia dulcedine obstruerent“[2]). Das heisst in die Sprache der Skepsis übertragen nichts anderes als: „Er nährte sich von feuchten Lupinen, um die ἐποχή (quoniam simul et famem sustinerent et sitim) und ἀταραξία (nec sensus nimia dulcedine obstruerent) zu bewahren“. Es werden also hier schon dem Protogenes, als dem Vorbilde des Nealkes, die Züge beigelegt, die bei Sextus (Hyp. I 28) Apelles trägt, nur ist statt des Pferdes, das bei Nealkes (35,104) wiederkehrt, vom Schaum eines Hundes die Rede.

Ueber die Entstehung des Gemäldes erfahren wir aus Plinius (103) Folgendes: „displicebat autem ars ipsa nec minui poterat, et videbatur nimia ac longius a veritate discedere, spumaque pingi, non ex ore nasci, anxio animi cruciatu, cum in pictura verum esse, non verisimile vellet, absterserat saepius mutaveratque penicillum, nullo modo sibi adprobans. postremo iratus arti[3]), quod intellegeretur, spongeam impegit inviso loco tabulae, et illa reposuit ablatos colores qualiter cura optaverat, fecitque in pictura fortuna naturam“[4]). Protogenes strebte also in der Kunst nach Wahrheit, wie die Skeptiker[5]), fiel aber aus der Ataraxie, als es schien, dass er sich von der Wahrheit, statt ihr näher zu kommen, immer weiter entferne, und der Schaum gemalt, aber nicht natürlich sei; er wollte ja in der Malerei die Wahrheit, nicht die Wahrscheinlichkeit.

[1]) Dies that er besonders vor dem König Ptolemäus, als er das Bild des Hofbeamten, der ihn zur Tafel lud, rasch an die Wand skizzierte. Hiedurch legte er auch Zeugnis für seinen Beobachtungssinn u. seine memoria ab.

[2]) Dem Anis schreibt Plinius (20,186) die gegenteilige Wirkung zu und ebenso den trockenen Lupinen (22,155): „iidem aviditatem cibi faciunt, fastidium detrahunt“; doch liest man bei ihm (18,133): „nec ullius ... naturae ad sensum (Mayhoff) ... mirabilior est; cf. Apuleius in Geop. II 39,3. 6. 8.

[3]) Plin. 35,66: (Zeuxis) iratus operi.

[4]) Ueber den Irrtum des Plutarch u. Gellius s. Brunn II² 159.

[5]) s. La. Di. IX 70; Sext. adv. Math. I 6; subf. p. 62²⁰; Abschn. III A. 4.

Man muss, wenn man diese Worte liest, unwillkürlich an die Bedeutung denken, die die Unterscheidung des Wahren u. Wahrscheinlichen in der Philosophie der Akademie hat. Plato liess nach den Skeptikern den Menschen bloss das Wahrscheinliche[1]) Denselben Gedanken wiederholt Cicero öfter[2]) und Seneca sagt (Epp. 65): „pronuntia, quis tibi videatur verisimillimum dicere, non quis verissimum dicat."

Dieser Auffassung des Protogenes von seiner Kunst treten nun die Skeptiker bei Cicero entgegen mit der Behauptung, die Maler würden anfangs erzürnt sein, wenn man ihnen zumute, auf die Katalepsie in der Kunst zu verzichten, schliesslich aber den Skeptikern beistimmen, da diese ihnen dasjenige liessen, was allein notwendig sei, das Wahrscheinliche[3]).

Es wird mithin an beiden Stellen die gleiche Streitfrage über die Katalepsie der Kunst erörtert. Von Protogenes heisst es bei Plinius ausdrücklich „iratus arti, quod intellegeretur"; er ärgert sich also gerade über das *καταλαμβάνεται*, was die Skeptiker bei Cicero den Künstlern bestreiten, und fordert die *ἀκαταληψία* der Kunst. Doch erlangt er sie, und damit die Wahrheit, endlich nur durch den Zufall, dem ja die empirischen Aerzte in der Geschichte der Entdeckungen so grossen Spielraum gestatteten.

Noch Interessanteres berichtet Plinius, im Anschluss an Protogenes, über Nealkes (ib. 104): „Hoc exemplo eius similis et Nealcen successus spuma equi similiter spongea inpacta secutus dicitur (wie Apelles bei Sextus), cum pingeret poppyzonta retinentem par ecum. ita Protogenes monstravit et fortunam". Liegt in diesen Worten nicht eine deutliche Anspielung auf das Beispiel vom Fuhrmann, das Karneades, sichtlich mit Beziehung auf Platos Phaedrus p. 247e, zur Veranschaulichung seiner *ἐποχή* anführte[4])?

Ehe wir jedoch untersuchen, wer an Nealkes diesen Zug des, ein Jahrhundert später lebenden, Karneades hervorgehoben[5]) und ihn deshalb gerade in diesem Zusammenhang an Protogenes angeschlossen hat, lohnt es sich, nochmals in Kürze die verschiedenen Anschauungen über die Kunst einander gegenüberzustellen.

Die Skeptiker bei Cicero erklären, die Akatalepsie der Kunst bringe die Wahrscheinlichkeit zuwege. Apelles bei Plinius erreicht durch die *ἐποχή* (mit folgender *ἀταραξία*, wie bei Sextus) das *τέλος*, die Wahrheit; seine Nebenbuhler kommen aus mangelnder *ἀταραξία* nicht zur *ἐποχή* und damit nicht zur Wahrheit. Protogenes erlangt

[1]) La. Di. IX 72, s. Abschn. III A. 9.

[2]) bes. Tusc. II 23.

[3]) Ac. II 146. Hier soll nicht unterlassen sein auf Varros Wortspiel (wofern die Lesart stimmt), hinzuweisen (Plin. 35,155): „M. Varro tradit sibi cognitum Romae Possim nomine, a quo facta poma et uvas item piscis non possis aspectu discernere a veris", cf. ib. 65.

[4]) Cic. ad Attic. XIII 21, cf. Acad. II 93.

[5]) vgl. Furtwängler S. 46.

trotz ἐποχή u. ἀπαράξία nur die Katalepsie; erst ein Zufall führt ihn zur Wahrheit. Nealkes endlich braucht nur die ἐποχή u. den Zufall, um die Wahrheit zu erzielen[1]).

Welche Wandlungen hat die Auffassung der Kunst im Laufe der Zeit durchgemacht! Immer geht sie parallel den veränderten ästhetischen Anschauungen in den Philosophenschulen.

Doch zurück zu Nealkes! Dieser erscheint bei Plutarch als Freund des etwas skeptisch geschilderten Arat von Sikyon (vit. Arat. c. 13); er ist es gerade, der ein Gemälde des Melanthius vor der Vernichtung bewahrt.

Noch eingehender als Plutarch muss sich mit ihm und seiner Malerei Didymus Chalkenterus befasst haben, der bei Clemens Alexandrinus (strom. IV p. 523B Sylb.) nicht nur seine Tochter als Malerin kennt, sondern auch, wie Plinius (34,145), seinen Farbenreiber Erigonus.

Didymus war mit der Skepsis sehr vertraut. Zunächst hat uns Stobaeus (Ecl. l. II c. 1,18) aus seinen αἱρέσεις eine Aeusserung Pyrrhos über die σιγή[2]) erhalten; sodann räumte er zuerst[3]) den Sillen einen Platz in der lyrischen Dichtung ein; ja er griff selbst, dem Beispiel der Sillenschreiber folgend, Ciceros Staat in seinen Sillen an; erst Sueton verteidigt den Cicero gegen ihn[4]). Sein Schüler Apion wird gerade (l. 35,88) mit einer skeptischen Aeusserung über Apelles erwähnt[5]). Vielleicht stammt auch das Lob der Selbstbeherrschung Alexanders[6]) von ihm, da er (Gellius VI 8) diesen, wohl in seinen *Αἰγυπτιακά*, verherrlichte, ähnlich wie dies vordem Hekatäus u. Onesikritus gethan hatten. Er wird auch von Plinius in den medizinischen Büchern, bes. l. 35, als Schriftsteller „de metallica medicina“ angeführt[7]).

---

[1]) Auch Aristokles bei Euseb. XIV 768bc sagt von den Künstlern: „ὥσπερ οἱ ζωγράφοι καὶ πλάσται, σκέλακτις ἢ χιμαίρας, ἀξιοῦν εὐθὺς εἶναι ταῦτα, καὶ διὰ τοῦτο φαντάζεσθαι καθάπερ εὑτρεπῆ παρεστῶτα.“

[2]) Diese deckt sich mit Worten Platos im Phädrus, Ciceros u. Augustins, (Hirzel 299; 302,2).

[3]) s. Wachsmuth p. 7.

[4]) s. Wachsmuth p. 65.

[5]) „Imagines adeo similitudinis indiscretae pinxit ut — incredibile dictu — Apio grammaticus scriptum reliquerit quendam ex facie hominum divinantem, quos metoposcopos vocant (griech. Quelle!), ex iis dixisse aut futurae mortis annos aut praeteritae“ [Aehnliches erzählt Damascius (Phot. Cod. 242 p. 342b 8) von Sallustius], cf. ib. 79: „Verum et omnis prius genitos futurosque postea superavit Apelles Cous“; s. a. Abschn. IV A. 17. — Auf Varro, den Freund des skeptischen Didymus, weist Anderes hin. Susemihl C. 20 A. 14.

[6]) ib. 35,86: magnus animo, maior imperio sui, nec minor hoc facto quam victoria aliqua. 87. ipse se vicit, nec torum tantum suum sed etiam adfectum donavit artifici sq.

[7]) Wie Apion hängt auch Serapion mit Apis zusammen, der, als Sohn des Apollo, Arzt u. Weissager war (Aeschyl. Suppl. 262.269) u. (nach Suidas vv. Ἆπις u. *Γράμματα*) die Medizin in Griechenland zuerst einführte, die Asklepius dann vermehrte; s. Harnack 68 (aus Clemens Alexandrinus). Ein Mittel des Apion citiert Galen XIII 856.

VI.

Der Neupythagoreer Numenius und der Neuplatoniker Theodosius als Hauptquellen des Diogenes Laertius in seiner Geschichte der Skepsis.

Aehnlich wie bei Aristokles (Euseb. XIV 758d) das Wort ἐποχὴν durch ἡδονήν, ist auch bei Numenius (Euseb. XIV 731b) das ursprüngliche ἀναιδείᾳ ersetzt durch das sinnlose ἀναίτια der Codd., wofür v. Wilamowitz ἐπ' αἰτίᾳ, Usener ἄν ἐπί, Hirzel 23,1 ἂν αἰτίᾳ (?), Natorp 290 [ἂν] αἰτίᾳ schreiben, während Dindorf bald ἂν αἰτίᾳ liest, bald wiederum das störende ἄν einfach weglässt, so in seiner Eusebausgabe (1867). Die Bezeichnung ἀναιδείᾳ passt prächtig als Gegensatz zum folgenden αἰδοῖ und findet sich bei Demosthenes 24,29 neben ἀναισχυντία und θρασύτης. Ersteres Wort gebraucht auch Galen in einem ähnlichen Falle von den Empirikern, die es wagten, den Hippokrates für den Ihrigen zu erklären[1]). Bei seiner notorischen Feindschaft gegen die Skeptiker kann Numenius diesen Vorwurf auch da gegen sie erhoben haben, wo er ihnen, wie in unserm Falle, recht gibt.

Er verwirft nämlich im Folgenden die gegenteilige Meinung des Diokles Cnidius[2]), als sei Arkesilaus ein verkappter Dogmatiker gewesen, der zur ἐποχὴ nur gewissermassen in Notwehr griff, aus Scheu vor Theodor und Bion, da diese allen Dogmatikern zu Leibe gingen; er fürchtete hienach offenbar für einen solchen angesehen zu werden[3]). Die Meinung des Numenius scheint demnach

[1]) XVIIIa 525 „Γνώσῃ τὴν ἀναισχυντίαν τῶν ἐμπειρικῶν ἰατρῶν τολμησάντων Ἱπποκράτην καλεῖν ἐμπειρικόν", cf. XVIIb 94, subf. c. 13; La. Di. IX 73; s. a.: Ὁ ἐμπειρικώτατος ἁπάντων Ἱπποκράτης b. Lambec. Bibl. Caes. l. 6 vol. 6 p. 240 B.

[2]) Nach v. Wilamowitz heisst er Dicaeocles (Ath. XI 508c).

[3]) La. Di. IV 23 wird Arkesilaus als Schüler des Krates geradeso mit diesen beiden zusammengestellt. Wie die ἐποχὴ des Karneades mit den ὄσπριοι verglichen wird (Euseb. ib. XIV 739a, Sext. adv. Phys. II 79.80), die bald ἄνω, bald κάτω schwimmen, so die des Arkesilaus mit dem Saft der σηπία (Numenius b. Euseb. XIV 731c) „ὥσπερ δὲ τὸ μέλαν τῆς σηπίας προβαλέσθαι πρὸ ἑαυτοῦ τὴν ἐποχήν"; cf. Ael. n. a. I 34: καὶ κλέπτεται τὴν ὄψιν ὁ ἁλιεύς. Cic. de nat. deor. II 127.

zu sein, dass Arkesilaus ein Skeptiker war, der mit der Dogmatik absolut nichts zu thun habe. So hat man bisher die Stelle immer aufgefasst[1]); aber wie will man sich die Widersprüche des Numenius erklären?

Hier nennt er den Arkesilaus einen Skeptiker, setzt ihn dem Pyrrho in der *πάντων ἀναιρέσει* gleich (Euseb. XIV 731b), ja legt ihm (ib. 730c) sogar dieselben Worte bei, wie sie sonst nur Pyrrho[2]) im Munde führt; andrerseits (ib. 737c) macht er ihn wieder zu einem Dogmatiker[3]). Ganz dasselbe gilt für Pyrrho. Nach Euseb. XIV 729d findet Numenius die vollständige Skepsis an ihm charakteristisch[4]), nach La. Di. IX 68 dagegen ist N. der einzige, der ihn für einen Dogmatiker erklärt[5]). Ein Ausweg ist hier nur möglich, wenn man annimmt, dass Numenius obige Worte des Diokles Cnidius (Euseb. XIV 731c): „*μηδὲν μὲν δόγμα ὑπειπεῖν φαινόμενον* (sc. *Ἀρκεσίλαον*)“ eben missbilligt und die *ἐποχὴ* als *δόγμα φαινόμενον* des Arkesilaus erklärt habe[6]). Während nämlich früher über den nach aussen kaum wahrnehmbaren Unterschied beider Richtungen, der akademischen und pyrrhonischen Skepsis, resultatlose Untersuchungen geführt wurden[7]), und noch jetzt Phavorin bald als Akademiker, bald als Pyrrhoneer bezeichnet wird, findet erst seit Numenius eine vollständige Scheidung zwischen Akademikern und Skeptikern statt[8]), und auch die Nichtbeachtung

[1]) cf. Hirzel 44 ff.

[2]) La. Di. IX 61 aus Askanius von Abdera und Aristokles b. Euseb. XIV 761d, wo demnach *καλὸν* für *κακὸν* geschrieben werden muss, cf. Wachsmuth Fr. 16.

[3]) Hirzel ib., ferner S. 36; 160,2; 213,1; 220,2; Natorp 290; Hirzels Bemerkung 150,3 über das *πιθανὸν* erhält die nötige Erläuterung durch Sext. adv. Log. II 53, wo es in Bezug auf ein *ἀληθὲς* im Sinne von *πεῖθον* steht.

[4]) Hirzel ib.

[5]) Den dogmatischen Charakter des Arkesilaus erwähnt auch Sextus Hyp. I 234, auf Ariston und Timon anspielend.

[6]) So fassten nach Plutarch Colot. 26 schon die sophistischen Gegner des Arkesilaus die Sache auf: „*ὥστε ἐγκαλεῖν τοὺς τότε σοφιστὰς ὅτι προστρίβεται Σωκράτει ... τὰ περὶ τῆς ἐποχῆς δόγματα καὶ τῆς ἀκαταληψίας*“, cf. Cic. Acad. II 29: Academici id habent decretum (*δόγμα*), nihil posse percipi (sagt Antiochus).

[7]) Wachsmuth 32; Hirzel 3, A; 132,2; Natorp 74; 289. Die Sache liegt wohl so, dass Timon anfangs dem Arkesilaus und der Akademie feindlich gegenüberstand, schliesslich aber sich mit ihm befreundete. Unter Lakydes waren Akademie und Skepsis vereint; gegen des Karneades Aenderungen der *ἐποχὴ* erhebt sich Ptolemaeus, wie gegen des Antiochus Schwenkung zum Stoizismus Aenesidem, der den Arkesilaus wieder in den Vordergrund stellt. Aenesidem beeinflusste die Akademie so, dass fortan zwischen Pyrrhoneern und Akademikern nur der ärztliche Beruf den Unterschied bildete. Sextus und Saturnin vereinigten beide Richtungen. Die Neuplatoniker zogen wieder eine scharfe Grenze zwischen Akademie und Pyrrhonismus. Der Pyrrhoneer Uranio gab ihnen den Schlag zurück, indem er die Entfernung der letzten Neuplatoniker aus Persien durchsetzte.

[8]) Euseb. XIV 731b.

der Skeptiker, von der[1]) noch Aristokles[2]) und besonders Diogenes[3]) sprechen, scheint damals geschwunden zu sein[4]). Die Neuplatoniker berücksichtigen die *ἐφεκτικὴ αἵρεσις* immer[5]).

Es herrscht seitdem das Streben vor, die Pyrrhoneer als eine Art dogmatischer Sekte zu betrachten. Die Aufstellung eines Dogmas verlangten ja die Gegner überhaupt von den Pyrrhoneern. Diese aber wichen der Forderung konsequent aus.

Schon Aenesidem (bei La. Di. IX 106) hatte im 1. Buche der *Πυρρώνειοι λόγοι* erklärt, dass Pyrrho nicht dogmatisiere[6]), und das Gleiche berichtet er bei Photius (Cod. 212 p. 170[a] 11) in ebendemselben Buch von den Pyrrhoneern[7]); möglicherweise hat Diogenes das dort stehende *Πυρρώνειος* in *Πύρρων* umgewandelt; auch Suidas bringt ja neben dem, ihm geläufigen, Genitiv „*Πύρρωνος· ὄνομα κύριον*“[8]) noch die Glosse „*Πυρρώνιος δέ. ὄνομα κύριον*“. Geradeso könnte hier (La. Di. IX 102) aus den Worten: „*οἷς ἀντιλέγοντες οἱ δογματικοί φασιν αὐτοὺς (τοὺς σκεπτικοὺς) καταλαμβάνεσθαι καὶ δογματίζειν*“ die Stelle mit der Nennung des Numenius (La. Di. IX 68): „*μόνος δὲ Νουμήνιος καὶ δογματίσαι φησὶν αὐτὸν* (sc. *Πύρρωνα*)“ entnommen sein, wofern diese Mitteilung nicht auf Theodosius geht. Und so ermüdeten die Gegner der Skepsis nicht, dogmatischen

---

[1]) Natorp 64.

[2]) bei Euseb. XIV 763[1]; dieser will die Skepsis nicht einmal als Philosophie gelten lassen, weshalb er sagt: „*ἐγὼ μὲν γὰρ οὐδὲ φιλοσοφίαν οἶμαι δεῖν ὀνομάζειν αὐτήν, ἀναιροῦσάν γε δὴ τὰς τοῦ φιλοσοφεῖν ἀρχάς*“, u. Euseb. selbst schliesst: „*Ταῦτα μὲν οὖν πρὸς τοὺς κατὰ Πύρρωνα φιλοσοφεῖν νομιζομένους*“.

[3]) prooem. 19.20.

[4]) Natorp 73 ff.

[5]) Nach La. Di. prooem. 20 (Natorp 65) ist es ja für eine Philosophen-Schule nicht nötig, einem Dogma zu folgen, um als *αἵρεσις* angesehen zu werden. Durch Missverständnis der Neuplatoniker lässt Photius (Cod. 212 p. 170[b] 38) den Aenesidem und die Pyrrhoneer von Plato widerlegen, während dessen Worte im Theätet den früheren Skeptikern gelten, die nur fälschlich *Πυρρώνειοι* genannt werden, da der Name Pyrrhoneer vor Aenesidem und Cicero (de Orat. III 17) nicht begegnet. So schreibt der Exeget Elias (David) in seinen Prolegomenen zu den Kategorien (Brandis T. IV 12 sq. d. Berl. Aristoteles-Ausgabe): „*Ἱρᾶξις δ'· οὗτοι δὲ (οἱ πειραθέντες τὴν ὕπαρξιν ἀνελεῖν τῆς φιλοσοφίας) εἰσὶν οἱ Πυρρώνειοι ... πρὸς οὓς ἅπαντᾷ ὁ Πλάτων*“. Aehnlich wird des Aristoteles Kampf gegen die früheren Skeptiker bei Euseb. (XIV 758[c]) und den Aristoteleskommentatoren erwähnt, und seine Gründe gegen die jüngeren Skeptiker, von denen ja auch Elias, Asklepius, Philoponus, Simplicius, Ammonius, Sopater von Apamea in seinen Eklogen (Phot. Cod. 161) reden, ins Feld geführt. Dadurch konnte es dann freilich geschehen, dass auch des Sextus *Πυρρώνειοι Ὑποτυπώσεις* unter die aristotelischen Schriften kamen, s. Bäumker (Archiv f. G. d. Ph. IV 574) u. Usener (Rh. M. XLVII 434).

[6]) „*οὐδὲν ὁρίζειν τὸν Πύρρωνα δογματικῶς διὰ τὴν ἀντιλογίαν, τοῖς δὲ φαινομένοις ἀκολουθεῖν*“. Sextus Hyp. I 17, Hirzel 63,1.

[7]) „*καθόλου γε οὐδὲν ὁ Πυρρώνιος ὁρίζει*“. Dazu stimmt auch, dass er bei Photius gerade den Akademikern den Vorwurf des Dogmatisierens macht: *Λεύτερον περὶ πολλῶν δογματίζουσιν*. Hirzel 230, Natorp 302.

[8]) cf. Hesych: „*Πύρρων[ος]· κύριον ὄνομα*“ u. Zonaras p. 1595.

Elementen bei derselben nachzuspüren. Diesen Vorwurf des Dogmatisierens erhebt beispielsweise Aristokles[1]): „*ἀναγκαίως ἔχει δοξάζειν πάντη τε καὶ πάντως* (sc. die Skeptiker)", nicht minder der Berichterstatter über die Dogmatiker bei La. Di. IX 102 (s. o. Hirzel 47).

Ist nun unsere Lösung, dass Numenius die ganze pyrrhonische Richtung als dogmatisch erklärt habe, die richtige, und kann man den Numenius für die Stelle bei La. Di. IX 102 verantwortlich machen, wo unmittelbar nach der Nennung eines Numenius der Dogmatismus der Pyrrhoneer behauptet wird, so dürfte von hier aus die deplacierte Erwähnung des Dogmatisierens Pyrrhos (La. Di. IX 68, s. o.) genommen sein, die eigentlich gegen Aenesidem (ib. IX 106) am Platze war. Dieser verneinte, um die Skepsis von der Dogmatik, aber nicht von der Akademie (Hirzel 141; Natorp 83,1), zu trennen, ein Dogmatisieren der Skepsis und ist (Sext. Hyp. I 223) unter Berufung auf Timon (Fr. 45) gerade bemüht (Natorp 68), den Plato als Dogmatiker aus der Liste der Vorläufer der Skepsis zu streichen[2]).

Die Richtigkeit unserer Ansicht erhält freilich nur dann ihre Bestätigung, wenn der bei La. Di. IX 102 genannte Numenius identisch ist mit dem Neupythagoräer. Zum Behufe des Nachweises dieser Identität lohnt es sich darum wohl, die ganze Stelle des Diogenes herzusetzen. Sie lautet: „*ἔσικε δὲ καὶ τὸν ὅλον τῆς συναγωγῆς αὐτῶν τρόπον συνιδεῖν ἐκ τῶν ὑπολειφθεισῶν συντάξεων· αὐτὸς μὲν γὰρ ὁ Πύρρων οὐδὲν ἀπέλιπεν, οἱ μέντοι συνήθεις αὐτοῦ Τίμων καὶ Αἰνεσίδημος καὶ Νουμήνιος καὶ Ναυσιφάνης καὶ ἄλλοι τοιοῦτοι· οἷς ἀντιλέγοντες κτλ*". Es handelt sich hier offenbar um die Berichterstatter über die Skepsis. Zunächst sind die eigentlichen Skeptiker Pyrrho, Timon und Aenesidem[3]) angeführt[4]). Dann folgen mit *καί*, das durch ferner zu übersetzen ist, die sonstigen Quellenschriftsteller aus den Kreisen der Dogmatiker, vom jüngsten Numenius angefangen bis zum ältesten Nausiphanes[5]). Das *ἄλλοι τοιοῦτοι* ist demnach, da hier Berichterstatter verschiedener Richtungen aufgezählt sind, nicht mit Hirzel (ib. 44) zu beanstanden. Natorp (ib. 292) hat zuerst

[1]) b. Euseb. XIV 762[d].

[2]) Aehnlich wurden die Stellen bei La. Di. IX 62 u. 106 auseinandergerissen, s. o. S. 61.

[3]) Letztere führen den ungewöhnlichen Namen *συνήθεις*, Gesinnungsgenossen. Die Rücksichtnahme auf die *συνήθεια* macht ja den Skeptiker u. Empiriker aus, vgl. Unters. IV S. 61 A. 5. Doch verteidigt Epiktet I 27,20 gerade den Skeptikern gegenüber die *συνήθεια*.

[4]) Mit denselben Gedanken, wie La. Di. prooem. 16 und Aristokles bei Euseb. XIV 758[c] 763[b c d].

[5]) Genau so schreibt La. Di. IX 115 „*ὡς δ' Ἱππόβοτός φησι καὶ Σωτίων*", s. Natorp S. 65. — Die Mitteilungen des Demokriteers Nausiphanes an Epikur über Pyrrho scheinen, wie Sextus in der Einleitung zu den Math., dazu Cic. de nat. deor. I 73; La. Di. IX 69, X 7,14; Euseb. XIV 768[d]; Clemens Alexandr. Strom. I bezeugen (vgl. Natorp 158,2), gerade jetzt wieder mehr in den Vordergrund getreten zu sein.

die Bemerkung gemacht, dass hier eine Parenthese vorliege. In der That schliessen sich die skeptischen Berichterstatter an die Erklärungen der Skeptiker an, die dogmatischen leiten zu den Angriffen der Dogmatiker über. In dem *ἀντιλέγοντες* aber liegt sowohl eine Entgegnung auf das früher Gesagte als eine neue Herausforderung an die Skeptiker, die auch von ihrem Standpunkte aus auf den Inhalt der Anklagen erwidern[1]).

Es ist mithin der Bericht der Dogmatiker über die Skepsis bei Diogenes (IX 77. 102. 107. 108.) in der Hauptsache aus Numenius[2]) genommen; die skeptischen Entgegnungen hinwiederum sind dem Theodosius zuzuweisen.

Ueber diesen sagt uns Diogenes (IX 70): *Θεοδόσιος δὲ ἐν τοῖς Σκεπτικοῖς κεφαλαίοις, οὗ φησι δεῖν Πυρρώνειον καλεῖσθαι τὴν σκεπτικήν. εἰ γὰρ τὸ καθ' ἕτερον κίνημα τῆς διανοίας ἄληπτόν ἐστιν, οὐκ εἰσόμεθα τὴν Πύρρωνος διάθεσιν· μὴ εἰδότες δέ, οὐ Πυρρώνειοι καλοίμεθ' ἄν· πρὸς τὸ μηδὲ πρῶτον εὑρηκέναι τὴν σκεπτικὴν Πύρρωνα, μηδὲ ἔχειν τι δόγμα. λέγοιτο δ' ἄν Πυρρώνειος ὁμοιρόπως*, cf. Suid. v. *Πυρρώνειοι*.

Theodosius stützt sich im Voranstehenden zunächst auf die subfig. des Galen (c. I), wonach es den Empirikern und Skeptikern gemeinsam ist, dass sie nicht nach Führern sich nennen, sondern die Zusammengehörigkeit erreichen durch eine „dispositio secundum animam“. Diese, behauptet er, kennen wir von Pyrrho nicht[3]),

[1]) Eine ähnliche Parenthese bringt La. Di. IX 63 an, wo er auch, recht ungeschickt, Zusammengehöriges auseinanderreisst: „*ἀεί τε εἶναι ἐν τῷ αὐτῷ καταστήματι... καίτοι κεκινημένον ὄντα ἐν νεότητι*“. Die Bedenken v. Wilamowitz' „Antigonus v. Karystus“ S. 36 sind daher hinfällig; cf. IX 62.106 u. subf. 62^{10}; s. Unters. IV.

[2]) Vermutlich hat er auch (s. Maas De biogr. Graec. S. 112) den Phavorin benützt, der ihm ja bei Karneades, wie der Klatsch über Mentor (La. Di. IV 63, cf. Euseb. XIV 738d) zeigt, zur Hand war. Auch die Lakydes-Anekdote (La. Di. IV 59, Euseb. XIV 734b), desgleichen die Reihenfolge der Lehrer des Arkesilaus mit den anschliessenden Versen und ihrer Deutung (La. Di. IV 29; 32; Euseb. XIV 729c d 731a) lässt auf die Benützung gleicher Quellen schliessen. Die Bemerkung (La. Di. IV 32), dass Arkesilaus kein Buch geschrieben, entspricht so ziemlich dem, was Numenius über Antipater, den Gegner des Karneades, zu berichten weiss (Euseb. XIV 738c, cf. ib. 731c).

[3]) Gal. VIII 711 „*ἐκείνων γοῦν ἔνιοί φασιν οὐδὲ τὰ σφῶν αὐτῶν πάθη βεβαίως γιγνώσκειν, οὓς καλοῦσιν εἰκότως ἀγροικοπυρρωνείους*“. Sextus selbst hatte schon behauptet, dass die *διάθεσις ἀκατάληπτος* sei (Hyp. III 244: *αὐτὴ γὰρ ἡ φρονίμη διάθεσις ἀκατάληπτός ἐστι, μήτε ἐξ αὐτῆς ἁπλῶς καὶ αὐτόθεν φαινομένη μήτε ἐκ τῶν ἔργων αὐτῆς*, cf. adv. Log. II 53: *δεῖ ἀποβλέπειν... εἰς τὰς διαθέσεις. μιᾷ δὲ διαθέσει κέχρηται ὁ νοσῶν καὶ μιᾷ κατασκευῇ πάντες οἱ ὑγιαίνοντες. οὐ μᾶλλον οὖν τῇδε διαθέσει ἢ τῇδε πιστευτέον ἐστίν*). Nach der *διάθεσις* wurde die Sekte der Eudaimoniker benannt (La. Di. prooem: *οἱ δὲ ἀπὸ διαθέσεων, ὡς οἱ Εὐδαιμονικοί*). Dieser Name pflegt aber gerade bei Sextus adv. Log. I 49, wie bei La. Di. IX 69, dem Lehrer Pyrrhos, Anaxarch, gegeben zu werden [*οὗτος* (sc. Anaxarch) *διὰ τὴν ἀπάθειαν καὶ εὐκολίαν τοῦ βίου Εὐδαιμονικὸς ἐκαλεῖτο*, cf. Ael. v. h. IX 37;

haben also kein Recht, uns Pyrrhoneer zu nennen. Der Angriff kehrt seine Spitze offenbar gegen Sextus, der erklärt hatte[1]), dass die Skepsis sich pyrrhonisch nenne, weil Pyrrho der Skepsis näher gekommen zu sein scheine, als seine Vorgänger. Sextus leugnet also, dass Pyrrho solche im eigentlichen Sinne gehabt; Theodosius vertritt den gegenteiligen Standpunkt und betitelt darum sein Werk nicht *Πυρρώνειοι λόγοι*, wie Aenesidem und Phavorin, sondern *Σκεπτικὰ κεφάλαια*.

Die zweite Bemerkung des Theodosius, Pyrrho habe nicht dogmatisiert, kann nur auf Numenius gemünzt sein, der ja (La. Di. IX 68) allein ein solches Dogmatisieren von Pyrrho behauptet hatte. In diesem Punkte gehen Theodosius und Sextus Hand in Hand[2]).

Wofern diese Deutung der Diogenesstelle richtig ist, darf für Theodosius zunächst in Anspruch genommen werden:

1) Die Erwähnung der Vorgänger Pyrrhos bei Diogenes, wobei ihm nicht die pyrrhonischen Skeptiker, sondern die Tradition der Akademie seit Arkesilaus, das Material lieferte. Schliesst sich doch die Nachricht hierüber unmittelbar an die Nennung des Theodosius an (IX 71—73). Da er den Sextus, wie wir zeigten, kennt, so hindert auch nichts, ihm

---

Plutarch de fort. Alex. spricht von einem *ἁρμονικὸς Ἀνάξαρχος*). Von der *διάθεσις* Pyrrhos reden darum gerade sowohl Nausiphanes (La. Di. IX 64: *ἔφασκε γοῦν* (sc. Nausiphanes) *γίνεσθαι δεῖν τῆς μὲν διαθέσεως τῆς Πυρρωνείου*), als Timon (ib. 67: *καὶ ὁ Τίμων δὲ διασαφεῖ τὴν διάθεσιν αὐτοῦ* (sc. Pyrrhos), *ἐν οἷς πρὸς Πίθωνα διέξεισιν*).

[1]) Hyp. I 7: „*καὶ Πυρρώνειος* (sc. *καλεῖται ἡ σκεπτικὴ ἀγωγὴ*) *ἀπὸ τοῦ φαίνεσθαι ἡμῖν τὸν Πύρρωνα σωματικώτερον καὶ ἐπιφανέστερον τῶν πρὸ αὐτοῦ προσεληλυθέναι τῇ σκέψει*“. Die Bemerkung Sotions, dass Xenophanes zuerst alles für *ἀκατάληπτα* erklärt habe, weist Diogenes als falsch zurück (IX 20: *φησὶ δὲ Σωτίων, πρῶτον αὐτὸν εἰπεῖν ἀκατάληπτα εἶναι τὰ πάντα, πλανώμενος*, cf. IX 61), offenbar nach Sextus (adv. Log. I 49: *ἐν τούτοις δέ εἰσι καὶ οἱ ἀπὸ τῆς σκέψεως, ὧν Ξενοφάνης μὲν κατά τινας* (Sotion, benützt ib. 15, cf. La. Di. II 92) *εἰπὼν πάντα ἀκατάληπτα ἐπὶ ταύτης ἐστὶ τῆς φορᾶς*), der hier den Xenophanes auffälligerweise zu den Skeptikern rechnet, wie La. Di. (IX 72), und aus ihm sogar die ganze Stelle anführt, zu der Diogenes nur die Einleitungsworte bietet. Hier stehen auch die Worte des Hippokrates (Sext. ib. 50): „*σύνηθες δ' ἐστι τούτῳ χρῆσθαι τῷ τρόπῳ τῆς φράσεως καὶ Ἱπποκράτει, ὅταν λέγῃ „γυνὴ ἀμφιδέξιος οὐ γίνεται“, τουτέστι θήλεια ἐν τοῖς δεξιοῖς μέρεσι τῆς μήτρας οὐ συνίσταται*“, auf die La. Di. IX 73 anspielt „*καὶ Ἱπποκράτην ἔπειτα ἐνδοιαστῶς καὶ ἀνθρωπίνως ἀποφαίνεσθαι*“; den Hippokrates citiert nämlich Sextus zum Beweis des Satzes: „*εἶδος γὰρ ἀνθρώπου κατέστηκεν ὁ ἀνήρ*“.

[2]) Statt *ὁμοτρόπως* dürfte vielleicht nach Sextus (adv. Log. II 40 aus Aenesidem *ὁμοιοτρόπους*) *ὁμοιοτρόπως* gesetzt werden, da die Gesinnungsgenossen des Arkesilaus (La. Di. IV 40) ebenfalls so heissen. — Auch Photius sagt Cod. 212 von Aenesidem: „*καὶ ὅτι μηδὲν εἰς δόγμα συντελεῖν*“. In Rücksicht auf Theodosius schreibt offenbar Diogenes mit einer bei den Juristen gebräuchlichen Redewendung (s. Casaub. zur Stelle) IX 70: *ἀπὸ τοῦ οἷον δόγματος*. In der Folgezeit findet sich fast nur mehr der Name *ἐφεκτικοί*.

2) den Bericht über die aenesidemischen Tropen zuzuschreiben (IX 79—88), in dem nicht nur Sextus (IX 87) erwähnt wird, sondern auch als Subjekt der Worte: „*καθ' οὓς τύπους*“ (ib. 79) mit Nietzsche „Beiträge“ S. 11 wohl richtig Theodosius anzunehmen ist. Ihm muss aber

3) auch noch die Succession der Skeptiker (IX 115.116) angehören, wie die Fassung des letzten Namens „*Σατορνῖνος*[1]) *ὁ Κυθηρᾶς, ἐμπειρικὸς καὶ αὐτὸς*“ andeutet. Hiebei ist nicht mit v. Wilamowitz an *Κυδαθηναῖος*, noch mit Brochard 327,1 an *ὁ καθ' ἡμᾶς* oder *ὁ ἐκ Κυθήρας* zu denken; der Beinamen des Zeuxis *ὁ Γωνιόπους* zeigt, dass nicht bloss das *ἐθνικὸν* das Unterscheidungsmerkmal bildete; *ὁ Κυθηρᾶς* kann vielmehr nur die Uebersetzung des Namens *Σατορνῖνος* sein, wie sich leicht erweisen lässt.

Zunächst ist die Form „*ᾶς*“ nichts weiteres, als das in Alexandrien gebräuchliche Hypokoristikon, wie wir dasselbe auch bei den übrigen Skeptikern *Ἀγριππᾶς, Ἀπελλᾶς. Θευδᾶς*[2]) finden. Es hängt mit *κυθάνει* = *κρύπτει* bei Hesych zusammen, wofür auch die Form *κευθάνει* vorkommt; von diesem ist abgeleitet: Suidas v. *Κευθῆνες· οἱ καταχθόνιοι θεοὶ* (forsan *παρὰ τὸ ὑπὸ τῇ γῇ κεκεῦσθαι*. H. St.). Nun galt aber Saturn bei den Römern als chthonischer Gott[3]). Also wird die Deutung des Wortes *Κυθηρᾶς* als eine Uebersetzung des römischen Saturninus kaum zu beanstanden sein.

Die Uebersetzung der Namen aus einer Sprache in die andere war aber gerade in den Kreisen der Neuplatoniker, wie uns Porphyr mitteilt, sehr gebräuchlich. So hiess Paulinus bei Amelius „*Μίκκαλος*“; Porphyrius „*Βασιλεύς*“, während er in der Heimatsprache und auch von Longin mit „*Μάλχος*“ angeredet wurde; ebenso übersetzt Numenius den „*Μάξιμος*“ in einen „*Μέγαλος*“[4]), wobei Porphyrius ausdrücklich die Bemerkung hinzufügt: „*εἴ τις εἰς Ἑλληνίδα διάλεκτον μεταβάλλειν ἐθέλοι*“.

---

[1]) a. Lesart *Σατουρρῖνος*, *Σατουρνῖλος*, cf. Agathurrinus.

[2]) Et. M. 448,34: *Θευδᾶς, ἐποκοριστικὸν τοῦ Θεόδωρος*; so ist auch *Ἡρᾶς* = Herodot, vielleicht ein Vorfahre des späteren Herodot.

[3]) Plutarch Q. R. 11: „*Ῥωμαῖοι τὸν Κρόνον ἡγοῦνται θεὸν σπουδαῖον καὶ χθόνιον*“ (wie in Karthago) u. Q. R. 34: „*Κρόνον δὲ τῶν κάτω θεῶν, οὐ τῶν ἄνω νομίζουσιν*“. Gerade Plutarch u. Sextus reden beständig von Kronos, mit dem ja der römische Saturn identifiziert wurde.

[4]) Porphyr. v. Plot. c. 7: „*Παυλῖνον ... ὃν Ἀμέλιος Μίκκαλον προσηγόρευε*“ ... „*οὗς Καστρίκιος ἐκέκτητο ὁ Φίρμος καλούμενος*“; c. 17 widmet Amelius sein Buch „*Βασιλεῖ ἐμοὶ κατὰ μὲν πάτριον διάλεκτον Μάλχῳ κεκλημένῳ*“, was König bedeutet. Auch Longin schreibt in seiner Widmung an Porphyrius: „*καὶ Μάλχῳ*“; Amelius aber verwandelte, wie *Νουμήνιος, τὸν Μάξιμον εἰς τὸν Μέγαλον, οὕτως τὸν Μάλχον εἰς τὸν Βασιλέα*“. Ebenso heisst Lactanz eigentlich Firmianus; *Εἰρηναῖος* wird Pacatus. In der Apologie c. 9 gesteht sogar Apulejus zu, dass er versus amatorios geschrieben habe an die Söhne des Scribonius Lätus unter den fingierten Namen Charinus u. Kritias; er wendet also selbst Namensänderungen an. Kann da Theseus der richtige Name des Lucius (Apulejus) sein? —

Wir sind damit durch den Namen *Κυθηρᾶς* auf einen Neuplatoniker als Verfasser der Liste geraten. Unter diesen bietet sich uns zunächst der, als Quelle des Diogenes bereits genannte Theodosius dar.

Der Neuplatoniker dieses Namens war nach Porphyrius[1]) ein Genosse des Ammonius Sakkas, lebte also in Alexandrien und hatte zum Schwiegersohn einen gewissen Zethos aus Arabien, den wir um 270 in Kampanien am Krankenbette des sterbenden Plotin finden. Da hienach Zethos schwerlich vor 215 geboren sein kann, so muss Theodosius ungefähr gleichaltrig mit Ammonius (175—242) sein, also wohl um 243 und später noch thätig gedacht werden. Ammonius aber begann seine Wirksamkeit kaum vor 215; mithin liegt die anderweitige Schriftstellerei des Neuplatonikers Theodosius, der sich wie kein zweiter dazu eignet, die Quelle des Diogenes zu sein, speziell die Abfassung seiner „*Σκεπτικὰ κεφάλαια*“, noch vor diesem Termine. In diesem Werke nämlich fühlt er sich, wenn auch bereits von der strengen Richtung der Skepsis abgewandt, doch noch als Skeptiker[2]).

Bei Suidas v. *Θεοδόσιος* heisst er zwar *φιλόσοφος*; doch legt ihm derselbe hauptsächlich mathematische Werke bei; deshalb möchte er mit dem Erklärer des Claudius Ptolemäus bei Pappus, Proklus u. a. zu identifizieren sein. H. v. Arnim (Rh. M. XXXXII 283) hält ihn für den Theodot, der bei Priscian die Schulvorträge des Ammonius veröffentlichte und das Scholarchat in Athen hatte. Porphyr. vit. Plot. c. 7 schreibt dagegen die Herausgabe der Vorträge dem alexandrinischen Arzt Eustochius zu, den Plotin erst in der letzten Lebenszeit kennen gelernt hatte.

Ist unsere Ableitung und die Datierung des Theodosius richtig, so gewinnen wir daraus folgende Resultate:

1) Die Skepsis hatte sich bis zu des Theodosius Zeiten in Alexandria, woselbst Ammonius Sakkas auftrat, erhalten; Saturnin aber, der letzte Skeptiker, hatte seine Heimat auf römischem Gebiet, vermutlich bei Karthago, wo der Saturnkult gebräuchlich war, und lebte wohl noch zur Zeit, als Theodosius schrieb.

Er kann, allem Anschein nach, kein anderer sein, als L. Apulejus, der berühmte Verfasser der Metamorphosen[3]).

Ferner erhellt aus der Bezeichnung des Jamblich als „*ὁ θεῖος*“ deutlich, dass es nur der neuplatonischen Philosophenschule eigen war, einen Philosophen für göttlich zu erklären; nichts anderes aber liegt in der Umformung des Wortes *Θευδᾶς* in *Θειωδᾶς*; cf. Letronne Rech. p. s. à l'histoire de l'Egypte p. 247 ff.

[1]) v. Plotin. c. 7: „*καὶ Ζῆθον ἑταῖρον Ἀράβιον τὸ γένος Θεοδοσίου τοῦ Ἀμμωνίου γενομένου ἑταίρου εἰς γάμον λαβόντα θυγατέρα*“.

[2]) La. Di. IX 70: *οὐ Πυρρώνειοι καλοίμεθ' ἄν.*

[3]) Zu demselben Resultat führt ein Blick auf die tabella d. s. medic. des Lambecius: *Συνεστήσαντο τὴν ἐμπειρικὴν οὕδε· Ἄκρων Ἀκραγαντῖνος, Φιλῖνος Κῶος, Σεραπίων Ἀλεξανδρεύς, Σέξτος, Ἀπολλώνιος.* Der genannte Apollonius ist

ad. 1) Gerade der Hauptinhalt den Psychenovelle des Apulejus von Madaura „Die Seele ist glücklich, wenn sie ohne Leidenschaften ist", bildet ja eine Verherrlichung der *ἀταραξία*. Apulejus steht dann dem skeptischen Phavorin so nahe, dass er dessen Biographie Platons bearbeiten konnte und so die Quelle des Diogenes wurde, der ihn freilich nicht nennt[1]). Er hat auch des Phavorin Kapitel über die Winde als sein Eigentum ausgegeben, was doch nur im nächsten Freundeskreis anging. Ferner redet er in seiner Apologie c. 55 von einem „studium veri", c. 36 aber von den (skeptischen) Differenzen, die er in der Zoologie aufstelle. Er benützt des weiteren dasselbe Beispiel, wie Sextus (Hyp. II 195 sq.) über das Krokodil, das nur die obere Kinnlade bewege[2]); ebenso ist das Wort „cataclista" (Met. l. XI) eine Nachbildung von des Sextus „*κατάκλεισις*" im 9. Tropus, wie „postremissimus" in der Apologie von „*ἐλαχιστότατος*" (Sext. adv. Phys. I 406); „Aequipollentes" endlich im Sinne von „*ἰσοδυναμοῦσαι*" verwendet Apulejus zur Bezeichnung der Isosthenie (de dogm. Plat. 3).

Zu alle dem schrieb Apulejus eine Encyklopädie, von der seine Medicinalia (bei Priscian. VI 11 p. 203,14 H.) wohl einen Teil bildeten[3]). Mit Rücksicht darauf wohl kann ihm der Name *ἐμπειρικὸς* gebühren; seine ärztlichen Kenntnisse verherrlicht er ja bei jeder Gelegenheit; desgleichen erwähnt er ausführlich (Flor. IV 19) wie Celsus (III 6 p. 38,15) des Asklepiades Totenerweckung.

Apulejus nun lässt in seinen Metamorphosen, worin er am Schlusse (warum nicht auch am Anfang?) deutlich sich selbst einführt[4]), seinen Helden Lucius sich seiner Abstammung rühmen I 2: „a Plutarcho illo inclito ac mox Sexto philosopho nepote

---

offenbar identisch mit obigem Saturnin; also begegnet uns an beiden Stellen zusammengenommen als Nachfolger des Sextus ein Apollonius Saturninus, oder richtiger Apulejus Saturninus, da Apollonius wohl nur die skeptische Umgestaltung des Namens Apulejus ist, s. Unters. VIII.

[1]) A. erwähnt sogar, wie Phavorin, des Speusipp Schrift über Plato. In der Biographie Platos bei Diogenes ist zunächst auffallend die Erwähnung der *στάσεις*, ob Plato Skeptiker war oder nicht (La. Di. III 5). Sextus spricht ihm den skeptischen Charakter ab; Diogenes behandelt die Frage darum gar nicht mehr, David aber in seinem Kommentar zu den Kategorien erwähnt, er würde diesen Punkt gerne ausführlicher erörtern, wenn es sein Thema zuliesse. Auch das Urteil über Sokrates u. Timäus (Sext. Hyp. I 222; La. Di. III 22), die Betonung der *διαφορά*, das Wort *ἐφηγητικὸς* (La. Di. III 49; Hyp. III 120), die Erklärung von *δόγμα* im doppelten Sinne (La. Di. III 51; Hyp. I 13), endlich die, mit Pyrrho und den übrigen Skeptikern (La. Di. VII 189), wörtlich übereinstimmende Aeusserung Platos (La. Di. III 78): „*τὴν δ' ἀρετὴν αὐτάρκη μὲν εἶναι πρὸς εὐδαιμονίαν*" verdienen Berücksichtigung.

[2]) Prantl, Geschichte der Logik im Abendland (Abschn. X A. 17 S. 655); s. Pappenheim Erläuterungen.

[3]) Im Apulejus de herb., einem Auszug aus dem echten Apulejus; ist besonders Dioskorides verwendet.

[4]) Aug. de civ. XVIII c. 18: sicut Apulejus in libris quos Asini aurei titulo inscripsit, sibi ipsi accidisse ... aut indicavit aut finxit.

cius". Diese und die andere Stelle, wo des Lucius Tante Byrrhäna ihrer Herkunft von Plutarch gedenkt, dazu die Notiz aus de deo Socratis „Sat e protavo (?) meo gloria" (§ 174) machen ein näheres Verhältnis des Apulejus zu Plutarch wahrscheinlich, und das auch aus dem Grunde, weil ein jüngerer Schriftsteller, wie er, für die Erstlingsarbeit, mit der er sich an ein grösseres Publikum wendete, gewiss keine bessere Empfehlung finden konnte, als die Erwähnung seiner berühmten Vorfahren.

Erscheint nach alledem die Behauptung nicht berechtigt, der Saturnin, an den Plutarch seine Schrift gegen Kolotes über die Intima der Skepsis richtete, und den er (c. 2) darin einen Bekannten des Aristodemus von Aegä (in Cilicien!), des begeisterten Platoverehrers, nennt, sei der Vater unseres Apulejus gewesen und dieser habe mit seinem vollem Namen, gleich dem berüchtigten Volkstribunen, mit dem bei Cicero (Acad. II 14.75) die Skeptiker zusammengestellt werden, L. Apulejus Saturninus[1]) geheissen und bis ca. 205 n. Chr. gelebt?

Einem Claudius Saturninus hat ja Tertullian vermutlich die skeptischen Elemente gegen die Valentinianer u. a. entlehnt. Karthago und Madaura waren auch in der Folge Centren der Skepsis.

2) Sextus Empirikus, sein Lehrer, der den Neuplatonismus noch nicht kennt[2]), kann spätestens ca. 160—170 geschrieben haben. Dieses Resultat erhält auch von anderer Seite durch Rektifizierung der Chronologie seiner Vorgänger seine Bestätigung[3]).

Er fällt demnach genau mit Sextus Chäroneus (95—178 n. Chr.) zusammen. Beide müssen identisch sein[4]).

ad. 2) Nicht durch den schon Jahrhunderte toten Cyniker Monimus, sondern durch Sextus selbst, der ihm die Kenntnis des Monimus vermittelte[5]), erhielt Mark Aurel seine, nicht abzuleugnende, Skepsis[6]). Suidas erklärt ausdrücklich den Sextus aus Chäronea (s. v.), den Lehrer Mark Aurels, für einen Skeptiker und hebt ge-

[1]) Auffallend bleibt hiebei nur, dass der Madaurenser zwar einen Saturnin anführt, sich selbst aber konsequent Apulejus nennt; andererseits heisst das Gesetz des Saturnin fast immer „Appuleia"; ebenso gebraucht Appian für den Volkstribun regelmässig den Namen Apulejus, während Plutarch ihn Saturnin nennt. Auch der Name Lucius war in der gens Appuleja herkömmlich.

[2]) Ritter G. d. Ph. IV 274 ff.

[3]) s. Unters. VII.

[4]) Dies behauptete schon Huet, freilich mit unzulänglichen Beweisgründen. Brucker hist. phil. II 628. 633; l. I c. 14 p. 159; s. auch Menage zu Diogenes und Bernhardy zu Suidas.

[5]) adv. Log. I 48; 87; 88; s. K. Prächter, Philologus LI 292.

[6]) S. Stein, Psychologie der Stoa. II 385 f. Mark Aurel redet *εἰς ἑαυτ.* II 15 von „*πᾶν ὑπόληψις*" des Monimus, empfiehlt XI 11 die *ἐποχή* u. V 10 die *ἀκαταληψία*; an letzterer Stelle sagt er: „*Τὰ μὲν πράγματα ἐν τοιαύτῃ τρόπον τινὰ ἐγκαλύψει ἐστίν, ὥστε φιλοσόφοις οὐκ ὀλίγοις οὐδὲ τοῖς τυχοῦσιν ἔδοξε ἢ παντάπασιν ἀκατάληπτα εἶναι, πλὴν αὐτοῖς γε τοῖς Στωικοῖς δυς-*

rade an ihm das *δικάζειν*, die Berechtigung zum Rechtsprechen, hervor, die erst von Phavorin für die Skepsis in Anspruch genommen worden war, nachdem man sie ihr bisher immer verweigert hatte[1]). Ihn hörte Mark Aurel (ib.) erst *ὕστερον* als Kaiser, also zu einer Zeit, wo er, wie Galen (ad. Chart. VIII 848) berichtet, sich sehr ablehnend gegen alle Philosophen zeigte. Ja Herodian I 2 rühmt, offenbar in Berücksichtigung dieser seiner späteren Lebenszeit, an ihm, dass er sich von Dogmen freigehalten habe; in der Stelle *εἰς ἑαυτ.* V 10 steht er thatsächlich der Stoa sehr kühl gegenüber.

Dieser Philosophenschule nun kann der Chäroneer auch unmöglich angehört haben. Schon das Vorbild Plutarchs, der in heftigem Kampfe mit der Stoa lebte, musste ihn ins gegnerische Lager treiben. Und so beruht denn die ganze Mythe vom Stoizismus des Sextus aus Chäronea auf der einzigen, späten und noch dazu, wie die Aeusserung über Rustikus zeigt, sehr anfechtbaren Stelle des Capitolinus[2]). Nicht nur Dio Cassius, d. h. seine Exzerptoren, Xiphilin und Zonaras, widersprechen dieser Annahme auf das Bestimmteste[3]), sondern auch Mark Aurels Urteil über Sextus

---

κατάληπτα δοκεῖ. καὶ πᾶσα ἡ ἡμετέρα συγκατάθεσις μεταπτωτή". In dieser Verehrung für die Männer der Skepsis stimmt Plutarch mit ihm überein (adv. Colot. c. 29): „*Οὐ μῦθος οὖν οὐδὲ θήρα μειρακίων λαμύρων καὶ προπετῶν ὁ περὶ τῆς ἐποχῆς λόγος ἐστίν, ὡς οἴεται Κολώτης, ἀλλὰ ἕξις ἀνδρῶν καὶ διάθεσις φυλάττουσα τὸ ἀδιάπτωτον, καὶ μὴ προσιεμένη ταῖς βεβλημέναις οὕτω καὶ δυστατούσαις αἰσθήσεσι τὴν κρίσιν, μηδὲ συνεξαπατωμένη τούτοις, οἳ τὰ φαινόμενα τῶν ἀδήλων πίστιν ἔχειν φάσκουσιν, ἀπιστίαν τοιαύτην καὶ ἀσάφειαν ἐν τοῖς φαινομένοις ὁρῶντες*". Aehnlich redet Sextus Hyp. I 12: „*οἱ γὰρ μεγαλοφυεῖς τῶν ἀνθρώπων ταρασσόμενοι διὰ τὴν ἐν τοῖς πράγμασιν ἀνωμαλίαν, καὶ ἀποροῦντες τίσιν αὐτῶν χρὴ μᾶλλον συγκατατίθεσθαι, ἦλθον ἐπὶ τὸ ζητεῖν τί τε ἀληθές ἐστιν ἐν τοῖς πράγμασιν καὶ τί ψεῦδος, ὡς ἐκ τῆς ἐπικρίσεως τούτων ἀταρακτήσοντες*".

[1]) Quintilian XII 2,24: Pyrrhon ... cui judices esse, apud quos verba faciat; ebenso sprechen Cicero (leg. I 39), Aristokles b. Euseb. XIV 761[d] u. a. Philostrat (vit. soph. I 8,6) sagt über Phavorins Schriften: „*λόγων, ὧν ἄριστοι οἱ Πυρρώνειοι· τοὺς γὰρ Πυρρωνείους ἐμπείρους ὄντας οὐκ ἀμαιρεῖται καὶ τὸ δικάζειν δύνασθαι*". Suidas v. *Σέξτος Χαιρωνεύς... ἦν δὲ τῆς Πυρρωνείου ἀγωγῆς, καὶ τοσοῦτον πρὸς τιμῆς τῷ βασιλεῖ ἦν, ὥστε καὶ συνδικάζειν αὐτῷ*. Dasselbe Recht übt der Akademiker Diodor bei Strabo aus; vgl. Natorp. 74,1. Ueberhaupt waren nach Quint. ib. die Akademiker wegen ihrer Geschicklichkeit in utramque partem disserendi als Juristen bei Gericht bevorzugt. Augustin ep. 138 lässt den Apulejus gegen Met. XI 28, vielleicht weil er Skeptiker war, nicht als Juristen gelten. Das Zeitalter der berühmten Juristen beginnt mit Hadrian.

[2]) v. Marci 3,2 (aus Marius Maximus (?)): Audivit et Sextum Chaeronensem, Plutarchi nepotem, Iunium Rusticum, Claudium Maximum et Cinnam Catulum, Stoicos. Peripateticae vero studiosos audivit Claudium Severum et praecipue Iunium Rusticum... stoicae disciplinae peritissimum.

[3]) Dio Cassius (Xiphilin) 71,1: *λέγεται (αὐτοκράτωρ) ... καὶ Σέξτῳ προσιέναι τῷ ἐκ Βοιωτῶν φιλοσόφῳ ..., προσέκειτο δὲ τοῖς ἐκ τῆς στοᾶς μάλιστα δόγμασιν.* Zonaras P. I 594: *Σέξτῳ συνεφιλοσόφει τῷ*

(I 9)[1]), in dem man bisher wegen des Ausdrucks „καταληπτικῶς“ einen Stützpunkt für den angeblichen Stoizismus des Sextus sah, nötigt keineswegs, in seinem Lehrer einen Anhänger der Stoa zu sehen; vielmehr sprechen gerade die inkriminierten Worte, da sie sich nahezu aufs Haar durch skeptische Aeusserungen des Sextus Empirikus belegen lassen, am klarsten für unsere Behauptung[2]).

Ebenso verrät sich in der Umgebung Mark Aurels der Einfluss eines Skeptikers; sonst würde bei der ersten öffentlichen Vorlesung des Galen über Anatomie, nicht Alexander von Damaskus, der Lehrer aller und Schüler des skeptischen Phavorin (?), für nötig finden, ihn geradezu auf die pyrrhonische Schule zu vereidigen. Galen nennt ihn deshalb einen Bauernpyrrhoneer.

Dass Galen den Sextus nicht namentlich erwähnt, kann bei der neutralen Stellung des Skeptikers gegen alle späteren Aerzte-Schulen nicht wunder nehmen. Gegenüber den Aerzten in Rom

---

Βοιωτῷ . . ., μάλιστα δ' ἀντιποιεῖτο τῶν Στοικῶν. Uebrigens redet auch Porphyr. ib. c. 17 von Tryphon, der Stoiker und Platoniker zugleich war. Zudem neigt die Methode mehr zur Stoa; Aenesidem wird manchmal mit den Stoikern zusammengestellt; die Skeptiker benützen ihre Terminologie, wie andererseits die Stoa die Empirie berücksichtigt. Schol. Dionys. p. 655,31; Bekk. Anekd. p. 731 sq.

[1]) s. auch Suidas v. *ἀπαθέστατος.*

[2]) Mark Aurel sagt *εἰς ἑαυτ.* I 9, er habe von Sextus gelernt: „*τὸ καταληπτικῶς καὶ ὁδῷ ἐξερευτικόν τε καὶ τακτικὸν τῶν εἰς βίον ἀναγκαίων δογμάτων*“. Das steht nicht im Widerspruch zu Sextus, dessen Erklärung des Wortes *δόγμα* im Sinn der Skeptiker hier Platz finden muss. Er äussert sich Hyp. I 13: „*Λέγομεν δὲ μὴ δογματίζειν τὸν σκεπτικὸν οὐ κατ' ἐκεῖνο τὸ σημαινόμενον τοῦ δόγματος καθ' ὃ καὶ δόγμα εἶναί φασί τινες κοινότερον τὸ εὐδοκεῖν τινι πράγματι (τοῖς γὰρ κατὰ φαντασίαν κατηναγκασμένοις πάθεσι συγκατατίθεται ὁ σκεπτικός, οἷον οὐκ ἂν εἴποι θερμαινόμενος ἢ ψυχόμενος ὅτι δοκῶ μὴ θερμαίνεσθαι ἢ ψύχεσθαι), ἀλλὰ μὴ δογματίζειν λέγομεν καθ' ὃ δόγμα εἶναί φασί τινες τήν τινι πράγματι τῶν κατὰ τὰς ἐπιστήμας ζητουμένων ἀδήλων συγκατάθεσιν· οὐδενὶ γὰρ τῶν ἀδήλων συγκατατίθεται ὁ Πυρρώνειος*“. Hiemit erklärt Sextus ausdrücklich: Das skeptische „*μὴ δογματίζειν*“ darf auf die *ἀνάγκη* (necessitas) des Lebens nicht angewendet werden; ihr gegenüber kennt der Skeptiker nur eine *συγκατάθεσις* oder *κατάληψις*; es gilt vielmehr einzig und allein der Untersuchung der *ἄδηλα* in den Wissenschaften (*ἐπιστήμη*); insofern gibt es also für Sextus nach Mark Aurels Aeusserung eine „*κατάληψις τῶν εἰς βίον ἀναγκαίων δογμάτων*“. Auch die Worte „*ὁδῷ ἐξερευτικόν τε καὶ τακτικὸν*“ kehren beinahe wörtlich bei Sextus wieder; adv. Dogm. I 2 sagt dieser nämlich: „*ἀλλ' ἐπεὶ ποικίλον τι χρῆμα φιλοσοφία, δεήσει πρὸς τὸ κατὰ τάξιν καὶ ὁδῷ ζητεῖν ἕκαστον ὀλίγα περὶ τῶν ταύτης μερῶν διαλαβεῖν*“. Die *ἔρευνα* endlich neben der *ζήτησις* kömmt auch in den Hypotyposen vor (II 7): „*εἰ δὲ κατειλημφώς, ἤτοι αὐτόθεν καὶ ἐξ ἑαυτοῦ καὶ κατ' ἐνέργειαν ὑποπεσὸν αὐτῷ τοῦτο λέξει κατειληφέναι ἢ διά τινος ἐρεύνης καὶ ζητήσεως*“ (ib. 9): „*εἰ δὲ διά τινος ἐρεύνης πῶς οἷός τε ἦν ζητεῖν περὶ τοῦ καταλαβεῖν ἀκριβῶς αὐτὸ κατὰ τὴν προκειμένην ὑπόθεσιν*“. Hienach enthält die Bemerkung Mark Aurels kein Wort, das sich nicht völlig mit Sextus deckt. — Spontini beschreibt eine Münze, auf der Sextus, wie die Schulhäupter als *Ἥρως* bezeichnet ist; Menekles hat den Pyrrho bereits als Gott gefeiert. (Kaibel Epigr. e. l. coll.).

hatte Galen überhaupt einen schwierigen Stand (XIV 653), so dass er einmal sogar von ihnen fliehen musste. Andererseits band ihm das nahe Verhältnis, in dem Sextus, mit dem er in der Seelenlehre noch dazu übereinstimmte, zu Mark Aurel stand, sicher die Zunge. Auch fällt die Thätigkeit des Sextus erst nach Galens Schriftstellerei über die Empirie; die Hauptbedeutung derselben aber beruhte doch sicher in seinen philosophischen Anschauungen[1]).

Zu diesen ausschlaggebenden Gründen, die Thätigkeit des Sextus Empirikus unter Mark Aurel zu versetzen, kömmt als weiteres Argument — wir brauchen uns gar nicht auf den Stoiker Basilides (Sext. adv. Log. II 258) zu berufen — die Thatsache, dass gerade für diese Zeit sämtliche Berichte einen grossen Zwiespalt zwischen Stoa und Akademie (Platonismus oder Skeptizismus) konstatieren, der sicher durch den gewaltigen Aufschwung beider Schulen unter dem Philosophen auf dem Throne entstanden war und durch den Rangstreit bei ihm seine Hauptnahrung erhielt[2]).

Ist es nun wahrscheinlich, dass Sextus bei seiner innigen Freundschaft mit Herodes Attikus[3]), der über die Besetzung der Lehrstühle für Philosophie in Athen zu wachen berufen war, keinen der zwei Lehrstühle für platonische, d. h. skeptische, Philosophie eingenommen habe? Bei der Bedeutung, die Sextus später in Rom besass, dürfen wir dies wohl verneinen. Der Ruf muss ihm schon lange von Athen her vorausgeeilt sein. Bei ihm hat wohl Apulejus, der ja seine Lehrer so wenig wie Sextus nennt, schon früher akademische Studien getrieben. Die vielfach begegnende Vertauschung der Begriffe Akademiker und Pyrrhoneer befremdet unter diesen Umständen nicht mehr.

---

[1]) Ebenso nennt Celsus den Leibarzt des Augustus, Musa, nur andeutungsweise. Spuren gegenseitiger Berücksichtigung zeigen sich bei Sextus und Galen in folgendem: 1) Enthält die Abweisung der Empiriker von der Skepsis Hyp. I 236 sq. sicher die Erwiderung auf Galens subf. c. XI. 2) Bringen beide die Definition der Medizin nach Herophilus (adv. Eth. 186 XIX 351; XIV 688, cf. subf.). 3) Kennt Galen in seinen hippokratischen Glossen die Deutung des Wortes *ἀμφιδέξιος*, wie sie Sextus gab (adv. Log. I 50). 4) Citieren beide Timons Verse über das *φαινόμενον* (Sext. adv. Log. I 30; Gal. VIII 781) aus den *Ἰνδάλμοι* (La. Di. IX 105). 5) Zeigt der Name subfiguratio denselben Titel wie des Sextus *ὑποτύπωσις*; endlich stimmen die Zusammenstellungen Hyp. III 56, Galen XIX 258, ebenso Hyp. III 30 u. XIX 243 (s. a. Hyp. III 188) grossenteils wörtlich überein, weisen also auf Benützung gleicher Quellen. Galen sagt selbst (id. bibl.), er wäre ohne seinen Vater auch Pyrrhoneer geworden.

[2]) So sagt Sextus Hyp. I 65: „*κατὰ τοὺς μάλιστα ἡμῖν ἀντιδοξοῦντας νῦν δογματικοὺς τοὺς ἀπὸ τῆς στοᾶς*“. Galen äussert sich id. bibl. c. XI T. II 116 (J. Müller): „*μεγάλη δὲ (διαφωνία) παρὰ τοῖς Στωικοῖς καὶ Πλατωνικοῖς*;“ Numenius (b. Euseb. XIV 727b sq.) hebt in seiner Zeit der Zwietracht der Akademiker unter einander und mit der Stoa gegenüber die Eintracht der Epikureer hervor, und auch Lucian (bis accus. c. 8) nennt die Stoa u. Akademie damals die mächtigsten Philosophenschulen; cf. La. Di. X 9; Euseb. b. Haas Success. 17.

[3]) Philostrat, v. Soph. II 10.

Von seinem Aufenthalte in Libyen bei seiner Schwester und deren Sohn (?) Apulejus heisst Sextus bei Suidas *Λίβυς*[1]). Da er auch römische Gesetze kennt[2]) und den juristischen Ausdruck „*μέρος γάρ εἰσι καὶ αὐτοὶ τῆς διαφωνίας*“ öfter anwendet[3]), so kann er nicht verschieden sein von dem berühmten Schüler des Afrikaners Salvius Julianus, dem Juristen Sextus Cäcilius Afrikanus. Dieser bespricht ja auch mehrfach ärztliche Fragen, geradeso wie der Freund des Phavorin bei Gellius[4]), mit dem er schon wegen seiner ziemlich eingehenden Kenntnis der Philosophie[5]) identifiziert werden muss. Er heisst als Jurist bald Sextus, bald Cäcilius, bald Afrikanus.

Was den Namen Cäcilius betrifft, den Sextus hier trägt, und der also auch dem Plutarch zukömmt, so hat v. Arnim kürzlich im Hermes T. XXVII 118—130 aus einem Ineditum Vaticanum „*Πλουτ. . . . Κεκιλίου ἀποφθέγματα Ῥωμαϊκά*“ veröffentlicht und dazu bemerkt, der Name habe wahrscheinlich im Genitiv und dabei ein *η* gestanden. Die ganze Ueberschrift der Chriensammlung sei eine Vermutung des Abschreibers.

---

[1]) Haas (Leben des S. E. 6 ff.) wollte bestimmte Spuren für seinen afrikanischen Ursprung finden; der *Σέξτος Λίβυς* heisst in den Codd. M.SS. des Suidas *Ἐμπειρικός* (La. Di. IX 116 M.). Suidas erwähnt also, ohne es zu merken, den Skeptiker zweimal, indem er dem Chäroneer u. Libyer teilweise dieselben skeptischen Werke zuschreibt.

[2]) Haas, Leben des S. E. 16 ff.

[3]) S. Hyp. I 90.59.

[4]) Bei Gellius redet Phavorin l. XXX 1. ganz wie die Empiriker, über die „immanitas secandi partiendique corporis humani“. Cäcilius sagt darauf (ib. 21 sq.): „medellas pro temporum moribus... mutari ac flecti, neque uno statu consistere, quin, ut facies caeli et maris (Cic. Acad. II 105), ita rerum atque fortunae tempestatibus varientur“. Hier vertritt also Sextus noch einen Heraklitismus, von dem er sich später im Kampfe gegen die Empirie abwendet. Dass er genau Phavorins Gründe gegen die Astrologie wiederhole, hat Schmekel (158 ff.) erwiesen. Obiges Gespräch ist etwa 137 n. Chr. anzusetzen, wie die (Gell. XX 1) nötige Umgestaltung der anni septingenti in sexcenti (seit der Decemviralgesetzgebung) beweist, und fällt somit in die Zeit, in der auch der Jurist gelebt haben muss; auffallender Weise redet Cäcilius hier von leges nostras, welches Wort auch Sextus Empirikus und Apulejus anzuwenden lieben.

[5]) Cäcilius bei Gellius kennt den Standpunkt Phavorins als den der Akademiker, die nur untersuchen, nicht entscheiden, teilt ihn aber noch nicht, wenn er sagt: „degrediare paulisper a curriculis istis disputationum vestrarum Academicis“. Der Jurist ist l. 88 D. ad. l. Falcid. mit dem „*ψευδόμενος*“ Schluss der Dialektiker und den „*ἄπορα*“ bekannt: „Dixi *τῶν ἀπόρων* hanc quaestionem esse: qui tractatus apud Dialecticos *τοῦ ψευδομένου* dicitur. etenim quidquid constituerimus verum esse falsum reperietur“; vgl. Cujacius Tractat. IX ad Afr. Opp. II p. 1253 ff. Cäcilius bei Gellius spricht dann gerade bei dem 12 Tafelgesetze von einer medella und von den Bestimmungen derselben in Krankheitsfällen; beim Juristen hat Cantor in seiner Geschichte der Mathematik auf einen Rechtsfall aufmerksam gemacht, der Mathematisches im Zusammenhange mit Krankheitsverhältnissen betrifft (lex. 47 § 1 Dig. l. XXVIII it. 5). — Wie Phavorin, schrieben auch Julian und Sextus *περὶ ἀμφιβολιῶν* (l. s. de ambiguitatibus; Hyp. II 256 sq.).

Nun ist es schon längst aufgefallen, dass Plutarch gerade den Cäcilius Archagathus von Kalakte besonders berücksichtigt: zudem lässt Suidas, der den Plutarch (s. v.) noch unter Trajan setzt, von seinen Werken aber nur bemerkt „*ἔγραψε δὲ πολλά*“, den Rhetor Cäcilius (s. v.) von Augustus bis Hadrian leben (*Καικίλιος . . . ὁμοῦ σοφιστεύσας ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος, καὶ ἕως Ἀδριανοῦ*); er hat also offenbar zwei Caecilier in diesem Artikel vereinigt. Gerade bis auf Hadrian a. 119 dehnen aber auch Syncellus p. 349 und Hieronymus in der Chronik des Euseb. die Lebenszeit des Plutarch aus. Suidas schreibt ferner dem Kalaktiner eine „*Σύγκρισις Δημοσθένους καὶ Κικέρωνος*“ zu, wie eine solche Plutarch in seinen, echt skeptischen, Parallelen abfasste. Es bleibt mithin nicht ausgeschlossen, dass Plutarch, wenn uns auch über seine Zugehörigkeit zur gens Caecilia keine bestimmte Kunde überliefert ist, doch den Namen Cäcilius trug. Bei Sextus ist ein Irrtum nahezu unmöglich[1]).

Der Lehrer des Mark Aurel und früher des Verus war also nach dem oben Gesagten Arzt, Jurist und Pyrrhonischer Philosoph und heisst Sextus Cäcilius Empirikus aus Chäronea, s. Africanus (*Λίβυς*).

Ueber seinen Aufenthalt lässt sich folgendes ermitteln. Er war gewiss dreimal in Rom; vor allem, nach einem Aufenthalt in der Akademie zu Athen und Alexandria, als Schüler des Herodot; ein zweites Mal als Lehrer des Verus und als juristischer Freund des Phavorin; sein langer Aufenthalt in Libyen mag sich anschliessen; endlich nach seiner Thätigkeit in Athen unter Herodes Attikus als Lehrer des Mark Aurel nach dem Tode der Elpinike (a. 171). Er starb wohl daselbst.

3) Die Abfassung der Philosophengeschichte des Diogenes Laertius muss, da er darin die Skepsis noch so ausführlich berücksichtigt, bald nach 210 n. Chr. fallen. Denn schon Porphyr. c. 20 klagt in seiner Zeit über den Mangel an Philosophen; also fehlten auch später wohl so eingehende Berichterstatter über diese Lehre.

4) Die Skepsis ging allmählich in den Neuplatonismus über, dessen erste Vertreter hauptsächlich in den Reihen der Aerzte zu finden sind.

---

[1]) Bei Schulhäuptern wurde der Gentilname weggelassen. Alexander von Damaskus, A. von Aphrodisias, die Juristen Gajus u. a. sind uns auch nicht mit ihrem Gentilnamen bekannt. — Minutius Felix, der sprachlich mit Apulejus so manches gemein hat, und dem auch eine Schrift „contra mathematicos“, wie Sextus eine solche verfasste, untergeschoben wurde, nennt in seinem (wegen Fronto I 2) vor 168, also etwa in des Sextus Zeit, spielenden Oktavius den Vertreter der afrikanischen Skepsis in Rom Cäcilius Natalis. Ja noch mehr; dieser Cäcilius erwähnt nicht nur Pyrrhos Wort: „ut hominem exuat“ (La. Di. IX 66), sondern beruft sich gerade auf das Festhalten an väterlichen Gebräuchen, das Markus I 9 an seinem Lehrer Sextus, und Sextus Empirikus Hyp. I 17 an den Skeptikern rühmt; s. Cotta bei Cicero.

ad. 4) Sie trieb auch in der kirchlichen Häresie ihre üppigsten Blüten.

Auf den Brauch der Väter gestützt, lehnte sie sich gegen jedes Dogma auf und stiftete, wie Gregor von Nazianz in seiner Or. XXI, die an Athanasius gerichtet ist, klagt[1]), in der Kirche unsägliches Unheil an.

An die Skepsis knüpfen die Montanisten in Phrygien an, aber auch die Manichäer (Mani war Arzt), die Valentinianer, sowie in Antiochia die Nestorianer, die Gründer der berühmten Medizinerschule. Insbesondere entlehnte ihr der Arianismus[2]), der in den Hauptherden der Skepsis, in Antiochia[3]) und Alexandria entstand, sein kräftigstes Rüstzeug.

Arius, der Schüler (?) des Lucian von Samosata in Antiochia[4]), stützte sich ja in seiner Lehre vom Verhältnis des Vaters zum

---

[1]) „ἀφ' οὗ δὲ Σέξτοι καὶ Πύρρωνες καὶ ἡ ἀντίθετος γλῶσσα ὥσπερ τι νόσημα (sic!) δεινὸν καὶ κακόηθες ταῖς Ἐκκλησίαις ἡμῶν διεφθάρη ... ὥ τίς Ἱερεμίας ὀδύρηται τὴν ἡμετέραν σύγχυσιν καὶ σκοτομανίαν ... ταύτης τῆς λύσσης ἤρξατο μὲν Ἄρειος ὁ τῆς μανίας ἐπώνυμος". Merkwürdigerweise hiess auch der Vater des Skeptikers Herodot (La. Di. IX 116) Arius, ja sogar schon Didymus von Alexandria. Der Arianer Aetius, der mit dem berühmten Arzt aus Amida den gleichen Namen trägt, war nach Philostorgius III 15 ebenfalls Arzt (Harnack 47). — Andere äussern sich: Ariani platonizant". Arius betonte das ὄν und οὐκ ὄν (Hefele ib. I 252, cf. Sext. adv. Log. I 65 sq. II 5), und da man die von den Arianern vorgebrachten Ausdrücke, der Sohn sei: „ἐξ οὐκ ὄντων oder ἐξ ὄντων", ebenso das ἦν ὅτε οὐκ ἦν verwerfen wollte, wählte man das Wort „ὁμοούσιος".

[2]) s. vorige Anm.

[3]) Dort herrschte sie wohl von den Zeiten des Euphorion von Chalkis an, der nach Suidas ein Schüler des Lakydes und seit 221 v. Chr. als Bibliothekar in Antiochia thätig war; er scheint in s. hippokratischen Lexikon an den von Heraklid genannten Xenokrit angeknüpft zu haben. Der Gnostiker Saturnin aus Antiochia unter Hadrian, dessen Dämonenlehre nach Ritter der des Plutarch am nächsten kömmt, sagt auch, Gott sei ἀκατάληπτος, wie Valentin in Alexandria. In Antiochia kennt die Skepsis Aquila, der Bruder des Ps. Clemens Romanus, sowie Johannes Chrysostomus (Suid. v. ἀπρόσιτος). Aus Antiochia stammte ferner der Evangelist Lukas, der erste christliche Arzt (Harnack 37 ff.), wie ja Syrien überhaupt das Land der Aerzte war (ib. 47); sein Evangelium soll sogar in seinem Eingang dem Eingang der „Materia medica" des Dioskorides nachgebildet sein (Harnack ib. 37,2). Ihn rühmt Paulus gerade im Brief an die Kolosser (4,14), die Nachbarn von Laodikeia am Lykus (2,1; 4,13–16), wo Lukas demnach auch bekannt war (4,13). Dort befand sich also neben der christlichen Gemeinde eine skeptische Schule. Cap. 2, 8 u. 23 gehen vielleicht auf die Weisheit dieser Skeptiker. Jedenfalls ist es auffallend, dass Paulus gerade in diesem Briefe die den Kolossern und Laodikeiern offenbar aus Pyrrhos Lehre bekannten Worte (Antigonus bei La. Di. IX 66 „ὡς χαλεπὸν εἴη ὁλοσχερῶς ἐκδῦναι ἄνθρωπον" und Aristokles b. Euseb. XIV 763a „ὡς χαλεπὸν εἴη ἄνθρωπον ἐκδῦναι") „Ziehet den alten Menschen aus (ἀπεκδυσάμενοι τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον) und den neuen an" gebraucht hat; Minucius Felix legt sie und ebenso die pyrrhonische Aeusserung über σοφία (Didymus Stob. Ecl. II 1,17.18) dem Skeptiker Cäcilius in den Mund (s. o.); Tertullian im Apolog. erwähnt letztere aus ihm.

[4]) Hefele Conziliengeschichte I 225; 227. Er hat Rationalistisches aus der Schule Antiochias des Lucian nach Alexandria gebracht, wo an und für sich

Sohne[1]) hauptsächlich auf den λόγος ιι Tropus des jüngeren Skeptikers Agrippa[2]), und es bedurfte der überwältigenden Persönlichkeit eines Athanasius, um dieser Dialektiker Herr zu werden.

Auch Photius, an dessen Namen sich die grosse Kirchentrennung knüpft, ist ein gründlicher Kenner der Skepsis[3]).

Ebenso trieb Nikephorus Gregoras pyrrhonische Dialektik, desgleichen sein Schüler Demetrius Kydones.

Wie sehr aber die skeptischen Ideen aus Aenesidems Tropen bei den Medizinern ein κτῆμα εἰς ἀεί geworden sind, und von

schon ein Gegensatz gegen die Gleichheitstheorie des Vaters mit dem Sohne herrschte; für das Vorwalten dieser Anschauung in Alexandrien sprechen auch Clemens Alexandrinus u. Origines. — Es ist schwerlich Zufall, dass Lucians, aus demselben Samosata stammender, Namensvetter, der mutwillige Spötter Lucian, im Hermotimus genaue Kenntnis der Skepsis, speziell des Agrippa, besitzt (Schwarz, Abschn. VI A. 14). Jüngst hat noch K. Praechter l. c. 284 ff. den zwingenden Nachweis erbracht, dass Lucians Argumente genau mit denen des Sextus übereinstimmen. Nachdem wir die erste Abfassung der Hypotyposen jedenfalls vor der Veröffentlichung von Lucians Hermotimus (160/5) anzusetzen haben, kann man getrost die Benützung des Sextus durch Lucian behaupten. Auch er war in Antiochia gebildet. In seinem Peregrinus verspottete er den Martertod des hl. Polykarp u. a.; deshalb stellt ihm Suidas v. Λουκιανός ausgesuchte Strafen durch den Satan in Aussicht. Im vorigen Jahrhundert kam das Werk sogar auf den Index. Den Ὄνος des Lucians ahmt hinwiederum Apulejus nach.

[1]) Suidas v. Ἀρειανοί (aus Sokrates hist. eccl. V 23): „Διωρόθεος μὲν ἐκ τῆς Ἀντιοχείας ὑπ' αὐτῶν (den Arianern) μετασταλεὶς ἔλεγε μὴ δύνασθαι πατέρα εἶναι ἢ καλεῖσθαι μὴ ὑφεστῶτος υἱοῦ", während Marinus und seine Anhänger sagten: „τὸν Πατέρα εἶναι πατέρα καὶ μὴ ὑφεστῶτος Υἱοῦ".

[2]) La. Di. IX 88.98; besonders erwähnt diesen Gebrauch bei den späteren Skeptikern die Isagoge des Ps. Galen ed. Minas. Paris 1844 p. 45 „ἔστι δ' οὐκ ὀλίγη χρῆσις αὐτῶν (der Relation zwischen Vater und Sohn, Prantl l. c. I 603) παρά τε τοῖς σκεπτικοῖς καὶ ἀριθμητικοῖς καὶ λογιστικοῖς ἐπὶ τοιούτων τινῶν λόγων. Hippolyt glaubt ja auch, dass des Noetus Irrlehre, Gott sei sein eigener Sohn, aus der heraklitischen Identität des Entgegengesetzten entstanden sei; warum soll ein Zusammenhang der Arianischen Häresie mit der Skepsis unwahrscheinlich sein? Die Bischöfe, welche auf Seite des Arius stehen, gehören vorzugsweise Orten an, in denen die Skepsis verbreitet war; Theodot ist aus Laodikeia, Athanasius aus Anazarbe, Gregor aus Berytus. Dazu liefern alle die Berichte der Kirchenväter über die Persönlichkeit des Arius, seine Schriften, und die Philosophen, mit denen er auf dem Konzil zu Nicäa verkehrte, den klaren Beweis seiner Abhängigkeit von philosophischen Systemen. Sein Anhänger, der heidnische Philosoph Phaedo, äussert deshalb bei seiner Bekehrung (nach Gelasius II 13) echt skeptisch auf die Frage: „Glaubst Du dieses?" — „Ja, es scheint mir so" (φαίνεται). — Auch war Arius gerade ein Libyer und hatte den Philo von Alexandrien, der viele skeptische Elemente in sich aufgenommen und uns die Tropen Aenesidems in ihrer ursprünglichsten Form erhalten hat (s. v. Arnim[1], seiner Lehre zu Grund gelegt, Hefele ib. 228.

[3]) Er bekämpft den Plato, hat uns den Inhalt mehrerer skeptischen Schriften wegen ihres Nutzens für die Dialektik erhalten, findet auch an Agapius und Diodor die skeptischen Elemente, wendet selbst Heraklids Beispiel vom mässigen Weingenusse an (Cod. 179 p. 124[b] 31) und besitzt überhaupt so viel ärztliche Kenntnisse, dass noch im vorigen Jahrhundert G. Geisler dieselben zum Gegenstande einer eigenen Monographie machen konnte (Diss. de Photii scientia medica. Lips. 1746.4); cf. J. Hergenroether. Photius, Regensb. 1867, III 347.

ihnen, ohne dass sie ahnen, wem sie dieselben verdanken, bis auf den heutigen Tag benutzt werden, mag aus der Rede hervorgehen, die Professor Grashey am 27. Januar 1892 „Ueber das Gemüth und seine Erziehung" hielt. Wir fügen die betr. Stelle zum Schlusse bei. Er sagt: „(Die Erinnerung) erklärt es, warum Dinge, die dem einen Volke vielleicht ehrwürdig und anbetenswert sind, dem anderen lächerlich und gemein erscheinen. Sie bewirkt, dass dieselbe Sache einmal widerwärtig und ein andermal vollkommen gleichgültig ist. Zum Beispiel wird Niemand ohne Widerwillen und Schauder, es sei denn, er sei Arzt, in ein Zimmer treten, in welchem ein Cholerakranker liegt. Andererseits wird sich eine Mutter keinen Augenblick besinnen, in das Zimmer zu ihrem cholerakranken Kinde zu eilen"; cf. Sext. Hyp. I 80.148.

VII.

Die Liste der skeptischen Diadochen bei Diogenes Laertius (IX 68. 69. 115. 116).

Die Frage nach den skeptischen Diadochen ist gelöst, sobald das entscheidende Wort gesprochen ist: „die pyrrhonischen Skeptiker sind sämtlich Aerzte"[1]). Denn die Succession dieser Pyrrhoneer kann aus den ärztlichen Schriften des Galen, Aetius u. a. genau hergestellt werden. Sie findet sich nur bei Diogenes, der darüber folgende Liste erhalten hat:

IX 68: „*Τούτου* (sc. *Πύρρωνος*) *πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ μαθηταὶ γεγόνασιν ἐλλόγιμοι, ὧν Εὐρύλοχος . . .* 69. *ὁ δὲ Φίλων . . . πρὸς τούτοις διήκουε τοῦ Πύρρωνος Ἐκαταῖός τε ὁ Ἀβδηρίτης καὶ Τίμων ὁ Φλιάσιος ὁ τοὺς σίλλους πεποιηκώς, περὶ οὗ λέξομεν· ἔτι τε Ναυσιφάνης Τήϊος, οὗ φασί τινες ἀκοῦσαι Ἐπίκουρον . . .* 115. *Τούτου* (sc. *Τίμωνος*) *διάδοχος* (*ὡς μὲν Μηνόδοτός φησι*) *γέγονεν οὐδείς· ἀλλὰ διέλιπεν ἡ ἀγωγή, ἕως αὖτὴν Πτολεμαῖος ὁ Κυρηναῖος ἀνεκτή-*

[1]) Noch der letzte bekannte Skeptiker Uranio war ein Arzt aus Syrien; dem Saturnin folgt Uranio, wie ja auch Uranus und Saturn zusammenhängen.

σιαι. ὡς δὲ Ἱππόβοτός φησι καὶ Σωτίων, διήκουσαν αὐτοῦ Διοσκουρίδης Κύπριος καὶ Νικόλοχος Ῥόδιος καὶ Εὐφράνωρ Σελευκεὺς Ἡραύλος τε ἀπὸ Τρωάδος ... 116. Εὐφράνορος δὲ διήκουσεν Εὔβουλος Ἀλεξανδρεύς, οὗ Ἡγολεμαῖος, οὗ Σαρπηδὼν καὶ Ἡρακλείδης. Ἡρακλείδου δὲ Αἰνησίδημος Κνώσσιος, ὃς καὶ Πυρρωνείων λόγων ὀκτὼ συνέγραψε βιβλία, οὗ Ζεύξιππος ὁ Ἡολίης, οὗ Ζεῦξις ὁ Γωνιόπους, οὗ Ἀντίοχος (andere Lesart Ἀντίγονος, Ἀντίλοχος) Λαοδικεὺς ἀπὸ Λύκου· τούτου δὲ Μηνόδοτος ὁ Νικομηδεύς, ἰατρὸς ἐμπειρικός, καὶ Θειώδας Λαοδικεύς· Μηνοδότου δὲ Ἡρόδοτος Ἀριέως Ταρσεύς· Ἡροδότου δὲ διήκουσε Σέξτος ὁ ἐμπειρικός, οὗ καὶ τὰ δέκα τῶν σκεπτικῶν καὶ ἄλλα κάλλιστα. Σέξτου δὲ διήκουσε Σατορνῖνος ὁ Κυθηνᾶς, ἐμπειρικὸς καὶ αὐτός".

Untersuchen wir näher diese Liste, so zerfällt sie thatsächlich in 2 Reihen, die der älteren und die der jüngeren Skeptiker, wie wir dies (nach La. Di. IX 88 und Sext. Hyp. I 164) bereits vermuten mochten. Die ersteren reichen bis Zeuxis incl., die jüngeren beginnen mit Antiochus.

Dass zwischen beiden eine Lücke anzusetzen ist bezeugen:

1. Diogenes selbst, der (IX 106) den Zeuxis noch zum Schüler des Aenesidem macht, den jüngern Skeptiker Agrippa (IX 88) aber, da er den „Ἀπελλᾶς ἐν τῷ Ἀγριππᾷ" unmittelbar nach Antiochus erwähnt (IX 106), offenbar letzterem zeitlich noch etwas vorangehen lässt.

2. Die Verstümmelung des Namens Ἀντίοχος (IX 116), der in der Liste auffälligerweise mit Ἀντίγονος, Ἀντίλογος und Ἀντίλοχος wechselt und in der ärztlichen Litteratur nur durch Vermutung nachgewiesen werden kann.

3. Die geregelte Ordnung der Succession von Antiochus an.

Die ganze Verwirrung bezüglich der Liste ist augenscheinlich nur durch das unpassende οὗ entstanden, infolge dessen Antiochus nach La. Di. IX 106 als Schüler des Zeuxis hingestellt wurde. Mitwirkend war hiebei jedenfalls der Umstand, dass beide Aerzte thatsächlich am selben Ort, bei Laodikeia am Lykus, freilich zu sehr verschiedenen Zeiten, thätig waren.

Die Liste kann nun wegen der Beifügung des Wortes „ὁ Γωνιόπους"[1]) schwerlich von einem Skeptiker stammen; aus der Uebersetzung des Namens Saturnin haben wir oben Seite 83 vielmehr als Schlussredakteur derselben den Neuplatoniker Theodosius aus Alexandria ausfindig gemacht, dessen Aufstellungen nur durch Diogenes selbst noch einige Zusätze und Aenderungen erfuhren.

Einen Alexandriner verraten weiter die Worte: ὁ Ἡολίης (πόλις, ἄστυ, urbs) = Ἀλεξανδρεύς, (s. u.), welche Bezeichnung auch

[1]) Timon und Dioskurides waren einäugig, Zeuxis hinkte, Dionys galt für buckelig und Panaretus war zum Skelett ausgemergelt; vielleicht trug diese körperliche Missbildung dazu bei, ihre Neigung zur Skepsis zu fördern.

nur im Umkreis dieser Stadt gebräuchlich gewesen sein dürfte, sowie die Anwendung der dort üblichen Kosenamen auf „ᾶς".

Die Liste selbst bestand ursprünglich wohl aus 3 Teilen. Den ersten bis Eubulus incl. hatte der Alexandriner Sotion im 11. Buch seiner *Διαδοχαὶ φιλοσόφων* nach Hieronymus von Rhodus, Antigonus von Karystus und eigener Erkundigung bei seinem Landsmann Eubulus zusammengestellt[1]); ihm schloss sich Hippobotus an.

Der zweite Teil reichte von Ptolemäus bis Zeuxis incl. Da Menodot die Skepsis nach zeitweiligem Erlöschen mit Ptolemäus wieder beginnen lässt, also sich um die Succession kümmerte, so sind der zweite und dritte Teil bis auf Menodot diesem Skeptiker zuzuweisen; daher fehlen die näheren Bezeichnungen für Sarpedon und den berühmten Heraklid; und eben deshalb war auch in der Liste ursprünglich Menodots Gegner Theudas von der skeptischen Succession ausgeschlossen (s. u.).

Wie im ersten Teile das Wort „*Ἡρακλεῖδος*" (s. u.), so deuten auch im zweiten die Worte „*ὁ Πολίτης*" und „*ὁ Γωνιόπους*" auf eine Ueberarbeitung der Liste durch Theodosius hin, von dem wohl der Rest des dritten Teils bis zum Schlusse stammt.

Mit Antiochus beginnend, zeigt dieser letztere Teil durch seine grössere Genauigkeit, dass die darin aufgeführten Diadochen dem Ueberarbeiter der Liste zeitlich näher standen.

Theodosius liebte es nun, bei den genannten Persönlichkeiten noch ein Charakteristikum hinzuzufügen, wie dies bei Zeuxipp in der Angabe der Geburtsstadt, bei Zeuxis durch das Wort „*ὁ Γωνιόπους*", bei Herodot durch Nennung seines Vaters, bei Saturnin durch die Uebersetzung „*ὁ Κυθηρᾶς*" geschieht; darum muss auch das bei Sextus besonders hervorgehobene „*ὁ Ἐμπειρικὸς*" einen ähnlichen Zweck verfolgen[2]).

[1]) Von Eurylochus wusste wohl schon Sotion keinen Geburtsort zu nennen.

[2]) Jedenfalls ist sicher, dass Herodot, der zwischen zwei Empirikern nicht als solcher bezeichnet wird, von der Empirie abgewichen ist, wie dies auch Haas de Scepticor. success. p. 77 aus Galen XI 430, Celsus und Sextus bewies. Da hier gewiss überall, wo ein Ethnicon steht, die Vaterstadt genannt werden soll, so war des Sextus E. Lehrer, Herodot, aus Tarsus. Andererseits nennt Suidas den Sextus aus Chäronea (s. v.): *μαθητὴς Ἡροδότου τοῦ Φιλαδελφαίου*. Wir haben S. 85 f. die Identität beider Sextus nachgewiesen; infolge dessen besteht hier bezüglich der Herkunft ihres Lehrers ein Widerspruch. Die Worte des Suidas wären unbedingt in „*Φιλαδελφεύς*" zu korrigieren, wenn nicht die Skeptiker absichtlich die Form auf „*αῖος*" setzten, ähnlich wie bei Galen statt *Μυασέας* immer *Μυασαῖος* sich findet (cf. *Ἑκαταῖος*, *Ἀσχαῖος*, Apellaeus (Plin. Ind. l. 28). Denn nach Stephan Byz., der allerdings das cilicische Philadelphia nicht anführt, kommt v. *Φιλαδέλφεια* nur ein Ethnicon *Φιλαδελφεύς* vor. Die Sache liegt darnach wohl so. Herodots Vater Arius war aus dem cilicischen Philadelphia nach Tarsus gezogen und heisst darum Asklepiadeer aus Tarsus. Er citiert (Gal. XIII 829) ein Mittel des „*Μάγνος ὁ Φιλαδελφεύς*", der als Schüler des Athenäus bei Andromachus einmal „*Μάγνος ὁ Φιλάδελφος*" (ib. 296), dann wieder „*Μάγνος Φιλαδελφεὺς*" heisst. Asklepiades nennt ihn einen Tarser (ib. 313, cf. XII 756 „*φιλαδέλφιον*"). Er

Des Diogenes Zuthat zur Liste besteht darin, dass er eine zusammenhängende *διαδοχή* herstellen will.

Deshalb gibt er schon im ersten Teil zwar die Bemerkung Menodots über Ptolemäus wieder (IX 115), hält sich aber an die Aufstellungen des Sotion und Hippobotus; geradeso schiebt er zwischen dem zweiten und dritten Teil, d. h. zwischen Zeuxis und Antiochus, wegen IX 106 fälschlich das „οὗ" ein. Ferner citiert er bei Timon, Aenesidem und Sextus ihre Werke[1]).

Eine genauere Betrachtung der Liste ergibt weiter, dass eigentlich jeder grosse Aufschwung der Skepsis durch die Nennung einer Mehrzahl von Schülern hinter dem Schuloberhaupt bezeichnet war. So finden wir deren 5 (eigentlich 4) hinter Pyrrho, die gleiche Zahl (4) (dazu Xanthus) hinter Timon erwähnt[2]); an Ptolemäus, der die, unter Timons Nachfolgern unterbrochene, Skepsis wieder erneuerte, schliessen sich Sarpedon und Heraklid an. Aenesidem, der nach Aristokles abermals ein Aufleben der Skepsis hervorbrachte, hatte nach Diogenes (IX 106 und 116) den Zeuxipp und Zeuxis zu Schülern[3]).

---

ist wohl identisch mit dem Magnus aus Ephesus, woselbst wir bald den hochangesehenen Aerzten Soran, Rufus u. a. begegnen. Seines Vaters wegen galt also auch Herodot dem Suidas für einen Philadelphier, wie die beiden Apollonii Antiochener heissen (Gal. XIV 683).

[1]) Die Worte „*οὗ καὶ τὰ δέκα τῶν Σκεπτικῶν*" können nur auf die „*Ἐπισκεπτικὰ βιβλία δέκα*" bei Suidas, nicht auf die Tropen, gehen. Die Lesart *Ἐπισκεπτικὰ* dürfte bei der häufigen Anwendung des Wortes *ἐπισκέπτεσθαι* auch nicht zu beanstanden sein. Was die zuvor genannten „*Ἠθικὰ*" betrifft, so beziehen sie sich unzweifelhaft auf die ethischen *Διαλέξεις* der alten Skeptiker, die schon dem Titel nach in des Sextus Zeit, also auch vermutlich durch ihn, gesammelt und deshalb seinen Werken angehängt wurden. Sagt er doch Hyp. III 120: „*ἔνθα ὁ ὑφηγητὴς ὁ ἡμῶν διελέγετο, ἐνταῦθα ἐγὼ νῦν διαλεγομαι*". Die Zeitzer Handschrift zweifelt freilich an seiner Urheberschaft.

[2]) Der Ausdruck (109): „*Ξάνθον ... διάδοχον τοῦ βίου κατέλιπεν*" muss hier, da ja sonst Selbstverständliches gesagt würde, offenbar dasselbe, wie „*διάδοχον τῆς ἀγωγῆς*" (115) bedeuten (der Name *ἀγωγή* gegenüber der *αἵρεσις*, den die Skepsis sich mit Vorliebe beilegt, kam bei ihr wohl erst durch Aenesidem auf, der bei Photius (p. 169b 23) allerdings noch von einer *αἵρεσις* des Pyrrho, dagegen Hyp. I 210 von einer skeptischen *ἀγωγή* redet); also wäre *βίου* = *βίου Πυρρωνείου* zu fassen, wie bei Lucian (vit. auct.), wo es auch nur ein sokratisches *βίος*, keine Lehre, gibt. — Xanthos ist wohl der *σοφός*, von dem Maximus Confessor Serm. III p. 540 redet, desgleichen ist er der nach Aristoteles lebende Schriftsteller über Empedokles La. Di. VIII 63. Ebenso mögen die von Clemens strom. l. III p. 515 (cf. La. Di. I 2) benützten *Μαγικά*, welche noch den Alexander erwähnen, auf ihn zurückgehen. Zwar verraten auch die umgearbeiteten *Λυδιακά*, die Plinius im Index l. 25 und 26 und 25,14 mitten unter der Medizin nennt, skeptische Heilkunde, wie auch Dionys Hal. Ant. Rom. I 28 daran die Empirie, Suidas aber v. *Ξάνθος* die Erwähnung der *προφότης* rühmt; doch fehlt jeder bestimmte Anhaltspunkt einer Ueberarbeitung durch einen Xanthus.

[3]) Diogenes zeigt hienach eine dreifache Uebereinstimmung mit Aristokles. Erstens bringt auch nach ihm, wie die zwei Schüler zeigen, Aenesidem die Skepsis wieder zu neuem Glanz; zweitens wirkte derselbe, weil sein unmittel-

Theodosius hat dies Schulverhältnis in der Liste nicht zum Ausdrucke gebracht und leugnet somit die Blüte unter Aenesidem[1]); er setzt sie durch Beifügung des Theiodas, den Menodot nicht aufgenommen, erst unter Antiochus an; wir haben also in der That einen dreifachen Aufschwung der Skepsis nach Timon anzunehmen, während die Liste überhaupt nur eine zweifache Blüte zugesteht, die zweite von Ptolemäus an.

Die Einschiebungen und Aenderungen, von denen gerade die Rede war, lassen sich noch wohl nachweisen.

Wie die, gerade wegen ihrer Einfachheit sicher ursprüngliche, Ordnung: „*οὗ Πτολεμαῖος, οὗ Σωπηδὼν καὶ Ἡρακλείδης. Ἡρακλείδου δὲ Αἰνησίδημος*“ zeigt, setzte der erste Verfasser einer Skeptikerliste, wenn mehrere Schüler vorhanden waren, denjenigen, welcher das Scholarchat hatte, zuletzt; ihm schloss sich unmittelbar der Nachfolger an. Hiedurch ergeben sich die Namen: Nausiphanes, Praylus und Theiodas als spätere Zuthat des Diogenes (IX 69; X 14, cf. Sext. adv. Math. 2) und Theodosius. Vor ihnen enthielt also die Liste offenbar nur folgende Namen: 69. *Τίμων ὁ Φλιάσιος.* 115. *Τούτου διάδοχος — Εὐφράνορ Σελευκεύς.* 116. *Εὐφράνορος δὲ Εὔβουλος — Ἡρακλείδης. Ἡρακλείδου δὲ Αἰνησίδημος — ? — Ἀντίοχος· τούτου δὲ Μηνόδοτος. Μηνοδότου δὲ Ἡρόδοτος.*

Indem wir uns nun daran machen, die Liste der Pyrrhoneer, welche zuerst L. Haas in seiner Dissertation „De philosophorum scepticorum successionibus“ Wirceburgi 1875 eingehend behandelt hat, festzustellen, geschieht dies mit dem ausdrücklichen Hinweis darauf, dass hier bloss die Resultate von mehr als 8jährigen Studien auf dem Gebiete der Skepsis geboten werden, während die umfangreicheren Belege dafür erst später in einer ausführlichen Arbeit über die Fragmente der pyrrhonischen Skeptiker beigebracht werden sollen.

Soweit Hypothesen in Betracht kommen, hindert nichts, sie durch stichhaltigere zu ersetzen.

a) Aeltere Skepsis.

In Elis wurde seit alters die Medizin gepflegt. Hiefür spricht schon die Thatsache, dass der Eleer Aegimius für den ältesten medizinischen Schriftsteller galt (Seine Schrift *περὶ παλμῶν* s. bei Gal. VIII 498. 716. 752.).

---

barer Nachfolger Zeuxipp aus Alexandria war, in dieser Stadt; drittens sieht auch Diogenes (IX 102) den Aenesidem als die letzte skeptische Quelle an. Vielleicht haben beide Autoren den, nach Aenesidem lebenden, Hippobotus benützt, der dem Alexandriner Sotion folgte und auch über *ἀγωγαὶ* schrieb; denn es heisst nach Anführung des Hippobotus bei Diogenes (prooem. 20), wie bei Aristokles, dass Niemand sich um die Pyrrhoneer gekümmert habe.

[1]) Diese Verschiebung der Succession ist auch desshalb wahrscheinlich, weil Theodosius gerade den Namen „Pyrrhoneer“ verwirft, den Aenesidem (bei Photius) zuerst gebrauchte.

Ob Pyrrho selbst Arzt war, darüber schweigt sein Biograph Antigonus; doch musste der nahe Anschluss an Demokrit[1]) seine Schule notwendig zur Betonung der Naturwissenschaften und damit zur Medizin führen[2]). Schon seinen Schüler Hekatäus (Cels. l. 5 c. 19,16 p. 175,4), desgleichen vermutlich auch Timon, finden wir als Aerzte[3]).

---

[1]) Gerade Demokrit legte Gewicht auf den innigen Zusammenhang zwischen Weisheit und Heilkunde. Clemens Paedag. I p. 101 P.

[2]) Der Zeit nach hindert nichts, in seinem Vater jenen Pleistarchus zu sehen, an den der Arzt Diokles, der selbst nach einigen mit Heraklit und Empedokles die fides sensuum bestritt (Tertull. de an. c. 17) und von Heraklid von Tarent (bei Plinius und Athenäus) für den Heraklitismus verwendet wird, ca. 340 seine, von den Empirikern hochgeschätzte, Schrift *περὶ Ὑγιεινῶν* richtete (Gal. VI 455; Athenäus; Dioskorides). Heraklid benützt gerade dieses Werk. Ist diese Annahme richtig, so wäre bereits Pyrrhos Vater in Verbindung mit Aerzten gestanden; sein Lehrer Anaxarch war bei dem Demokriteer Metrodor von Chios Mitschüler eines Arztes Hippokrates (Suidas v. *Δημόκριτος*). Timon verherrlicht den Pyrrho als Vorbild für empirische Aerzte. Es ist darum kaum zu bezweifeln, dass wir in den Pyrrhoneern die Ausläufer der heraklitisch-demokritischen Aerzteschule vor uns haben. An Heraklit knüpft Pyrrho selbst an mit der, auch jenem zugeschriebenen, Aeusserung, zwischen Leben und Tod sei kein Unterschied; ihm wird er in der *ἀπάθεια* und der Flusslehre gleichgestellt, wovon vielleicht in seinen Worten über das „*ἀβέβαιον*“ noch ein Rest zu erkennen ist. Protagoras, der dem Heraklit seine Lehre vom Flusse der Dinge entlehnt hat, leitet bei Plutarch q. symp. III 5 zu Pyrrho hinüber. — Pyrrho selbst führt den, später von Aerzten (pyrrhonisierenden Herophileern) angewendeten, Spruch aus Homer „*κάτθανε καὶ Πάτροκλος, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων*“ im Munde. Er war Oberpriester (La. Di. IX 64) im bedeutendsten Tempel zu Elis, dem des Heilgottes Apollo Akesios (Paus. VI 24,5; der Asklepius in Epidaurus hiess auch Akesius), neben dem sich auch s in Standbild befand, während das Innere offenbar den Heilung wirkenden Schulterknochen des Pelops barg (Plin. 28,34; cf. Sext. adv. Gramm. 255). Seine Schwester Philista war als *μαῖα* (La. Di. IX 66) jedenfalls im engen Verkehr mit Aerzten. Helladius (b. Phot. Cod. 279 p. 531a 7) leitet das Wort ganz skeptisch von *ζητεῖν* (*τὸ ἄδηλον*) ab: „*καὶ μαῖαν φαμεν τὴν ζητοῦσαν ἰατρὸν τὸ κρυπτόμενον* (!)“ (cf. Hesych v. *μαῖα . . . καὶ περὶ τὰς τικτούσας ἰατρὸς καὶ ὀμφαλοτόμος*). Dazu stimmt, dass gerade Elis zuerst durch solche Aerztinnen sich auszeichnete (Hesych v.: *ἰατροὶ νύμφαι τινὲς καλοῦνται περὶ Ἦλείαν*, wie auch Plutarch die Aphrodite einen *ἰατρὸς* nennt Mor. p. 143 D). Mutmasslich ist er der Arzt Theotrop (Gal. XIII 852); s. d. Nachträge.

[3]) Wachsmuth 12. In Phlius wurde seit der Pythagoräerzeit Medizin betrieben; es gab dort einen Asklepiustempel (Pausanias II 13,5); das Heiligtum des Amphiaraus (ib. 6), wo nach Wachsmuth (11,5) Timon den Pyrrho traf, war ein *μαντεῖον*; in Megara bestand zur Zeit des Teles eine blühende ärztliche Schule, ebenso in Elis [auf dem nahen Vorgebirg Kyllene befand sich ein Asklepiustempel (Paus. VI 26,5), und bereits Kolotes, des Phidias Schüler, verfertigte für Kyllene einen hochberühmten Asklepius (Strabo VIII p. 337, Brunn I² 170). Es bestand hier wohl schon früh ein mit Epidaurus zusammenhängender Aeskulap-Kult]. Also waren alle Orte, wo Timon längeren Aufenthalt nahm (so auch Chalkedon La. Di. IX 110), gleichzeitig Centren medizinischer Bildung. Vielleicht richtete der Epikureer Metrodor seine Schrift *πρὸς τοὺς ἰατροὺς* (La. Di. X 24) gegen Timon, nachdem dieser in dem Werk *πρὸς τοὺς φυσικοὺς* (Sext. adv. Geom. 2) die Epikureer herausgefordert hatte (cf. Wachsmuth Fr. 55). Auch ist Philinus (Philokles? Susemihl C. 10 A. 8) von Kos, der Lieblingsknabe Arats, des philosophischen (und ärztlichen? Suidas s. *Ἄρατος*, Susemihl C. 10

An Timon (gest. um 225) knüpfen beide ärztliche Schulen an; von der empirisch-herophilischen wird dies nach Bonnet wahrscheinlich aus der subfig. emp. im Zusammenhalt mit der Bemerkung des Diogenes (IX 110), dass Timon, der seinen ältesten Sohn die Medizin erlernen liess, lange Zeit als Rhetor in Chalkedon, der Geburtsstätte der herophilischen Medizin, verweilte[1]); die erasistrateische aber hängt mit Timon dadurch zusammen, dass seine beiden Schüler Praylus aus Troas und Euphranor aus Seleukia erasistrateische Aerzte waren. Die Identität des ersteren mit Paulus, dem Schüler des Akademikers Lakydes, hat v. Wilamowitz (Antigonus 107,9) festgestellt. Zweifelsohne ist er ein und derselbe mit dem Arzt Paulus, der (bei Galen XIX 525) skeptisch-erasistrateisch über die Vorsicht beim Aderlass schrieb.

Euphranor aber muss, bei der Nähe von Antiochia, wie sein Landsmann Apollophanes, Erasistrateer gewesen sein; sonst träfen wir seinen zweiten Nachfolger, Ptolemäus von Kyrene, nicht als solchen an[2]); übrigens gingen ja Skepsis und Erasistrateische Medizin bis auf die letzten Zeiten vielfach Hand in Hand, und gerade in Athen, wo der Name Erasistratus noch häufig vorkömmt, fand diese Lehre schon mit Rücksicht auf Aristoteles (Plin. 29,5) Eingang.

Als Schüler des Timon und Bekannten von Athenodor (Susemihl I 116), dem Bruder des Arat, welch letzterer selbst mit dem erasistrateischen Arzte Nikias von Milet befreundet war, haben wir den Euphranor in Athen zu suchen (ca. 225—200)[3]), bis er, vermutlich durch Chrysipps Auftreten gegen die Skepsis veranlasst, nach Alexandria wanderte, woselbst die Skeptiker seither immer günstige Aufnahme gefunden hatten[4]).

Seinen Schüler Eubulus aus Alexandria, der wohl identisch ist mit einem der 2 Akademiker dieses Namens[5]) und ebenso mit dem Eubulus des Tertullian[6]), finden wir bei Galen XIII 297.911[7])

A. 25) Schülers des Timon, wahrscheinlich der berühmte Empiriker. Die ärztliche Schriftstellerei des Arat ist ja überliefert (vgl. Maas Aratea; s. auch Nikias von Milet und Euphranor, dazu Sext. adv. Log. II 204).

[1]) In seiner Dreiteilung der *εὐδαιμονία* (Aristokles b. Euseb. XIV 758c) lehnt er sich an den *τρίπους* an, den auch Herophilus häufig beobachtet. Ebenso erinnert an letzteren die Bezeichnung Pyrrhos als *παγκρέας* (Wachsmuth Fr. 16), da Herophilus die Gekrösedrüse „*ἀδένες*“ zuerst entdeckte (Ruf. Ephes. p. 396 C: *ἀδενώδης, παγκρέας*); auch die *ἄδηλα* erwähnt H. mehrfach.

[2]) Cael. Aurel. De m. chr. l. III c. 8 p. 479 und Celsus l. VI c. 7,2.

[3]) Gal. XIII 525 K.

[4]) Hekatäus, Timon, s. Panaretus, Theodor *ἄθεος*.

[5]) Hercul. vol. Index Acad. col. 27,9; Susemihl I 126 A. 613.

[6]) de an. c. 5.

[7]) „*γέγραπται καὶ δηλονότι διττῶς ἔξεστιν αὐτὴν σκευάζειν, εἰδότα τὸ πλέον ὄξος ἰσχυρότατον ἐργάζεσθαι τὸ φάρμακον*“. Andromachus d. J., der vielfach alexandrinische Aerzte kennt, citiert ihn. Dagegen ist Asklepiades Pharmacio, dem wir unsere Kenntnis der Skeptiker hauptsächlich verdanken, in Tarsus vielfach ganz anderen Quellen gefolgt.

cf. 650. Er wirkte 200—175. Zweifelsohne hat ihn noch der Alexandriner Sotion, der erste Zeuge für die Diadoche der Skeptiker und Erklärer der Sillen Timons, genannt.

Sein Schulnachfolger war Ptolemäus von Kyrene. Hier, wie später bei Sextus, begegnet es uns, dass die Succession nur gewahrt bleiben kann, wenn man vom ersten Auftreten dieser Männer bis an ihren Tod rechnet.

Ptolemäus war wohl ein Schüler des berühmtesten Lakydeers Aristipp von Kyrene[1]) und als solcher ein Vertreter der strengen Skepsis des Lakydes[2]), der sich schon obiger Paulus angeschlossen hatte.

Vom Akademiker und Erasistrateer Eubulus aus Alexandria, woselbst sich ja auch Eratosthenes[3]), Kallimachus und andere Kyrenäer ihre wissenschaftliche Bildung holten, erhielt er ärztlichen Unterricht. Dann hörte er zweifelsohne den Karneades, der gerade von Rhetoren mit Vorliebe aufgesucht wurde[4]). Denn von wem sonst sollte der Rhetor Ptolemäus, der sicher mit ihm identisch ist, und den Physkon im Jahre 169 an Antiochus[5]) und später (a. 161) mit seinem Bruder Komanus an die Römer schickte[6]), bei dem notorischen Mangel an rhetorischen Kräften in Alexandria[7]), diese seine Bildung erworben haben? Die Gesandten Physkons zeichneten sich gerade durch ihre Disputiersucht aus. Auf ihn zielt wohl auch der Senatsbeschluss vom Jahre 161 über die Philosophen und Rhetoren, welche sich nicht in Rom aufhalten sollten[8]). Vorher schon muss sein Auftreten gegen seinen ehemaligen Lehrer Karneades fallen, da ihm dieser wohl die ἐποχή nicht so treu zu beobachten schien, wie Arkesilaus[9]); sein Kampf gegen Karneades[10])

---

[1]) Numenius b. Euseb. XIV 736[d]. La. Di. II 83; VIII 21; cf. Susemihl I 126.

[2]) Acad. II 16: cujus (Arcesilai) ratio — a Lacyde solo retenta est.

[3]) Mit seinem Landsmann Eratosthenes, der nach Strabo besonders dem Arkesilaus anhängt, sich berührend, vertritt er in der Seelenlehre eine eigene αἵρεσις und wird bei Proklus (in Tim. 7) und Jamblich (Stob. Ecl. I 48,39) als Platoniker bezeichnet. Susemihl C. 15 A. 67.

[4]) Susemihl I 127 A. 625.

[5]) Polyb. 28,16, 6. Als solche Gesandte begegnen gerade Skeptiker: Gorgias, Prodikus, Hippias, Karneades, Dio, Atimetus, des Kassius Sklave, Plutarch und Uranio.

[6]) Polyb. 31,27, 2; 32,1.

[7]) Susemihl II 463 A. 36.

[8]) Suet. De rhet. 1; Bruns, fontes ant. jur. Rom. 5 p. 157.

[9]) Wie Antiochus bemerkt, der hienach die Pyrrhoneer berücksichtigt hätte. Cic. Acad. II 59: ex his illa necessario nata est ἐποχή, id est assensionis retentio, in qua melius sibi constitit Arcesilaus, si vera sunt, quae de Carneade nonnulli existimant.

[10]) Ein Auftreten des Ptolemäus gegen Karneades wird um so wahrscheinlicher, wenn, nach Hirzel, Karneades den Pyrrhonismus als philosophische Richtung betrachtete, die man nicht mehr zu berücksichtigen brauche. — Philippson

war es vermutlich, der ihm bei Menodot die Ehre eintrug, als Neubegründer der Skepsis zu gelten[1]). 146 kehrte er mit dem, in seinen Schriften, skeptischen Physkon[2]), den er als Kyrenäer wohl schon ursprünglich von Alexandria nach Kyrene begleitet hatte, wieder nach Alexandria zurück und trat dem Empiriker Glaukias näher[3]), den wir von da an zum Skeptiker werden sehen[4]). Mit seinem Bruder Komanus wurde er Hauptveranlasser des Dekrets vom Jahre 146[5]), wodurch nicht nur ihr Gegner Aristarch verbannt, sondern auch allen ärztlichen Schulen[6]), mit Ausnahme der empirisch-skeptischen, der Aufenthalt in Alexandrien untersagt wurde. Da seit der ersten Entgegnung des Glaukias auf Heraklid (ca. 135;

---

dagegen nahm einen Zusammenhang des Karneades mit der Empirie an; jedenfalls zeigte seine *συνδρομή* der Phantasien (Sext. adv. Log. I 179 sq.) Kenntnis von der *τρίπους*-Lehre, die auch Sextus Hyp. I 38.39 beobachtet. Es ist nicht unmöglich, dass er gerade durch Ptolemäus hiezu veranlasst wurde.

[1]) La. Di. IX 115.

[2]) Augenscheinlich hat er, wie Agrippa nach Herodes Agrippa, seinen Namen von dem ägyptischen Königshaus. Doch heisst auch der mütterliche Grossvater des mit Sextus E. befreundeten Herodes Attikus in der olympischen Inschrift Vibullius Agrippa. Wenn nicht manches hinderte, möchte man ihn am ehesten mit Protarchus identifizieren, der jedenfalls nach seinen Fragmenten ein Skeptiker ist; aber wie Heraklid (Gal. XII 584, Cels. VIII 20) nennt auch Celsus den Protarchus neben dem Ptolemäus. — Die Skepsis des Euergetes II Physkon erhellt daraus, dass er bei Marcellus Empirikus XIV 42 über „nützlich und schädlich" spricht, ferner aus dem Titel und Inhalt seiner *ὑπομνήματα* bei E. Köpke: „De hypomnematis Graecis" p. II Berol. 1863.

[3]) Deshalb nennt David (ib. 22) die skeptische *αἵρεσις* auch *τρίπους*; für die Empirie hatte schon Serapion einen solchen festgestellt; er erklärte auch schon mit Menodot den Erasistratus für einen Empiriker (Gal. XII 904) und erleichterte so den beiden Erasistrateern Apollonius aus Antiochia (Gal. XIV 683) den Anschluss an seine Lehre. Trotz seiner Schrift gegen die *αἱρέσεις* hatte er noch Dogmen. Er bekämpfte den Hippokrates heftig; aber bereits einer seiner Nachfolger, Glaukias, nahm denselben für die Empirie in Anspruch; s. A. 4.

[4]) Gal. XVI 327 u. XVII[A] 992; hier wirft ihm Zeuxis, der sich als Kenner der Skepsis zeigt, vor, er habe die Aussprüche des Hippokrates (skeptisch) durch Negationen erklärt und mache so jedes Dogma unmöglich. Zeuxis ist also zum dogmatischen Standpunkte zurückgekehrt; s. u. S. 111 A. 3. — Ueber des Glaukias Kampf gegen den Dogmatismus sagt uns auch Galen noch (XVII[B] 94): „*Γλαυκίας καὶ ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἡγοῦνται γὰρ ἐκ τούτου καὶ τὸν Ἱπποκράτην δεικνύναι ὁμόψηφον ἑαυτοῖς, ὡς μὴ πιστεύειν ταῖς δογματικαῖς πιθανότησιν, ἀλλὰ μόνῳ τῷ δι' ἐμπειρίας φαινομένῳ*".

[5]) Ath. IV 184. Hievon erzählt Menekles von Barka. Denselben Namen trägt der Arzt (b. Aetius II 3,77 p. 322, vgl. Schol. Nic. Ther. 332), u. auch der Pyrrhoniast, der sich rühmt, Pyrrhos Dogma in Griechenland verbreitet zu haben (Kaibel Epigr. e. l. coll. 241[b]).

[6]) Sogar die des Erasistratus, der er selbst früher angehört hatte (Cael. Aurel. p. 479.481, cf. Cels. VI 7,2), fand vor ihm keine Gnade. Hikesius ging damals nach Smyrna, wo ihn Heraklid hört, weshalb Demetrius *π. ὁμωνύμων* (La. Di. V 94), indem er fälschlich 2 Heraklides erwähnt, des Hikesius Schüler vom Empiriker trennt. Bei Galen gehen ja des Hikesius zwei Mittel nur auf die Ueberlieferung durch Heraklid von Tarent zurück. — Der Skeptiker Uranio zeigt sich bei Chosroes geradeso intolerant gegen die Neuplatoniker.

Erot. 31,41 sq.) bis zu des letzteren Auftreten in Alexandria[1]), das erst im Jahre 121, als Ptolemäus Physkon wieder Gelehrte in sein Reich entbot, erfolgt sein kann, in der empirischen Succession eine Lücke von wohl 14 Jahren anzunehmen ist, so muss Ptolemäus mit der Skepsis später auch die Empirie verbunden haben, wofern nicht der Empiriker (!) Kallikles, der Schüler des Karneades und Lehrer des Philo von Larisa[2]), auch Lehrer des Heraklid gewesen ist[3]). Ein Aufenthalt des letzteren in Athen wenigstens, und somit seine Zugehörigkeit zur skeptischen Akademie, wird aus seinen Rezepten an und für sich wahrscheinlich.

Des Ptolemäus Skepsis beweist die Citierung bei Heraklid[4]), und noch mehr die Benützung durch die Skeptiker Apelles und Arius[5]). Er heisst bei Asklepiades fast regelmässig der Berühmte (*γνώριμος*) und wirkte wohl von 175, resp. 146—117.

Als seine Schüler nennt die Liste Sarpedon und Heraklid.

Der Name Sarpedon ist in dieser Zeit in der Litteratur nicht aufzufinden[6]). Dagegen nennt uns Heraklid bei Galen einen anderen Mitschüler, Dionysius[7]), den wir nicht anstehen für den Dionysius aus Aegä zu erklären. Da nämlich Photius den Cod. 185 bereits völlig excerpierten Dionys von Aegä, im Cod. 211 unmittelbar vor Aenesidem nochmals excerpiert, so muss er beide, wie er dies sonst wohl erwähnt, im selben Band vorgefunden haben: sie waren also chronologisch und durch die Identität des

[1]) Die Geheimmittel, *μυστήρια*, welche um Chr. Geburt auftauchen [so bei dem Freund des (nach Galen XIII 885 von Aelius Gallus 23 v. Chr. benützten) Isidor von Antiochia, Rustikus (s. Arulenus R., Plutarchs Freund), der den Heraklid (ib. XIII 507) nachahmte, und dessen Mittel selbst von Heras, dem zuverlässigsten Benützer des Tarentiners, wieder überliefert wird (ib. XIII 309)], scheinen mit der platonischen Geheimlehre, wie sie dem Arkesilaus (bei Sextus) und dem Philo von Larisa zugeschrieben wird, zusammenzuhängen (Hirzel 219). Auch Paccius vermachte ein solches sterbend dem Tiberius (Scribon. 97).

[2]) Herc. vol. col. XXXIII 7 sq.; Gal. X 142.

[3]) Dass ein Arzt auf Philos Lehren grossen Einfluss hatte, und dass dessen Hauptschrift über Philosophie zunächst den Zweck hat, ärztliche Kreise zu gewinnen, bezeugt sicher seine Einteilung derselben, da er ja durchweg die Medizin zur Grundlage nimmt (Stob. Ecl. II 38 sq.). An ihn knüpfen der skeptische Didymus und Eudorus an (Hirzel 245), und ebenso die pyrrhonische Skepsis von Alexandria aus; letztere war freilich in der Hauptsache polemisch.

[4]) Gal. XII 584 K., cf. Aet. II 2,97.

[5]) Gal. XIII 853, woselbst er ein Mittel des (Pyrrho) Theotropus umgestaltet; cf. ib. XII 789; XIII 101; 849. Aet. II 3,90. Myreps. S. I c. 420. Mit Alexander Philalethes teilt er das Geschick, öfter für den gleichnamigen König gehalten zu werden.

[6]) Nur Plutarch Cato min. 3 erwähnt einen Sarpedon als Erzieher des j. Cato in den letzten Zeiten Sullas.

[7]) Dass seine Nennung Heraklid verdankt wird, und er also kein Mitschüler des Galen war, zeigt der ganze Zusammenhang, wie die Vergleichung mit Plinius (32,87). Gerade auf Grund des oben vorkommenden *ὥστε* ist man berechtigt, eine ganze Zahl der folgenden, ähnlich eingeleiteten, namenlosen Rezepte bei Galen dem Heraklid zuzuweisen; die Anknüpfungspartikel charakterisiert den Philosophen.

Ortes ihrer Thätigkeit verknüpft; denn Photius nennt den Aenesidem einen Aegäer[1]). Des Dionysius *Δικτυακὰ* (Fallstricke!)[2]) samt einem Beispiele daraus kennt auch Eustathius[3]).

Er ging also mit dem Beispiele der Namensänderung, die wir bei den Skeptikern besonders seit dieser Zeit finden, voran[4]) und legte sich den Namen des Heros Sarpedon bei[5]), dessen Kult gerade mit Kilikien enge verknüpft war[6]).

Sein Mitschüler Heraklides von Tarent, der a. 117 die Schulführung übernahm, lebte wohl ca. 160—88 v. Chr. Von Athen aus hat er zunächst in Smyrna den Erasistrateer Hikesius, dann mit

---

[1]) Cod. 211: *Διονυσίου Αἰγέως* — Cod. 212. *Αἰνησίδημος ὁ ἐξ Αἰγῶν*; also aus *Αἰγαί*, nicht *Αἰγύπτου*. Dionysius findet sich öfter bei Plinius, Galen u. Cael. Aurel. citiert.

[2]) Schon D. zeigt Neigung zum Dogmatismus und Heraklitismus, wie Aenesidem. Denn Photius sagt über sein Werk (Cod. 185 p. 130[b] 22): „*δοκεῖ δὲ καὶ δοξάζειν ταῖς δόξαις*". Die Isosthenie, das *σύστοιχον*, hebt Photius noch ausdrücklich an ihm hervor (Cod. 211 p. 168[b] 32; 170[a] 27); ebenso seinen Kampf gegen das *πάγιον* (stabile, perpetuum p. 130[b] 23). Bei genauer Vergleichung der beiden Inhaltsangaben (Cod. 185 u. 211) zeigen sich Verschiebungen und Lücken in der Kapitelzählung, s. auch Littré Oeuvres d'Hippocrate. Auf des Dionysius ursprünglich einheitliches Werk, das er durch Gegenüberstellung zweiteilig machte, spielt Galen in der Subfig. an, der ihn gleich nach Glaukias nennt, p. 63: neque tripodem, sicut Glaucias, aut libros scribens decem milium verborum, deinde ipse rursus dividens eos bifariam ut alteruter sit per se aut sicut Menodotus sq., cf. Phot. Cod. 185 u. 211. — *Δίκτυα* ist gleichbedeutend mit *κύρτος*, wie die Zusammenstellung bei Plato „*κύρτους καὶ δίκτυα*" Soph. 200 c. bezeugt. Für den Namen des Dionysius *ὁ Κύρτος* (Gal. XIII 928), des Sohnes des Oxymachus, mit dem vielleicht der Aegäer identisch ist, bringt Soran in den *ἰατρῶν διαδοχαί* auch folgende Erklärung: „*ἢ ὥς φασί τινες, διὰ τὸ ἁλίσκεσθαι τοὺς ἀντιλέγοντας αὐτοῦ ὥσπερ τοὺς ἰχθῦς ὑπὸ τῶν ἁλιευτικῶν κύρτων*; so sagt auch Numenius b. Euseb. l. XIV 731[d]: „*ἀγνοούμενοι ἦ ἦσαν ἁλῶναι δυνατώτεροι ἡλίσκοντο*". — Er ist offenbar auch der Empiriker Dionys aus Milet, den nach Soran schon Eudemus (b. Rufus) unter Tiberius benützte. Musa erwähnt ihn in enger Beziehung mit Heraklid von Tarent (Gal. XII 741, cf. XIII 928). Auch Zeno von Laodikeia benützt ihn. Mit dem Aegäer haben Plutarch und Kassius vieles gemein.

[3]) p. 11 92,44: „*ὁ τὰ δίκτυα μελετήσας, ὧν σκόπος τὰ ἀντικείμενα κατασκευάζειν.*

[4]) s. Unters. VIII.

[5]) Seinetwegen findet Sarpedon bei Sextus Hyp. I 162 im 10. Tropus Erwähnung.

[6]) Nach Strabo (XIV 670) u. a.; dort befanden sich im Aeskulaptempel ein berühmtes Traumorakel und nach Athenäus (II 43[a]) heisse Quellen. Apollonius von Tyana erhielt an diesem später bedeutenden Studiensitz seine Bildung und war daselbst hervorragend thätig (Sprengel G. d. A. I[4] 159), s. Philostrat v. Apollonii I 7: *μεθίστησιν οὖν τὸν διδάσκαλον δειφθεὶς τοῦ πατρὸς ἐς Αἰγὰς τὰς πλησίον, ἐν αἷς ἡσυχία τε πρόσφορος τῷ φιλοσοφήσαντι καὶ... ἱερὸν Ἀσκληπιοῦ καὶ ὁ Ἀσκληπιὸς αὐτὸς ἐπίδημος τοῖς ἀνθρώποις. ἐνταῦθα ξυνεφιλοσόφουν μὲν αὐτῷ Πλατώνειοί τε καὶ Χρυσίππειοι καὶ οἱ ἀπὸ τοῦ περιπάτου, διήκουε δὲ καὶ τῶν Ἐπικούρου λόγων, οὐδὲ γὰρ τούτοις ἀπεσπούδαζε, τοὺς δέ γε Πυθαγορείους ἀρρήτῳ τινὶ σοφίᾳ ξυνέλαβε* (c. 8 zeigt Apollonius sich schon mit dem Verfahren der Aerzte vertraut: *ὅθεν περ οἱ ἰατροί, ἔφη, καὶ γὰρ ἐκεῖνοι καθαίροντες τὰς γαστέρας τοὺς μὲν οὐδὲ νοσεῖν ἐῶσι, τοὺς δὲ ἰῶνται*; I 10; 11; 13 wendet er das *δοκεῖ μοι*" an). Alexander, der Lehrer

dem Herophileer Demetrius von Bithynien in Pergamum[1]) den Herophileer Mantias gehört, bis er sich nach vorübergehendem Aufenthalt in Antiochia[2]) ca. 121 in Alexandria an Ptolemäus angeschlossen, der auch, wie er, Erasistrateer gewesen. Den Uebertritt zur Skepsis[3]) erleichterte ihm jedenfalls der noch in der Erinnerung mächtige Kult des Lakydes am Hofe von Pergamum.

Er ist eines der Häupter der Skepsis geworden und gab dem Aenesidem den Anlass zur Abfassung seiner Tropen, indem er besonders die *ποσότης* betonte.

Der siebente Tropus des Sextus enthält nämlich zunächst aus Asklepiades genommene Beispiele; es folgt ein weiteres über die Wirkung des *ἑλλέβορος* (ib. 130) aus Aristons *ὁμοιώματα* (Stob.

Neros, Maximus, der Biograph des Apollonius, Aristodemus der *ναρθηκοφόρος* des Plato und Freund des Saturnin (Plutarch Colot. 2), endlich der Sophist Antiochus unter Hadrian, der häufig im Aeskulaptempel weilte, und ein späterer Philosoph Antiochus (Suid. s. v.) stammten von dort her. Ebenda wirkten die beiden hl. Aerzte Kosmas und Damian (Harnack 48), sowie der Arzt und Bischof Zenobius (ib. 45,1); noch Damascius (vit. Isidor b. Phot. Cod. 242 p. 340[b] 16) nennt uns eine, gleich Apollonius, der Mantik kundige Frau aus dieser Stadt.

[1]) Gal. XIII 162 citiert: „*ἐκ τῶν Μαντίου δυνάμεων Ἀτταλικῆ*“ ib. 525: „*ἐκ τῶν Ἀτταλικῶν δυνάμεων*“. Also nannte Mantias sein Werk nach dem des Attalus, den er als Zeitgenosse zuerst erwähnt; auch die Benützung von Kratipps *νάρθηξ* (XII 959; aus Heraklid citiert ihn ib. 946 Andromachus) weist uns dahin. Zuerst war er wohl in Sizilien, da er (Gal. XII 403) einen Otho Siculus nennt; für seinen Aufenthalt in Athen spricht die Erwähnung des Arztes Botrys (Gal. XII 640) mit einem *ἐφεκτικὸν αἱμορραγίας*, der jedenfalls von dem Aischyntographen nicht verschieden ist, ebenso seine Nennung des Astydamas (Gal. XIII 717); hierauf weilte er jedenfalls in Smyrna, Pergamum, Antiochia, ehe er nach Alexandria übersiedelte,

[2]) Nikolaus, an den er bei Soran (Cael. Aurel. p. 65) über Diät schreibt, und der bei Galen ein Rezept des Apollophanes aus Antiochia umgestaltet (XIII 831), ist sicher ein Vorfahre des berühmten Nikolaus aus Damaskus, in dessen Familie der Name Nikolaus viele Generationen hindurch sich erhielt (Nikolai L. G. II[2] 536). Dieser hat selbst bei Stobäus viel skeptisches Material gesammelt und nach Suidas s. v. als Peripatetiker oder Platoniker über seine *ἀγωγή* geschrieben. Vielleicht ist trotz der Einwendungen Meyers dem Freund des Heraklides, Nikolaus, die Uebersetzung des Aristotelischen Werkes über die Pflanzen zuzuweisen (cf. Phot. Cod. 189 p. 146[a] 4 sq.). Antiochis, die selbst, wie später Kleopatra, Schriftstellerin über Medizin war, und an welche Heraklid bei Galen über Kinderpflege schreibt, kann nur eine ans egyptische Königshaus verheiratete Seleukidin sein. Freilich deutet der Artikel *ἡ* zunächst auf die Vaterstadt.

[3]) Den teilweise noch unbewussten Skeptizismus des Heraklid deutet auch die subf. p. 66 an: si vero est aliqua talis virtus in anima nostra (considerativa et iudicativa repugnantis et assequentis“, also die Rede in utramque partem), .. Tarentinus autem quoniam est quidem novit, et videtur uti ea in multis, sicut autem qui permansit inexercitatus in ipsa tantum est deterior medicus Hippocrate quantum est melior eo Menodotus. Nach Gal. XV 286 findet Heraklid die *ποσότης* bei Hippokrates; auch Aelian XVII 15 enthält eine skeptische Aeusserung Heraklids. Galen (XVIII[1] 735) rühmt, dass er nicht wegen der Erreichung eines Dogmas lüge, wie die Dogmatiker, auch nicht ungeübt sei in seiner Kunst, sondern (XIII 717) „*πιστὸς ... ἀνὴρ εἰπερ τις ἄλλος ἐστί*“; seine Aeusserungen stimmen immer zur Wahrheit (ib. 814). Der Begriff „nobilis empiricus“ bei Cael. Aurel.

flor. 82,16; Plut. q. s. III 8,2); dann reiht sich wörtlich folgendes Gleichnis des Heraklid von Tarent an:

Sext. Hyp. I 131:	La. Di. IX 68 (8. Tropus):	Heraclid b. Cael. Aurel. De. ac. m. I 17 p. 67:
καὶ ὁ οἶνος σύμμετρος μὲν πινόμενος ῥώννυσιν ἡμᾶς· πλείων δὲ λαμβανόμενος παραλύει τὸ σῶμα. καὶ ἡ τροφὴ παραπλησίως παρὰ τὴν ποσότητα διάφορον ἐπιδείκνυται δύναμιν. (Vgl. Philo de ebr. p. 385,3 M, der gerade hier das ärztliche Moment mehr hervorhebt).	*ὁ γοῦν οἶνος, μέτριος μὲν ληφθεὶς ῥώννυσι, πλείων δὲ παρίησιν· ὁμοίως καὶ ἡ τροφή, καὶ τὰ ὅμοια.*	Sed, inquit, ut vinum mediocriter datum nutribile ac salutare probatur, plurimum vero atque immodice datum capitis gravedinem atque mentis errorem facit, sic etiam medicamentum supradictum (*μηκώνιον*) moderatione accedente somnos faciles facit, remota gravedine. (Ueber *τροφὴ* vgl. Heraklid b. Galen XV 286 u. Ath. III 120b).

(De. ac. m. II 9 p. 95) ist offenbar eine Uebersetzung des Wortes „*γνώριμος*“, welche Bezeichnung bei Galen nur dem Ptolemäus und Isidor zuerkannt wird Weil er bei vielen Krankheiten vor allem das Haarschneiden und Rasieren empfahl, ist er auch im berühmten Wiener Dioskorides-Kodex ganz haar- und bartlos abgebildet.

Benützt haben ihn Kratevas (fr. XXX (H.) = Gal. XIV 186; fr. XXXI = Gal. XII 435); Ovid (a. a. III 211 = Gal. XII 992 u. Plin. 30,33 — Cael. Aurel. De ac. m. III 4 p. 196); Scribonius (bes. c. 47 = Gal. XIII 858, wo Helmreich fälschlich ein paar Worte eingeklammert). Dioskorides, der sein emeticon kürzt, l. III c. 29 = Cael. Aurel. ib.

Ausserdem mag noch auf folgende bisher nicht verwertete Fragmente verwiesen werden:

Cels. V 22,8 = Gal. XII 583.

Oribas. IV 613 (B. D.) = Gal. XIII 723.

Aet. II 2,84; II 2,97 (es folgt des Ptolemäus Mittel ohne Namen = Gal. XII 583 = Cels. V 22,8); IV 1,126 p. 180; IV 2,4 = Actuarius p. 213,14 R.

Alexander v. Tralles T. II 527 P. (*Ἀντίδοτος ἡ Ἡρακλείδου τοῦ φιλοσόφου*).

Paul Aeginet. l. VI c. 15 p. 574 A = Cels. p. 275,13 u. l. VII c. 17 p. 290 (*ἐκ τῶν Ἡρακλείτου*).

Act. 158, 10 R. = Gal. XII 583.

Myrepsius III 34 (Heraclius s. Heraclitus).

Cramer Anekdot. P. I. 395.

Zu Cael. Aurel. vergleiche insbesondere den Esculap. Einzelne Rezepte Heraklids finden sich nicht nur in der Schola Salernitana, sondern sogar noch bis zur gegenwärtigen Stunde in der Pharmakopöe. — Seine Citierung des Diokles über Siser erraticum bei Athenäus III 120b stimmt fast wörtlich zu dem Citat eines Arztes Heraklid über denselben Diokles bei Plin. 20,35 u. ist hiemit die einzige direkte Beweisstelle dafür, dass auch der Arzt Heraklid bei Plinius, selbst wenn er neben dem Tarentiner im Index citiert wird, doch kein andrer als dieser ist, allerdings aus andern Quellen. — Gerade das von ihm überlieferte Mittel des Hikesius wurde viel umgestaltet; ein Vergleich seiner Ueberlieferung (Gal. XIII 182) mit der des Heras (ib. 781) zeigt, dass an letzterer Stelle *χαλβάνης* ⌒ *ιβ'* S'' zu schreiben ist; überhaupt sind die Vergleiche der Mittel bei Galen für die Textverbesserung sehr wichtig. Er scheint auf das gleiche Mass der Medikamente (*τὸ ἴσον*) besonderes Gewicht gelegt und vielfach drei Fingerspitzen voll angeordnet zu haben.

Aber auch der Heraklitismus, der mit der Skepsis schon ursprünglich verbunden gewesen sein mag[1]), erhielt erst seine Hauptverwendung in der Philosophie, als unter Heraklid jene merkwürdige, bis auf Zeuxis währende, dann durch Menodot wieder aufgefrischte, Verbindung der Empirie mit der Skepsis eintrat[2]).

Heraklid verwendete den Heraklitismus zuerst in seiner Pulslehre, als er sich von Herophilus lossagte, s. Gal. VIII 721: *ἀλλ' ἔσιι λόγῳ θεωρητόν*[3])· *ᾧ λόγῳ καὶ τὰ φυτὰ πάντα φασὶν οἱ φυσιολογοῦντες ἀεὶ κινεῖσθαι καὶ τό γε τούτου μεῖζον, ὅτι καὶ τἆλλα πάντα μέχρι τῶν σκληροτάτων λίθων, καὶ γὰρ καὶ τούτων ἀπορρεῖ τι διὰ παντός· ἔνιοι δὲ καὶ προσκρίνεσθαί φασιν αὐτοῖς ἐκ τοῦ περιέχοντος*[4]). *τὴν μὴν οὖν τοιαύτην κίνησιν οὐ μόνον ἔτι ζῶντος, ἀλλὰ καὶ τεθνεῶτος ἤδη ἀνθρώπου, κατὰ τοὺς ταῦτα φυσιολογοῦντας, ἀναγκαῖον ὑπάρχειν, ὥστε οὐκ ὀρθῶς ἐροῦμεν ἀκινήτους ὑπάρχειν τὰς ἀρτηρίας ἐπὶ τῶν τεθνεώτων, οὐδ' ἀσφύκτους ἐνίοις φαίνεσθαι τῶν ἔτι ζώντων. εἰ δὲ λέγοιντο πρὸς ἅπάντων οὕτως. εὔδηλον εἶναι κίνησιν ἡμᾶς νοεῖν τε καὶ ἐνομάζειν οὐ τὴν λόγῳ θεωρητήν, ἀλλ' ἥτις ἂν εἰς ἐναργῆ γνῶσιν ἥκῃ διαθέσεως. ἐκ τοιούτων μὲν οὖν λογισμῶν ὅ τε Ταραντῖνος Ἡρακλείδης καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν ἐμπειρικῶν ἑαυτοὺς πείσαντες ὑπεγράψαντο τὸν σφυγμὸν εἶναι κίνησιν ἀριθμῶν καὶ καρδίας, ἐπειδὴ καὶ ταύτην ἑώρων αἰσθητῶς κινουμένην ὡσαύτως ταῖς ἀρτηρίαις.* Hier ist die Flusslehre des Heraklit angewendet, wie bei Celsus[5]) l. I p. 7,20, wo auch auf das „saepe mutentur“ „interiora mutari“ das Gewicht gelegt ist; Soran b. Tertull.[6]) sagt:

[1]) Von Pyrrhon heisst es (La. Di. IX 68) er habe immer im Munde geführt: *καὶ ὅσα συντείνει εἰς τὸ ἀβέβαιον — τῶν ἀνθρώπων*, cf. Photius (p. 130b 23) über Dionysius.

[2]) Die Benennung der Pflanzen nach berühmten Aerzten ist auch erst seit Heraklids Zeit besonders üblich. — Seitdem, wenn nicht schon früher, machten es sich die Aerzte zur Aufgabe, Geschichtswerke abzufassen (s. Lucian hist. conscr. 16), offenbar durch die Forderung der *ἱστορία* seitens der Empiriker veranlasst; so schreibt der Empiriker Krito über den Gothenkrieg.

[3]) cf. Mark Aurel. I 9.

[4]) Hier haben wir deutlich den Aenesidem *καθ' Ἡράκλειτον* (Natorp 108). Im Folgenden ist er offenbar unter den *ἔνιοι* als Empiriker mitinbegriffen: *ἐκ τοιούτων μὲν οὖν λογισμῶν ὅ τε Ταραντῖνος Ἡρακλείδης καὶ ἄλλοι τινὲς τῶν ἐμπειρικῶν ἑαυτοὺς πείσαντες κτλ.* Gerade die Pulslehre des Heraklid gab den Anlass zur Aufstellung der Tropen. Galens Darstellung der durch sie veranlassten Streitigkeiten enthält auch die Bemerkungen der Dogmatiker von der Bewegung des scheinbar Stillstehenden, sowie das „*κατὰ* und *παρὰ φύσιν*“. Auch entnehmen wir aus dieser Stelle, wie besucht und langedauernd die Schule Heraklids war.

[5]) Abschn. I A. 51.

[6]) de an. c. 10; cf. Harnack 69,8. Welche Bedeutung diese ewige Veränderung für die kirchliche Lehre von der Auferstehung des Fleisches hatte, darüber siehe die Ausführungen des christlichen Arztes Aglaophon, ib. 75 ff.

„ipsa morte mutante quae vixerant", was er offenbar, wie Celsus, aus Aenesidem entnommen hat, der auch bei Cicero[1]) vorliegt: „Nec eo tamen aiunt empirici notiora esse illa, quia possit fieri, ut patefacta et detecta mutentur."

Ebenso begegnet die contrariorum concordia discors des Heraklit bei Heraklid von Tarent in seiner berühmten teutlophace, die auch Simeon Seth[2]), desgl. Plinius u. a. in ihren Wirkungen beschreiben; erst Asklepiades[3]) gab ihr den Namen.

Gal. VI 477: *Λύνται δὲ ἐνίοτε ταὐτὸ σῶμά τινα μὲν θερμαίνοντα τῶν ἑαυτοῦ μορίων ἔχειν, τινὰ δὲ ψύχοντα . . . τενιλοφάκην οὖν ἡμεῖς τε δίδομεν ἐνίοτε, καὶ πρὸ ἡμῶν ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐδίδου πολλάκις οὐ μόνον ὑγιαίνουσιν ἀμέμπτως, ἀλλὰ καὶ πάσχουσί τι*[4]). Abermals spricht Galen davon ib. 528 sq.: *τινὰ δὲ ἐκ τῆς ἀμφοῖν ἰσοκρατουσῶν μίξεως ἐπικτᾶται τὴν μεσότητα, καθάπερ ὀλίγον ἔμπροσθεν ἔλεγον, ὅταν τῇ πισσάγῃ μίξῃ τις τὴν φακῆν. οὕτω δὲ καὶ τὴν τενιλοφάκην ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης οὐ μόνον ὑγιαίνουσιν, ἀλλὰ καὶ νοσοῦσιν ἐδίδου. μέσον γὰρ . . . ἐξ ἐναντίων*[5]).

Wie Galen drückt sich schon Soran bei Cael. Aurel.[6]) über Heraklid aus: „Mirandum sane unde ei venisse suspicio potuerit, ut discrepantium commixtio unam facere virtutem putaretur[7]).

Durch all das Voranstehende ist bezeugt, dass Heraklid von Tarent ein Skeptiker war; dass die Tropen, speziell der über *ποσότης*, erst in Aenesidems Zeit und von diesem formuliert wurden; desgleichen, dass der Heraklitismus sich schon vor Aenesidem in der empirischen Skepsis vorfand; endlich dass Aenesidem, zwischen den Empirikern Heraklid und Zeuxis lebend, wie schon

---

[1]) Acad. II 39,122.

[2]) ed. Langkavel app. 131,3.

[3]) Cael. Aurel. De ac. m. I 15 p. 49 sq.

[4]) Es ist das *κατὰ* und *παρὰ φύσιν* im 4. Tropus; den Gesunden und Kranken hilft also das Nämliche. Vgl. Abschn. II A. 28 und III A. 66.

[5]) cf. Plin. 20,71.

[6]) De. ac. m. I 17 p. 65.

[7]) Auch die skeptischen Differenzen kennt Soran bei Heraklid (ib. 69), dessen Fragmente überhaupt reiche Ausbeute für seinen skeptischen Standpunkt liefern. Alexander von Tralles nennt ihn ohne weiteres einen Philosophen II 527 P = l. 11 c. 1: *Ἀντίδοτος ἡ Ἡρακλείδου τοῦ φιλοσόφου, ἥτις πολλὴν δέδωκε πεῖραν ἐπὶ πολλῶν*; sonst heisst er *καθ' ἑξοχὴν* der Tarentiner (Gal. XIV 181; Erot.; Et. M. 330,49; Varro b. Nonius v. contendere „Tarentinus tuus"), wie Gajus *ὁ Νεαπολίτης* (Gal. XII 746); Hierax *ὁ Θηβαῖος* (ib. XIII 739), Dionys *ὁ Κυρτὸς* (ib. XIII 928), Demosthenes *ὁ Μασσαλιώτης* (ib. XIII 855), Strabo *ὁ Βηρύτιος* (ib. XIII 290). Sextus adv. Gramm. I 305 nennt sogar den früher erwähnten Timon aus Phlius später einfach den Phliasier *„τὰ ὑπὸ τοῦ Φλιασίου εἰς τὸν Πύρρωνα λεχθέντα"*. Deshalb irrt Klein, wenn er in der Stelle Erot. 32,2 *„τὰ τοῦ Ταραντίνου [Ἡρακλείδου] τρία πρὸς Βακχεῖον διαγράψαντος"* schreibt.

aus seinen empirischen Tropen zu schliessen, selbst empirischer Arzt war und erst durch die Empirie veranlasst wurde, den Heraklitismus sorgfältiger zu studieren.

Von Heraklid und Aenesidem angeregt, widmete sich auch Asklepiades der Medizin und lebte in heftiger Fehde mit Empirie und Skepsis[1]). Bei seinem grossen Einfluss in Rom gelang es der Skepsis deshalb erst später, über Neapel, daselbst Fuss zu fassen. Die heraklitische Flusslehre, die Asklepiades auch annahm, war, wie Philo und Plutarch zeigen, im Sinne Aenesidems in die Skepsis eingedrungen und trotz der Gegnerschaft des Sextus aus derselben nicht mehr zu verbannen[2]).

Des Heraklid Schüler war Aenesidem von Knossus (88—65). Er soll auch ein Arzt sein? Freilich nicht unter dem später üblichen Namen, dessen Unzuverlässigkeit sich schon durch das beständige Schwanken der Schreibweise *Αἰνεσίδημος* und *Αἰνησίδημος* verrät. Vielmehr ist uns durch die übereinstimmenden Lesarten der Codd. des Sextus zu Hyp. I 180. 210. 222 ein Fingerzeig gegeben, ihn unter den Namen *Ὀνησίδημος* zu suchen. Und thatsächlich findet sich dieser, sonst nie vorkommende, Name als der eines Arztes und Verfassers von zwei Rezepten, die uns Antonius

---

[1]) Galen II 52: „*καίτοι τὰ μὲν Ἀσκληπιάδου Μηνόδοτος ὁ ἐμπειρικὸς ἀφύκτως ἐξελέγχει, τὴν πρὸς τὰ φαινόμενα μάχην ὑπομιμνήσκων αὐτὸν καὶ τὴν πρὸς ἄλληλα*; cf. II 29.500. I 75 hält Asklepiades im Sinne Heraklits der Empirie entgegen: *ὡς οἷον μηδὲν πλειστάκις ὡσαύτως ὀφθῆναι δύνασθαι.* Auf die „*φαινόμενα*“ werden die Stoiker von den Akademikern herausgefordert. Sext. adv. Log. I 408: *καλοῦσι δὲ ἐπὶ τὰ φαινόμενα (οἱ Ἀκαδημαϊκοὶ) τοὺς στωικούς.*

[2]) Doch s. Sext. Hyp. III 82. Ein bisher unbekanntes, grösseres wörtliches Fragment aus Aenesidem, dem auch das Uebrige angehört, bringt uns darüber David l. c. p. 12 sq., dem Philoponus in der Berechtigung der skeptischen Flusslehre vollständig beistimmt. Davids Worte lauten: „*τὸ δὲ δεύτερον ἐπιχείρημα τῶν ἀνατρεπόντων τὴν φιλοσοφίαν προέρχεται τοῦτον τὸν τρόπον. τὰ ὄντα ἐν ῥοῇ καὶ ἀπορροῇ εἰσι καὶ στάσεως οὐδεμιᾶς τυγχάνουσι. φθάνει γε τὸν λόγον ἀμείφθντα τὰ πράγματα· καὶ γε σχεδὸν πρὸ τοῦ ῥηθῆναι τὸν περὶ αὐτῶν λόγον ἀμείβονται τὰ πράγματα. καὶ φέρουσι παράδειγμα τοιοῦτον, ὅτι ὥσπερ ἐν ποταμῷ ἐν τῷ αὐτῷ ὕδατι οὐ δύναταί τις βρέξαι δὶς τὸν πόδα, ἢ ὥσπερ ἕτεροι ἐπιτείνοντες τὴν ἀπορίαν λέγουσιν, ὅτι οὐδὲ ἅπαξ δύναταί τις ἐν τῷ αὐτῷ ὕδατι βρέξαι τὸν πόδα ἐκείνου τοῦ ὕδατος συντόμως παρερχομένου καὶ ἄλλου ἀπερχομένου, οὕτω καὶ τὰ πράγματα ἐν ῥοῇ καὶ ἀπορροῇ ὄντα στάσεως οὐδεμίας τυγχάνουσι καὶ δηλονότι γνώσει οὐχ ὑποπίπτουσι ... τὸ δὲ φυσιολογικὸν ἀνατέτραπται, φασί, διὰ τοῦ δευτέρου ἐπιχειρήματος τοῦ λέγοντος ὅτι τὰ ὄντα ἐν ῥοῇ καὶ ἀπορροῇ εἰσιν. οὗτοι δὲ (οἱ πειραθέντες τὴν ὕπαρξιν ἀνελεῖν τῆς φιλοσοφίας) εἰσὶν οἱ Πυρρώνειοι*“. Obige Schlussworte erinnern ganz daran, wie Sextus des Agrippa Tropen verwendet; Ammonius (zu den Kategorien) macht fälschlich Heraklit zu einem Schüler Pyrrhos; noch Nikephoros Gregoras in seinem *Φλωρέντιος* redet davon, dass alles „fliesse“; Hippolyt (Philosophumena I 23) schreibt dem Pyrrho die Flusslehre zu. Auf sonstige Beweise für den Heraklitismus Aenesidems haben v. Arnim l. c. p. 81 ff. und Usener Rh. M. XLVII 417; 434 Nro. 17 bereits hingewiesen.

Musa, der frühere Leibarzt des Mark Anton (daher Antonius) erhalten hat, dessen Schriftstellerei hiemit also feststeht[1]).

Wer wollte uns das Recht streitig machen, beide genannten Männer zu identifizieren und damit den allersichersten Beweis zu liefern, dass Aenesidem (wie Untersuchung IV gezeigt hat) nach Alexander Polyhistor, aber vor der Heilung des August durch Musa, d. h. vor der Uebersiedlung des letzteren aus Alexandria nach Rom, gelebt hat?

Doch nicht nur die Fragmente bei Musa, auch Plinius und Dioskorides bieten uns denselben Namen. Ersterer in der Form Mnesides im Index der Bücher 12. 13. 20—27. 33 35, zudem in persönlicher Citierung l. 20,203; zu dieser Stelle liefert Dioskorides IV 65 eine Ergänzung unter dem Namen des *Μνησίδημος*. Es handelt sich hier um eine Streitfrage bezüglich des Gebrauchs des Opiums, des sog. *διακωδίων*, das später, als es Heraklid[2]) verwendete, in der Medizin berühmt wurde; zu seiner Empfehlung gebrauchte er das Beispiel vom mässigen Weingenuss im 7. Tropus des Sextus.

Plinius bringt im Zusammenhang damit das experimentum im Geruch, welches Dioskorides dem Mnesidem zuschreibt, den er aber als Empiriker gerade durch die Erfahrung widerlegt[3]).

Sextius Niger, die gemeinschaftliche Quelle beider, hat offen-

[1]) Gal. XIII 327: „*ἄλλο νεφριτικοῖς Ὀνησιδήμου. ℥ ἀμυγδάλων πικρῶν < ιστ'. δαύκου Κρητικοῦ σπέρματος, μαλάχης καρποῦ ἀνὰ < στ'. ἴρεως ἀγρίας ῥιζης < ἡ. κέρατος ἐλαφείου κεκαυμένου, τραγακάνθης, νίτρου Κελτικῆς, σικύου ἡμέρου σπέρματος ἀνὰ < στ'. γλυκέος, ὅσον ἐξαρκεῖ, σκεύαζε καθὰ προείρηται* (in den *νεφριτικαὶ* des A. Musa)... ib. *ἄλλο πρὸς τὰς ἐν νεφροῖς πωρώ-* (328) *δεις ὑποστάσεις, Ὀνησιδήμου. σίμιγτον καὶ σίον καὶ ἀρτεμόνιον ἕψε μετ' οἴνου καὶ τὸ ὑγρὸν ἐκθλίψας δίδου κυάθους δύο καὶ ὕδατος τὶ ἴσον.* Die folgenden 3 Mitteln gehören ihm vielleicht auch; dann folgen *καταπότια* des Heraklides Tarentinus.

[2]) Cael. Aurel. De ac. m. I 17 p. 66: Quin etiam potandos dicit aegrotantes antidoto *διακωδίων* ... cum magis opium, hoc est papaveris lachryma, densitatem faciat; ib. 67.

[3]) Plin. 20,200.
qua de causa magna concertatio exstitit. Diagoras et Erasistratus in totum damnavere ut mortiferum ... addidit Andreas ideo non protinus excaccari eo, quoniam adulteraretur Alexandriae. sed postea usus eius non inprobatus est medicamento nobili, quod diacodion vocant ... 203. Experimentum opi est primum in odore — sincerum enim perpeti non est — ... est sinceri experimentum et in aqua... Mnesides optume servari putat hyoscyami semine adiecto, alii in faba.

Dioscorides IV 65.
(*περὶ μήκωνος ἡμέρου*). *Ἐρασίστρατος μέντοι Διαγόραν φησὶν ἀποδοκιμάζειν αὐτοῦ τὴν χρῆσιν ἐπὶ τῶν ... ὀφθαλμιώντων. Ἀνδρέας δέ φησιν, ὅτι, εἰ μὴ ἐδολοῦτο, ἐτυφλοῦντο ἂν οἱ ἐγχριόμενοι ὑπ' αὐτοῦ. Μνησίδημος δέ φησι, μόνην αὐτοῦ τὴν χρῆσιν εἶναι, τὴν κατ' ὄσφρησιν εἰς ὕπνον ἁρμόζουσαν, ἄλλως δὲ ἐπιβλαβῆ τυγχάνειν. ἅπερ ἐστὶ ψευδῆ, ὑπὸ τῆς πείρας ἐλεγχόμενα* (cf. Serap. c. 374). Meyer schliesst in seiner Botanik aus dieser Stelle auf unmittelbare Benützung des Mnesidem durch Dioskorides.

bar schon die Form *Αἰνησίδημος* gekannt und das „*AI*“ falsch in „*M*“ verlesen[1]).

Der Name ist bei beiden derselbe. Denn auch bei Plinius ist an den genannten Stellen „Mnesidemo“ einzusetzen. Das beweist besonders die, im Index l. 35 vorkommende, andere Lesart Marcomneside, die sicher nur entstanden ist aus

mo

Mneside = Mnesidemo[2]).

Aenesidem hiess ursprünglich wohl *Ὀνήσιμος*[3]), unter welchem Namen uns nicht bloss in einer Inschrift aus Larisa in Thessalien[4]), sondern auch bei Myreps. XXIV 9 und Serap. Simpl. c. 36 ein Arzt begegnet[5]).

Wenn Sextus Hyp. III 138 nur die Form *Αἰνησίδημος* kennt, so ist dies ein Beweis, dass das erste Buch der Hypotyposen früher und getrennt von den andern beiden erschien, da die alte Lesart gegenüber der späteren sich hier behauptet hat.

Eine nochmalige Ausgabe, in die als Antwort auf Galens subf. c. XI die früher nicht angedeuteten Kapitel über Empirie und Methode eingefügt wurden, veröffentlichte Sextus wohl mit dem 2. und 3. Buch der Hypotyposen ca. 170[6]).

Aenesidem, dessen Hypotyposen nach Aristokles noch in Alexandria erschienen waren, schrieb seine *Πυρρώνειοι λόγοι* an Tubero von Aegä aus, wohl nicht lange nach dem Jahre 65[7]). Denn er muss infolge der Unruhen bei der Vertreibung des Alexander III zunächst nach Aegä in Kilikien geflohen sein; später dürfen wir ihn in Kreta vermuten, da seitdem in Gortyna unter Zopyrus, Try-

---

[1]) Doch könnte die Form bei Niger eine weitere skeptische Aenderung sein. Die Schreibweise mit „*η*“ verdient entschieden den Vorzug, da sie nicht nur dem Wort *Ὀνησίδημος* zu Grunde liegt, sondern auch gerade (La. Di. IX 116) von Theodosius, ebenso immer von Sextus gewählt wird und auch mit Dioskorides übereinstimmt. Photius und die übrigen Stellen des Diogenes stehen also mit diesen Autoritäten im Widerspruch.

[2]) Sonst liest man bei ihm Opsenide, Neside, Mnesicle, Marconiside.

[3]) Diese Lesart bei Sextus Hyp. I 222 kennt auch Menage.

[4]) C. I. G. 1788: *Ὀνήσιμος Ὀνησίμου ἰατροῦ υἱός.*

[5]) Der skeptische Sklave des Plutarch, der ihn an seine *ἀταραξία* erinnert (Gal. de opt. doct. c. I; Gell. I 26,5), heisst gleichfalls *Ὀνήσιμος*; er bekämpft gerade den skeptikerfeindlichen Epiktet. Ueberhaupt wiederholen sich unter den Bekannten des Plutarch vielfach die empirisch-skeptischen Namen; so kehren ein Zeuxipp, Saturnin u. a. bei ihm wieder; sein eigener Bruder hiess Timon.

[6]) Schon Pappenheim vermutete eine Lostrennung des I. Buches von den 2 übrigen, wollte es aber fälschlich dem I. Buche gegen die Logiker vorangestellt wissen, was aus besagten Gründen nicht angeht. — Das Wort „*ὕβλος*“ bei Aristokles (Euseb. XIV 763 [1]) kann, wie u. a. Sextus Hyp. II 244 zeigt, nicht auf die Tropen gehen. Bei Sextus findet sich hier der Ausdruck „*συνάγει τὰς ὀφρῦς*“, wie b. La. Di. IX 67. — „*Ἐχθὲς* (sc. *χθὲς*) *καὶ πρώην*“, was Aristokles von Aenesidem (Euseb. XIV 763 [1]) gebraucht, wendet Galen XVIII b 631 von den Ausgaben des Dioskorides und Artemidor unter Hadrian an.

[7]) s. Unters. IV. Vgl. Susemihl C. 32 A. 498, wonach eine Aeusserung Ciceros aus dem Jahre 58 sich mit Aenesidems Widmung bei Photius deckt.

phon. Andromachus eine berühmte Aerzteschule existiert[1]). Sein Sohn liegt in Larisa begraben, das zur Zeit des Kallikles, Philo, Athenion[2]), Anaxilas, ein berühmter Mittelpunkt für Studien besonders in der Medizin war. Die Lebenszeit Aenesidems ist uns für ca. 110—65 verbürgt, vermutlich währte sie aber viel länger.

Mit Aenesidems Anschluss an den Heraklitismus war notwendig eine Rückkehr zum Dogmatismus und damit zu Herophilus verbunden, von dem Heraklid von Tarent ausgegangen war. Darum heissen seine beiden Schulnachfolger Zeuxipp und Zeuxis auch Herophileer und vertreten (wenigstens thut dies Zeuxis) den dogmatischen Standpunkt[3]).

Aenesidem ist nun auch von Cicero benützt und so sein Skeptizismus den gebildeten Römern bekannt geworden[4]); freilich bringt Cicero dessen Ansichten als akademische unter Verschweigung seines Namens und in einem erst nach dem Heimgang des Askepiades veröffentlichtem Werke[5]).

Dem Aenesidem folgte *Ζεύξιππος ὁ Ἡολίτης*; auch mit seinem Beinamen hat man sich fruchtlos gequält[6]). Da man ihn als Schüler des Aenesidem in Alexandria zu denken hat, liegt entschieden des Stephan Byz. Ableitung des Wortes (s. v. *Ἀλεξάνδρειαι*) von *Ἥλις* — *Ἀλεξάνδρεια*, E. *Ἡολίτης*, am nächsten, zumal dieser Teil der Liste von dem Alexandriner Theodosius stammt.

Nachdem Zeuxipp 65 - 56 die Succession gehabt, ging er, vermutlich in letzterem Jahre, als Auletes den Akademiker Dio töten liess und gegen die Hundert Gesandten, durch welche die Alexandriner über sein Schreckensregiment bei den Römern Beschwerde führten, mit deren Einverständnis wütete, nach Byzanz[7]). Dort war schon wegen der Nähe von Chalkedon für einen Hero-

[1]) Einen Flavius Cretensis nennt Gal. XIII 72.

[2]) Posidonius bei Athenäus V 211 f, Soran II praef. (2) R. Gerade hier vermisst man mit Bedauern eine Zusammenstellung der alten Bildungsstätten und derer, die an ihnen wirkten; für Studien in der alten Medizinergeschichte dürfte sich eine Aussonderung der Rezeptbücher eines Andromachus, Asklepiades u. s. w. aus Galen empfehlen. Aus Stil und Ueberschriften lässt sich der Besitzstand jedes einzelnen Sammlers wohl ermitteln. Dabei kommen erst die massenhaften Wiederholungen von Rezepten bei Galen an den Tag; einige umfassen ganze Seiten, so XII 556 sq. = 579 sq.; XIII 244 sq. = 251 sq.; XIII 250 = 341.

[3]) Galen XVI 324, woselbst er gegen Glaukias äussert: „*εἰ δ' ἔξεστι προστιθέναι τοῖς καταφατικῶς εἰρημένοις ἀποφάσεις, ἅπαν οὕτω τις διαφθείρει δόγμα καὶ γνώμην οὐδεμίαν φυλάξει τῶν παλαιῶν βεβαίαν*“; cf. XVII[a] 992; s. S. 101 A. 4. Auch Dionysius von Aegä näherte sich nach Photius der Dogmatik; s. S. 103 A. 2.

[4]) s. Unters. IX.

[5]) Nur auf diese Zeit der philosophischen Aerzte Aenesidem und Asklepiades kann die Bemerkung Tertullians de anima gehen, dass die Medizin, wie man sage, die Schwester der Philosophie sei.

[6]) Haas success. 72,1; Pappenheim Archiv 42.

[7]) Also fühlte sich Aenesidems Schule noch eins mit der Akademie. Diesen Dio erwähnt Cicero in den Academica als Theilnehmer an den Disputationen des Antiochus. Susemihl II 388.

phileer der günstigste Boden, und auch der Skeptizismus wird daselbst seit Timons Aufenthalt bei Homerus, dem Sohne der Möro (Ath. XI 491a), nicht ausgestorben sein[1]).

Hier erst scheint er seinen ursprünglichen Namen Speusippus in den des Heilgottes *Ζεύξιππος*, der dort ein *λουτρὸν* besass[2]), umgewandelt zu haben; denn er ist offenbar jener Herophileer Speusippus aus Alexandria, dessen Diogenes (IV 5) gedenkt; ebenso ist er identisch mit dem Verfasser der *ὅμοια*[3]), welcher den Physkon bei Athenäus fast allein erwähnt und noch vor Dorion im 1. Jahrhundert gelebt haben muss.

Ein Zusammenhang des Zeuxipp und Zeuxis, wie die Liste einen solchen behauptet, ergibt sich daraus, dass von Byzanz aus später der Arzt Aglaias die Schule von Zeuxis' Nachfolger Alexander in Laodikeia am Lykus besuchte[4]), wo er Mitschüler u. Freund des Augenarztes Demosthenes wurde. Dieser nämlich benützt das Augenmittel eines Aglaides (!), das ganz mit dem des Aglaias übereinstimmt[5]).

---

[1]) War doch höchst wahrscheinlich der Python, mit dem Timon in s. Schrift *Πύθων* über Pyrrho sich unterredete, ein Nachkomme des berühmten byzantinischen Redners aus Philipps Zeit (Sext. adv. Rhet. 38), vielleicht auch der Satirenschreiber aus (Catania oder) Byzanz (Ath. II 50f), wofern nicht Pyrrho selbst (La. Di. IX 115, s. u.) darunter zu verstehen ist. In Byzanz wird uns später der skeptische Arzt Uranio, ferner Hesychius aus Damaskus und sein Sohn Jakob Psychristus, genannt, die aber dort die Medizin auf sehr niederer Stufe fanden. Es gab keine *πεῖρα*. Jakob trieb wenig Chirurgie, mied (skeptisch) den Aderlass, verordnete dagegen Diät. (Phot. Cod. 242 aus Damascius vit. Isid. p. 344a 17: „*ὅτι ὁ τοῦ Ἰακώβου πατὴρ μετὰ τὴν πολλὴν τῆς οἰκουμένης πλάνην ἦλθε καὶ εἰς τὸ Βυζάντιον, φησί, καὶ τοὺς ἐνταῦθα κατέλαβεν ἰατροὺς οὐδὲν ἄρα τῆς τέχνης ἐπισταμένους ἀκριβὲς οὐδὲ αὐτόπειρον, ἀλλὰ ἀπὸ τῶν ἀλλοτρίων δοξασμάτων οὐ θεραπεύοντας ἀλλὰ φλυαροῦντας* (cf. Plin. 26,11 über die Herophileer „ad verba garrulitatemque descendente"). (*ἅμαμαι δέ, καὶ ὁ παῖς καὶ ὁ φῦς, ἀσεβέε ἦστην*). *ὅτι ἐχρῶντο κατὰ τῶν νόσων οὗτοι καθαρσίοις πολλοῖς καὶ βαλανείοις, χειρουργεῖν δὲ σιδήρῳ καὶ πυρὶ οὐ λίαν ἦσαν ἕτοιμοι, ἀλλὰ καὶ τὰ μοχθηρότερα τῶν ἑλκῶν διαίτῃ κατηγωνίζοντο φλεβοτομίαν δ' οὐ προσίετο.*

[2]) Phot. Cod. 257 p. 475b 15 sq., cf. Panciroli Not. imp. Or. p. 259; Jakobs Anth. XIII 871 sq. aus Christodor von Koptos; Ducange Cpolit. Christian I 89; Suidas v. *Σεβῆρος* 3: „*λουτρὸν ἐν τῷ ἱερῷ τοῦ Διὸς ὅπερ ἐκαλεῖτο Ζεύξιππον.*" Nach Pausanias II 6,7 ist Zeuxippus ein Sohn des Apoll, der auch als Gott der Medizin verehrt wurde. In diesem *λοῦτρον* war ein *ἀρχιερεὺς* und fanden mystische Weihen statt. Es kann nicht erst 197 von Severus gegründet sein.

[3]) Ath. VII 323a.

[4]) Ein naher Verkehr zwischen Laodikeia und Byzanz fand schon von alters her statt; wenigstens wird Hierapolis bei Laodikeia als Heimat des Andromachus, des Vaters des tragischen Homer von Byzanz genannt (Steph. Bys. v. *Ἱεράπολις*). Suidas (v. *Μερῶ*) spricht von Andromachus als einem Philologen „*Ἀνδρομάχου* (Aerztenamen!) *τοῦ ἐπικληθέντος Φιλολόγου.*" Damascius berichtet uns bei Photius über den Apollotempel in Hierapolis und die unterirdischen Dämpfe, denen nur die Geweihten widerstanden. Diesen besucht Apulejus.

[5]) Aet. II 3,99, cf. 48. Haeser l. c. I 301 f. Das bei letzterem erwähnte Mittel des Aglaias (Aglaia war eine Charitin) hat nach dem Herausgeber Sichel

Zeuxis aus Tarent[1]), nach Aenesidems Abgang noch Zuhörer des Zeuxipp, verliess ebenfalls im Jahre 56 Alexandria und gründete eine Schule im Tempel des Heilgottes Men Car zwischen Laodikeia am Lykus und Karura, wo sich berühmte heisse Quellen befanden[2]).

Die Zeitrechnung verlangt, dass wir nicht zwei Zeuxis, sondern nur einen einzigen annehmen, der in Alexandria Empiriker, bei Strabo Herophileer heisst, wie auch seine Schule bei Galen den Namen die herophileische führt[3]).

Für die Ermittlung der Lebenszeit des Zeuxis ist nicht die Stelle bei Galen XVI 1 massgebend, wo statt *μετ' αὐτοῦ* (Heraklid) *μετ' αὐτὸν* gelesen wird, sondern Rufus, der ib. XVI 196 die Reihenfolge Glaukias, Heraklid, Zeuxis bietet. Dadurch begegnen Heraklid und Zeuxis in demselben Zusammenhang, wie bei La. Di. IX 116[4]).

---

folgende Ueberschrift: „*Ἱρὸς τὰς ἀρχομένας ἀποχίσεις Ἀγλαΐου εὐγενεστάτου Βυζαντίων ἐξ Ἡρακλέους τὸ γένος κατάγοντος, Ἀλεξάνδρου μαθητοῦ, συμμαθητοῦ δὲ Δημοσθένους καὶ φίλου. Στίχοι ἡρωελεγεῖοι.*“ Nach den Worten „*ἐξ Ἡρακλέους τὸ γένος κατάγοντος*“ kann er nur ein Nachkomme des Arztes Heraklid von Tarent sein (cf. Gal. XVII^{b} 288). Damit ist uns dann ein neuer Beweis geliefert für den Zusammenhang der Aerzteschulen zu Alexandria und Byzanz. *Ἀγλαΐας* stellt sich zu *Ἀγλαΐδης*, wie *Γλαυκίας* zu *Γλαυκίδης*.

[1]) Wellmann kann nicht beigestimmt werden, wenn er bei Galen XVII^{a} 793 schreibt: *Ζεῦξίς ἐστι <καὶ> ὁ Ταραντῖνος καὶ ὁ Ἐρυθραῖος Ἡρακλείδης* (Susemihl C. 34 A. 44) und damit dem Zeuxis, der allerdings nur hier Tarentiner heisst, dieses Ethnikon nimmt. Gerade der Name Zeuxis begegnet vielfach in Unteritalien, und Cicero erwähnt in Laodikeia sein Zusammentreffen mit Puteolanern. Er erwähnt einen Muttermörder Zeuxis aus dem nahen Blaudos.

[2]) Ath. II 43^{c}; Strabo XII 578. 580. Laodikeia, mit Tarent durch Schafzucht und Wollenfabrikation eng verbunden (Strabo XII 578; Plin. 8,190; Vitruv. l. VIII 3 p. 197,10 R.), war erst 67 v. Chr. römisch geworden und nach Strabo gerade zu seiner und seiner Väter Zeit zu bedeutender Blüte gelangt.

[3]) Schon der Umstand, dass in Laodikeia am Lykus später unter Antiochus eine skeptische Aerzteschule war, dürfte uns bestimmen, auch in dem Herophileer Zeuxis einen Skeptiker zu erkennen.

[4]) Gal. XVII^{b} 221 werden noch Nachfolger des Zeuxis genannt. Die Bezeichnung des Zeuxis als *ὁ παλαιότατος* (Gal. XVI 636) kann nur vom Standpunkte des Rufus gemeint sein, der Zeuxis gegenüber auch unter die jüngeren Hippokrateserklärer gerechnet wird; er bekämpft ihn heftig. Zeuxis lebte nachweislich später als Glaukias (Gal. XVII^{a} 793), der als Empiriker zuletzt vor Heraklid wirkte und dessen früheres Herophileertum bei Erot. bekämpft (?). Celsus weiss keinen Empiriker zwischen Glaukias und Heraklid zu nennen; Zeuxis ist ihm unbekannt, dagegegen benützt er l. VI c. 6 p. 12,13 einen der beiden Philalethes. Zeuxis soll, indem er dem Heraklid vorangestellt wird, wohl nur als dessen späterer Nachahmer bezeichnet werden. Ausser Celsus und Erotian kommen folgende Galenstellen in Betracht: XII 989, XVI 1.196.636, XVII^{a} 793.^{b} 15.94, XVIII^{b} 187.^{b} 631, dazu Cael. Aurel., der den Heraklid posterior nennt. Auch die Uebereinstimmung des Celsus und Zeuxis in Bezug auf die Humanität der Aerzte weist uns in diese Zeit, cf. Dietz Schol. Hipp. vol. II p. 112 aus des Palladius Commentar zu Hipp. 6. epid.

Die Herophileer von Laodikeia, die φιλαλήθεις, von denen La. Di. prooem. 17 redet[1]), weichen von Herophilus ab, so Alexander (Gal. VIII 758 K.), der sich, wie vordem Zeuxis, an Heraklid von Tarent anlehnt (Gal. VIII 726 K.). Aristoxenus, sein Schüler, bekämpft ähnlich wie Heraklid die strengeren Herophileer Apollonius Mus und Heraklid von Erythrä heftig[2]). Mit Zeuxis, 56–30 in Laodikeia[3]), hört die ältere Skepsis, die fast ausschliesslich dorisch war, auf.

In Laodikeia folgt nur Alexander Philalethes bis 12 v. Chr. dem Zeuxis nach; denn Strabo nennt keinen weiteren Schulnachfolger, sondern sagt, dass die Schule in Laodikeia, ebenso wie die in Smyrna, zur Zeit, wo er schrieb (19 n. Chr.), erloschen sei.

Im Jahre 12 v. Chr. bereitete offenbar das grosse Erdbeben der Schule den Untergang[4]); da mögen auch des Zeuxis Schriften, über deren Seltenheit Galen klagt (XVII[a] 605), verloren gegangen sein.

Von Alexanders[5]) Schülern ging Demosthenes[6]) nach Mas-

---

[1]) τινὲς ἀπὸ οἰήσεως, ὡς οἱ φιλαλήθεις. Die strengen Skeptiker verwarfen nach Timons Vorgang, wie vorher schon Heraklit, die οἴησις gänzlich (Sext. Hyp. III 280) und sagten immer „ὡς φαίνεται, ὡς δοκεῖ". Doch erklärten schon Glaukias und Heraklid den Hippokrates als Empiriker wegen seiner Aeusserung „καίτοι οὐκ ἂν τις οἴοιτο". Aenesidem wendete dieses Wort gelegentlich an (Sext. Hyp. I 180 „καθ' οὓς οἴεται (ὁ Αἰνησίδημος)", cf. Photius 170[b] 21), wodurch sich sein Zusammenhang mit der Laodikenerschule ergibt; auch bei Sextus findet sich der Ausdruck οἶμαι noch manchmal (Hyp. I 239; adv. Log. II 263; 336[a]); Alexander und seine Schule müssen diese Formel sehr häufig im Munde geführt haben, was zu ihrer Charakterisierung diente. Gal. VIII 726: „λογισμοὺς ... ὡς οἴεται (ὁ Ἀλέξανδρος) πιθανούς", ib. 746: „ἐξελέγξας πάντας ὅρους, ὡς οἴεται (ὁ Ἀριστόξενος)". Der Name φιλαλήθης kommt jetzt erst mehr in Gebrauch. In der subf. heisst es von Hippokrates „expertissimi et amicissimi veritatis". Mark Aurel wird von Hadrian „Verissimus" genannt. Dem Sextus ist der Mensch ein φιλάληθες ζῷον (adv. Log. I 27); bei Priscian erscheint Alexander als „amator veri".

[2]) Gal. VIII 744. Auch knüpft Galen diese herophilische Schule gewiss nicht ohne Grund an Heraklid von Tarent an. Da Alexander von Laodikeia bei Cael. Aurel. und Priscian Asklepiadeer heisst, so fand schon damals eine Annäherung an die Schule des Asklepiades statt, der seitdem von der Skepsis hochgeschätzt wurde. Bei Arius finden wir Aehnliches wie bei Alexander.

[3]) XVII[a] 826 sondert Galen sogar den Zeuxis von den Empirikern: „ὁ δέ γε Ζεῦξις, ὡσαύτως δ' αὐτῷ καὶ τῶν ἐμπειρικῶν τινες". Es wäre erwünscht, wenn uns Drexler endlich Aufschlüsse über die Aerzte von Laodikeia, Zeuxis und Philalethes, brächte, die unter Augustus auf Münzen als Stadtbeamte mit der Aeskulapschlange oder als Isispriester aufgeführt werden (s. Marx Herophilus p. 61 sq.). Seitdem begegnet auch der Name Ἰσίδωρος, s. o. Vielleicht lässt sich von Laodikeia aus der Mithras-Kult besser verfolgen.

[4]) Strabo XII 578, Dio Cassius 54,30.

[5]) Alexander stimmt nach Priscian den Dogmen (placitis) des Apolloniaten Diogenes bei, nennt sein Werk ἀρέσκοντα und bietet darin, wie später Athenäus (Gal. VII 165), eine Sammlung von Aussprüchen alter Philosophen und Aerzte, ähnlich derjenigen der Placita Vetusta. Soran erhebt bei Cael. Aurel. p. 74 gegen ihn den Vorwurf, dass er magnitudinis differentias (τῆς ποσότητος διαφοράς) gemacht, aber nicht das Wesen der Krankheit bestimmt habe (La. Di. IX 103).

[6]) Er heisst auch φιλαλήθης, geradeso wie Diodor bei Strabo den Beinamen Kronos nach seinem Lehrer Apollonius hat, s. Susemihl I 15 A. 27.

silia[1]). Aristoxenus wohl nach Tarsus; denn, den Aristarch ausgenommen, begegnen dort erst von jetzt an Aerzte (von denen Strabo noch nichts weiss) in grosser Zahl, so Athenäus, Lucius[2]), Apollonius, Magnus, Arius, Philo[3]) etc. Auch Aegä wird Anteil von dieser Blüte von Tarsus gehabt haben.

Später verwendete der Bischof Diodor von Tarsus noch die änesidemischen Tropen in seiner Schrift *περὶ εἱμαρμένης*[4]).

b) Jüngere Skepsis.

Das Erlöschen der älteren Skepsis mag hauptsächlich durch die gezwungene Auswanderung aus Alexandria erfolgt sein, wo sie am festesten Wurzel geschlagen und sich, zumal unter dem skeptikerfreundlichen Physkon, gewaltig aufgeschwungen hatte.

Dazu kam sicherlich der grosse politische Wandel, der die Uebertragung der Weltherrschaft vom Osten nach dem Westen zur Folge hatte. Wenigstens finden wir während des Jahrhunderts vor und nach Augustus ein Aufhören der Philosophenschulen oder ein Stocken ihrer Traditionen. Auf allen Gebieten, in der Philosophie, Medizin u. s. w. treten uns von jetzt an die Jüngeren, *οἱ νεώτεροι*, entgegen.

Der Wiederbeginn der akademischen Skepsis erfolgte wohl in Alexandria, wo sie nach Philo nie ganz erloschen war[5]), im Anschluss an Didymus und Eudorus, durch den Aegypter Ammonius, den Lehrer des Plutarch; denn Plutarch stellt den A., besonders in seiner Schrift De Ei Delphico c. 2 u. c. 18—20, als mit der änesidemisch-heraklitischen Skepsis sehr vertraut[6]) dar.

Plutarch hält hinwiederum in der, i. J. 106 n. Chr. verfassten, Schrift de primo frigido (c. 23) den Phavorin zur Skepsis

---

[1]) Gal. XIII 856. Dort folgen später die Aerzte Crinas und Charmis. Plin. 29,9.10; s. Aelian u. das C. I. G.

[2]) Sicher auch Asklepiades Pharmacio.

[3]) Gal. XIII 267.

[4]) Phot. Cod. 223 p. 213[b] 26; 217[b] 33.

[5]) de ebr. 48: *„γεγόνασι σκέψεις ἀμύθητοι, ὧν ἄχρι τοῦ παρόντος οὐδεμιᾷ παρὰ πᾶσι τοῖς σκεπτικοῖς συμπεφώνηται“.*

[6]) J. Muhl. Plutarch. Studien. Progr. Augsburg 1885 S. 70 f. Ammonius stammt wohl von dem, bei Celsus genannten, Arzt Ammonius (benannt nach Juppiter Ammon) ab. Er bezeichnet es als Aufgabe der Philosophie, zu forschen und zu zweifeln, und bringt Apollos Namen *Πύθιος* mit *πυθέσθαι* in Zusammenhang; ebenso spricht er ausführlich über den *τρίπους*; bei ihm findet sich sogar die Aeusserung „die Sinne lügen, dass das Scheinende ist, aus Unkenntnis des Seienden“.

an, die er selbst gründlich kennt[1]) und ebenso, wie den Heraklitismus, im Sinne Aenesidems verwendet[2]).

Plutarch und Phavorin verkehren auch viel in ärztlichen Kreisen. Daher hat Plutarch eine stattliche Zahl ärztlicher Bekannter: der Freund seines Grossvaters, Philotas v. Amphissa[3]), sein Lehrer Onesikrates[4]), sein Schwager Kraton[5]) waren Aerzte; auch er selbst hielt in jungen Jahren eine ärztliche Schule[6]).

Ebenso zeigt Phavorin bei Gellius (XVI 3) seine Vertrautheit mit Erasistratus und (XX 1) mit den Empirikern. Seine Thätigkeit als Skeptiker bekundet sowohl seine Umgestaltung der änesidemischen Tropen (La. Di. IX 87), als seine von Gellius (XI 4,5) erwähnte Schrift *Πυρρώνειοι τρόποι*, die Philostrat[7]) sein bestes philosophisches Werk nennt[8]).

Weil er kein Arzt von Profession war, gilt er mehr für einen Akademiker als für einen Pyrrhoneer[9]). Seine Angriffe gegen Epiktet weist Galen zurück.

Er, wie seine Vorgänger, sind ein Beweis, dass in der Kaiserzeit der Skeptizismus blos in jener Form fortbestand, die ihm die Pyrrhoneer gegeben; daher kommt es auch wohl, dass Pyrrho

[1]) s. qu. symp. l. III 5; II 3,2; adv. Colot. c. 29 — vgl. in Unters. VI das Lob der Skepsis bei Mark. Aurel. (V 10) und Sextus (Hyp. I 12) — wo Plutarch den ernsten Wissensdrang ihrer Erfinder verherrlicht. Gerade die skeptischen Schriften im Lampriaskatalog haben, wie auch M. Treu (Der sogenannte Lampriaskatalog der Plutarchischen Schriften. Waldenburg Progr. 1873 S. 53) annimmt, den meisten Anspruch auf Echtheit, so Nro. 64; 158, cf. 210; 45; 63; 179 A—E. Plutarch redet darin (158) von den Topen Pyrrhos (?) (s. La. Di. IX 79; Sext. Hyp. I 36, cf. Himerius or. XIV 24), von einem Unterschied zwischen Akademie und Pyrrhonismus und verteidigt wohl die *ἀταραξία* und *ἐποχή* der Pyrrhoneer; ausserdem weiss er, wie Sextus, von einem Geschenk Alexanders an Pyrrho. Einen Sophisten, der dies von Karneades erzählt, verhöhnt deshalb Gellius XVII 21,1.

[2]) v. Arnim S. 96.

[3]) vit. Ant. c. 28.

[4]) qu. s. V 5.

[5]) ib. IV 4,3.

[6]) R. Volkmann, Leben und Schriften des Plutarch von Chäronea I. Aufl. Berlin 1869 I 82. — Chenevière: „De Plutarchi familiaribus." Paris 1886 c. IX p. 105. Da Plutarchs Bruder Timon (später in Rom!) dem Lamprias den Vorwurf macht, er habe die Medizin nicht in die encyklischen Wissenschaften aufgenommen, zeigt er sich hierin auch als Freund der Medizin, so dass Sextus nur sein oder des jüngeren Kraton Sohn sein kann; das Wort *ἀδελφιδοῦς* freilich weist eher auf Kraton; s. Suidas v. *ἀδελφεός*.

[7]) vit. soph. I 8.

[8]) Skeptisch waren jedenfalls auch s. Schriften: *περὶ τῆς Ἀκαδημαϊκῆς διαθέσεως* und *περὶ τῆς καταληπτικῆς φαντασίας*. Bei der Frage nach dem Kriterium der Erkenntnis musste sich Sextus ganz ähnlich an die *πιθανὴ φαντασία* der Akademiker und die *καταληπτικὴ* der Stoiker anschliessen. Phavorin setzte gerade den Herodes Attikus, den Freund des Sextus, zum Erben seines Hauses in Rom ein.

[9]) Haas Success. 81 sq.

z. B. von Hippolyt[1]) geradezu Gründer der Akademie (ὁ Ἀκαδήμιος s. Ἀκαδημαϊκός) genannt wird[2]).

Sextus, Plutarchs ἀδελφιδοῦς, bildet dann, da er zugleich Arzt ist, die Brücke zwischen der akademischen und pyrrhonischen Skepsis.

Die Wiederbelebung[3]) der akademischen Skepsis veranlasste wohl den Julius Agrippa (Ἀγριππᾶς) aus Berytus[4]), die pyrrhonische Skepsis zu erneuern[5]).

Agrippa (40—65) war in Kleinasien (Thyatira), dann in Alexandria, wo er, wie Heraklid, das Polyarchion benützte (Gal. XIII 185); auch in Koptos[6]) muss er sich aufgehalten haben. Er wird von dem letzten bekannten Herophileer, Gajus aus Neapel, der, aus der Schule des Demosthenes hervorgegangen, vorher in Asien Augenarzt gewesen war, erwähnt[7]).

---

[1]) Philosoph. I 1.

[2]) Diogenes kennt nur den Lakydes als Vertreter der neuen Akademie, nennt aber noch den Karneades und Klitomachus, während Numenius, wie Sextus die neueste Akademie bis Antiochus rechnen. Letzterer schöpft sein Wissen über die Akademie aus Antiochus und Aenesidem. — Erst die Neuplatoniker unterscheiden wieder zwischen Akademie und Pyrrhonismus.

[3]) So finden thatsächlich nicht nur Ciceros (de Orat. III 17,62, cf. Haas Success. p. 34 sq.), sondern auch Senecas Bemerkungen (Quaest. nat. VII 32,2), dass es von 45 v. Chr. bis ca. 65 n. Chr. keine pyrrhonische Skepsis gegeben, ihre Bestätigung; was letzterer (ib.) über die Akademie sagt, hebt Strabo gegen Eratosthenes hervor (I 15), der nur diejenigen Philosophen gerühmt habe, von denen keine διαδοχὴ übrig sei.

[4]) Seit Vipsanius Agrippa und dem wohl nach ihm benannten Herodes entwickelte sich dort eine hohe Kultur: Straton war ein bedeutender Arzt (Susemihl I 816 A. 219); Strabo XVI 656 weiss in der Nähe einen Asklepiushain. Valerius Probus kennt nach Diels die Skepsis (durch Herakleon, s. Maas Aratea). Celer, Taurus, der die Aerzte berücksichtigende Hermipp u. a. berühmte Namen bekunden die Blüte dieser Stadt. Bischof Gregor von Berytus unterstützte später den Häretiker Arius. Ebenso mussten wir oben bei Ptolemäus die Kyrenaeer für die Skepsis besonders thätig finden. Eratosthenes lobt nach Strabo (ib.), der sagt, er sei bis zum δοκεῖν vorgegangen, hauptsächlich die Skeptiker, berichtet (bei La. Di. IX 66) über Pyrrho, schrieb περὶ τῶν ἐν τῇ φιλοσοφίᾳ αἱρέσεων und wird vom Skeptiker Ptolemäus nachgeahmt. Arkesilaus von Pitane (mit seinem ganz kyrenaeischen Namen) hat als einzigen zuverlässigen Nachfolger den Lakydes, dieser den Aristipp, an den wieder Ptolemäus unmittelbar sich anschliesst. Gleichzeitig geht Karneades schöpferisch vor, hauptsächlich geschult durch Chrysipps Schriften, der nach Sotion (bei La. Di. VII 183) den Arkesilaus und Lakydes hörte und gerade in seinen Büchern κατὰ τῆς συνηθείας (La. Di. VII 183 sq.) die Zweifel unerbittlich streng entwickelte.

[5]) La. Di. IX 88.106, Sext. Hyp. I 164.

[6]) Aet. l. I c. 1 v. Ἐλελίσφακος, über welche Pflanze seinen Bericht zwar noch nicht Niger, aber schon Dioskorides III 35 kennt: καὶ ἔμμηνα καὶ ἔμβρυα κατασπᾷν; cf. bei Plinius 29,85 das atocion des Cäcilius Bion in seinen Kommentarien περὶ δυνάμεων.

[7]) Gal. XIII 1030. Dort, wo Heilquellen in hervorragendem Grade die Pflege der Medizin unterstützten, bestand, wie die Aerzte Aeschines (Plinius 28,44), der an Heraklid anschliessende Lykos (Susemihl II 447), obiger Gajus und besonders die grossen Stiftungen der Brüder Stertinius (Xenophon) für die Stadt

Agrippa lebte also, nach seinem Pränomen zu schliessen, zur Zeit der julischen Kaiser in Italien und ist darum wohl nicht verschieden von dem bei Tacitus, gelegentlich der Verschwörung des Piso (65 p. Chr.) mit andern berühmteren Philosophen, genannten Julius Agrippa, der ebenfalls verbannt wurde[1]).

Angeführt wird Agrippa noch bei Myrepsius XLV 8 und Valesc. 476. 522; auch im Talmud begegnet ein Philosoph Agrippa.

Sein Schüler Apelles (55–80), vielleicht ebenso wie Agrippa[2]) ein Jude, ist als Skeptiker schon oben erwiesen durch seine Nachahmung des Ptolemäus (Gal. XIII 853). Galen nennt ihn nochmals XIV 148. Ausserdem hat Plinius aus ihm eine Notiz über „scincus“ später eingefügt (28,120), worin er den Serapion bei Cäl. Aurel.[3]) nachahmt, vgl. 32,43[1]); auch Stobäus erwähnt ihn wohl[5]).

Vor ihm schon[6]) eröffnete, offenbar durch Agrippa in Neapel angeregt, der nicht näher nachzuweisende Antiochus[7]) aus Laodikeia am Lykus (ca. 50–75), vermutlich ein Nachkomme des Paccius Antiochus (Gal. XIII 284) aus Unteritalien[8]), in Laodikeia wieder die ärztliche skeptische Schule, jedenfalls nicht viel vor d. J. 61 n. Chr; denn erst in diesem Jahre war Laodikeia, das um 26 n. Chr. unter Tiberius noch für unbedeutend galt, wieder im Stande, sich nach dem grossen Erdbeben aus eigener Kraft emporzuarbeiten (Tac. Ann. XIV 27). Das Mittel (Gal. XIII 331) aus Archigenes unter Trajan passt zeitlich und inhaltlich trefflich für ihn, da das Adverb *ἀξιολόγως* neben dem gleich folgenden *ἀντιπαθῶς* sicher nur für *Ἀξιόλογος*, die skeptische Umgestaltung aus *Ἀντίλογος*, gesetzt wurde[9]). Kühn hat

(Plin. 29,8) beweisen, schon lange eine berühmte Schule der skeptischen Aerzte. Martial V 78 sagt: Et quae docta Neapolis creavit. Auch das nahe Puteoli nimmt in der Medizin einen hohen Rang ein; ausser den, dort wirkenden, Aerzten Publius (Gal. XIII 251) und Ambrosius (Scrib. 151) nennt uns das Corp. Inscr. Lat. noch eine Menge Aerzte von Put., desgl. von Neapel.

[1]) Ann. XV 71: Verginium Flavum et Musonium Rufum claritudo nominis expulit: nam Verginius studia juvenum eloquentia, Musonius praeceptis sapientiae fovebat. Cluvidieno Quieto, Julio Agrippae, Blitio Catulino, Petronio Prisco, Julio Altino, velut in agmen et numerum Aegaei maris insulae permittuntur.

[2]) La. Di. IX 106: *Ἀπελλᾶς*, auch Apellaeus b. Plinius.

[3]) De m. chr. l. I c. 4 p. 323.

[4]) Ind. ll. 28. 31. 32.

[5]) Flor. IV 23,3: *Ἀπελλῆς πλείους αἰσθήσεις εἶναι περὶ τὰ ἄλογα ζῷα.*

[6]) La. Di. IX 106.

[7]) Er ist verschieden von dem älteren Zeitgenossen Galens (VI 322), der sich sonst mit den Empirikern berührt.

[8]) An den Arzt Antigonus aus Nikaea ist nicht zu denken. Auch ein Paccius gehörte zum Freundeskreise des Plutarch.

[9]) S. Unters. VIII. Das Rezept ist ebenfalls für Nierenleidende (*νεφριτικοῖς*), wie das des Aenesidem, und lautet: *σφόδρα ἔφη ἀξιολόγως ὁ παρὰ τῷ Φοίνῃ Λινοφόβῳ ἀντιπαθῶς βοηθεῖν εἰς ἀνασκευήν, πρωτοτόμου καυλοῦ ἀμεψήματος κυ. β'. νήστει διδομένους ἐπὶ ἡμέρας θ'. ἐπίπασσε δὲ ἅλας ὀλίγους*

in seiner Uebersetzung die verbesserte Lesart Antiochus angenommen. Auf Antiochus gehen wohl auch Aetius I 3,114; P. Aeginet. VII 8 und Myreps. XXIII 36.

Des Antiochus Schüler waren Menodot aus Nikomedien und Theiodas (Suid. *Θευδᾶς*, Galen *Θεοδᾶς*) aus demselben Laodikeia[1]).

Theudas ist nun die in Alexandria gebräuchliche hypokoristische Form (s. Et. M. 448,34) für Theodor; darum ist unser Arzt sicher kein anderer, als der von Diogenes (II 104) erwähnte Schüler des in Tarsus wirkenden (50—75) Pneumatikers Athenäus aus Attalia. Er lebte wohl 65—90; denn Archigenes kennt bei Aetius (II 2,91) bereits einen Theodor; desgleichen steht bei Andromachus dem J. (68 - 88) ein *Θεύδας σαρκοφάγος* (Gal. XIII 925), offenbar wegen der Empfehlung des Fleischessens so benannt[2]).

Nicht minder fügt Plinius 24,186, sicher später, eine Bemerkung über „lichene" ein aus einem gewissen Theodor, von dem er 20,103 als von einem noch (in Italien!) Lebenden spricht (curat)[3]).

Er ist vermutlich von den skeptischen Empirikern zu den pneumatischen Methodikern übergetreten und hat es so ermöglicht, dass sein Mitschüler, der Episynthetiker Agathin, an Heraklid anknüpfte[4]); deshalb nimmt die Methode fortan[5]) neben den Empirikern und Erasistrateern das Recht in Anspruch, sich skeptisch zu nennen. Wenigstens kennen wir seitdem den Mnaseas, Philumenus, Soran als ursprünglich methodische Skeptiker, während Herodot und Sextus[6]) wie Theudas, der die *τρίπους*-Lehre einhält, von der Empirie ausgehend der Methode (den diatritarii) sich zuwandten.

Des Theudas Mitschüler Menodot aus Nikomedien, der skeptische Schulnachfolger, bekämpfte diesen wohl; jener erwiderte

---

καὶ μᾶλλον ὀνίνησιν. Heraklid verlangte auch Nüchternheit vor dem Gebrauch seiner Mittel; die Vorschrift, das Mittel nur in geringen Dosen zu nehmen, damit es mehr nütze, ist skeptisch; die Bezeichnung *ὁ παρὰ τῷ Φρίξῃ Λινοφόβῳ* zeigt absichtliche Verschweigung des Namens, der nur für die Kundigen auf andere Weise kenntlich gemacht werden sollte. Laodikeia in Phrygien war die Heimstätte der Weberei. Nur die Priester trugen dort weisse Linnengewande; sonst kleidete man sich in Wolle.

[1]) In Laodikeia finden wir, offenbar aus dieser Zeit, noch die Aerzte Zenon (Gal. XIV 163.171), Pappias (ib. XII 799), vielleicht vorher auch den König Laodikus (Polemon?) Als Sophisten werden dort genannt: Zenon (s. Susemihl II 499), später Potamon, Menander, Minukian; auch ein Astrolog Apollonius wirkte daselbst.

[2]) Vgl. S. 33 A. 8.

[3]) Vgl. Maas de biographis Graecis. Berlin 1880 p. 31.

[4]) Er nahm des Heraklides Pulsdefinition an, Gal. VIII 721. 750.

[5]) Des Athenäus Schüler waren Theudas, Magnus und Agathin; die des Letzteren Herodot und Archigenes, der deshalb bald Empiriker (Gal. XII 469), bald bei Soran Methodiker heisst (Cael. Aurel. De ac. m. II 10 p. 96).

[6]) Sext. Hyp. I 236 sq.

durch seine *εἰσαγωγή*. Darum kann Galen[1]) die *διαφωνία* der Empiriker in Verbindung mit dem Namen des Theudas bringen.

Menodot muss um 70—95 n. Chr. angesetzt werden; denn sein römischer Freund Severus, an den er die von Galen erwähnten Bücher schrieb[2]), wird bereits bei Archigenes citiert[3]).

Er hat voraussichtlich später die Skepsis in Nikomedien verbreitet, da Dio Kassius[4]) und Arrian manches Skeptische haben[5]). Später findet sich nach Philostrat und andern eine berühmte Sophistenschule in Nikomedien. Dort hielt sich unter Diokletian auch der Arzt und Grammatiker Flavius auf (Harnack 46).

Des Menodot Schüler war Herodot, der Sohn des Arius, aus Tarsus, welch letzterer bereits die Skeptiker Theotropus (!) Ptolemäus und Apelles benützte. Herodot stammt nach Suidas (*v. Σέξτος Χαιρωνεὺς*) aus dem kilikischen (!) Philadelphia; doch verdient die Bezeichnung als Tarser (nach Diogenes IX 116) wahrscheinlich den Vorzug. Sein Vater und Dioskorides aus Anazarbe[6]) wurden allerdings nur von ihrer Wirksamkeit zu Tarsus, der berühmten Bildungsstätte, Tarser benannt (s. o.).

Es gibt nur einen einzigen Arzt Herodot; dieser war ursprünglich Schüler des Empirikers Menodot, trat dann zur pneumatischen Methode über, weshalb er bei Diogenes so wenig wie Theudas Empiriker heisst, und wurde Schüler des Episynthetikers Agathin (Agathemerus in den Persius Scholien) aus Lakedämon. Letzterer[7]) wies ihn auf die Pulslehre des Athenäus hin, der mit der Lehre vom Pneuma schon Stoisches in sein System aufgenommen hatte.

Galen redet davon, dass der Pneumatiker Herodot ein angesehener Arzt in Rom war und rühmt seine ausserordentliche Weisheit (*περιττὴ σοφία*); dort lebte in der glei-

---

[1]) Haas, Leben des S. E. S. 26 u. subf. c. 12, cf. bes. ib. p. 63; 66; 68; Gal. XIX 38.

[2]) XIX 38, cf. subf. Die Schriften des Arztes Severus werden von Julius Afrikanus als die zu seiner Zeit gebräuchlichsten genannt.

[3]) Gal. XII 623; ib. 734 bei Asklepiades Pharmacion (80—100 n. Chr.), dessen Lehrer Lucius aus Tarsus (XIII 648) Archigenes unmittelbar darauf nennt; cf. Aet. l. 7. = II 3,17; II 3,94; ein *Σεβῆρος Πλατωνικός*, der in seiner Schrift *περὶ ψυχῆς* einzelne Lehren Platos vom stoisch-platonischen Standpunkte und mit Kenntnis der Skepsis bekämpft, wird bei Euseb. (XIII 700c) und Proklus (in Tim. II 88) genannt.

[4]) l. 65 init. „*οὐδὲν πάγιόν ἐστι τῶν ἀνθρώπων*“, cf. La. Di. IX 68.

[5]) Wenn der Sophist Aristides in seinem *Παναθηναϊκὸς* rühmt, dass die Kolonien des jonischen Kleinasien den Ueberfluss gesunder Luftmischung aus der Mutterstadt herübergenommen hätten (p. 100 D.), so ist auch dies ein skeptisches Argument, cf. Sext. adv. Astrol. 75. 76: *τὴν δὲ τοῦ ἀέρος κρᾶσιν πιθανὸν κτλ.*

[6]) Dioskorides widmete dem Arius (Gal. XIII 841), dem Freunde des Lecanius *Βάσσος*, seine *ὕλη*, in der sich freilich nach Sprengel das von Galen erwähnte Mittel des Dioskorides aus Tarsus (XIII 857) nicht vorfindet.

[7]) Von Cael. Aurel. wird er p. 96 ausdrücklich zu den Methodikern gerechnet.

chen Zeit als Freund des kaiserlichen Leibarztes und Empirikers Kriton[1]), der des Heraklid Kosmetik wieder ans Licht zog, auch ein Arzt Herodot, mit dem der unsere zweifellos identisch ist.

Sein Leben fällt demnach etwa 95—115 unter Trajan. Er benützte den Philumenus (Aet. II 1,116) und schliesst sich nicht minder an Dioskorides an, der mehr Arzt als Botaniker ist[2]). Hatte sein Vater schon Verbindungen mit hohen Kreisen in Rom, so war es für den Sohn um so eher möglich, dort zu Ehren und Würden zu gelangen. Bei Diogenes führt freilich weder Herodot noch sein Vater den Namen Arzt.

Herodots Skepsis erhellt hinreichend aus den Zusammenstellungen bei Haas[3]).

Sein Schüler und Nachfolger auf dem Lehrstuhle gewesen zu sein, rühmte sich Sextus Empirikus aus Chäronea, der ἀδελφιδοῦς Plutarchs und Freund des Kaisers Mark Aurel (a. 115, resp. 150—178)[4]).

Mit seinem Schüler und Nachfolger Saturnin (178—205) schliesst die Liste bei Diogenes.

Sie wurde, wie oben erwähnt, von dem Neuplatoniker Theodosius zusammengestellt, der früher (200—215) als Arzt (Aet. II 2,54) selbst zu den Pyrrhoneern gehört hatte, als solcher die *Κεφάλαια* des von ihm hochverehrten Theudas gegen die Angriffe des Galen verteidigte[5]) und dann seine Tochter ebenfalls an einen Arzt, den Neuplatoniker Zethos, verheiratete.

---

[1]) Gal. XIII 789.801.

[2]) Gal. VI 516. Wie Dioskorides IV 65 den Aenesidem als Empiriker bekämpft, so stimmt er mit ihm (Sext. Hyp. III 16) über die *προκαταρκτικὰ* überein in der Vorrede zu seinen *θηριακά*, s. Pappenheim Erl. z. St. Gal. XI 443 zeigt, dass Dioskorides mit der Skepsis zusammenhängt; für seine Empirie spricht die Bekämpfung des Mnesidem, wie seine eigene Beobachtung im Heere. Dioskorides nimmt zwischen Dogmatik und Empirie einen vermittelnden Standpunkt ein, wendet sich aber auch schon eklektisch der Methode zu.

[3]) Success. c. XXVIII p. 76 sq.

[4]) Themist. Orat. XI p. 173,7 rühmt ihn als den Hauptfreund des Mark Aurel (: *καλὰ μὲν δή . . . καὶ ὅσα Τιβέριος εἰς Θρασύλον, καὶ ὁπόσα Μάρκος εἰς Σέξτον*), und dieser wiederholt auch gerade in s. Selbstbetrachtungen die Anschauungen, welche er I 9 von Sextus erlernt zu haben behauptet (: *σεμνὸν ἁπλαστον* l. 2 § 5; l. 9 § 29; *τῶν ἀθεωρήτως οἰομένων* und *εὐάρμοστον* l. 6 § 16; *ὁδῷ ἐξερευτικὸν* l. 3 § 11; l. 5 § 25; l. 6 § 17; *πολυμαθές* l. I § 7; l. 7 § 67; l. 9 § 29); Galen dagegen sagt (Chart. VIII 848), Mark Aurel sei zuletzt gegen Philosophen und Aerzte von solchem Widerwillen ergriffen worden, dass er nur ihn als Arzt und Philosophen gelten lassen wollte: *διετέλει τε περὶ ἐμοῦ λέγων ἀεί, καθάπερ οἶσθα καὶ σύ, τῶν μὲν ἰατρῶν πρῶτον εἶναι, τῶν δὲ φιλοσόφων μόνον*; es ist also auch der andere Fall möglich, dass Sextus damals nicht mehr lebte. — Vermutlich ist Sextus auch identisch mit dem *κράτιστος Σέκτος*, dem Nepualius (Neptunian), der Zeitgenosse des Tatian, unter Mark Aurel um 170 sein Werk *περὶ ζῴων* widmete.

[5]) In seinem *ὑπόμνημα εἰς τὰ Θευδᾶ κεφάλαια* b. Suidas v. *Θεοδόσιος*, vgl. ib. s. *Σκεπτικὰ κεφάλαια* (La. Di. IX 70).

Theodosius ist nicht der einzige Arzt, der sich dem Neuplatonismus bei seinem Entstehen anschloss, vielmehr befanden sich unter den ersten Anhängern des Plotin solche zahlreich, wie das Beispiel des Paulinus, Eustochius und Zethos zeigt[1]).

Da wir bisher der Liste des Diogenes gefolgt sind, haben wir die von Numenius (b. Euseb. XIV 731b) erwähnten Skeptiker Mnaseas und Philomelos, desgleichen den Kassius, noch nicht besprochen. Diese beanspruchen hier ihren Platz.

In die Jahre 60—85 n. Chr. fällt wohl Mnaseas, der Methodiker, weil er nach Thessalus von Tralles unter Nero (Gal. XIV 684) und vor Andromachus d. J., der ihn bereits (Gal. XIII 965) benützte, gelebt hat. Seine Skepsis kann aus Galen XIII 962 erkannt werden, wo für den Gebrauch seines Mittels unendliche Differenzen, offenbar zum Teil aus der skeptischen Schule, aufgestellt werden[2]).

Der Name des 2. Skeptikers, *Φιλόμηλος*, begegnet uns nur noch bei Rufus unter Trajan[3]); gemeint ist offenbar derselbe Mann, wie *Φιλούμενος*, der mit Heraklid bei Oribasius grosse Aehnlichkeit zeigt und den Mnaseas benützt hat (Aet. II 1,50). Er lebte also ca. 70—95.

Kassius endlich wird als Pyrrhoneer in der subf. 40[44], ausserdem bei La. Di. VII 32.34 erwähnt, wo ihm jedenfalls auch die Partie 187—189 angehört, weil dort ebenso, wie hier, die Gegner der Stoiker und die Rechnung nach *στίχοι* begegnen[4]).

---

[1]) E. Chauvet. „Histoire de la philosophie des Grecs.“ Paris 1886 p. XXVIII.

[2]) Er heisst bei Soran-Cälius: Mnaseas (ib. 348), der Genitiv lautet aber Mnasei (ib. 142. 212). Seine Anhänger werden ib. 329 genannt. Varro erinnert wesentlich an Mnaseas, wenn er bei Augustin de civ. dei l. 9 c. 1. durch skeptische Differenzen 288 Sekten, auch solche, die nicht existierten, herauskalkuliert. Aehnlich war bereits Karneades verfahren, und auch Sextus (adv. Log. II 13) hat uns ein Beispiel dieser Argumentierung erhalten „*ἡ μὲν γὰρ ὑστάτη δόξα ... σχολικῶς ἔοικε πλάζεσθαι*“, cf. II 137 sq., s. auch Athenagoras lib. pro Christ. rec. Ed. Schwarz, Leipzig 1892, p. 56, 20 u. Index v. *ἀνύπαρκτος παράδειγμα*. — F. V. Fritzsche „Ueber Lucians Hermotimus“. Progr. Rostock 1861 p. 11 sq. hat Varros Benützung von Aenesidems Tropen nachgewiesen. Auf anderes deuten seine Beziehungen zu Didymus, dessen oben erwähnte Aeusserung Pyrrhos (Stob. Ecl. II 1,17. 18) hier nachträglich eine Stelle finden mag: *Διδύμου ἐκ τοῦ περὶ αἱρέσεως ... οἱ δὲ ἀκμὴν ἔτι ζητεῖν (τῆς σοφίας) ὡς που παρὰ θεοῖς ὂν καὶ τῆς σοφίας οὐκ ἀνθρωπίνου χρήματος ὄντος· οὕτως ἔλεγε καὶ Πύρρων*. — Mit der Einteilung der Philosophie nach den Teilen der Medizin, die D. bei Stobäus aus Philo von Larisa beibrachte, stimmt diejenige Senecas genau überein.

[3]) Aet. 26, cf. II 4,40.

[4]) Dass La. Di. ib. 187 sq. einem Skeptiker zuzuweisen ist, der hier gelegentlich auch Malerschriften benützt, zeigt die ganze Argumentierung. Wie ib. 33 gerade die Aeusserung des Zenon, die Spätere verwarfen, als sein Dogma (*δογματίζειν*, cf. Sext. Hyp. III 205) erklärt und deren Beseitigung als Athetese angesehen wird, so bekämpft der Skeptiker hier (159) die Stoiker mit der Dreiteilung,

An ersterer Stelle heisst er *Κάσιος ὁ Κλεπτικὸς* „der Besonnene“ [1]). Dieser Name muss bleiben. Er stammt offenbar von einem Skeptiker, vermutlich Theodosius, wie die Anspielung auf den *Ζεὺς Κάσιος* und die nähere Bezeichnung *ὁ Κλεπτικὸς* bekunden. Doch reden auch Numenius bei Arkesilaus (Euseb. XIV 730c), Lakydes (ib. 736a), Karneades (ib. 738b), Plutarch (de adul. et. amic. c. 22) und Gregor v. Nazianz (or. XXI) immer vom *κλέπτειν* der Akademiker.

Der *Κάσιος* nun, welcher gegen die Herophileer und Methodiker kämpfte, ist kein anderer, als Kassius, der Iatrosophist, der Eklektiker des II. Jahrhunderts, wohl ein Nachkomme von des Celsus Freund Kassius [2]), welcher nach der subf. zwischen Theudas und Menodot, nach seinen eigenen Fragmenten zu schliessen aber eher später als der Methodiker Soran lebte [3]), da dieser (bei Cael. Aurel.) wohl nicht ihn, sondern den früheren Kassius citiert.

Die Skepsis des Kassius, der zugleich als guter Beobachter gilt, erhellt, mehr als aus seinen *Ἰατρικαὶ ἀπορίαι*, aus dem Fragment im 4. Bande der Pariser Aristotelesausgabe p. 333 sq. Dortselbst redet er c. 17, wie Sextus, von den *ἐκτεριῶντες* (cf. subf.) u. c. 79, wie Diogenes in den Tropen, von denen, die „*τὰ μὴ ἑστῶτα ὡς ἑστῶτα ὁρῶσι*“. Er lebte wohl 120—145.

Numenius endlich ist als Skeptiker völlig zu beseitigen.

---

höhnt über ihre *τρόποι* und bringt gegen sie das Argument vor, dass die Tugend ausreichend sei zur Glückseligkeit: „*εἰ δὲ τῆς ἀρετῆς* (*ἕνεκεν ποριστέον πορισμούν*), *αὐτάρκης αὕτη πρὸς εὐδαιμονίαν*“, welchen Gedanken Cicero (de Fin. II 43, IV 43) dem Pyrrho zuschreibt. Cicero hat gerade mit Sextus und Plutarch hier diejenigen Schriften des Zenon und Chrysipp, welche deren Anhänger verwarfen, die späteren Skeptiker aber mit Vorliebe zum Objekt ihrer Angriffe machten, berücksichtigt, ist also auch hierin skeptischen Quellen gefolgt. Schwenke wollte auch sonst eine Benützung des Cicero durch Sextus annehmen (Susemihl II 145). Ueber die *αὐτάρκεια* der Skeptiker, s. Susemihl C. 11 A. 21.

[1]) Die Scholien zu Aristoph. Pl. 27 sagen: *Εἰ ὠφθαμεν δὲ ἐν τῇ κοινῇ κλέπτην τὸν φρόνιμον λέγειν.* Die Lesart *Κάσιον τὸν κλεπτικὸν* findet sich auch noch in der Ed. pr.; der Cod. Palat. schreibt ebenso *Κάσιον.*

[2]) Sein Sklave Atimetus war der legatus des Kaisers Tiberius (Scribon. 120). *Ἄτίμητος*, der Ehrlose = Sklave, ist skeptische Namensform. Legatus heisst hier ungewöhnlich wohl: „der durch das Testament Vermachte“. Wie Paccius Antiochus dem Tiberius seine „Antidotos hiera“ (Scribon. 97), mag ihm Kassius seinen medizinkundigen Sklaven hinterlassen haben. Gerade von Tiberius sind ja verschiedene Rezepte überliefert.

[3]) Des Letzteren skeptischer Charakter tritt bei Tertullian hervor. Da er Arzt war, darf schon deshalb seine Kenntnis des Aenesidem nicht mehr Staunen erregen.

Zeittafel der Skeptiker.

a) Aeltere Skepsis.

Pyrrho 365/60 — 275/70.
Timon 315 — 225.
Euphranor 225 — 200.
Eubulus 200 — 175.
Ptolemaeus 175, resp. 146 — 117.
Heraklides 117—88, um dieselbe Zeit
Sarpedon, resp. Dionysius von Aegae.
Aenesidemus 88 — 65 — ?
Zeuxippus 65 — 56 — ?
Zeuxis 56 — 30 v. Chr.

b) Jüngere Skepsis.

Agrippa 40 — 65 n. Chr.
Antiochus 50 — 75.
Apelles 55 — 80.
Mnaseas 60 — 85.
Theudas 65 — 90.
Philomelus 70 — 95.
Menodotus 70 — 95.
Herodotus 95 — 115.
Cassius 120 — 145.
Sextus 115, resp. 150 — 178.
Saturninus 178 — 205.
Theodosius 200 — 215.

VIII.

Die skeptischen Namensänderungen.

Warum nennt sich Aenesidem als Arzt Onesidem und legt sich damit einen, in der Litteratur vereinzelt stehenden, Namen von ganz marktschreierischem Gepräge bei, wie er sich wohl nur für einen Arzt aus der Zeit des charlatanmässigen Grosssprechers Asklepiades, des Reformators der ganzen bisherigen Medizin, eignete?

Wir stehen mit dieser Frage vor einer höchst eigentümlichen Erscheinung, der noch nirgends besprochenen oder nur vermuteten skeptischen Namensänderung; und doch lässt sich diese Thatsache im Hinblicke auf die mannigfaltigen Umgestaltungen, denen die uns bekannten skeptischen Namen unterlagen, nicht aus der Welt schaffen. Sie hängt offenbar mit dem Bestreben der Skeptiker zusammen, von den landläufigen Begriffen und Worten nichts stehen zu lassen, an allem zu rütteln und Neues an die Stelle zu setzen. Mit dem weitern Vordringen der Skepsis musste die letzte altehrwürdige Schranke der Familiennamen fallen, und die Zugehörigkeit zur Skepsis auch durch den veränderten Namen zum Ausdruck kommen.

Schon Timon und Heraklid liebten es, die herkömmlichen Bezeichnungen durch andere zu ersetzen[1]). Seit Aenesidems Zeit ist dies Bestreben in den Kreisen der Skepsis so gewachsen, dass kein Skeptiker von einiger Bedeutung es in der Folge verschmähte, eine Umgestaltung seines Namens vorzunehmen, oder dem Schicksal einer solchen Umänderung entging.

Die Skeptiker knüpften hiebei jedenfalls an die Wortkünsteleien und Aenderungen an, mit denen Pyrrho, der sich *ἄτυφος* (Euseb. XIV 763b), und Timon, der sich Kyklop nannte (La. Di. IX 112), vorausgegangen waren. Am liebsten griffen sie zu Götternamen, da ihre Hauptvertreter meist Oberpriester an den ärztlichen

[1]) Die Vertauschung der Namen war auch sonst in Elis gebräuchlich; so erzählt Plinius von den Harz tragenden Bäumen (16,48): nam . . . circaque Elim permutant nomina, nec constat auctoribus quod cuique generi attribuant.

Heiltempeln, besonders des Apollo, in der Nähe heisser Quellen oder dampfender Erdhöhlen waren[1]).

Dies trifft nicht nur bei Pyrrho und Dionysius, sondern wohl sicher auch bei Zeuxipp, Zeuxis und Apulejus zu. Auch der skeptische Plutarch war Oberpriester. Vermutlich hängen die Namen *Μηνόδοτος* und *Κάσιος* mit den Götternamen *Μὴν Καρ* in Laodikeia und *Ζεὺς Κάσιος* in Pelusium (Sext. Hyp. III 224) zusammen.

Wie die Skeptiker ihr Amt als Hohepriester mit der Skepsis zu vereinbaren wussten, ja letztere geradezu aus dieser Stellung heraus motivierten, zeigt uns der skeptische Oberpriester Cotta bei Cicero (de nat. deor. III 59).

Wir gehen nunmehr zum Nachweis dieser Namensänderungen bei den pyrrhonischen Skeptikern über.

Die Umgestaltung des Namens von Pyrrhos Vater Pleistarchus in Pistokrates, wie er bei Pausanias (VI 24,5) lautet, ist durchsichtig. Es sollte der *ἀπιστία* des Sohnes gegenüber die *πίστις* des Vaters hervorgehoben werden.

Pyrrhos Name wurde wohl mit Python vertauscht[2]); sonst bleibt es unerklärlich, warum Diokles, der doch den Pleistarch und Pyrrho richtig nennt (La. Di. IX 61), letzteren zum Mörder des Kotys macht[3]) und ihn damit zu Platos Schüler stempelt. Plutarch will diese Anschauung augenscheinlich durch die öfter wiederholte Bemerkung, dass der Aenier Python den Kotys tötete, richtig stellen[4]). Wenn einige Stellen bei Diogenes[5]) und Aristokles[6]) es zuliessen, möchte man *Πύθων* am liebsten als Titel eines Gesprächs zwischen Timon und Pyrrho ansehen, den ersterer unter dem Namen *Πύθων* verherrlichte. Pyrrho heisst vermutlich auch *Θεόγροπος* (Gal. XIII 852. Timon *Ἰνδαλμοί*, Fr. I v. 5).

Statt Timon wird nicht nur in der subfig. (Bonnet 11 f.), sondern auch bei Diogenes (IX 109 Ed. Steph.) Simon, ein häufig vorkommender Aerztename, gelesen.

Dieser Name bedeutet „Spötter" vom Aufstülpen der Nase; daher sagt Hesych. „*Σιμοῦσι, μέμφονται*"; derselbe bietet *Σιλλοί . . . ψέγει*; letzteres ist von „*σιλλαίνειν*", die Augen spöttisch verdrehen, genommen, woher Timons Sillen, Spottgedichte, ihren Namen haben. Der Spott ist also hier durch das Naserümpfen, dort durch das

[1]) Die Hyperboreer des Hekatäus, der nach Schwartz geradeso theologische Neigungen hat, wie Pyrrho, sind in gewissem Sinne Apollopriester. Offenbar darauf bezieht sich Epiktet, wenn er sagt (Diss. l. II c. 20): „*καὶ ἱερεῖς καθιστᾶσιν αὐτοὺς καὶ προφήτας*".

[2]) La. Di. IX 105; cf. *Πύθιος, Πυνθάνεσθαι.*

[3]) ib. IX 65: *Ἀθηναῖοι δὲ καὶ πολιτείᾳ αὐτὸν ἐτίμησαν,* (*καθά φησι Διοκλῆς*), *ἐπὶ τῷ Κότυν τὸν Θρᾷκα διαχρήσασθαι.* Diogenes nimmt dies an.

[4]) adv. Col. 32. *Πλάτων δὲ . . . κρείττονας ἐνεπούησε τοῖς ἑταίροις, ἀφ' ὧν . . . Θρᾴκη* (*ἠλευθερούτο*) *διὰ Πύθωνος καὶ Ἡρακλείδου Κότυν ἀνελόντων.*

[5]) La. Di. IX 67: „*ἐν οἷς πρὸς Πύθωνα διέξεισι*".

[6]) b. Euseb. 760d. 761a: *Τίμων ἐν τῷ Πύθωνι . . . ὡς ἐντύχοι τῷ Πύρρωνι βαδίζοντι Πυθοῖδε.*

Augenzwinkern charakterisiert. Neben *Σίμων* kömmt aber bei Bonnet (ib.) auch die Form Criton (Richter) vor. Auch diese ist gerechtfertigt, da Ammonius in den Scholien zu den Kategorien des Aristoteles ausdrücklich den Namen der Skeptiker von ihrer *κρίσις* herleitet; „*ἢ ἀπὸ τῆς ἐν τῷ φιλοσοφεῖν κρίσεως, ὡς οἱ Ἐφεκτικοὶ καλούμενοι*“[1]).

Dass von Timons Sohn besonders erwähnt wird „*Ξανθὸν ἐκάλεσε*“ zeigt, dass Timon diesen, für Freie nicht gerade gewöhnlichen, Namen, vielleicht im Gegensatz zu *Πύρρων — Πυρρίας*[2]), wählte. Doch trägt ihn auch der Musiklehrer des Arkesilaus in Athen[3]). Möglicherweise ist mit dem Worte „*ἐκάλεσε*“ schon auf Timons Sucht nach neuen Bezeichnungen hingedeutet (La. Di. IX 112).

Hekatäus ist zweifelsohne der *Ἀσκάνιος* des Diogenes Laertius (IX 61); vermutlich soll dieses Wort = *Ἀσκαῖος* sein (cf. *Φιλαδελφαῖος, Μνασαῖος*). Pape leitet den Namen *Ἀσκανία* von *σκαιὸς σκαιός* ab; Hesychius bietet hiefür Folgendes: „*Σκαιὸς... μωρὸς ἀπαίδευτος ἀμαθής... σκληρὸς... ταραχώδης*“; vgl. ib. „*σκαιότης· ἀναίσθησις... ταραχή*“; es kann hienach das Wort *Ἀσκάνιος*, das ans Lateinische anklingt, nur das Gegenteil obiger Eigenschaften bezeichnen. Bekannt ist, dass Epikur den Pyrrho (La. Di. X 8): „*ἀμαθῆ καὶ ἀπαίδευτον*“ nannte; also wird die Lösung dem Urteile des Josephus über Hek. entsprechen[4]): „*Ἑκαταῖος δὲ ὁ Ἀβδηρίτης, ἀνὴρ φιλόσοφος ἅμα καὶ περὶ τὰς πράξεις ἱκανώτατος*“, oder es steht der Name in Beziehung zur *ἀταραξία* und *σκληρότης* des Hekatäus (s. La. Di. IV 18). Cf. Suidas v. *Ἑκαταῖος Ἀβδ., φιλόσοφος, ὃς ἐπεκλήθη καὶ κριτικὸς γραμματικός*; das erinnert an den Namen Criton.

Für *Ναυσιφάνης* (ib. IX 69), der des Epikur Lehrer gewesen sein soll[5]), begegnen[6]) aus Apollodors Chronik die Namen: *Ανσιφάνης* (Erlöser vom Uebel) und *Πραξιφάνης* (durch Thätigkeit glänzend); in einem Cod. Reg. ist die Lesart *Ανσιφάνους* erhalten, der andere Name in „*Ναυσιφάνους*“ verwandelt[7]); das Prooem. des Diogenes (15) kennt dagegen einen *Ναυκύδης*, s. *Ναυκλύδης, Ναυσιφάνης* und dazu *Ναυκύδης* oder *Ναυσικύδης*; ohne Zweifel steckt hinter all diesen Namen nur der eine *Ναυσιφάνης*[8]).

[1]) Geradeso schreibt Simplicius in der praefatio ad Categ. „*ἢ ἀπὸ τῆς ἐν τῷ φιλοσοφεῖν κρίσεως, ὡς Ἐφεκτικοί, οἱ ἀπὸ Πύρρωνος*“.

[2]) Lucian vit. auct. c. 27.

[3]) La. Di. IV 29.

[4]) c. Ap. I 22.

[5]) cf. ib. X 14, Sext. adv. Math. 2.

[6]) in der Ed. pr. des Diogenes X 13.

[7]) S. Susemihl I 89 A. 397b. 456. 501. 502.

[8]) Statt „*Εὐρύδικος*“ bietet ein Codex des La. Di. ib. 13 „*Εὐρύλοχος*“, cf. ib. 28; ein Philosoph dieses Namens wird auch bei Menedem (ib. II 127), nicht minder als Schüler des Pyrrho (ib. IX 68 sq.), genannt, vgl. Susemihl C. II A. 503.

Ebenso sind folgende Namen gleichzusetzen:
Νικόλοχος = *Νιώλοχος*;
Παῦλος = *Πραῦλος* (v. *πραΰς*);
Διονύσιος = *Σαρπηδών*;
Ἡρακλείδης = *Ἡρἀκλειτος*, *Ἡράκληος*, *Ἡρἀκλειος*, *Ἡρακλῆς*, *Ἡρακλᾶς* (Oribas.);
Ὀνήσιμος = *Ὀνησίδημος*, *Λίνησίδημος*, *Λίνεσίδημος*, *Μνησίδημος*, Mnesides;
Σπεύσιππος = *Ζεύξιππος*, cf. *Ζεῦξις*;
Ἀντίοχος = *Ἀντίγονος*, *Ἀντίλοχος*, *Ἀντίλογος*, *Ἀξιόλογος*[1]);
Ἀπελλῆς = *Ἀπελλᾶς*, Apellaeus;
Θεόδωρος = *Θεοδᾶς*, *Θευδᾶς*, *Θειοδᾶς*, *Θειώδης*, *Θειωδᾶς*;
Μηνόδοτος = *Περμήδοτος*, was wohl, von *μήδομαι* scrutari[2]) und dem meist nur mit Adjektiven verbundenen *περὶ* oder *περ* (= sehr) abzuleiten ist;
Ἡρόδοτος = *Πρόδοτος*, d. i. der (von der empirischen Skepsis) Aufgegebene"; der Sinn wird ein anderer, wenn Menodot gemeint ist.
Σατορνῖνος, *Σατουρρῖνος*, *Σατορνῖλος* = *Κυϑηνᾶς*;
Ἀπουλήϊος = *Ἀπολλώνιος*;
Θεοδόσιος = Theodotus;
Μνασέας = *Μνασαῖος*, Gen. Mnasei;
Φιλούμενος, *Φιλώμενος* = *Φιλόμηλος*;
Κάσσιος = *Κάσιος*.

Hieher gehören auch vermutlich die Umgestaltungen:
Ἀγλαϊᾶς = *Ἀγλαΐδης*;
Διόδωρος = *Διόδοτος*[3]);
Ἀρεύς, *Ἄρειος*[4]) = *Ἀριεύς*;
Ξενοκράτης = *Ὑψικράτης*[5]);
Νηλεύς = Nileus[6]), *Ἰηλεύς*, *Νειλεύς*.

[1]) s. S. 118 A. 9. Augenscheinlich ist das Wort „*ἀξιολόγως*" (Gal. XIII 331) nur eine Umgestaltung des Namens *Ἀντίλογος* in *Ἀξιόλογος*. Gerade für Antiochus, den Erneuerer der Skepsis, musste der Name *Ἀντίλογος*, der von den skeptischen *ἀντιλογίαι* abgeleitet ist, prächtig passen; es entstand daraus die Form *Ἀξιόλογος*, die bald nicht mehr verstanden wurde und so, ganz unpassend, ins Adverbium *ἀξιολόγως* überging. Diese Ableitung ist wegen des folgenden *ὁ παρὰ τῷ Φρίχῃ Λινοφόβῳ* um so wahrscheinlicher, da dies auch nur heissen kann, der im Fieberfrost, *φρίκη*, vor der Leinwand Zurückschreckende. — Elis war berühmt durch seine Pflege von Seidenwürmern, auf die, scheints, die Gefrässigkeit der Bewohner überging; durch Hervorbringung von Seide und Byssus (Paus. VI 26,6), wie Tarent und Laodikeia durch Purpur und Wolle.

[2]) Plutarch M. 79 C.

[3]) Gal. X 142. — Dioscorid. praef. 2; Erot. v. *νίωπον*.

[4]) Gal. XIII 182.

[5]) La. Di. VII 188.

[6]) Gal. XVIII[a] 731 — Cels. l. VIII c. 20.

Auch von folgenden eigentümlichen Formen geht vielleicht manche auf derartige spätere Aenderungen zurück:

Τοβέρωνι = *Τβέρωνι*[1]), *Νέρωνι*;
Σωσίβιος = *Σώβιος*[2]);
Ἰσχόμαχος = *Ἰστόμαχος*[3]);
Callimachus = Salimachus, Silimachus[4]);
Γλαυκίας = *Γλαυκίδης*[5]);
Demetrius Apameus = Aponeus, Attaleus[6]);
Κρατεύας = *Ἀριστεύας*[7]);
Hippias = *Μίμας*, *Μύμας*, *Μύστας*[8]);
Φυλότιμος = *Φιλότιμος*[9]);
Xenocrates = Xenophanes[10]);
Λιοκλῆς = *Νεοκλῆς*[11]);
Λιοκλῆς = *Λικαιοκλῆς*[12]);
Λεύκιος, *Λούκιος* = Lisius[13]);
Jollas, *Ἰόλας* = *Ἰόλαος*[14]);
Timochares = Nicias[15]);
Ἀθηνίων = *Ἀριστίων*[16]);
Πάναινος = *Πλειστaίνετος*[17]);
Neocles = Nealces[18])

Sicher muss auch in des Diogenes Worten (IX 109), die bisher: „*Ἀπολλωνίδης ὁ Νικαιεὺς ὁ παρ' ἡμῶν*“ geschrieben wurden, der letzte Ausdruck in „*ὁ Παρήμων*“ verwandelt werden: *ἥμονες* ist homerisch *Φ* 886; den Singular bietet Suidas (cf. Hesych.); am vollständigsten berichtet Herodian über das Wort. Et. Gud. „*Ἥμονες, οἱ ἀκοντισταὶ καὶ ῥήτορες καὶ ὀρχισταί, τὸ θέμα ἡμῶ, παρὰ τὸν ἡμίσω μέλλοντα. οὕτως Ἡρωδιανὸς ἐν τῷ καθόλου.*“ Wahrscheinlich liegt in der Bezeichnung *ὁ Παρήμων* ein Seitenhieb

---

[1]) Phot. Cod. 212 p. 169[b] 33.
[2]) Soran gynaec. II 17 (53).
[3]) Erot. p. 19,7; Soran *βίοι ἰατρῶν*.
[4]) Cael. Aurel. p. 235.290.
[5]) Ath. III 81[a].
[6]) Cael. Aurel. p. 469; 151 *Ἀπονιεὺς* von *ἀπονία*; 367.
[7]) Schol. Nic. Ther. 683; *Κρατέας* Anth. XI 125; *Κρατίδης* Schol. Theocr. V 92; cf. *Κρῆτας*, *Κρατεύας*, *Κρατεύας*; Cratejas, Cratevas.
[8]) In den dorischen *Διαλέξεις*, s. C. Trieber, Hermes T. XXVII 211 ff.
[9]) s. Kaibel, Athenaeus Ausg. I S. XL f.
[10]) Apul. Flor. 20.
[11]) Ael. n. a. XVII 15.
[12]) Euseb. XIV 731[b]; Ath. XI 508[c].
[13]) Cael. Aurel. p. 522.
[14]) Plin. 20,187. — Dioscorid. praef. 2 von *ἰός*. — Schol. Nic. Ther. 517.
[15]) Gell. n. a. III 8.
[16]) Posid. b. Ath. V 211[d]. — Plut. Sulla 12; Strabo, Pausanias, Appian.
[17]) Strabo VIII p. 354 — Plut. de glor. Ath. p. 346.
[18]) Plin. 35,146 — ib. 35,142; s. Brunn II[2] 196.

auf den Rhetoriker, dessen τέχνη ja durch die Skepsis bekämpft wurde; s. des Sextus Schrift: πρὸς ῥήτορας[1]). Ein Ἥμων wird im Leben des Arkesilaus (La. Di. IV 34) erwähnt; dort findet sich auch das entsprechende παραχίναιδος = κίναιδος als ἅπαξ λεγόμενον.

Für Σέξτος lautet die Lesart bei Mark Aurel I 9 Ξεστός[2]). Es kann das nur bedeuten „der Gefeilte, Elegante", welchen Beinamen seine ganze Schriftstellerei rechtfertigen würde. Ξεστὸς leitet hinüber zu den Formen Ξυστός, Sixtus. Ihnen entspricht das „ὁ Ἐμπειρικός", der Geschickte, Erfahrene, nicht der empirische Arzt; auch die Worte „ἐμπειρικὸς καὶ αὐτὸς" bei Saturnin bedeuten dies nicht. So erklärt sich am einfachsten des Agathias Aeusserung[3]): ἐφεκτικὴν καλουμένην... ἐμπειρίαν[4]). Neben Ἐμπειρικὸς als Eigenname findet sich auch Ἐμπειρία[5]).

Nichts destoweniger wird Sextus teils mit Menodot, teils neben einem gewissen Apollonius als eines der Häupter der Empirie gepriesen[6]). An Stelle der Worte des Lambecius „Σέξτος Ἀπολλώνιος" bietet der Mönch Neophytus als vierten Empiriker[7]) einen „Σεξξέστας ὁ Ἀπολλώνιος". Jedenfalls ist Apollonius als Nachfolger des Sextus zu fassen. Für die Identität von Ἀπουλήϊος und Ἀπολλώνιος finden sich jedoch zur Stunde noch keine Beweise[8]).

Dieser skeptische Brauch der Namensänderung kann erst nach Heraklid allgemein geworden sein, da letzterer den Dionysius noch unter seinem echten Namen nennt. Auch ist die Lesart Πραΰλος „der Sanfte" offenbar später in den Historiker Phylarch hineingeschmuggelt worden; Timotheus und Achaikus (1. Jhr. n. Chr.) kennen nur einen Paulus. Theodosius selbst wendet nur bei einzelnen Persönlichkeiten, ohne strenge Konsequenz, die umgestalteten Namen an.

Unsere ganze Zusammenstellung ergibt, dass die Namensänderung skeptisches Prinzip war, und dass wir es hier nicht etwa bloss mit verderbten Lesarten zu thun haben[9]).

---

[1]) Ebenso wie die Skeptiker, will auch der Cyniker Theodor, der Verehrer Timons, bei Athenäus nicht den Namen tragen, den ihm die Mutter gab, sondern er heisst sich Kynulkus, wie Herodes Attikus bei Athenäus als Larensius erscheint.

[2]) s. Stich „ὁ δὲ ξεστός, s. ξεστοῦ". — Ein Platz, Ξυστὸς geheissen, befand sich auch in Elis. Paus. VI 23,2.

[3]) II 29 p. 68 B.

[4]) s. Pappenheim Lebensv. A. 35.

[5]) C. J. G. 3736, H. St. v. Ἐμπειρία.

[6]) Pappenheim Sext. E. libr. p. 7*. Lebensv. A. 36.

[7]) Cramer Anecd. P. IV 395.

[8]) Am natürlichsten ist es, auch hier eine Verwandlung von Apulejus in Ἀπολλώνιος anzunehmen. Plutarch schreibt seine Consolatio ad Apollonium; ebenso spricht Apulejus von einem Arzte Apollonius.

[9]) Hier mag noch auf die Namensformen Simon für Petrus; Paulus für Saulus u. a. hingewiesen sein. Πέτρα hiess in Elis der Platz, wo Pyrrhos Denkmal sich befand (Paus. VI 24,5): Πέτρα μὲν τῷ χωρίῳ τὸ ὄνομα, λέγεται δὲ ὡς ἡ Πέτρα δῆμος εἴη τὸ ἀρχαῖον. Vielleicht bezieht sich Heraklid (XII 194 Gal.) hierauf, wenn er nur den härtesten (σκληροτάτην) Stein πέτρα genannt wissen will.

Dies zeigt sich am deutlichsten bei Plutarch, der insbesondere die Künstlernamen mit Vorliebe umgestaltet hat, indem er statt der sonst üblichen Bezeichnungen mit geringen, meist an den Vordersilben vorgenommenen, Veränderungen andere Namensformen bietet, aus welchen sich jedoch die gemeinte Persönlichkeit noch recht wohl erkennen lässt.

Beispielsweise liest man in einer nicht schlechten vatikanischen Handschrift des Perikles c. 13 den Namen Zeuxipp für Zeuxis[1]), dsgl. Chairephanes für Nikophanes[2]), Melanthus für Melanthius[3]); auch der so vielfach umgenannte Architekt Alexanders erhält bei ihm statt des Namens Deinokrates den Namen Stasikrates[4]). Nicht minder nennt er den Bruder des Phidias, der doch sonst als Panaenus bekannt ist, Pleistaenetus[5]).

Aber nicht nur Plutarch ist es, der für Künstler so seltsame Bezeichnungen wählte; auch in der Kunstgeschichte des Plinius sind diese Umnennungen zahlreich vorhanden und bereits anderen mehrfach aufgefallen[6]).

Sie können daher keineswegs auf blosse Verschreibungen in den Handschriften zurückgeführt werden, und es bleibt immerhin ein undankbares Unternehmen, die anscheinend ungewöhnlichen Namen einfach durch die besser beglaubigten, landläufigeren Bezeichnungen ersetzen zu wollen.

Durch ein solches Verfahren würden wir uns eines höchst wichtigen Beitrags zur Kenntnis der griechischen Sprachbildung berauben, da gerade die Phantasie der Hellenen in freiem Spiel sich mit Vorliebe an derartige, oft recht glückliche, Umgestaltungen wagte. Ausgelassener Witz und Spott umrankte die früheren Formen arabeskenartig[7]), so dass für den Spätergeborenen die Identifizierung der Persönlichkeiten oft recht schwer fällt.

Es liegt ausser dem Rahmen gegenwärtiger Untersuchung, das im Einzelnen nachzuweisen. Wir bemerken nur, dass an Plinius in dieser Hinsicht viel gesündigt wurde; es wird daher in der Folge manchmal die korrektere Form der langverpönten wieder den Platz einräumen müssen.

---

[1]) Brunn II² 53. Plato und Xenophon stimmen allerdings hier mit Pl. überein, vgl. Sauppe zu Plato Protag. 318 St.

[2]) de aud. poet. 18 A; er erwähnt, dass Ch. *ἀκολάστους ὁμιλίας γυναικῶν πρὸς ἄνδρας* dargestellt habe.

[3]) Arat. 12—13; Brunn II² 96.

[4]) v. Alex. 72; de Alex. virt. p. 335C; Brunn II² 236.

[5]) de glor. Athen. p. 346B; Brunn II² 33; die Aenderung erfolgte hier durch Verwandlung des *πᾶν* in *πλεῖστα*, wie sonst durch Umgestaltung von *κράτιστος* in das beliebte *ἄριστος*.

[6]) A. Sillig zu Plinius 35,148; Brunn II² 237 beim Namen Deinokrates.

[7]) Aus dem Namen *ἁβροδίαιτος*, den sich der ruhmredige Parrhasius beilegte, wurde ein *ῥαβδοδίαιτος*; aus den Rhopographen ähnlich Rhyparographen. Brunn II² 174 f.

Ein besonders charakteristisches Beispiel möge unsere Behauptung illustrieren!

Nicht nur bietet Plinius für Deinokrates die Namen Dinochares (5,62; 7,125) und Timochares (34,148), und auch Melanthius ist ihm (mit Veränderung der Aspirata) zu einem Amphion geworden (Uebergangsform: Miamphio[1]), sondern sogar der verrufene Name Mechopanes lässt eine befriedigende Erklärung zu.

Dieser Name[2]) ist nämlich durchaus nicht ungriechisch, wie Raoul-Rochette behauptete, der dafür mit Unrecht den jetzt allgemein angenommenen Namen Nikophanes in Vorschlag brachte.

Nicht als ob sich der gelehrte Franzose in der Person des Künstlers geirrt hätte; denn Mechopanes ist in der That kein anderer als Nikophanes; aber die Berechtigung, hier an Nikophanes zu denken, erwächst uns erst aus der richtigen Deutung des Namens Mechopanes. Dieser ist nämlich offenbar aus *Μιχοφάνης* entstanden, welches den griechischen Lautgesetzen gemäss zu *Μιχοπάνης* wurde, da zwei aufeinanderfolgende Silben im Griechischen nicht mit einer Aspirata beginnen dürfen. Es liegt mithin in dem Namen dieselbe Bezeichnung vor, wie sie Polemo[3]) dem Nikophanes gibt, und Plutarch[4]) bei Chaerephanes mit geringer Aenderung wiederholt. Auf die vereinzelte Lesart des Bamberger Codex Nicophanes ist daher kein Wert zu legen.

---

[1]) Plin. 35,80; Brunn II² 96 f.

[2]) Wie 35,137 die Handschriften RPdh$\beta\gamma$ einstimmig lesen; Brunn II² 105.

[3]) Ath. XIII 567b. Er zählt ihn unter die *παρογράφοι*. Brunn II² 103.106. Der von Polemo genannte Name Pausanias wurde auch später in Pausias umgebildet.

[4]) s. S. 131 A. 2.

IX.

Aenesidem bei Cicero.

Es scheint fast undenkbar, dass Cicero von dem, seinem Freund und Studiengenossen Tubero gewidmeten, Werke des Aenesidem keine Notiz genommen; doch wollte Diels (Doxograph 212) eine Benützung desselben nicht zugeben; dieselbe liegt aber unleugbar an verschiedenen Stellen vor. Dies soll in Kürze bewiesen werden.

Zunächst erwähnt Cicero den Aenesidem aus andern Quellen als Akademiker; er gebraucht hiebei seine Worte über *ἀταραξία* und *ἐποχή* in unmittelbarem Anschlusse an Pyrrho[1]) ib. III 31: „ut quidam Academici constituisse dicuntur extremum bonorum et summum munus esse sapientis obsistere visis adsensusque suos firme continere“[2]). Dieselbe Ansicht macht er zu seiner eigenen Acad. II 108: „ego enim etsi maximam actionem puto, repugnare visis, obsistere opinionibus, adsensus lubricos sustinere“. In beiden Fällen kann weder an Arkesilaus, der die *ἀταραξία* nicht als *τέλος* setzte[3]), noch an Karneades gedacht werden, den Cicero an der zweiten Stelle nur anzieht, um die Berechtigung der *ἐποχή* zu erläutern, sondern es kommen bloss Spätere, die beides vereinigten, in Betracht. Von Aenesidem allein aber wird uns dies ganz bestimmt versichert (La. Di. IX 107).

Zweitens nennt Sext. adv. Log I 350 den Aenesidem in Verbindung mit dem Physiker Straton wegen des Sitzes der *διάνοια*, wobei das Bild vom Fenster angewendet wird: „*καὶ οἱ μὲν (φασὶ) διαφέρειν αὐτὴν τῶν αἰσθήσεων, ὡς οἱ πλείονς, οἱ δὲ αὐτὴν εἶναι τὰς αἰσθήσεις, καθάπερ διά τινων ὀπῶν τῶν αἰσθητηρίων προκύπτουσαν, ἧς στιάσεως ἦρξε Στράτων τε ὁ φυσικὸς καὶ Αἰνησίδημος*“. Dieselbe Anschauung bringt Cicero in der weiteren

[1]) De Fin. II 43.

[2]) Freilich meint man nach dem Folgenden, es hätten ihn bereits andere widerlegt.

[3]) Hirzel 157 f.

Ausführung von Tusc. I 46 zum Ausdruck, wo die Anfangsworte lauten: „Nos ne nunc quidem oculis cernimus ea, quae videmus; neque est enim ullus sensus in corpore, sed, ut non physici solum docent, verum etiam medici, qui ista aperta et patefacta viderunt, viae quasi quaedam sunt ad oculos, ad auris, ad naris a sede animi perforatae etc.“[1]); vgl. Tertull. de an. c. 14: „non longe hoc exemplum est a Stratone et Aenesidemo et Heraclito . . . Haec omnia medici potius, tum philosophi considerabunt.“

Pappenheim (Heraklitismus 49) konnte noch zweifeln, ob Straton unter dem physici oder medici verstanden sein solle; nachdem aber Aenesidem als Arzt erwiesen, ist kaum fraglich, dass bei Cicero mit dem Physiker Straton, mit dem Arzte Aenesidem gemeint ist.

Das gewichtigste Argument für unsere Anschauung bietet aber sicher folgende Stelle. Acad. II 122: „Nec eo tamen aiunt empirici notiora esse illa, quia possit fieri ut patefacta et detecta mutentur“[2]).

Was hier Cicero über die Empiriker sagt, kann er, da der Heraklitismus vor Heraklides nicht in die Empirie hineingetragen wurde, unmöglich aus einem anderen Autor, etwa Klitomachus oder Philo, sondern nur aus Aenesidem geschöpft haben.

Wie diese Stelle, so lässt sich das ganze Kap. 39 mit pyrrhonischen Parallelen belegen; aber nicht genug damit; es ist wohl der grosse Abschnitt über die Naturforscher, auf die bereits Acad. II 55 verwiesen ist[3]) und in dessen Schluss sich der Hymnus über Naturbetrachtung[4]) befindet, von § 117—127 aus Aenesidem; ja es kömmt sogar im Vorausgehenden (§ 110) gerade ein Vertreter der Anschauung, dass alles so unsicher sei, wie die Zahl der Sterne, zum Wort; und doch werden die so Denkenden in des Lucullus Rede als Verzweifelte bei Seite gelassen[5]). Das Beispiel über die Sterne ist nun aber Sextus ganz geläufig[6]). Brochard 245 bezieht es mit Recht auf Aenesidem; auch Hirzel denkt an die Pyrrhoneer[7]).

Darnach ist nicht zu bezweifeln, dass wir es hier mit Argumenten der Pyrrhoneer zu thun haben.

---

[1]) cf. de nat. deor. III 9 (ausdrücklich im Gegensatze zur Akademie) u. Lactanz de opif. dei c. 8.

[2]) cf. Cels. l. I p. 7,20 u. Soran b. Tertull. de an. c. 10.

[3]) Dein confugis ad physicos eos, qui maxime in Academia irridentur; a quibus ne tu quidem iam te abstinebis.

[4]) Hirzel 294 f.

[5]) § 32: Illos, qui omnia sic incerta dicunt, ut stellarum numerus par an impar sit, quasi desperatos aliquos relinquamus.

[6]) s. Pappenheim Erläut. Hyp. II 90.

[7]) ib. 212,2.

Durch die hieraus gewonnenen Resultate sind wir zunächst zurückverwiesen auf die schon citierten Worte Aenesidems[1]) über ἐποχὴ und ἀπαραξία; wir dürfen sogar die Benützung desselben von § 98 an rechnen, wo Cicero sagt, er verlasse dies Streiten mit verschlungenen Arten und werde zeigen, wer er selbst sei; es ist somit von da an der ganze Abschnitt der Academica änesidemisch.

Bei der weitgehenden Benützung des Aenesidem, die wir soeben folgerten, lohnt es sich nun wohl, die ganze Entgegnung Ciceros, die eigentlich nur dem Nachweis gilt, dass es kein Wahres, sondern nur ein Wahrscheinliches gebe, von § 64 an kurz zu untersuchen.

Dies soll im Folgenden geschehen.

§ 65 erwähnt Cicero seinen Eifer, die Wahrheit zu suchen[2]), § 66 leugnet er jede Erkenntnis, § 68 folgert er, dass der Weise die ἐποχὴ beobachten müsse, und beginnt mit dem Beweise, dass es keine κατάληψις gebe. § 69 wird dann als Vorbemerkung erwähnt, dass Antiochus beinahe Stoiker sei, was §§ 132 und 137 weiter begründet wird. Hiebei stimmt Cicero genau mit Aenesidem[3]) überein. Es folgt die Berufung auf die früheren Skeptiker, auf Demokrit § 73 sogar mit denselben Worten, wie bei Sextus[4]); nur über Sokrates und Plato treffen die Urteile nicht zusammen[5]); besonders hervorgehoben wird dann § 77 der Standpunkt des Arkesilaus. Sextus, bei dem er beinahe ein Pyrrhoneer heisst, verdankt dies günstige Urteil dem Aenesidem[6]).

Nunmehr beginnt die Untersuchung, ob die αἴσθησις eine Wahrheit ermögliche. Dies wird bis § 90 in negativem Sinne erörtert.

Beispiele sind: Das Ruder und der Taubenhals § 79, das Doppelsehen des Timagoras § 80[7]), die mangelnde Sehkraft der Augen infolge der dicken Luft (περιέχον) und die scheinbare Bewegung des Landhauses, wie das Stillestehen des Schiffes § 81; die κατάληψις der Sonne[8]); zuletzt die Wahrnehmungen der Wahnsinnigen und Gesunden, zwischen denen kein Unterschied sei § 88.

---

[1]) Acad. II 108.
[2]) Hirzel 296; 297,2.
[3]) Bei Photius Cod. 212 p. 170[a] 15.
[4]) adv. Log. I 265.
[5]) ib. 74; Sext. Hyp. I 222, cf. La. Di. IX 72.
[6]) Hyp. I 232.
[7]) Hiebei wird, wie §§ 85. 100. 104 u. 105, die Frage nach dem Sein u. Scheinen (οὐσία u. φαινόμενον) berührt.
[8]) § 82 (s. §§ 91. 116. 126. 128). Diogenes handelt in den Tropen öfter von der Katalepsie der Sonne; Phavorin schrieb sogar ein eigenes Buch über dieselbe.

Cicero schliesst (§ 90), all dies werde von ihm und seinen Gesinnungsgenossen vorgebracht, um den Satz zu beweisen, der gewisser als Alles sei, dass zwischen den wahren und falschen Vorstellungen kein Unterschied sei in Bezug auf die Zustimmung.

Diese sämtlichen Beispiele über die Unzuverlässigkeit der Sinne finden sich in den Tropen Aenesidems.

§ 91 geht Cicero von den Sinnen (*αἴσθησις*) zur Vernunfterkenntnis (*νόησις*) über[1]), wobei die unter den Skeptikern beliebten Soriten abgehandelt werden. Hier findet sich § 94 das Beispiel vom Fuhrmann des Karneades.

Nachdem § 97 nochmals Antiochus mit den Stoikern zusammengestellt ist, heisst es: wenn die Trennung von Entgegengesetztem (und entgegengesetzt nenne er das, wo das eine bejaht und das andere verneint werde) falsch sein könne, sei keine wahr. Hier tritt Cicero offenbar für die Isosthenie ein. § 98 sagt er: er werde zeigen, wer er selbst sei. § 104 wird, nach einer Auseinandersetzung über die *ἐποχή* des Karneades, ausdrücklich hinzugefügt: damit solle nicht gesagt sein, dass der Weise, welcher in allen Dingen sich der Zustimmung enthalte, nicht erregt werde.

Nachdem hierauf das Wahrscheinliche festgestellt worden, schliesst sich § 105 das Beispiel über die Veränderung der Farbe des Meeres, ganz dem 4. Tropus des Diogenes (IX 84) entsprechend, an. Hierauf folgen § 108 die bereits citierten Aeusserungen Aenesidems über *ἐποχή* und *ἀπορία*, § 110 endlich bei der Frage nach dem Kennzeichen der Wahrheit die obigen (änesidemischen?) Worte, dass alles Wissen so unsicher sei, wie dasjenige, ob die Zahl der Sterne eine gerade oder ungerade sei.

§ 111 begegnet aus Antiochus eine Bemerkung über die Inkonsequenz Philos, die auffallend an das *αἴρειν* und *τιθέναι* bei Photius erinnert. Freilich verteidigt Cicero desfalls den Philon gegen Antiochus. § 113 wird bei der Frage, was denn begriffen werden könne, auf eines noch Jüngeren (des Arkesilaus) Aeusserungen verwiesen, wobei Cicero sagt, er halte beide Sätze desselben für wahr, und er sage dies nicht bloss der jetzigen Richtung wegen, sondern weil er beide Sätze sachlich billige.

Also kennt Cicero im Augenblicke, wo er schreibt, eine Richtung, die an Arkesilaus anschliesst; man denkt unwillkürlich an seine Aeusserungen Acad. II 11 und de nat. deor. I 11, sowie an Alexandria[2]).

---

[1]) Aenesidem bekämpfte die *αἰσθητὰ* u. *νοητὰ* (La. Di. IX 93).
[2]) Hirzel 238 ff.

§ 116 wird es (timonisch!) als Irrtum bezeichnet, die Natur der Dinge erkennen zu wollen; hierauf wird der Punkt wie bei Sextus[1]) definiert und § 117 geschlossen: wenn der Weise nicht einmal überzeugenden Gründen vertraue, so werde er noch viel weniger den Begründungen der Philosophen glauben.

Hier werden nun, um die Fragen nicht ins Endlose (*εἰς ἄπειρον*) fortzusetzen, die 3 Teile der Philosophie (Physik 117—127, Ethik — 142, Dialektik 143) behandelt, bei sämtlichen die Uneinigkeit der Philosophen (*διαφωνία*) nachgewiesen (117 und 129; 126 und 134; 143), und daraus die Isosthenie gefolgert (124. 132).

In der Physik zunächst sind, wie bei den Skeptikern, die Ansichten über die *ἀρχαί* durchgegangen dann wird § 119 behauptet, es gebe Wahres, aber es könne nicht begriffen werden.

Der wichtige § 122 endlich beginnt mit den skeptischen Klagen über die Dunkelheit der Dinge. Die Bemerkungen der Empiriker über die *ἄδηλα* der innern Körperteile wegen der heraklitischen Veränderungen leiten zum Vergleiche mit der Erde über, die in der Weltmitte schwebend[2]) ebenso im Innern unbekannt sei. In der folgenden Ausführung wird (§ 123) bei Xenophanes (wie § 128) eine ganz änesidemische Bemerkung gemacht (*οὐδὲν μᾶλλον τοιάδε ἢ τοιάδε*[3]). Das über Hiketas Gesagte, ebenso die Notiz über die Sonnengrösse gilt dem Sinnentrug. Nach kurzer Berufung auf den Skeptizismus des Ariston und Sokrates kehrt Cicero zur Seele und zum Körper zurück.

§ 124 hebt an mit der Frage nach der Natur der Nerven oder Adern[4]), der sich, echt pyrrhonisch, andere Fragen nach dem Wesen, dem Sitz und der Existenz der Seele anschliessen. Der Streitpunkt, ob die Seele wegen der Isosthenie sterblich oder unsterblich sein könne, bleibt, wie hier, so auch (nach David) von den Pyrrhoneern unentschieden. Hierauf wird als Hauptautorität § 125 Demokrit citiert.

Wie die Besprechung der Physik mit der *ἀκαταληψία* der Sonne geendet, so wird aus eben derselben im Beginn der Ethik auf die Unerkennbarkeit Alles übrigen geschlossen. Die Untersuchung über das *τέλος* (§ 129) will die veralteten Ansichten übergehen, erwähnt aber, zum Unterschied von sonstigen Citaten in den Büchern de Finibus (II 43; V 23), die *ἀδιαφορία* des Ariston und die *ἀπάθεια* des Pyrrho höchst ehrenvoll. § 132 folgen wieder die Gegensätze, dazu das aus Aenesidem (bei Photius) geschöpfte Urteil über Antiochus, sowie ein Lob der *ἐποχή* und der Gleichkraft der Gründe.

---

[1]) adv. Geom. 20 sq.

[2]) Philo de confus. dialect. schreibt diese Anschauung den *ζητητικοῖς*, also den Skeptikern, ausdrücklich zu.

[3]) Photius Cod. 212 p. 170[a] 1 sq.

[4]) cf. Dionys. Aeg. b. Photius Cod. 185.

§ 134 wird sodann die *εὐδαιμονία* als *τέλος* verworfen, desgleichen (nach ein paar Worten (§ 135) über die *μειρακιώδεια* und den modus in der alten Akademie) § 140 die *φράντασις* und die *ἡδονή*, genau, wie im 8. Buch der *Πυρρώνειοι λόγοι* des Aenesidem[1]). Die Dialektik wird § 142 kürzer abgemacht. Antiochus, heisst es zum Schluss § 143, billige keine der vorgebrachten Ansichten, sondern folge dem Chrysipp.

Hierauf Bezug nehmend wirft Cicero in der Einleitung zum Kapitel 47 die Fragen auf: „Treiben wir nicht Missbrauch mit dem Namen, wenn wir uns Akademiker nennen lassen? Und weshalb sollen wir denen folgen, die mit einander nicht einig sind?“ Mit diesen Worten meint Cicero offenbar: „Die zur Stoa neigende Schule des Antiochus hat kein Recht auf den Namen Akademiker. Wenn aber die jetzige Richtung der Akademie die richtige ist, dann müssen wir, die wir das Wesen der Akademie in die Skepsis vorlegen, uns einen andern Namen, etwa Pyrrhoneer (*Πυρρώνειοι*)[2]), beilegen.

Wir können zweitens auch nicht mit denen gehen, die unter sich uneins sind[3])“.

Dass Antiochus mit sich selbst in Widerspruch gerate, wird nun aber § 134 ausdrücklich hervorgehoben; desgleichen sagt Cicero § 133, dass Antiochus von seinen Freunden, den Stoikern, in einigen Punkten abweiche; so scheinen allerdings Stoiker mit Stoikern zu streiten[4]).

Ebenso findet sich die andere Bemerkung des Photius (p. 170ª 17 sq.): „*δεύτερον περὶ πολλῶν δογματίζουσιν ... διαμφισβητεῖν δέ φασι περὶ μόνης τῆς καταληπτικῆς φαντασίας*“ mit ihrer Deutung auf Antiochus schon oben im § 70. Dort heisst es nämlich: in anderen Punkten werde der neuen Akademie zugestimmt, d. h. diese auch als dogmatische Philosophie betrachtet, nur in diesem Punkte, der kataleptischen Phantasie allein, seien alle übrigen Philosophen gegen sie.

Nach Berufung auf die Künstler, die auch nicht unwissend genannt werden dürften, wenn sie, ohne Katalepsie der Kunst, bloss im Besitze der Wahrscheinlichkeit wären (§ 146), endet das Gespräch mit Ankündigung einer Fortsetzung der Untersuchung. Diese soll sich erstrecken über die grossen Gegensätze in den Ansichten der bedeutendsten Männer (*διαφωνία*), über die Dunkelheit in der Natur und über die Irrtümer so vieler Philosophen.

Das Resultat der ganzen Disputation fasst Cicero § 148 in der Antwort des Catulus also zusammen: „Indem ich die *ἐποχὴ* in

[1]) Bei Photius Cod. 212 p. 170ᵇ 31 sq.
[2]) Phot. Cod. 212 p. 169ᵇ 36 sq.
[3]) Phot. p. 170ª 28: „*οἱ δὲ μαχομένοις ἑαυτοῖς οὐ συνίασασι*“.
[4]) Phot. p. 170ª 16: „*Στωϊκοὶ φαίνονται μαχόμενοι Στωϊκοῖς*“.

allen Dingen billige, stimme ich vollkommen dem anderen Satze bei, dass nichts erkennbar sei." Er gelangt also durch seine Darlegungen zur ἐποχή und ἀκαταληψία, d. i. zur Ansicht des Karneades, resp. Arkesilaus, die aber Askanius von Abdera und Aenesidem gerade bei La. Di. IX 61 sq. dem Pyrrho zuschreiben; auch La. Di. prooem. 16 setzt den Unterschied der ἐφεκτικοὶ (φιλόσοφοι) von den δογματικοὶ also fest: „ἐφεκτικοὶ δὲ ὅσοι ἐπέχουσι περὶ αὐτῶν (τῶν πραγμάτων) ὡς ἀκαταλήπτων."

Die angeführten Stellen liefern den Beweis, dass die Aeusserungen Ciceros im zweiten Teil der Academica priora sich recht wohl auf die Pyrrhoneer deuten lassen; wir stehen deshalb, nachdem sich bisher alle Versuche, die Quelle der Academica ausfindig zu machen, als vergeblich erwiesen haben, nicht an, den Aenesidem als den Autor Ciceros zu erklären. Der ausgedehnte Gebrauch der διαφωνία, die freilich auch Klitomachus kannte, dürfte allein schon auf den richtigen Weg führen.

Cicero scheint aber nicht bloss die Πυρρώνειοι λόγοι des Aenesidem, sondern auch dessen Werk κατὰ σοφίας benützt zu haben, ohne sich freilich dem Aen. ganz anzuschliessen. Er hält den Standpunkt Aenesidems, da dieser sich noch vielfach an die Skepsis Philos anlehnt, für den der eigentlichen, d. h. skeptischen, Akademie; und thatsächlich identifizieren sich Aenesidems Nachfolger noch mit derselben. Aenesidems Schrift κατὰ σοφίας erinnert sogar an den Akademiker Didymus, der Pyrrho das Wort zuschrieb, die σοφία komme nur Gott zu.

Wie in den Academica, lässt sich aber auch in Ciceros Büchern de natura deorum der aenesidemische Gedankengang bei Cicero nachweisen; zunächst in den Worten, womit Cicero l. I 1—17 seine Skepsis begründet, des weiteren in den Ausführungen Cottas I 57—124 gegen die Epikureer, und im dritten Buch (gelegentlich) gegen die Stoiker.

In der Einleitung spricht Cicero § 1 vom richtigen Mass der Religion und lobt hiebei die akademische ἐποχή. §§ 1. 2. 5. 14. 15 erwähnt er den Philosophenstreit und befürwortet eine Entscheidung (§ 2. 3), wenn nicht Alles in Verwirrung und Unwissenheit geraten solle.

§ 5 verteidigt er sich gegen die, welche sich wundern, dass er eine schon längst verlassene und aufgegebene[1]) Philosophie wieder aufgenommen habe. Er rechtfertigt sich damit, diese Philosophie sei nicht verlassen und aufgegeben; denn wenn der Philosoph auch sterbe, so höre doch damit seine Lehre nicht auf; sie habe sich vielmehr, nachdem sie von Sokrates, Arkesilaus und Karneades

[1]) Diesen Vorwurf erhebt er aber immer gegen die Philosophie Pyrrhos in den Büchern de Finibus, so z. B. II 35.43.

begründet[1]) worden sei, bis auf seine Zeit kräftig erhalten, während sie nur im eigentlichen Griechenland jetzt verwaist zu sein scheine[2]).

Er fährt fort: er verfolge (wie die Skeptiker) als Ziel die Auffindung der Wahrheit. Diese habe er freilich selbst noch nicht erreicht[3]). Hieran fügt er noch einiges zur Verteidigung seines philosophischen Standpunktes. Auch die Anhänger dieser Philosophie, meint er, hätten eine Führung (*ἀγωγή*) § 11. Er selbst habe schon in den Academica erklärt (§ 12), dass er nicht zu denen gehöre, die nichts für wahr hielten, sondern nur meinen, das Wahre sei immer mit Falschem vermischt[4]); deshalb müsse das Wahrscheinliche angenommen werden. Weil es ferner keine Katalepsie gebe, so suche man seine Zuflucht bei der *φαντασία*, dem *φαινόμενον*.

Soweit redet Cicero in eigener Person über seine Skepsis, anderes legt er dem Cotta in den Mund.

Dieser beruft sich zunächst als Oberpriester bei seiner Verteidigung der Skepsis[5]) wie Sextus[6]) auf die *πάτρια ἔθη*, und bringt nunmehr (I 66) die Orakel der Naturforscher, wie (III 15) den Stoikern gegenüber die Ansichten der Aerzte, zur Sprache; er darf in beiden Fällen als Verteidiger der ärztlichen Anschauungen angesehen werden; in diesem Sinne wendet er auch (III 76) das skeptische Gleichnis vom Arzt und Steuermann an oder redet von den Vorzügen der Arznei vor der Mantik (III 15).

Wie die Skeptiker bei Plinius, führt er sodann gerade die koische Venus des Apelles an (I 75) und gerät auch auf Alkamenes (I 83), wobei er den Gegner nach Rom, sich selbst nach Athen versetzt.

I 78 zieht er die unvernünftigen Tiere heran, die Vellejus (II 145) in Bezug auf die Sinne den Menschen weit nachstehen lässt. I 73 u. 93 wird der Lästerungen Epikurs gegen Nausiphanes gedacht; letzteren in Schutz zu nehmen, hatten nur die pyrrhonischen Skeptiker Ursache.

I 101 folgt eine Menge Beispiele, die aus Aegypten genommen sind. I 103 wird hierauf, wie in den Tropen, aus Aristoteles (II 42) angeführt, dass von den Tieren manche auf dem Lande, manche im Wasser, andre gleichsam zwiefach an beiden Orten

---

[1]) Merkwürdig ist hier die Auslassung Platos, den Aenesidem nicht als Skeptiker gelten lässt.

[2]) Also kennt er Skeptiker, etwa in Alexandria?

[3]) Demnach gibt er die Gedanken eines anderen Skeptikers wieder.

[4]) Gell. XI 5: omniumque rerum fidem veritatemque mixtis confusisque signis veri atque falsi ita incomprehensibilem videri aiunt (Pyrrhonii).

[5]) I 61; III 5 u. bes. 9.

[6]) Hyp. I 17.

leben; „manche", heisst es, „sollen selbst im Feuer entstehen und oft sich flatternd in brennenden Oefen zeigen"[1]).

L. III 9 erwähnt derselbe Cotta zunächst gegen die Stoiker die änesidemischen Oeffnungen der Seele und beruft sich gleich darnach (s. o.) auf sein Festhalten an den *πάτρια ἔθη*.

Bald darauf (§ 14) wird der Leberspalte, der *πύλαι ἧπατος*, gedacht[2]); ebenso § 32 (nach Timon) unserer Empfindungen von „warm und kalt, süss und sauer". § 35 werden solche angeführt, die (wie Aenesidem) den Heraklit auch anders auslegten.

Im § 41 erklärt Cotta weiterhin seine Stellung zum Euhemerismus; §§ 29 und 44 zeigt er, wie sehr er sich an Karneades anschliesst. Im § 60 endlich betont er, dass alles, was er vorgebracht habe, aus alten Ueberlieferungen geschöpft sei; es müsse aber abgewehrt werden, damit die Reinheit der Religion erhalten bleibe.

Noch kurz gedenkt Cotta § 70, wie Plinius (h. n. 7,166), der sonderbaren Rettung des Jason; tadelt § 78 den Arzt, der bei Verabreichung von Wein nicht das (heraklidische) Mass beobachtet, und schliesst endlich also: Da die Natur der Götter dunkel sei (§ 93), könne man über dieselbe nichts entscheiden (§ 95).

Durch all diese Ausführungen bringt Cotta den Epikureer Vellejus zur Erklärung, seine, des Skeptikers, Argumente schienen ihm der Wahrheit näher zu kommen; der Stoiker dagegen lässt sich nicht bekehren.

Nicht bloss in den Academica also, obwohl dort am deutlichsten, sondern auch hier und noch in manchen andern Schriften lassen sich sichere Spuren der Benützung Aenesidems durch Cicero nachweisen[3]); doch schliesst sich dieser nur in der ersteren Schrift genau an Aenesidem an.

---

[1]) Sext. Hyp. I 41.

[2]) Sext. adv. Log. I 313.

[3]) Auch Prächter hat in der Untersuchung „Skeptisches bei Lucian" (Philologus LI 284 ff.) bereits auf die Uebereinstimmung von Lucians skeptischem Hermotimus c. 14 sq. mit Cic. de nat. deor. I 25. Acad. II 36,115; ib. 43,132; 48,147; ferner Herm. c. 15 mit Acad. II 30,117; — ib. c. 74 mit Sext. adv. Math. III 1. Cic. Acad. II 36,116; — ib. c. 72 mit Sext. adv. Math. IX 49.123. La. Di. IX 75. Cic. de nat. d. I 38,105 hingewiesen; dazu vergleicht er auch Sext. Hyp. I 162 mit Cic. de nat. d. II 2,5.

Nachträge und Berichtigungen.

Lies durchweg: Empirikus, Apologetikus, Encyklopaedie, Koexistenz u. a.

S. 1 Z. 12 l. „vorgelegt“ statt „vorgetragen“.

S. 5 Z. 2 v. u. l. „selbstverständliche“.

S. 6 Z. 4 v. u. l. „die Heilkunde geltend“. Beseitige den Rest des Citats.

S. 20 Z. 21 trenne „infolge dessen“.

S. 25 Z. 4 l. „dass“.

S. 27 Z. 4 mache vor „bei“ die Schlussklammer.

S. 29 Z. 2 v. u. mache nach „noch“ ein Komma.

S. 41 Z. 28 v. u. l. „ἠπατῆσθαι“.

S. 45 Z. 31 mache hinter „interdum“ ein Komma.

S. 66 A. 5. Ebenso sagt der Zitherspieler Stratonikus, der Zeitgenosse des Tyrannen Nikokreon, der schon vor Pyrrho (La. Di. IX 67) die homerischen Verse über die Vergänglichkeit der Menschen im Munde führte (Strabo l. XIV), nach Hegesander (Ath. VIII 350[a]), die Eleer seien gefrässiger als die Böoter, Thessaler oder Barbaren.

S. 75 Z. 16 l. „aus seiner *αἵρεσις*.“

S. 77 A. 3. Auch den Lakydes stellt Numenius bei Euseb. (Hirzel 161) als Dogmatiker hin. Auf letzteren weist nichts bei Antigonus; dagegen hatte Sotion sowohl des Arkesilaus, als sein Leben beschrieben (La. Di. VII 183). Ihm wird (La. Di. IV 40) dasselbe vorgeworfen, wie dem Krates (Sext. Hyp. I 153. III 200, cf. La. Di. VI 97). Aus seinem Verkehr mit den Eleerinnen Theodote u. Philaite kann auf längeren Aufenthalt in Elis geschlossen werden, wo er dann den Pyrrho hören mochte; vgl. Susemihl C. II A. 247[b]. Philaite scheint ein Positiv, wie Philista (so hiess Pyrrhos Schwester) der Superlativ, zu *φίλη*. Auch des A. Namen trägt ein Arzt.

S. 81 A. 1. Interesse beansprucht noch, dass bei Diogenes (prooem. 18) durchweg von einer *Ἐπικούρειος αἵρεσις* die Rede ist; ebenso spricht (ib. 19) Hippobotus von einer *Ἀννικέρειος*, *Θεοδώρειος*, *Ζηνώνειος αἵρεσις*, während Theodosius eine *Πυρρώνειος αἵρεσις* oder *ἀγωγή* nicht anerkennt (La. Di. IX 70).

S. 82 A. 4. So übersetzte des Karneades bedeutendster Schüler seinen karthagischen Namen *Ἀσδρούβας* in *Κλειτόμαχος*, der Kampfberühmte.

S. 84 A. 2. Die in den Metamorphosen erzählte Verwandlung von Menschen in Tiere mit Beibehaltung des menschlichen Bewustseins entstammt der skeptischen Anschauung über die *ἄλογα ζῷα* (Sext. Hyp. I 62 sq.). Ausserdem ahmt Apulejus Timons Wort *ἀμφοτερόγλωσσαν* (La. Di. IX 25) durch das lateinische ambifariam (Flor. IV 18) nach. Ueber seine Willkür in der Sprachbildung und Neuerung vgl. Bernardy Gr. d. R. L. 4. Aufl. A. 230.

S. 84 A. 4. Wenn auch zugegeben werden muss, es sei für Apulejus eine Schande, sein eignes Leben zu erzählen, so kann doch die Widmung einer solchen Schrift immerhin nicht ehrenvoll genannt werden; es müssen also wohl andere Gründe die Nennung des Plutarch veranlasst haben. Der Name Salvia, den (Met. I 76) die Mutter des Lucius trägt, enthält vielleicht eine Huldigung für Salvius Julianus (s. S. 89).

S. 85 Z. 2. Hypata, der Geburtsort der Byrrhena, wurde nur in weiterem Sinne zu Thessalien gerechnet, politisch war es selbständig; es hatte berühmte heisse Schwefelquellen. In Paträ, woher Lucius stammt, den angeblich Apulejus nachgeahmt, hielt sich Plutarchs Freund Sosius Senecio lange auf.

S. 85 A. 1. Den Vornamen Lucius bieten sämtliche Handschriften der Metamorphosen und auch die Schrift de dogm Plat.; ausser dem Volkstribun hiess noch der Proprätor von Makedonien nach Cicero (Planc. 11,27) Lucius Appulejus Saturninus. Statt der gewöhnlichen Form *Ἀπολήϊος* kommt für den Madaurenser auch die Schreibart *Ἀπουλήϊος*, *Ἀπολήϊος* vor. Er wird von Augustin Ep. II qu. VI; Epist. 136; 138,18 und von Lactanz inst. V 3,7 mit dem Magier Apollonius von Tyana verbunden. Eigentümlich ist die Zusammenstellung der Namen L. Caecilius Minutianus Apulejus, wie sie der Verfasser des von Madvig verworfenen Büchleins de orthographia trägt. So findet sich der Name Minucian bei Mitgliedern der Familie des Plutarch (cf. Himerius bei Phot. Cod. 243 p. 366ᵃ 38: *θρηνῶ νῦν ὃν δεινότερον ἤλπισα Μινουκιανοῦ φθέγξασθαι, σεμνότερον δὲ Νικαγόρου, Ἰλουτάρχου δὲ εὐγλωττότερον, Μουσωνίου δὲ φιλοσοφώτερον, Σέξτιον δὲ χαριεστικώτερον, πάντων δ' ὁμοῦ τῶν προγόνων λαμπρότερόν τε καὶ κρείττονα*, s. dazu die Inschrift von Eleusis über Nikagoras, den Nachkommen des Plutarch u. Sextus. Eph. Arch. 1883 N. 3).

S. 87 Z. 16 l. „*Στωϊκῶν*".

S. 89 A. 1. Sextus erwähnt aus eigner Anschauung eine Gewohnheit der Gätuler (Hyp. III 213; Strabo XVI 826); andrerseits sagt Apulejus in der Apologie (p. 32,10), dass er an der Grenze von Numidien und Gätulien geboren sei; versteinerte Eische holte er selbst aus den Bergen Gätuliens.

S. 90 Z. 30 l. „215".

S. 90 A. 1 Z. 3. Der Kaiser Septimius Severus heisst bei den Juristen ebenfalls nur Severus.

S. 90 A. 1 Schluss. Da der in den Quaest. Homer. des Porphyr. zur Odyss. p. 163,18 (ed. Schrader) citierte Sextus (*Σέξστος αἰδήλων*, *Σέκστος ἀίδηλον*, cf. Homer I 436 *ἀίδηλον πῦρ*) ohne Zweifel identisch ist mit Sextus Empirikus, der, wie alle Skeptiker, den Homer hochschätzte, so möchte man geneigt sein, auch in dem, von demselben Porphyr. als Verfasser der *γνῶμαι* erwähnten, Sextus dieselbe Person zu vermuten, umsomehr als in einer Parallelstelle statt Sextus der Name Plutarchs [83 (74) Antonius 53] steht, und auch Origenes gerade gegen Celsus VIII 30 diesen Sextus erwähnt. Hieronymus in Jerem. IV 22 nennt als dessen Leser die Anhänger der *ἀπάθεια* (!) Epist. ad. Ctesiph. bringt er auch statt *Σέξτος* den Namen Xestus vor, wie Mark Aurel; Origenes endlich berichtet über das *ἀδιάφορον* des Sextus. Dieser könnte dann nur Sammler der *γνῶμαι* sein, ähnlich wie auch Phavorin ein solches gnomologisches Werk zusammenstellte. Denn in den *γνῶμαι* ist ein u. die andre Anschauung enthalten, die sich zu den sonst bekannten Aeusserungen des Sextus nicht reimt. Vielleicht verschafft uns Elter in Bonn über diese Frage Gewissheit.

S. 92 Z. 23 l. „Lucian".

S. 94 Z. 16 v. u. Aehnlich, wie hier, verfährt Diogenes im Prooemium 14. 15, wo sich nicht bloss das *διήκουσε* mehrfach wiederholt, sondern auch ganz gewaltsam ebenfalls durch *οὗ* eine Verbindung zwischen Philosophen hergestellt ist, die absolut jedes Anhalts entbehrt. So begegnet (proem. 14: *οὗ Λακύδης, ὃ τὴν νέαν Ἀκαδημίαν εἰσηγησάμενος· οὗ Καρνεάδης*) Karneades als Schüler des Lakydes, obwohl der Todestag dieses Philosophen

nahezu mit seinem Geburtstag zusammenfällt. Die Einteilung im Prooemium muss aber zum Teil von Diogenes herstammen, weil er nicht nur seine unmittelbaren Vorgänger noch berücksichtigt [so den Hippobotus ib. 19, den Sextus (Hyp. I 17. 16;) ib. 20, cf. Clemens strom. l. VIII], sondern auch den Lakydes ebenso, wie in der Vita (IV 59), als Begründer der neuen Akademie nennt und ihm den Karneades und Klitomachus anreiht. Letzteren rechnet er zu den Dialektikern (prooem. 19), die Hippobotus (ib. 20) gar nicht berücksichtigt hatte. Ueber Hippobotus scheint, da uns H. Usener „Die Unterlage des Diogenes Laertius“ (Sitzungsberichte der k. Akademie d. W. Berlin 1893. 48/49 S. 1023—1034) noch nicht zugänglich geworden, einstweilen Folgendes bemerkenswert. Diogenes nimmt prooem. 18 selbst 10 Sekten an und bringt dann die abweichende Meinung des Hippobotus, wonach es nur 9 Sekten gebe. Schon diese Aufstellung von Sekten weist uns in die Nähe der Neuplatoniker, die, wie Ammonius, Simplicius, Philoponus u. a., auf eine solche Einteilung bedacht waren. In die gleiche Zeit führt uns der Umstand, dass Hippobotus ausser von Diogenes und Aristokles nur von Clemens Alex. str. I 129; Porphyr. v. Pyth. 61; Jamblich v. Pyth. 189 benützt wurde. Seine abweichende (cf. prooem. 15) Meinung über des Pythagoras Sohn Telauges erwähnt Diogenes VIII 43; ebensowenig stimmt die Annahme des Letzteren, der Thebaner Krates sei Schüler des Cynikers Diogenes gewesen (prooem. 15), zu der des Hippobotus (VI 85). Da dieser (ib. IX 5) den Sotion über Heraklit (s. auch Suidas), und ebenso IX 115 über die Pyrrhoneer benützt, beide aber in dem Werk *περὶ αἱρέσεων* nicht besprochen sein konnten (s. prooem. 19, cf. II 88), so kam Hippobotus wahrscheinlich in seiner Philosophengeschichte (*ἀναγραφὴ τῶν φιλοσόφων* La. Di. I 42), wo er die sogenannten Weisen, darunter Pythagoras (VIII 43), die Cyniker Krates (VI 85, cf. prooem. 20) und Menedem (VI 20), den Empedokles u. Demokrit behandelt hatte, auf sie zu reden. Die Skeptikergeschichte des Sotion korrigierte Menodot, ihn hinwiederum Hippobotus. Insofern unterscheidet er sich freilich von den Neuplatonikern, dass er (nach La. Di. prooem. 19) die Pyrrhoneer weder als *αἵρεσις*, wie diese es thaten, noch als *ἀγωγὴ* berücksichtigte. Diogenes nimmt in der Skeptikersuccession den Standpunkt des Hippobotus ein, während er im Prooem. ausführlich ihm gegenüber den Skeptiker Sextus zu Worte kommen lässt. Schon vorher hatte er ja auch nur die Teilung in dogmatische und skeptische Philosophie angenommen (prooem. 16), ganz im Sinne der Skeptiker, die nur ein „Für u. Wider“ anerkannten (Sext. Hyp. I 222 sq.).

S. 96 A. 2. Was Plinius 25,14 aus Xanthus über die Wirkungen des Krautes Balis erzählt, erinnert wesentlich an die Totenerweckungen des Asklepiades bei Sextus (adv. Gramm. 260 sq.). So wurde auch Hippolyt, der Sohn des Theseus, von Aeskulap wegen seiner Verdienste um den Artemiskult wieder ins Leben gerufen. — Merkwürdig ist, dass Xanthus gerade den Empedokles als frei von allem fastus, vom Streben nach der Königsherrschaft, feiert (La. Di. VIII 63). Unter die Skeptiker rechnen ihn ja Diogenes und Arkesilaus bei Cicero (Natorp 289). Er war der Lehrer des Akron von Agrigent, der nach Plutarch in Athen eine Pest heilte, dessen Schrift *περὶ Ὑγιεινῶν* Suidas erwähnt, der endlich von den Empirikern (Plin. 29,5; subf. u. a.) als Begründer ihrer Sekte gefeiert wurde.

S. 98 A. 1. In Abdera bestand seit Demokrits Verkehr mit Hippokrates eine grosse ärztliche Schule, wie aus Marcellus Empirikus (p. 382 ed. Helmreich v. 5) hervorgeht: „Quod Cous docuit senior quodque Abdera suasit, Quod logos aut methodos simplexque empirica pangit“; desgleichen ist eine solche in Larisa anzunehmen, wo Hippokrates starb. — Diogenes

prooem. I 15 sagt ausdrücklich über Demokrit: „οἳ πολλοὶ μέν, ἐπ' ὀνόματος δὲ Ναυσιφάνης καὶ Ναυκύδης (διήκουσαν)".

S. 98 A. 2. Die Nachahmung Heraklits (Fr. 87) zeigt Pyrrho mit der, durch Epiktet (Fr. 93 bei Stobaeus, cf. Sext. Hyp. III 230) erhaltenen, Aeusserung, es sei kein Unterschied zwischen Leben und Tod. Sie wird besonders von Euripides gebraucht (La. Di. IX 73; Orig. adv. Cels. l. VII; Sext. Hyp. III 229), der überhaupt als erklärter Skeptiker mehr als ein anderer Dichter ausser Homer von Sextus benützt wird. Cicero bringt dieselben Worte de Rep. VI 14. — Der Name des *Θεότροπος*, von dem der Skeptiker Ptolemäus ein Mittel umgestaltet (Gal. XIII 852), das der spätere Skeptiker Apelles wieder verändert, ist uns durch Arius, den Vater des Skeptikers Herodot, erhalten. Er bestätigt auch seinerseits den skeptischen Charakter dieser Männer. Denn er erinnert offenbar an die von Theodosius geforderte Bezeichnung *Πυρρώνειος ὁμοτρόπως* (S. 81 A. 2). Wahrscheinlich ist das Mittel von Pyrrho selbst, über den Timon in den *ἰνδαλμοί* Fr. I v. 5 (Wachsmut 22) gesagt: „*μοῦνος δ' ἀνθρώποισι θεοῦ τρόπον ἡγεμονεύεις*" (cf. Menecles). Allerdings heisst es „nach einigen" (Antigonus Kar.), dass Pyrrho nichts geschrieben habe (Aristokles b. Euseb. XIV 763[b]. La. Di. prooem. 16. IX 102). Doch kann sich ein Rezept des Gründers der Schule in derselben durch Tradition wohl erhalten haben. Damit ist also das letzte Glied für unsere Behauptung, dass sämtliche Pyrrhoneer Aerzte waren, gewonnen und gleichzeitig die Kontinuität der Schule von Pyrrho bis auf Arius, also durch 4 Jahrhunderte, d. h. fast bis an den Schluss der Liste, bewiesen. Die geringen Veränderungen, die mit dem Mittel vorgenommen wurden, legen Zeugnis ab für die Hochhaltung des Herkommens in der skeptischen Schule. Bei der Wichtigkeit, die der Stelle als Beweismittel zukömmt, lohnt es sich gewiss, sie ganz herzusetzen. Sie lautet: *ἐκ τῶν Ἀρείου πρὸς νομάς, ἥτις καὶ τὰ ὑυπαρὰ ἀνακαθαίρει χωρὶς δήξεως ἀνιεμένη ῥοδίνῳ. ποιεῖ καὶ πρὸς τὰς ἐν μήτρᾳ ἀναβρώσεις. ἔδωκε Θεότροπος.* 2[4] *ἀρσενικοῦ* < *δ'. χάρτου κεκαυμένου* < *δ'. μολύβδου κεκαυμένου καὶ πεπλυμένου* < *δ'. λεπίδος χαλκοῦ* < *δ'. ἕκαστον τρῖβε κατ' ἰδίαν, εἶθ' ὁμοῦ μίξας χρῶ πρὸς τὰς προειρημένας διαθέσεις. ὡς* (853) *δὲ Πτολεμαῖος ἐχρήσατο.* 2[4] *μολύβδου κεκαυμένου, ἀρσενικοῦ, λεπίδος, χάρτου κεκαυμένου ἀνὰ* < *δ'. θείου ἀπύρου* < *β'. λείοις χρῶ. ὡς δὲ Ἀπελλῆς. φάρμακον ἐπιτετευγμένον διὰ χάρτου ἐπιγραφόμενον πρὸς νομάς. οὐ μόνον δὲ ἴστησιν, ἀλλὰ καὶ κωλύει ἀρχομένην. ποιεῖ δὲ καὶ δυσεντερικοῖς ἐγχυματιζόμενον διὰ ῥοδίνου. ἐπειδὰν δέ, φησίν, ἐγχυματιζόμενον δυσεντερικοῖς ἀναδάκνηται, ὕποπτον εἶναι τὴν νομήν. τὰ δὲ τῆς συνθέσεως ἔχει οὕτως.* 2[4] *χάρτου κεκαυμένου, μολύβδου κεκαυμένου καὶ χαλκοῦ κεκαυμένου καὶ πεπλυμένου, ἀρσενικοῦ, λεπίδος στομώματος ἑκάστου ἴσον, θείου ἀπύρου τὸ ἥμισυ, λείοις χρῶ ἢ μετὰ μέλιτος ἢ ῥοδίνου.* Das Mittel *πρὸς τὰς ἐν μήτρᾳ ἀναβρώσεις* eignet sich trefflich für den Bruder einer *μαῖα*; ausserdem entnehmen wir, dass schon Theotropus auf die gleichen Quantitäten (*τὸ ἴσον*), auf die richtige Mischung und die *διαθέσεις* Rücksicht nahm; der Ausdruck *ὕποπτον* (suspicio) bei Apelles, wie das *ἴστησιν*, legt uns immer nahe, an Skeptiker zu denken. Vielleicht darf man doch den Protarchus, der offenbar (nach Celsus VIII 20) nur seinem nächsten Nachfolger Heraklid verdankt wird, mit Ptolemäus gleichsetzen. Als empirischer Skeptiker ist er erwiesen, da er bei Cels. V 28,17 unmittelbar dem Serapion vorausgeht und ib. 16 die Ausdrücke: aequis portionibus recte miscentur... idque omnem pituitam utique sustinet (id est reprimit), wie ib. 18: tanto valentius in his, quanto minus in his vitii est, anwendet. Für den Isispriester Zeuxis würde nur der Name Isidor passen, wie ihn auch der, offenbar gleichzeitige, mit der empirischen Schule sich berührende berühmte Arzt von Antiochia (s. 102 A. 1) trägt. Auch er schrieb gegen *σηπεδόνας* und *νομὰς* (Gal. XIII 885). Doch wissen wir

nichts Näheres. Später nennt Aetius einen Arzt Isidor von Memphis. Der Rhetor Isidor von Pergamum wurde auch von der Skepsis berücksichtigt (La. Di. VII 34). Wäre die Identifizierung des Ptolemäus u. Zeuxis mit Protarchus u. Isidor gestattet, dann trügen alle Skeptiker, wie wir sahen, eigene Namen, mit Ausnahme einiger unbekannter Schüler Pyrrhos u. Timons. Zu ihnen gesellten sich Euphranor u. Eubulus, die Menodot (La. Di. IX 115) nicht gezählt wissen will, während Ptolemäus (Gal. XIII 853) unmittelbar an Pyrrho anschliesst.

S. 98 A. 3 Z. 4. Die Heiligtümer des Heros Amphiaraus, eines Nachkommen des Melampus (so heisst auch der Maler Melanthius bei Vitruv l. VII praef. § 14), dienten immer für Heilzwecke in Krankheitsfällen und waren wohl meist mit Mantik und Inkubation verbunden. Darum spricht auch dies für den ärztlichen Charakter der Pyrrhoneer, dass ihr Gründer mit Timon gerade an einem *ἱερὸν* des Amphiaraus zusammentraf (Euseb. XIV 761ᵃ). Es darf dasselbe, wie schon Wachsmuth (11,5) aus andern Gründen annahm, nur in Phlius gesucht werden; denn aus einer Pausaniasstelle erhellt, dass an dieses Heiligtum skeptische Ideen geknüpft waren. Pausanias sagt (II 13,6 sq.): *Ὀπισθεν δὲ τῆς ἀγορᾶς ἐστιν οἶκος ὀνομαζόμενον ὑπὸ Φλιασίων μαντικός· ἐς τοῦτον Ἀμφιάραος ἐλθὼν καὶ τὴν νύκτα ἐγκαταχοιμηθεὶς μαντεύεσθαι τότε πρῶτον, ὡς οἱ Φλιάσιοι φασιν, ἤρξατο· τέως δὲ ἦν Ἀμφιάραος τῷ ἐκείνων λόγῳ ἰδιώτης καὶ οὐ μάντις καὶ τὸ οἴκημα ἀπὸ τούτου συγκέκλεισται τὸν πάντα ἤδη χρόνον.* Aus diesen Worten geht hervor, dass die Phliasier vor Oropus und andern Orakelstätten des Amphiaraus das Anrecht auf diesen Heros als *μάντις* in Anspruch nahmen [ein Traumorakel der *Νύξ* erwähnt Pausanias (I 40,6) im nahen Megara] und dasselbe mit dem skeptischen Gedanken aus dem *πρός τι* Tropus: „*ἦν ὅτε οὐκ ἦν*“ (es war eine Zeit, wo Amphiaraus noch nicht Seher war, oder wie die Arianer es aufgriffen, wo der Vater noch nicht Vater war) begründeten; nichts anderes bedeuten ja die Worte *τέως ... ἦν ἰδιώτης καὶ οὐ μάντις* (Sext. adv. Phys. I 132). Auf das *πρῶτον* und die skeptische Gegenüberstellung von *ἰδιώτης* und *μάντις* sei nur nebenbei hingewiesen. Da Amphiaraus von der Erde verschlungen wurde, so finden wir vielfach die Verehrung der Erdhöhlen bei den Skeptikern. Apulejus (de mundo c. 17 § 327) erwähnt den Besuch einer solchen in Phrygien besonders; vielleicht hängt auch die Vorliebe für die Hadesfahrten (Wachsmuth S. 40) mit diesem Kult zusammen. Denn es ist jedenfalls auffallend, dass unter allen Menschen die Eleer allein den Hades, den Sohn des Kronus, verehrten, seinen Tempel aber nur einmal des Jahres öffneten, und dann bloss für Eingeweihte (Paus. VI 25,2), weil man nur einmal in den Hades hinabsteige. Geradeso durften in Phlius nur die Isispriester die *ἀγάλματα* der Göttin sehen (Paus. II 13,7). Isis wurde zu den *καταχθόνιοι θεοί* gerechnet, sie war auch Göttin der Medizin; der Arzt Zeuxis in Laodikeia ist als Priester der Isis dargestellt. Nach Apulejus, der, wie Plutarch, ihren Kult sehr ausführlich behandelt, trugen ihre Priester Linnengewande und Tonsur (Met. II p. 241). Vielleicht hat der Brauch des Heraklid, vor jeder Kur den Kranken zu scheren, hierauf Bezug, nicht minder der Ausdruck *Λινοφόβος* (Gal. XIII 331). Die von den Empirikern gefeierte Tyche hatte in Elis (nach Pausanias) gleichfalls ein Heiligtum.

S. 99 A. 1. Zu den Aehnlichkeiten des Herophilus mit den Skeptikern möchten folgende zu zählen sein. Er heisst bei Galen (X 28) ein Dialektiker; Sextus rühmt sogar ein Beispiel seiner Dialektik [Hyp. II 245; hier begegnet uns wiederum das Wort *χαρίεν* (cf. La. Di. IV 60, S. 72 A. 3); es ist überhaupt merkwürdig, dass sämtliche Skeptiker nach Anmut in der Darstellung trachteten; die Chariten wurden in ihren Kreisen verehrt (s. Plutarch und Aglaias); diese Gottheiten hatten in Elis sogar ein

Heiligtum neben dem der Aphrodite (Paus. VI 26,6, cf. 2)]; ferner erwähnt Galen (X 724) seine zurückhaltende Art und nennt ihn einen halben Empiriker (X 183 sq.; XV 8). Ueber seine Aporie spricht derselbe V 543: *ἀπορεῖν περὶ τῆς ἀρχῆς*; bei Sextus (adv. Phys. II 50) sagt Herophilus, die *τέχνη* sei *ἄδηλος*; bei Plinius (25,15) bezeichnet er die Kräfte der meisten Pflanzen als incognitas. Seine Vorliebe für die Dreiteilung [*τρίπους*; auch Timons Sillen, worin er, wie Plinius beim Amazonenwettstreit (34,53) Künstler, so Philosophen aus den verschiedensten Zeiten mit einander zusammenführt, haben drei Bücher] ist bereits aufgefallen (Susemihl C. 24 A. 98); besonders erinnert seine Definition der Medizin (Gal. XIV 688 sq.) als: „*ἐπιστήμη ὑγιεινῶν καὶ νοσωδῶν καὶ οὐδετέρων*“ u. XI 421 seine Erklärung der „*οὐδετέρων*“ als „*τῶν μὲν τῷ μετέχειν τῶν ἀμφοτέρων τῶν ἄκρων, τῶν δὲ τῶν μηδετέρου, τῶν δὲ νῦν μὲν τοῦδε νῦν δὲ τοῦδε*“ ganz deutlich an die Ausdrucksweise der Pyrrhoneer bei Gellius XI 5: „*οὐ μᾶλλον οὕτως ἔχει τόδε ἢ ἐκείνως ἢ οὐδετέρως*“, cf. Aenesidem (b. Photius Cod. 212 p. 170ᵇ 1 sq.); auch in der zahlreichen Anwendung von Gleichnissen (des *εἰκάζειν*) kömmt er mit Timon überein; desgleichen wird seine Lehre vorwiegend, wie die skeptische, als subtilis bezeichnet.

S. 101 A. 2. Des Ptolemäus Physkon Skepsis erhellt aus seiner Beobachtung der *νόμοι* und *ἔθη* des Antiochus Epiphanes (Polyb. b. Ath. X 438ᵈ ᵉ), des Massinissa; aus seinem Interesse für Naturgeschichtliches [s. Ath. II 43ᶜ die Quelle in Contoporium (cf. Plutarch de primo frigido), das Schwein in Assus, die von Timon erwähnte Menagerie des Ptolemäus Philadelphus, die Fische], wie derartiges Aristipp in s. Werk über Physiologie (cf. Sext. Hyp. I 28), und nicht minder die skeptischen Tropen bieten; aus seinen *Ὁμηρικαὶ ζητήσεις*; aus seinen in Lexikonform angelegten *ὑπομνήματα*, die zusammenhangslos waren, wie die Symposien des Heraklid und Plutarch; endlich aus der Erwähnung durch die beiden Skeptiker Speusipp (Ath. II 61ᵉ) und Diodor, den Grammatiker, der mit ihm übereinstimmt.

S. 103 A. 6 Z. 7 v. u. l. *ξυνεφιλοσόφουν*. Auf dem sarpedonischen Vorgebirg gab es auch ein Heiligtum des sarpedonischen Apollo. Ebenso befand sich ein berühmtes *μαντεῖον* des Mopsus in Mallos in Kilikien. Ueber ein Orakel der sarpedonischen Artemis in Kilikien erzählt Strabo XIV 676: *ἐν δὲ τῇ Κιλικίᾳ ἐστὶ καὶ τὸ τῆς Σαρπηδονίας Ἀρτέμιδος ἱερὸν καὶ μαντεῖον, τοὺς δὲ χρησμοὺς ἔνθεοι προθεσπίζουσιν.*

S. 104 A. 3. An einer anderen Stelle (Gal. XVI 484) ist die Lesart: „*τινὲς δὲ τούτων ἀπαλλαττομένων*“ offenbar die des Heraklid.

S. 108 A. 1. Zu Galen II 52 vgl. Sextus Hyp. I 16: *εἰ μέν τις αἵρεσιν εἶναι λέγει πρόσκλισιν δογμασι πολλοῖς ἀκολουθίαν ἔχουσι πρὸς ἄλληλά τε καὶ φαινόμενα*, cf. Clemens strom. l. VIII und Suidas v. *αἵρεσις*. Der Kampf des Asklepiades kann sich bloss auf die Erklärung der *αἵρεσις* oder, was wahrscheinlicher ist, auf das skeptische Kriterium (La. Di. IX 106) und auf die Tropen Aenesidems, bes. den alle umfassenden *πρός τι* Tropus, bezogen haben. Diogenes nennt diesen Tropus IX 87: *δέκατος, ὁ κατὰ τὴν πρὸς ἄλληλα σύμβλησιν.*

S. 112 A. 4. Den Zusammenhang von Aegä u. Karura deutet Athenäus II 43ᵃ durch die Aufzählung der warmen Quellen in Aegä, bei Karura u. beim Dorfe Men an; ebenso liest man in unmittelbarer Folge die Mitteilungen über die Salben und Oele von Laodikeia und Neapel vereinigt (Gal. X 791). Vom *Μὴν Ἀρκαῖος* (Strabo XII 577) mögen die Skeptiker die Vorliebe für die Formen auf „*αῖος*“ angenommen haben.

S. 113 Z. 15. Die umgekehrte Ordnung findet sich bei Galen (XVI 1): *ὧν ὁ μὲν Ζεῦξις καὶ μετ' αὐτοῦ Ἡρακλείδης... Γλαυκίας δέ.*

S. 114 A. 1 Z. 12. Schon Timon bekämpft an der Dogmatik die *οἴησις*; (Fr. 43): *ἄνθρωποι κενεῆς οἰήσιος ἔμπλεοι ἀσκοί.*

S. 116 A. 1. In der vit. Aemil. c. 14 disputiert Plutarch gegen die *ἀπορητικοί*; auch Phavorin gibt in seiner „*Πλούταρχος*“ betitelten Schrift noch eine *κατάληψις* zu.

S. 125 A. 1. Bei La. Di. IV 27 wird Arkesilaus noch gerühmt wegen seiner Geschicklichkeit in der Namengebung (*ὀνοματοποιῆσαι*!).

S. 126 A. 2. Pytho, der Name für Delphi, bedeutet wahrscheinlich „die Fragestätte“. Daher war, nach Ammonius in seinem apollinischen Hymnus (Plut. De Ei delphico), Pythios die Bezeichnung für Apollo; eben deshalb hiess wohl Pyrrho, der Priester des Apollo *Ἀγέσιος*, den Pausanias mit dem Apollo *Ἀλεξίκακος* in Athen gleichgestellt, *Πύθων*. Durch diese Würde eines Oberpriesters erklärt sich sein vermutlicher Verkehr mit der Priesterschaft in Delphi (Euseb. XIV 761 c), demzufolge gerade der Delphier Hegesander, der freilich auch den Sotion benützte, so Eigenartiges über Pyrrho zu erzählen weiss. — Uebrigens war der Apollo Medicus der Vater des Aeskulap. Mit Epidaurus aber hatte Elis offenbar Verkehr (Plin. 4,22).

S. 128 A. 2. Der Name des *Νικόλοχος*, welcher wohl seinem Landsmann, dem Peripatetiker Hieronymus von Rhodus, verdankt wird, kann nur aus *Νεικόλοχος*, der Streiterzeuger, entstanden sein.

S. 129 Z. 24. So kommen die Worte *ἀφήμων* v. *φήμη*, *συνήμων*, *μεθήμων* v. *ἧμαι* vor. Die häufige Anwendung der mit *παρά* gebildeten Formen bei Plutarch, Sextus und in der Medizin ist geradezu auffallend. Mehrfach stehen die Ausdrücke mit *παρὰ* ohne jede Nebenbedeutung, wie in *παρευθύς* = *εὐθύς*.

S. 145 Z. 14. Es ist also sein Name mit dem Worte „*τρόπος*“ in Verbindung gebracht. Auch Philo wendet nach P. Wendland, Philos Schrift über die Vorsehung, Berlin 1892 S. 115 das Adjektiv *ὁμοιότροπος* öfter im Sinn von *ὅμοιος* an. Sextus redet von einem *κατὰ τρόπον βιοῦν* (adv. Eth. 168), und bei Galen wird vielfach die Benützung von Rezepten *κατὰ τρόπον* empfohlen, so bei Agrippa. — Philo stellt, was für Aenesidems Zeit passt, (Wendland ib. 90) Akademiker und Skeptiker zusammen und schrieb, wie die letzteren (ib. 2), eine Schrift über die unvernünftigen Tiere: *Ἀλέξανδρος ἢ περὶ τοῦ λόγον ἔχειν τὰ ἄλογα ζῷα*.

Inhalt.

Pyrrhonëische Studien.

		Seite
I.	Die Geschichte der Medizin bei Celsus	53
II.	Skeptisches bei Plinius	56
III.	Die 2 Tropen der Skeptiker bei Clemens Alexandrinus	59
IV.	Aenesidems Lebenszeit	60
V.	Antigonus von Karystus als Quelle der Kunstgeschichte des Plinius	63
VI.	Der Neupythagoräer Numenius und der Neuplatoniker Theodosius als Hauptquellen des Diogenes Laertius in seiner Geschichte der Skepsis	76
VII.	Die Liste der skeptischen Diadochen bei Diogenes Laertius	93
VIII.	Die skeptischen Namensänderungen	125
IX.	Aenesidem bei Cicero	133
Nachträge und Berichtigungen		142